

FOCUS



Die Billionen-Bombe

Geht CDU-Chef
Friedrich Merz in die
Schuldenfalle?

40 Seiten
Mode & Stil
Mr. Lucky Love,
Frankreichs neuer
Underground-Superstar

SUPERORGAN DARM

Schlank, fit und ohne
Schmerzen: Gesundheit
kommt aus dem Bauch





Bestens ausgestattet. Für beste Momente.

Zeit, die neuen Mercedes-Benz Sondermodelle „Special Edition“ zu entdecken. Erstmals mit der MANUFAKTUR Lackierung alpingrau uni und serienmäßiger AMG Line interpretieren sie Stil und Sportlichkeit vollkommen neu. Wie geschaffen für hohe Ansprüche.



Jetzt mit Aktionszins finanzieren



Mercedes-Benz

Wo bleibt der Elan? Friedrich Merz und Lars Klingbeil haben anstrengende Tage vor sich, ehe sie sich Kanzler und Vizekanzler nennen dürfen



Georg Meck, Chefredakteur

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ach, wie groß ist die Sehnsucht, dass nach der Wahl etwas wahrhaft Neues beginnt, womöglich gar etwas Großes. Wenn die Welt da draußen aus den Fugen gerät, dann braucht es umso mehr Mut und Entschlossenheit im Innern. Die Welt wartet nicht auf Deutschland, ist dieser Tage oft zu hören. Das stimmt. Historische Ausnahmezeiten verlangen historische Taten. So weit, so folgerichtig und ja, auch so tatkräftig war der erste Aufschlag von Friedrich Merz mit seinem Billionenpaket. Ein Hauch von Magie erfüllte den Raum. Ökonomische Durchschlagskraft, verbunden mit einer Wende in der Frage irregulärer Migration, und nebenbei eine Entfesselung von der überbordenden Bürokratie – das wäre doch was! Ein Aufbruch, ein Neuanfang, das hätten wir uns verdient nach den Jahren mit Zank und Murks der Ampel. Lange hielt die Euphorie nicht an. Zweifel und Verdrossenheit brechen sich schon wieder Bahn, zuzuschreiben haben sich das beide Seiten:

1. Rot-grüne Wahlverlierer, die sich aufplustern, als hätten sie gerade den Auftrag erhalten, das Land gemäß ihrem Gusto auf links zu drehen – dabei wurden sie exakt für diese moralische Hoffart abgestraft. Lerneffekt? Keiner. Stattdessen erleben wir die rotzig-trotzige Saskia-Esken-Haltung, die sich am historischen Tief der Sozialdemokratie anmaßt, der Welt ihre vorgestrigen Lektionen zu erteilen und die Sieger der Wahl vor sich her zu treiben, wenn sie die Pläne zur Begrenzung der irregulären Migration als „brandgefährlich“ abkanzelt.

2. Das taktische Missgeschick der Union: Statt den Sieg still auszukosten, erlagen sie der Versuchung, den Beifall der eigenen Leute einzusammeln, indem sie den Gegnern zeigen, wo der Hammer hängt. Das ist menschlich verständlich,

sonderlich klug ist es nicht, wenn das Gegenüber tags drauf gebraucht wird, um das Grundgesetz zu ändern. Wohlgernekt: Dies ist kein Plädoyer für einen verlogenen Wir-haben-uns-alle-lieb-Stil in der Politik. Die scharfe Debatte hilft zur argumentativen Klarheit, verbale Rauflust belebt den demokratischen Diskurs. Nur: alles zu seiner Zeit.

Richtig bleibt: Ohne Politikwende sind Deutschlands Herausforderungen nicht zu meistern. Ohne eine lebenstüchtige Industrie kein Wohlstand. Und ohne ökonomische Kraft auch keine schlagkräftige Gegenwehr gegen Autokraten wie Putin. Das 400-Milliarden-Paket für die Verteidigung findet überwältigenden

„Die Parteien der Mitte müssen tun, was nötig ist. Scheitern ist keine Option“

Zuspruch im Volk, sogar unter gestrengen Ökonomen. 71 Prozent von ihnen halten laut einer Ifo-Umfrage die Finanzierung über ein Sondervermögen für richtig, auch wenn jedem klar ist, dass damit nur gigantische Sonderschulden gemeint sind. 67 Prozent der Wissenschaftler verbinden mit einer schwarz-roten Regierung die Hoffnung, dass sie sich positiv auf die politische Stabilität auswirkt. 57 Prozent glauben zudem, dass sie im ökonomischen Standortwettbewerb hilft. Dieses Versprechen gilt es jetzt einzulösen, ehe die Extremisten den Laden übernehmen. Viel Zeit bleibt den Parteien der Mitte nicht zu beweisen, dass sie die Kraft haben zu tun, was nötig ist. Scheitern ist keine Option.

Herzlich Ihr

Georg Meck *Reinhard Bütikofer*



Erfolg

DDR, Rot-Grün, AfD: Folienfabrikant Holger Leclair trotzt politischen Widrigkeiten
Seite 54



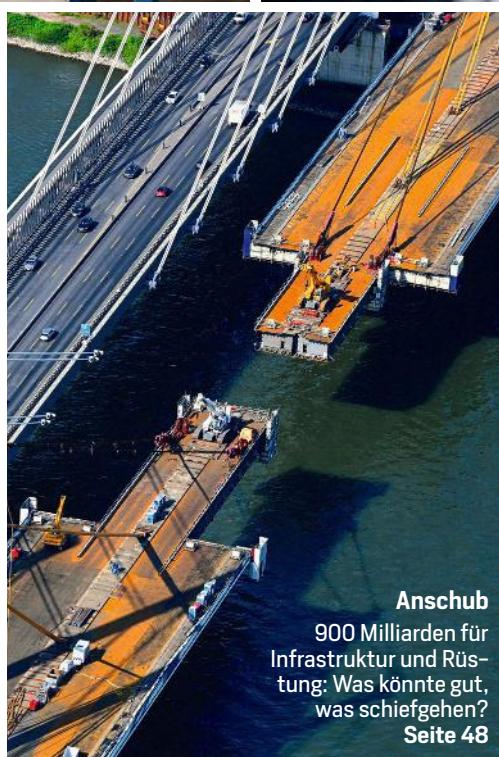
Macht

CDU-Politiker Thorsten Frei schmiedet die Koalition und könnte Minister werden
Seite 26



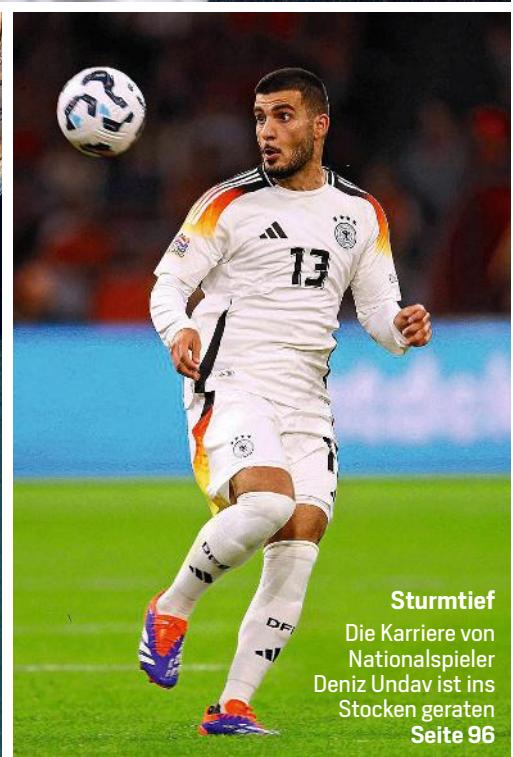
Leid

Auch Zivilisten wie Antalia Andreevich werden Ziel russischer Drohnen
Seite 36



Anschub

900 Milliarden für Infrastruktur und Rüstung: Was könnte gut, was schiefgehen?
Seite 48



Sturmtief

Die Karriere von Nationalspieler Deniz Undav ist ins Stocken geraten
Seite 96



Nippes Musiker Nick Cave fertigte eine diabolische Keramik **Seite 83**

Titelthema

60 **Alles Gute für den Darm**

Nervengeflecht und Mikrobiom unseres Verdauungstraktes bestimmen über Wohl und Wehe unseres gesamten Körpers. Wir sollten ihn pfleglich behandeln. FOCUS gibt die entscheidenden Ratschläge

63 **Spiegelung rettet Leben**

Etwa 3000 Menschen erkranken in Deutschland jedes Jahr an Colitis ulcerosa, rund 55 000 an Darmkrebs. Viele Tumoren lassen sich mit der richtigen Vorsorge vermeiden. Vier Patienten berichten

70 **Darmflora als Milliardenmarkt**

Start-ups entwickeln Mikrobiom-Arzneien

Agenda

20 **Herr der Chips**

Die Prozessoren der Firma Nvidia ermöglichen den Boom von künstlicher Intelligenz und Robotik. Ein neues Buch erzählt die faszinierende Geschichte ihres Gründers

Politik

26 **Konstrukteur der Macht**

Vom Bürgermeister zum Zuchtmaster: Thorsten Frei ist der wichtigste Mann des künftigen Kanzlers Friedrich Merz

32 **„Die Alten waren nicht blöd“**

Wann stürzt das Kartenhaus ein? Wirtschaftshistoriker Albrecht Ritschl hält die Schuldenaufnahme für wenig tragfähig

36 **Auf Drohnenjagd**

Russlands Armee terrorisiert die Bevölkerung von Cherson aus der Luft. Szenen aus einer Frontstadt, die nicht aufgeben will

42 **„Die Idee von Diskontinuität“**

Der Stanford-Gelehrte Hans Ulrich Gumbrecht kennt die ultrareichen Einflüsterer des Präsidenten Donald Trump

44 **Lernen von Mark Carney**

Wie sich Kanadas neuer Premier im Handelsstreit mit den USA schlägt

Wirtschaft

48 **900 000 000 000 Euro**

Die Billionen-Bombe: Union und SPD wollen mit einem gewaltigen Schuldenpaket Rüstung und Infrastruktur finanzieren. Was wäre damit möglich und was nicht? Antworten auf die zehn wichtigsten Fragen

54 **„Es fehlt das Grundvertrauen“**

Der ostdeutsche Hightechfolien-Unternehmer Holger Loclair wagt das Gespräch mit der AfD und hofft nun auf Schwarz-Rot

58 **Geldmarkt**

Wissen

73 **Paarung auf den ersten Blick**

Schmetterling-Männchen haben ein Auge für Weibchen in ähnlicher Farbenpracht

Aufstieg

Die thailändisch-koreanische Sängerin Lisa will weltweit triumphieren

Seite 74



Kultur

74 **Who's that girl?**

Vom strengen System des K-Pop hat sich Lisa emanzipiert – und schickt sich nun an, zum globalen Star zu aufzusteigen

80 **Charmanter Schurke**

Gandalf-Darsteller Ian McKellen wechselt die Seiten und spielt im neuen Film einen manipulativen Kritiker

82 **Jenseits von Raum und Zeit**

Unsere Empfehlungen der Woche erschließen neue Dimensionen

Leben

88 **48 Stunden in Sofia**

Kirchen, Kultur, Kulinarik: zu Besuch in Bulgariens (unterschätzter) Hauptstadt

94 **Zur Feier des Äquinoktiums**

Food-Kolumnist Yotam Ottolenghi begrüßt die Spargelsaison

96 **Es geht nicht immer rund**

Deniz Undav stieg rasant von der dritten Liga in die Nationalelf auf – doch zuletzt glückte ihm wenig

98 **Der Dauerläufer**

Volvos elektrisches SUV EX90 schafft 600 Kilometer, ohne neu aufzuladen

Rubriken

3 **Editorial**6 **Kolumne von Jan Fleischhauer**9 **Nachrichten**10 **Fotos der Woche**16 **Menschen**46 **Grafik der Woche**
Zölle72 **Echt irre**83 **Objekt der Woche**
Nick Caves Teufelchen100 **Die Einflussreichen**102 **Leserbriefe**103 **Impressum**103 **Servicenummern**104 **Nachrufe**106 **Tagebuch**

► Titelthemen sind rot markiert



JAN FLEISCHHAUER

Der schwarze Kanal

Wenn Rechte weinen

Schwingen sie vielleicht bei der AfD auch deshalb so wilde Reden, damit nicht auffällt, wie soft sie in Wahrheit sind? Nix mit soldatischen Tugenden: Wenn es um **Russland oder die Hamas** geht, setzt man ganz auf Ökumene und das gute Gespräch

Ich muss mich bei Tino Chrupalla entschuldigen, dem Chef der AfD. Ich habe ihn wegen seiner Physiognomie als SA-Gesicht verspottet. Ich habe mich dazu verleiten lassen, vom Äußeren auf das Innere zu schließen. Das war voreilig und falsch. Man soll Menschen an ihren Worten und Taten messen und nicht am Aussehen.

Tino Chrupalla hat mit einem Faschisten so viel zu tun wie der Duce mit einem Haschbruder. Wenn es eine Person gibt, an der sich der AfD-Vorsitzende außenpolitisch orientiert, dann ist es Margot Käßmann, die Frau, die Beten mit den Taliban empfahl. Das ist sein Vorbild, nicht der Führer.

Vor drei Wochen wurde der AfD-Vorsitzende gefragt, wie er zu Waffenlieferungen an Israel stehe. Die AfD sei strikt gegen Waffenlieferungen in Krisengebiete, lautete seine Antwort. Man müsse stattdessen ins Gespräch kommen. Diplomatische Beziehungen suchen, damit der Nahe Osten endlich zur Ruhe komme, das war seine Empfehlung.

Auf die Nachfrage, wie er sich diplomatische Beziehungen zu einer Terrororganisation wie der Hamas vorstelle, antworte Chrupalla ganz im Sinne des Käßmann'schen Evangeliums, wonach man auch dem Islamisten mit ausgestreckter Hand und offenem Herzen begegnen sollte. Man dürfe nicht vergessen, dass auch 40 000 Zivilisten in Gaza gestorben seien, sagte er: „Für mich ist Mensch Mensch, das sage ich ganz ehrlich.“ Schöner hätte es die ehemalige Ratsvorsitzende nicht ausdrücken können.

Nicht einmal Rechte reden, wenn's um Krieg und Frieden geht, noch wie Rechte. Früher hätte die Lösung auf der Hand gelegen. Da hätte man die Mordbuben so lange unter Feuer genommen, bis sie nicht mehr in der Lage gewesen wären, größeres Unheil anzurichten. Das ist ziemlich genau der israelische Ansatz, aber die Juden haben ja auch nicht das

Neue Testament. AfD-Politiker wie Chrupalla hingegen setzen ganz auf Ökumene. Niemals Waffen in Spannungsgebiete, da Waffen die Sache nur schlimmer machen, wie jeder weiß, der Chamberlain für eine Sektmarke hält und D-Day für eine Netflix-Serie.

Leider war in dem Interview, in dem Chrupalla seine Friedenspläne vorstellt, nicht mehr Zeit für eine Nachfrage, wie genau er sich das Zusammenleben mit Leuten vorstellt, die Babys erwürgen und Partys auf Kindersärgen veranstalten. Mir fehlt die Fantasie, wie man mit solchen Menschen friedlich Tür an Tür leben soll. Dass ausgerechnet eine Partei gute Nachbarschaft mit der Hamas empfiehlt, die sonst bei jedem Muslim den Krummdolch im Gewand wittert, gehört zu den Mysterien des politischen Lebens.

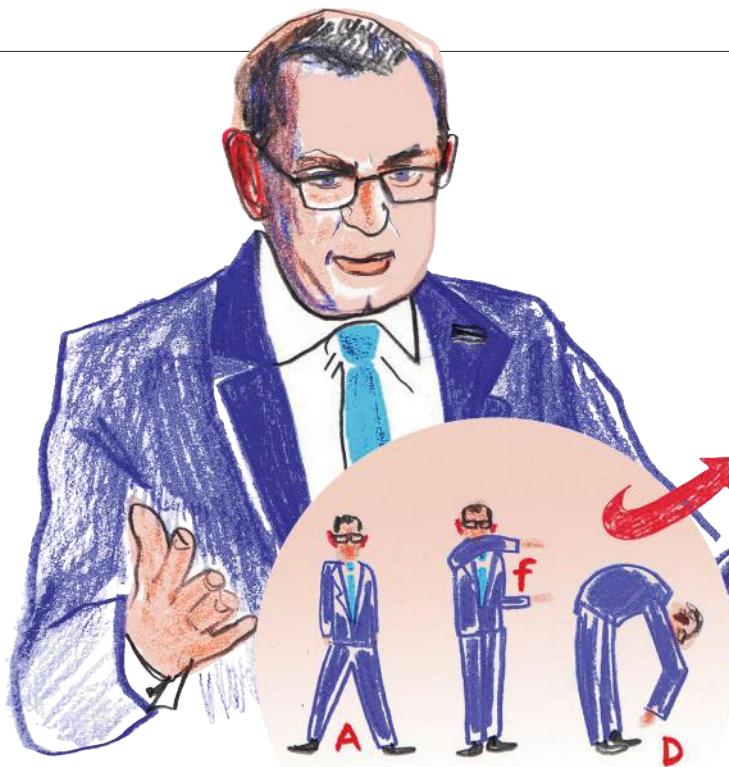
Aber so ist das in der AfD-Welt. Sobald der Muslim vor der Haustür aufkreuzt, werden alle hysterisch. Wenn es um internationale Konflikte geht, herrscht hingegen jesusartiges Vergeben und Vergessen. Da schaut man sich tief in die Augen, auf dass aller Hass erlösche. Diplomatische Lösung statt Säbelrasseln, heißt der Zaubersatz. Das ist bekanntlich auch der Ansatz im Umgang mit dem Weltbösewicht Russland.

Ich gebe zu, es ist ein wenig verwirrend. Es waren doch immer die Linken, die auf Parteitagen die Kraft der Sonnenblume beschworen und Friedenslieder anstimmten, wonach das weiche Wasser den Stein bricht. Und nun reden sie bei den Grünen der Aufrüstung das Wort und in der AfD bekommen sie schon weiche Knie, wenn der Russe nur einmal „Atombombe“ sagt.

Rückbesinnung auf die Männlichkeit? Wiederkehr soldatischer Tugenden? Härte gegen sich selbst? Alles Käse. Einen seiner bekanntesten Auftritte verdankt der AfD-Abgeordnete Maximilian Krah dem Loblied auf mehr maskuline Energie. Nur rechte Männer seien echte Männer, wer das beherzige, bei dem klappe es auch wieder mit den Frauen. Ich fürchte, in Wahrheit ist das Einzige, was bei diesen Leuten aufrecht steht, der Hals der Weinflasche, den sie auf dem Weg zum Sofa umklammern.

Wenn der Historiker Herfried Münkler mit seinem Befund recht hat, dass wir in einer postheroischen Gesellschaft leben, dann ist die AfD der beste Beweis. Von der Linkspartei erwarte ich nichts anderes, die waren schon immer auf dem Anti-Bundeswehr-Trip. Das macht sie ja auch zur idealen Partei für Leute, die über „Work-Life-Balance“ reden können, ohne dabei zu lachen, und Sabbatical für den Normalzustand zwischen zwei Praktika halten. Aber rechts der Mitte?

**Ich fürchte,
das Einzige, was
bei diesen Leuten
aufrecht steht,
ist der Hals
der Weinflasche,
den sie auf
dem Weg zum Sofa
umklammern**



Ins Gespräch kommen
Illustration von Michael Szyszka

Ich gebe zu, mich haben schon beim Anblick der Krah-Videos Zweifel beschlichen. Wenn jemand so gar nicht nach Pick-up-Artist aussieht, dann Maximilian Krah. Ich würde sagen: eher Abteilung Thekenschwafler, der immer bis zum Schluss bleibt, weil er sich so gerne reden hört.

Krah ist vermutlich auch der Typ, der beim Sex die Socken anlässt. Immerhin, er hat acht Kinder gezeugt, mag jetzt der eine oder andere einwenden. Aber das ist kein echtes Gegenargument. Wie man weiß, bekommen das selbst die Amish hin. Und die machen vorher das Licht aus und lassen nicht nur die Socken an.

Mir kommt das alles seltsam bekannt vor. Ich gehöre zu einer Generation, die noch einer sogenannten Gewissensprüfung unterzogen wurde, wenn sie den Wehrdienst verweigern wollte. Zum angesetzten Termin musste ich mich im Kreiswehersatzamt in Hamburg-Uhlenhorst einfinden, wo mich drei Bundeswehroffiziere befragten, was ich denn zu tun gedachte, wenn der Russe gegen ein Krankenhaus anrücken würde, in dem ich mich mit Kindern und Frauen befände. Würde ich dann die Waffe aufnehmen – oder die Hilfsbedürftigen ihrem Schicksal überlassen?

Ich habe mich auf eine Art Befehlssnotstand herauszureden versucht. Was auch immer ich täte, meine Seele würde schaden nehmen, erklärte ich, worauf mir einer der beiden Offiziere entgegenschleuderte, ob ich damit sagen wollte, dass jeder Soldat ein seelischer Krüppel sei? Dass ich heute Tino Chrupalla in dem 18-jährigen Wehrdienstverweigerer von damals wiederbegegnete, hätte ich mir auch nicht träumen lassen.

In dem Krankenhaus-Beispiel ist gleichwohl eine Kalamität des Pazifismus beschrieben: Auch wer nicht zur Waffe greift, macht sich schuldig, in dem Fall am Tod von Frauen und Kindern, die er mit Waffengewalt hätte schützen können. Leider gibt es Menschen, die sich durch das demonstrative Zeichen von Schwäche nicht besänftigen lassen, sondern im Gegenteil ermuntert fühlen. Wenn man denen den Hals hinhält, beißen sie erst recht zu. Deshalb sind die Nazis auch nicht durch Zureden in die Knie gezwungen worden, sondern durch Waffengewalt.

Vielleicht sind die AfD-Pazifisten am Ende nur devote Charaktere, die einen Kerl wollen, der sie mal richtig ran nimmt. Das wäre die individualpsychologische Deutung. Als ich mich neulich über die neue Russland-Liebe des amerikanischen Präsidenten lustig machte, bekam ich einen Tweet des stellvertretenden Vorsitzenden der NRW-AfD Sven Tritschler in meine Timeline gespült: „Ach Gott, Fleischhauer. Irgendwann ist ein Bild von Dir im Lexikon neben dem Begriff ‚Cuck‘“, schrieb er.

Ich musste das Wort „Cuck“ erst einmal googeln. Es erfreut sich in der rechten Szene außerordentlicher Beliebtheit, wie ich bei der Gelegenheit gelernt habe, und meint einen verweichlichten Mann, der liberalen Ideen anhängt. Na ja, kann ich nur sagen.

Möglicherweise schwingen sie ja deshalb bei der AfD ständig so wilde Reden, damit nicht auffällt, wie soft sie in Wahrheit sind. Die Vorliebe für Tracht und Jagd, die Begeisterung für Leni Riefenstahl, Runenschrift und schwarzes

Leder: alles Gemache, alles Show. Ich sehe das Profilbild von Sven Tritschler, und ich sehe die Ledermaus, die auch noch auf der Bondage-Party ungeküsst bleibt, weil niemand Interesse hat, ihr den Hosenboden zu versohlen.

Insofern hat Margot Käßmann vielleicht doch recht: Ein bisschen mehr Liebe, und vieles würde sich von selbst erledigen. ■



Der schwarze Kanal
„Der schwarze Kanal“ jetzt auch als Podcast. Immer freitags mit den größten Aufregern der Woche, den Auf- und Absteigern und allem, was auf keinen Fall untergehen sollte. Wie immer garantiert unbestechlich und gnadenlos gerecht.

Jan Fleischhauer ist Kolumnist, Buchautor und Podcaster. Er sieht sich als Stimme der Vernunft – was links der Mitte naturgemäß Protest hervorruft

Live. Irgendwo in Deutschland.

EIN SEHR GUTES QUIZ

(MIT HOHER
GEWINNSUMME)

AB 22. MÄRZ • SAMSTAGS • 20:15

joyn



NACHRICHTEN

Fakten, Fakten, Fakten – und die Menschen der Woche



**Modern
aber abhängig
Kampfjets
vom Typ F-35
benötigen
eine Daten-
verbindung
in die USA**

► Militärexperte rät von Bestellung US-amerikanischer Kampfjets ab

Flugzeuge des **Typs F-35** wären ohne ihre digitale Verbindung zum US-Hersteller „weitgehend nutzlos“

Der Militärexperte Gustav Gressel von der Landesverteidigungsakademie in Wien rät europäischen Staaten vom Kauf des amerikanischen Kampfjets F-35 ab: „Sollte Amerika unter Präsident Trump sich gegen Europa stellen, könnte man mit den Fliegern zwar noch starten, aber sie wären weitgehend nutzlos“, so Gressel.

Das Kampfflugzeug des US-Herstellers Lockheed Martin verfügt über eine permanente Datenverbindung zu einem Hochleistungscloudcomputer, der in Echtzeit die von den Sensoren des Jets erfassten Informationen verarbeitet und komplexe Livebilder generiert und diese in die Cockpits und Luftwaffen-Kommandozentralen zurückspielt. Für den Fall, dass die Trump-Administration

mit Europa nicht mehr militärisch kooperieren sollte, würde der Hersteller die benötigte Datenverbindung womöglich kappen.

Mehrere europäische Staaten haben die F-35 bestellt oder in Betrieb – neben Großbritannien, Italien, Dänemark und Belgien auch Deutschland. Ende 2022 gab der Haushaltsausschuss des Bundestags die Order von 35 Jets frei. Kosten: 8,3 Milliarden Euro. Das Geld kommt aus dem 2022 eingerichteten 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen der Bundeswehr. Ab 2026 sollen die ersten Jets ausgeliefert werden.

Ein Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums erklärte FOCUS, dass es derzeit keine Überlegungen gebe, den Kauf der Kampfjets zu stornieren.

Man gehe davon aus, dass die Verträge erfüllt würden und die Einsatzbereitschaft der Systeme und damit der Bundeswehr gewährleistet blieben.

Eine Neuausrichtung der US-Außen- und Sicherheitspolitik beträfe auch viele andere Waffensysteme. Zwar produzieren die Europäer mit den schwedischen Gripen und dem multinationalem Eurofighter auch selbst Kampfflugzeuge. Die sind aber nicht so modern und leistungsfähig wie die F-35. Und sie haben ein weiteres Manko: „Sie verschießen hauptsächlich Munition aus amerikanischer Produktion.“ Lediglich die ältere französische Rafale kann mit eigenproduzierter Munition bestückt werden.

Gressel rät deshalb, den Eurofighter weiterzuentwickeln, französische Munition zu integrieren und zu mehr Bestellungen von deutschen Marschflugkörpern wie Taurus. Zudem müsse die Drohnenentwicklung vorangetrieben werden. *jph*

Zahlen der Woche

Covid-19: Nur noch wenige Intensivfälle



Quelle: DIVI-Intensivregister

Berlin

Ist da was?

Es ist vollbracht: Eine Woche lang haben die Sondierungsteams von Union und SPD verhandelt. Und da ist die Eingang. Ein Sondierungspapier auf 11 Seiten mit über 3600 Wörtern.

Scheinbar einträglich treten die Parteispitzen im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus vor die Presse. CDU-Chef Friedrich Merz vorneweg. Für ihn ist dieser zweite Auftritt mit der neuen möglichen Koalition deutlich angenehmer, als es der erste war. Da hatte er entgegen seiner Versprechen im Wahlkampf ein Infrastruktur-Sondervermögen angekündigt. Diesmal konnte er auf CDU-Inhalte bei Migration und Bürgergeld verweisen. Das ernüchterte die Genossen um Lars Klingbeil und Saskia Esken, nachdem sie in ihren Reihen die Milliarden für die Infrastruktur gefeiert hatten.

Was folgt auf das Papier? Koalitionsverhandlungen. Und parallel dazu dutzende Gespräche mit den Grünen. Denn alles, was die stolzen Sondierer gerade ausgehandelt haben, muss mit Zweidrittelmehrheit durch den Bundestag. Der Volksmund spricht in solchen Fällen von Rechnungen, die ohne den Wirt gemacht wurden. Anders gesagt: Die Bestellung ist raus, mal sehen, wer zahlt. Und ob überhaupt. ■



JANNA CLAUDIA WOLF



Washington

War da was?

Kurz nach George Floyds Tod wüteten Proteste gegen maßlose Polizeigewalt in den USA, als im Juni 2020 auf einmal die Wörter BLACK LIVES MATTER auf der Sechzehnten Straße in Washington standen, direkt an der Kreuzung, die aufs Weiße Haus zuläuft. Der Schriftzug komplett in Großbuchstaben, wie ein extra-großer Mittelfinger, ausgestreckt für Donald Trump, der damals nur aus dem Fenster des Weißen Hauses blicken musste, um ihn zu sehen, und der zuvor immer wieder gegen die landesweiten Demonstrationen gewettet hatte. Die drei Worte auf der Straße nahmen eine größere Bedeutung an, je länger die Proteste anhielten: Anti-Rassismus, Anständigkeit, Menschlichkeit, so schwierig ist das nicht, wenn man sich wirklich für die Belange der schwarzen Minderheit in Amerika interessiert.

Vor ein paar Tagen hat die Stadt Washington nun damit begonnen, den offiziell umbenannten Black Lives Matter Plaza zu demontieren, erst die Abgrenzungspfeiler in der Mitte der einst vierstrigen Straße und danach die gelben Buchstaben. „Sie können über die Wörter pinseln“, sagt ein schwarzer Passant im Vorbeigehen, „aber unsere Geschichte können sie niemals ausradieren.“ ■

DANIEL SCHMIDT









Köln

Ist da wer?

„Dann macht es einfach irgendwann Platsch.“ So beschreibt Zoodirektor Theo Pagel vom Kölner Zoo die Geburt des noch namenlosen Elefantenbabys. Die gesamte Herde der Asiatischen Elefanten kam am vergangenen Freitag zusammen, um bei dieser dabei zu sein. Die Tiere umringten die Mutterkuh Marlar und warteten geduldig auf den Nachwuchs. Die Geburt verlief reibungslos, die Pfleger mussten nicht eingreifen. Durch das männliche Kalb zählt die Asiatische Elefantenherde in Köln jetzt stolze elf Tiere. Ihnen stehen 20 000 Quadratmeter ohne direkten Kontakt zu den Pflegern zur Verfügung. Die Anführerin der Herde ist die Leitkuh Kreeblamduan. In der Wildnis sind Asiatische Elefanten stark bedroht.

Mutter Marlar war 2006 selbst als erster Elefant im Kölner Zoo zur Welt gekommen. 663 Tage trug sie ihr Zweitgeborenes aus. Ihr erster Nachwuchs, der Elefantenbulle Moma, lebt mittlerweile im polnischen Plock. Vater der jüngsten Attraktion im Zoo ist der Elefantenbulle Tarak. Er lebt seit Juli 2022 in Köln und ist einer der zwei Zuchtbullen. Ende des Jahres erwartet der Zoo weiteren Nachwuchs. Die Anlage, die letztes Jahr ihr 20. Jubiläum feierte, ist eine der größten Europas. ■

LEON WERNER



Die Aufsteigerin

Sie setzt ungerührt auf Diplomatie

Kann man auf Donald Trumps Versuche, die Welt umzukrempeln, anders reagieren als wütend zu werden oder zu resignieren? Man kann! Das beweist derzeit Mexikos Präsidentin **Claudia Sheinbaum**. Nach der Drohung aus dem Weißen Haus, die Zölle gegen ihr Land auf 25 Prozent hochzusetzen, versuchte sie es mit Diplomatie, sprach mit Trump und verwies auf die Maßnahmen ihres Landes gegen den von den USA gefürchteten Drogenschmuggel. Und siehe da, Trump lenkte ein. Ein Hoffnungsstreif.

Die Aussteigerin

Sie verabschiedet sich vom Eis

Ihr Abschied markiert das Ende einer Ära im deutschen Wintersport: **Claudia Pechstein**, lange Zeit erfolgreichste deutsche Winterolympionikin, hat am Montag erklärt, nicht mehr bei Wettkämpfen anzutreten und somit ihre Laufbahn zu beenden. Die 53-jährige Eisschnellläuferin begann ihre beeindruckende Karriere im Jahr 1988 und hat seitdem zahlreiche Medaillen bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften gewonnen. Ein Streit um angebliches Doping wurde nach 16 Jahren außergerichtlich beigelegt.



Der Einsitzer

Er muss sich nun verantworten

Der ehemalige philippinische Staatspräsident **Rodrigo Duterte** wurde am Dienstag am Flughafen von Manila festgenommen und nach Den Haag ausgeflogen, um sich vor dem Internationalen Strafgerichtshof zu verantworten. Der 78-Jährige regierte die Philippinen von 2016 bis 2022 und muss sich für seinen brutalen Anti-Drogenkrieg verantworten. Duterte hatte immer wieder zur Ermordung von Kriminellen aufgerufen. Während seiner Amtszeit kam es zu schätzungsweise 30 000 außergerichtlichen Tötungen.

Power-Paare. Wer mit wem, wer gegen wen



&



Ein Tesla für 130 Milliarden Dollar

US-Präsident **Donald Trump** hat erklärt, seinen Freund **Elon Musk** unterstützen zu wollen, indem er sich einen Tesla kauft. Zu Wochenbeginn war die Tesla-Aktie um 15 Prozent eingebrochen, was einem Verlust von 130 Milliarden US-Dollar entspricht. Als Ursache sehen Analysten Musks Doppelrolle als CEO und Regierungsberater. Trump lobte Musk als „großartigen Amerikaner“ und betonte, dass sein Engagement für das Land nicht bestraft werden sollte.



VS.



Wie krank ist telefonisch krank?

Der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), **Rainer Dulger**, kritisiert die von Gesundheitsminister **Karl Lauterbach** eingeführte telefonische Krankschreibung: Sie sei „ein Einfallsstor für Missbrauch und gehört abgeschafft“, fordert die BDA und verweist darauf, dass Arbeitgeber im Jahr 77 Milliarden Euro für erkrankte Mitarbeiter ausgeben. Das sei mehr als Verteidigungshaushalt oder die Ausgaben der gesamten Pflegeversicherung.

Im Feed

Glückwunsch, FC Bayern!

Täglich werden Millionen von Bildern in den sozialen Medien hochgeladen. FOCUS zeigt jede Woche ein Highlight



Der klare Sieg über den Herausforderer Bayer Leverkusen in der Champions League war eine Macht demonstrierung des FC Bayern München – da dürfen **Alphonso Davies** und **Jamal Musiala** (r.) einander durchaus stolz gratulieren



Jamal Musiala folgen: 5,6 Millionen Abonnenten
Dieses Bild bekam bis Druckschluss: 148 845 Likes
www.instagram.com/jamalmusiala10/

Medien-Talk

Next Terminator

So schnell kann's gehen: **Patrick Schwarzenegger**, 31-jähriger Sohn von Maria Shriver aus dem Kennedy-Clan und Action-Legende Arnold Schwarzenegger feiert große Erfolge mit der Serie „The White Lotus“. Jetzt hat er dem deutschen Magazin „Esquire“ verraten, dass er sich bereit fühlt für mehr: „Ich würde den Terminator spielen – ob mit meinem Dad oder ihn“. So oder so: He'll be back!

Zitat der Woche

» **Wolfgang Schäuble würde sich im Grabe umdrehen**

«

Grünen-Parteivorsitzende **Franziska Brantner** als Reaktion auf die Milliardenpakete von Union und SPD



Der Terminkalender vom 16. bis 21. März

Wer in den nächsten Tagen wichtig wird

So.

Die **Bayerische Staatsoper** präsentiert die neue Spielzeit für 2025-26 in München. Ein Livestream ist verfügbar

Mo.

Die **Internationalen Wochen gegen Rassismus** starten. In Frankfurt am Main findet die Auftaktveranstaltung statt



Di.

Im Rahmen seiner „Ortszeit Deutschland“ besucht Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** Stadtallendorf in Hessen und spricht dort u. a. mit Soldaten

Mi.

Zehn Forscherinnen und Forscher erhalten den renommierten **Leibniz-Preis** und damit ein Preisgeld von jeweils 2,5 Millionen Euro für ihre Forschung

Do.

In Brüssel beraten sich die **Staats- und Regierungschefs** der EU-Länder beim ersten offiziellen Gipfel in diesem Jahr



Fr.

Star-Alarm in Bad Nauheim: US-Schauspielerin **Priscilla Presley** kommt für zwei Abendshows, in denen sie aus ihrem Leben erzählt

Frank-Walter Steinmeier

Priscilla Presley





Commerzbank

Zitterpartie
Anleger schichten angesichts der Kursturbulenzen ihre Depots um – wenn sie denn Zugriff darauf haben

Nachgefragt

„Es geht Union und SPD vor allem darum, dass die Menschen mehr arbeiten sollen“



Guido Zander
Arbeitszeitexperte und Autor

Herr Zander, Union und SPD wollen „die Möglichkeit einer wöchentlichen anstatt einer täglichen Höchstarbeitszeit schaffen“. Ein richtiger Schritt? Eine Flexibilisierung der Arbeitszeit ist grundsätzlich richtig. Allerdings sollten nicht für alle Arbeitnehmer gleiche Regeln gelten.

Warum nicht? Wer in einem Logistikzentrum arbeitet und innerhalb von acht Stunden zehn Kilometer läuft, kommt bei zwölf Stunden Arbeitszeit an seine Grenzen und könnte körperlichen Schaden nehmen. Bei Büroangestellten im Homeoffice ist das anders. **Das Gesetz müsste also differenzieren zwischen verschiedenen**

Tätigkeiten? Ich würde das nicht alles detailliert ins Gesetz reinschreiben. Besser wäre eine Öffnungsklausel. Dann könnten die Tarifvertragsparteien die Details aushandeln. **Was wäre ein Vorteil der Flexibilisierung?** Unternehmen können so besser auf Bedarfsschwankungen eingehen, Arbeitnehmer Beruf und Privates leichter vereinbaren. **Und was ein Nachteil?**

Wenn Unternehmen den Mechanismus maximal ausreizen, laufen sie Gefahr, die Arbeitnehmer zu verheizen. Damit treibt man Krankenquoten nach oben. **Sehen Sie rechtliche Hürden?** Nein. Schließlich ist nur die wöchentliche Höchstarbeitszeit im EU-Recht verankert, nicht die tägliche.

Vermissten Sie einen Aspekt bei den Plänen von Union und SPD? Es gibt noch viel Regelungsbedarf beim Homeoffice. Aber ich fürchte, das eigentliche Ziel der Politik ist ohnehin nicht wirklich Flexibilität.

Sondern? Dass Überstunden steuerfrei werden sollen, zeigt mir: Es geht Union und SPD vor allem darum, dass die Menschen mehr arbeiten sollen.

law

► Massive Probleme für Onvista-Kunden

Wegen der aktuellen Kursturbulenzen wollen viele Anleger Wertpapiere verkaufen, um Verluste zu begrenzen. Ausgerechnet jetzt berichten scheidende Kunden der Onvista Bank über Probleme beim Zugriff auf ihr Depot. Hintergrund ist die geplante Schließung der zur Commerzbank gehörenden Bank. Die Kunden werden gebeten, entweder zur Comdirect, ebenfalls einer Marke der Commerzbank, oder zu einem anderen Institut zu wechseln. Allerdings scheint die Onvista Bank bei der Abarbeitung der Depotüberträge überfordert. Der Vorgang nehme zum Teil Monate in Anspruch, beschweren sich Nutzer im Internet.

Die Bank teilt ihren Kunden mit, dass sie ab dem Auftrag zum Umzug des Depots keinen Zugriff auf ihre Wertpapiere mehr hätten. „Offene Aufträge sind zu stornieren.“ Für Anleger sei das ungünstig, sagt David Riechmann, Finanzexperte der Verbraucherzentrale

NRW. Er berichtet über einen Kontoinhaber, der mindestens fünf Wochen darauf warten musste, bis er wieder volllen Zugriff auf seine Papiere bekam. Dem FOCUS liegt ein Fall vor, in dem sich der Depotübertrag bereits über sechs Wochen hinzieht. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht BaFin sieht drei Wochen im Regelfall als Höchstgrenze für die Dauer eines Depotübertrages.

Riechmann rät Kunden, sich an die Schlichtungsstelle des Bundesverbandes deutscher Banken zu wenden. Auch eine Beschwerde bei der BaFin sei sinnvoll. Schlimmstenfalls sollten Kunden einen Anwalt einschalten. Die Commerzbank teilt mit, Depotüberträge würden „weitgehend automatisiert“ und „zeitnah“ ausgeführt. Bei Überträgen von einzelnen Wertpapieren könne es allerdings wegen „manueller Tätigkeiten und Abstimmungen mit externen Banken und Lagerstellen zeitweise zu Verzögerungen kommen“. sun

Schuldenbremse

► BSW streitet um Zustimmung zum Milliardenpaket

Im Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) zeichnet sich ein Konflikt über die Lockerung der Schuldenbremse ab. Während die Parteispitze um Sahra Wagenknecht das geplante Infrastrukturpaket in Höhe von 100 Milliarden Euro begrüßt aber gegen höhere Militärausgaben ist, lehnt Thüringens BSW-Co-Landesvorsitzender Steffen Schütz die vorgeschlagenen Pakete in Gänze

ab. Dem FOCUS sagte er, der Infrastrukturfonds für die Länder sei ein „Zuckerl“, um die Parteien dafür zu gewinnen, auch für höhere Militärausgaben zu stimmen. Er betonte, seine Friedenspartei sei nicht käuflich. Die Zustimmung des Bundesrats ist notwendig, und die Länder Thüringen und Brandenburg, in denen das BSW mitregiert, könnten entscheidend sein. ah

„MEIN HÄUFCHEN LIEGEN
LASSEN KOSTET 150 EURO.“

„HERRCHENS HÄUFCHEN
TESTEN LASSEN KOSTET NIX.“



**Egal ob Stuhltest oder Darmspiegelung –
es ist immer eine tierisch gute Wahl.**

Damit du gesund bleibst und keinen Darmkrebs bekommst.

Der kostenlose Darmcheck. Für alle ab 50 Jahren.

#TIERISCHGUTEWAHL

AGENDA



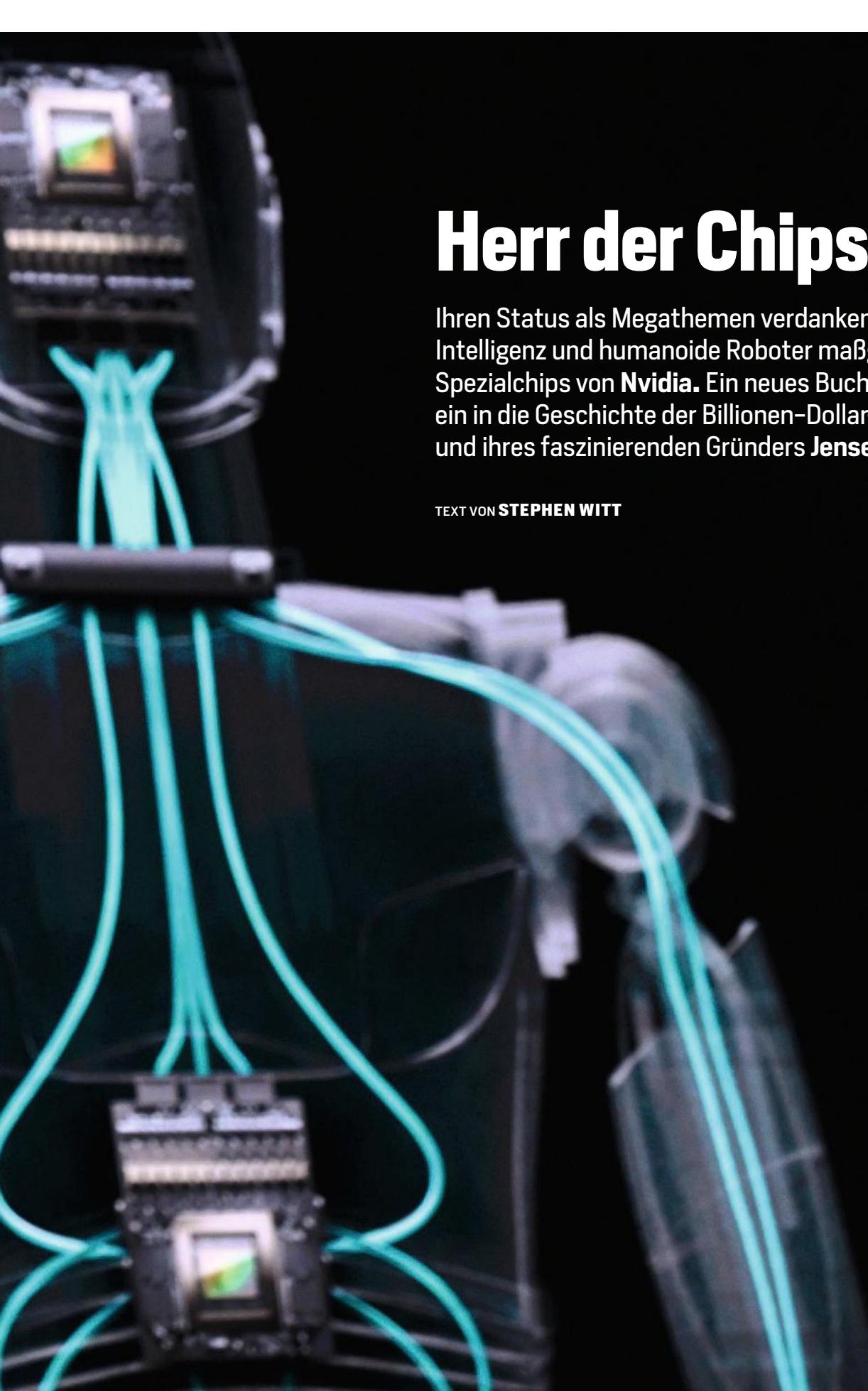
Jensen Huang

Als Neunjähriger wanderte der gebürtige Taiwaner aus in die USA. Huang studierte E-Technik, wurde Chipdesigner im Silicon Valley. 1993 gründete er mit zwei Kollegen die Firma Nvidia, zunächst um Grafikchips für Computerspiele zu entwickeln. Heute ist der 62-Jährige einer der reichsten Menschen der Welt. Das Buch „The Thinking Machine“ des Journalisten Stephen Witt, aus dem dieser Auszug stammt, erscheint am 20. März im Campus Verlag

Herr der Chips

Ihren Status als Megathemen verdanken künstliche Intelligenz und humanoide Roboter maßgeblich Spezialchips von **Nvidia**. Ein neues Buch taucht tief ein in die Geschichte der Billionen-Dollar-Firma – und ihres faszinierenden Gründers **Jensen Huang**

TEXT VON **STEPHEN WITT**





D

Die Angestellten von Nvidia verehren Jensen Huang, und das ist kein Wunder. Sie sind alle reich. Sie sind unglaublich, aber witzig reich, und Huang ist der Mann, der sie reich gemacht hat. Er hat aus einem Nischenprodukt für Sonderlinge die marktbeherrschende Datenverarbeitungsplattform unserer Zeit gemacht. Für seine Mitarbeiter ist Huang – ich bitte um Verzeihung: Jensen – nicht einfach eine Führungspersönlichkeit, sondern ein Prophet. Er hat Dinge vorausgesagt, und seine Voraussagen haben sich bewahrheitet. Und jedes Mal, wenn eine seiner Voraussagen eintrat, konnte jedes Besatzungsmitglied des Raumschiffs (Nvidia) an sein Nettovermögen eine Null anhängen.

Jensen hat den Persönlichkeitskult in seinem Unternehmen nach Kräften gefördert. Die Ansprachen, die Kampfsitzungen, das Wechselspiel von Aufmunterung und Demütigung – all diese Taktiken dienen dazu, seine Mitarbeiter seinem Willen zu unterwerfen. Er hat auch seine persönliche Marke entwickelt, und damit sind nicht nur die Lederjacken gemeint. Lange Zeit war Jensen als „Jen-Hsun“ bekannt – dies ist die Transliteration seines taiwanesischen Namens –, aber im Jahr 2023 verwendete er nur noch das ikonische Mononym „Jensen“. Mit dem Tod von Steve Jobs im Jahr 2011 wurde der Platz des visionären Tech-managers in charakteristischem Outfit vakant, eine wichtige zeremonielle Rolle in der amerikanischen Kultur. Mittlerweile sieht es so aus, als könnte Jensen diese Lücke füllen.

Aber er ist nach wie vor schwer definierbar. Selbst wenn man ihn zum Sprechen gebracht hat, muss man vorsichtig sein: Jensen schöpft aus einem großen Fundus von Anekdoten, aber die Details dieser Anekdoten sind fließend. Ihn wörtlich zu zitieren, ist riskant, wie ich erfahren musste: Dass er etwas sagt, bedeutet nicht zwangsläufig, dass er es auch meint. (...) Erst wenn er beginnt, sich zu wiederholen, sollte man genauer hinhören. Wenn eine Idee Jensen wirklich gefällt, reift sie in den folgen-

den Tagen oder Wochen langsam in seinem Geist. Sie findet Aufnahme in sein Vokabular und wird bei jedem Meeting wiederholt. Ideen wie der „Null-Milliarden-Dollar-Markt“ oder die „Lichtgeschwindigkeit“ kommen Jensen spontan in den Sinn und werden monatelang in der Steintrommel seines Verstands durchgeschüttelt, bevor sie als auf Hochglanz polierte Konzepte das Licht der Welt erblicken. Anschließend werden sie seinen Mitarbeitern so gründlich eingeschärft, dass diese sich manchmal anhören wie Figuren aus dem Film „The Manchurian Candidate“, wenn sie Jensens Slogans mit entrücktem Gesichtsausdruck wiederholen. Selbst ehemalige Mitarbeiter, die seit Jahren nicht mehr bei Nvidia sind, können den Katechismus immer noch aus dem Gedächtnis aufsagen.

Doch all das hat Methode. Mit seinem Charisma und Humor sorgt Jensen dafür, dass die Stimmung gelöst bleibt. Sein Führungsstil mag chaotisch und diktatorisch sein, aber langweilig ist er nicht. Ein Mitarbeiter beschrieb nach seinem Ausscheiden aus dem Unternehmen die deprimierende Erfahrung, an einer Präsentation in seiner neuen Firma teilzunehmen: „Unser CEO wickelt seine vierteljährliche Präsentation ab, und ich denke: ‚Oh Gott, wo bleibt der Humor? Ist das immer so furchtbar trocken?‘“ Seine neuen Kollegen warfen ihm fragende Blicke zu, während er gequält auf seinem Stuhl herumrutschte. „Ich denke: ‚Meine Güte, ihr ahnt ja nicht, was euch entgeht.‘“

Es ist tatsächlich ein Vergnügen, Jensen zuzusehen. Ende 2023 wurde ich Zeuge, wie er von Hao Ko, dem leitenden Architekten von Nvidias neuer Zentrale, vor Publikum interviewt wurde. Ort des Gesprächs war eine elegante Ferienanlage an der Pazifikküste. Ich traf überpünktlich ein und fand die beiden Männer in ein ruhiges Gespräch vertieft vor. Sie waren fast identisch gekleidet: Beide trugen eine schwarze Lederjacke, schwarze Jeans und schwarze Schuhe.

Aber Hao war sehr viel größer. Ich hatte auf ein paar offene Worte über die Zukunft der Datenverarbeitung gehofft; stattdessen durfte ich mir sechs Minuten Spott über Haos Garderobe anhören. „Schauen Sie sich diesen Kerl an!“, sagte Jensen. „Er zieht sich an wie ich. Er kopiert mich – was schlau ist –, aber seine Hose hat zu viele Taschen.“ (...)

Die Veranstaltung, an der mehrere Hundert Architekten teilnahmen, wurde von Haos Firma Gensler gesponsert. (...) Hao musste ihm praktisch keine Fragen stellen. Jensen drehte sich zu dem Bild der Nvidia-Zentrale um, das in seinem Rücken auf



Hirn & Helfer Mit Nvidia-Technik optimieren auch BMW und Mercedes ihre Produktion

Jensen Huang – hier mit Tesla-Chef Elon Musk – ist längst selbst ein Tech-Promi

Im Headquarter in Santa Clara wurden viele Mitarbeiter dank Aktienoptionen zu Millionären

die Leinwand projiziert worden war, und begann, die Gestaltung des obersten Stockwerks zu kritisieren. Er hatte sich anfangs einen offenen Balkon auf dem Dach gewünscht, aber Hao hatte keine Möglichkeit gesehen, dieses Element rechtzeitig fertigzustellen. Jensen fragte, ob das Gebäude wirklich fertig sei – und ausgehend von diesem Gedanken warf er die Frage auf, ob jemals ein Gebäude wirklich fertig sei. Er begann, über „sich umformende“ Architektur im Zeitalter der KI zu spekulieren, über Gebäude, die entsprechend den sich entwickelnden Bedürfnissen der Kunden neue Formen annehmen würden: „Vielleicht verwandeln sich die obersten drei Stockwerke um ein Uhr morgens einfach in einen Nachtclub.“

Ko wirkte perplex. Aber Jensen kam erst richtig in Fahrt. „Und wenn das Gebäude robotisch ist, wird das ganze Gebäude von Software gesteuert, nicht wahr?“, fragte er ans Publikum gewandt. Er stellte die Vermutung an, in Zukunft würden Bürogebäude Daten über das Verhalten der Mitarbeiter sammeln und eine KI damit füttern, die dann im Omniversum einen digitalen Zwilling des betreffenden Gebäudes entwerfen würde, um schließlich über Nacht Änderungen am physischen Design vorzunehmen.

Das brachte ihn auf die Idee, Gensler werde sich von einem Architekturbüro in eine Techfirma verwandeln, deren Tätigkeit darin bestehen werde, die Umformungssoftware einzusetzen. „So wie wir heute Computerfлотten betreiben, werden Sie diese Gebäude betreiben“, sagte Jensen. „Und die nächsten Gebäude, die Gensler entwerfen wird, werden kostenlos sein, nicht wahr? Sie werden kostenlos sein, und der Grund dafür ist, dass Sie Ihr Geld mit dem Betrieb der Gebäude verdienen und größeren Reichtum anhäufen werden, als Sie sich in Ihren kühnsten Träumen ausmalen können. Das haben Sie hier zum ersten Mal gehört.“

Im Anschluss an das Interview beantwortete Jensen Fragen aus dem Publikum, darunter eine zu den potenziellen Gefahren der KI. „Da wäre die Weltuntergangs-KI – die KI, die es irgendwie gelingt, aus dem Computer zu entweichen, Tonnen von Informationen aufzusaugen und selbst zu lernen, wodurch sich ihre Einstellung und Empfänglichkeit wandelt, sodass sie beginnt, eigene Entscheidungen zu fällen und alle mög-

lichen Knöpfe zu drücken.“ Bei diesen Worten drückte Jensen auf imaginäre Knöpfe in der Luft. Es wurde still im Saal. „Keine KI sollte fähig sein zu lernen, ohne dass ein Mensch in die Schleife eingreifen kann“, sagte er. Ein Architekt fragte, wann die KI in der Lage sein werde, sich selbst etwas auszudenken. „Sie ist noch zwei bis drei Jahre von der Denkfähigkeit entfernt“, antwortete Jensen. Ein Raunen ging durchs Publikum. (...)

Vortrag im Eishockey-Stadion

Während der Kurs der Nvidia-Aktie immer neue Höhen erklimm, wurde aus dem Manager Jensen der Promi Jensen. Unter seinen Fans fand man jetzt neben Gamern auch Wissenschaftler, deren Arbeit er unterstützte, KI-Entwickler, deren Technologie er möglich machte, Rentner, deren Rentenpläne er gerettet hatte, und auf den Hund gekommene „Privatanleger“, die ihre Lebensersparnisse nach dem Motto „Man lebt nur einmal“ in Nvidia-Aktienoptionen steckten, wann immer er den Mund aufmachte. Huangs Vortrag bei der (von Nvidia veranstalteten; d. Red.) GTC-Konferenz 2024 lockte so viele Zuhörer an, dass sie in eine NHL-Arena in San Jose verlegt werden musste, in der 17 000 Zuschauer Platz fanden. Die Arena war nicht groß genug: 8000 Glücklose mussten draußen bleiben und sich den Vortrag per Simulcast ansehen.

Das Vorspiel zu Huangs Vortrag war eine KI-Kunstinstallation des Multimediakünstlers Refik Anadol. Auf einem Großbildschirm an der Stirnseite der Sportarena fügte sich ein Gemenge wild pulsierender Farbflecken in unregelmäßigen Abständen zu erkennbaren Formen von Blumen, Bäumen und Vögeln zusammen,

um sich dann wieder in ein Chaos herumschwirrender Pixel aufzulösen. Ich dachte an Ovids Metamorphosen: „Chaos nannte man es, eine riesige Masse, formlos und wüst...“

Dann betrat Huang unter Beifall die Bühne, begleitet von Tausenden Armen, die gleichzeitig emporgereckt wurden, um Smartphones auf ihn zu richten, die seinen Auftritt aufzeichnen würden.

Es war fünf Jahre her, seit Huang zum letzten Mal in Person einen Vortrag bei der GTC gehalten hatte. Seit damals hatte sich seine Welt verwandelt. Er wirkte jetzt ein wenig älter: Sein Haar war vollkommen grau, und die Zeit war ►

2,8

Billionen US-Dollar
beträgt aktuell etwa Nvidias
Börsenwert. 2024 lag der
Umsatz bei 130 Milliarden Dollar
– bei 73 Milliarden Gewinn

trotz regelmäßigen Trainings nicht spurlos an dem muskulösen Körper vorbeigegangen. Huang führte seine handgezeichnete Karte der Geschichte des Computers vor, die mit IBMs S/460-Rechnerarchitektur aus dem Jahr 1964 begann und mit Nvidias neuer industrieller Revolution endete. „Ich habe Ihnen eine kleine Karikatur mitgebracht“, erklärte er. „Ich habe sie tatsächlich selbst gezeichnet.“

Dann wandte er sich AlexNet zu, das er als „ersten Kontakt“ mit der künstlichen Intelligenz bezeichnete, wobei auf dem Bildschirm ein Explosionsdiagramm der GeForce-Karte erschien, die verwendet worden war, um dieses neuronale Netz zu trainieren. Huang war überzeugt, dass die Datenverarbeitung in diesem Augenblick neu erfunden worden war. An die Stelle der von IBM entwickelten Architektur, welche die Datenverarbeitung sechs Jahrzehnte lang beherrscht hatte, traten jetzt Parallelverarbeitung, neuronale Netze und die Cloud. Die Datenverarbeitung würde bald ohne schwerfällige Interaktionen mit empfindlicher Ausrüstung funktionieren. Stattdessen würden die Benutzer der Maschine Sprachbefehle geben, und die Maschine würde augenblicklich Aktionen von fast unbegrenztem Ausmaß durchführen. Die Menschen würden von nun an Zauberer sein.

Das Publikum war hingerissen. Ein Technologie-Podcaster, der neben mir auf dem Boden saß, begann vor Aufregung mit dem Bein zu zittern. Huang stellte neue Hardware, neue „Mikrodiensste“ für eine beschleunigte Inferenz, neue Software für die Forschung und eine neue Robotertrainingsplattform namens GR00T vor. Am Ende der Präsentation tauchten zwei hüfthohe Droiden auf, die ihn unter tosendem Beifall von der Bühne führten.

An den folgenden vier Tagen ging die Veranstaltung im angrenzenden Konferenzzentrum weiter, wo Hunderte Aussteller alle möglichen sonderbaren Technologien einschließlich eines robotischen Bartenders vorstellten. Wann immer Huang auftauchte, war er augenblicklich von Autogrammjägern umringt, die hofften, dass er ihre Teilnehmerausweise und Grafikkarten signieren würde. Er erduldet die Verehrung gleichmütig und gut gelaunt, obwohl es ihm in einem Moment, als er auf die Toilette gehen wollte, nur unter großer Mühe gelang, sich aus dem Gedränge zu befreien. „Ich bin nicht daran gewöhnt, dass die Leute auf der Toilette Fotos von mir machen“, sagte er. Als er sich seinen Weg durch die Halle bahnte, fragte ich mich, ob er wirklich nur einer der großen Unternehmer seiner Zeit oder vielleicht doch etwas mehr war. (...)

Bei jeder unserer Begegnungen trug Jensen dasselbe schwarze T-Shirt mit Burberry-Monogramm. Er hatte im Jahr 2020 vierundzwanzig dieser T-Shirts gekauft, und in den folgenden vier Jahren trug er jeden Tag eines dieser Shirts. In dieser Uniform hatte er jetzt seine gewohnte Haltung eingenommen, den Oberkörper in einer Diagonalen ausgestreckt und mit dem Rücken auf die Lehne der Bank gestützt, die angewinkelten Beine gespreizt und die teuren Schuhe auf den Boden gepresst. Sein Vermögen schwankt abhängig vom Börsenkurs seines Unternehmens, aber an diesem Tag war er mehr als 100 Milliar-



Familienmensch Huang und Ehefrau Lori sind seit dem Studium ein Paar; Tochter Madison und Sohn Spencer verfolgten zunächst Karrieren außerhalb des Konzerns, arbeiten inzwischen aber beide bei Nvidia

den Dollar wert. „Ich bin jetzt sehr reich“, sagte er. „Wissen Sie, wie reich ich bin?“ Es war keine Angeberei. Ich fragte ihn, ob er wisse, was er mit seinem Geld machen wolle. „Ich habe keine Ahnung“, sagte er. „Nicht die geringste.“

Er erzählte mir, dass er um halb vier Uhr nachts aufgewacht war, als einer seiner Hunde es sich zwischen seinen Beinen bequem gemacht hatte. Er stand jetzt seit 31 Jahren an der Spitze von Nvidia, womit er länger im Amt war als die Geschäftsführer aller anderen im S&P notierten Unternehmen. Er gestand, dass er nicht hätte aufstehen müssen, und er wollte auch nicht. „Gibt es irgendet-

was, das uns heute aus dem Geschäft drängen wird?“, fragte er sich. Nein, es gab nichts. Aber zeichnete sich vielleicht etwas am Horizont ab? Vielleicht. Die größten Kunden von Nvidia bauten jetzt ihre eignen Mikrochips. AMD hatte erkannt, dass es nicht mehr genügte, Hardware zu entwickeln, und stellte zahlreiche Softwareingenieure ein.

Wenn die Ingenieure von Nvidia nicht herausfanden, was die Kunden brauchten, bestand die Gefahr, dass die neuronalen Netze die Erwartungen nicht erfüllten, und dann würde die Nachfrage nach Nvidias Produkten schrumpfen.

An jenem Tag war Jensen um vier Uhr morgens auf den Beinen gewesen und hatte angefangen zu arbeiten. Er begann seinen Arbeitstag stets mit seinem wichtigsten langfristigen Projekt, weil er der Meinung war, dass selbst ein Tag voller Misserfolge nicht verloren war, wenn er diesem Vorhaben Zeit gewidmet hatte. In den Gesprächen mit ihm hatte ich den Eindruck gewonnen, dass er über ein bedeutsames Vorhaben nachdachte, aber er wollte nicht preisgeben, worum es ging. „Ich muss ein paar Geheimnisse haben“, sagte er. Ich hatte jedoch eine Vermutung. Es machten Gerüchte über ein neuronales Netz von OpenAI die Runde. Es trug den Namen Project Strawberry und war angeblich eine „rationale“ KI, die dafür bestimmt war, mathematische Grundlagenforschung zu betreiben.

Jensen sprach nie mit mir über das Project Strawberry, aber er forderte mich einige Male beiläufig auf, mir eine Welt vorzustellen, in der mathematische Beweise auf Knopfdruck abgerufen werden könnten. „Die Grenzkosten der Berechnung sinken auf null, und das eröffnet uns unglaubliche Möglichkeiten“, sagte er. „Stellen Sie sich folgende Frage: Wenn sich die Grenzkosten der Mathematik gegen null bewegen, was tun wir dann?“

Mein Blick wanderte hinaus auf den Schildkrötenteich von Caltech. Was, wenn all die Wissenschaftler an diesem Ort, wenn all diese intellektuelle Kraft von einem Augenblick auf den anderen durch ungezählte vernetzte Transistoren ersetzt würde? Was dann? Würden wir die Fields-Medaille einem Computer verleihen? Würden wir in der Physik zu einer einheitlichen Feldtheorie gelangen?

Ich dachte an die Wählscheiben in Pascals Rechenmaschine, die erstmals das mechanische Rechnen möglich gemacht hatten – aber die Arithmetik hatte Jensen bereits erobert. Jetzt würden seine Maschinen den Verstand erobern. ■

95

Milliarden Dollar
beträgt aktuell laut dem
Magazin „Forbes“ das Vermögen
von Nvidia-CEO und Mitbe-
gründer Jensen Huang

TOGGO Radio – Euer Familienradio

Danke fürs Zuhören!



TOGGO
radio

POLITIK

Von der Baar an die Spree

Thomas Frei begann seine Karriere in Donaueschingen. Inzwischen ist er einer der mächtigsten Politiker Berlins



Meister der Macht

Eigentlich wollte **Thorsten Frei** gar nicht in den Bundestag. Jetzt ist er einer der engsten Vertrauten von Friedrich Merz, orchestriert für ihn die Koalitionsverhandlungen. Porträt eines Mannes im Hintergrund

TEXT VON **FELIX HECK**



Machtstrategie Die Parteichefs Friedrich Merz und Markus Söder leiten die Koalitionsgespräche mit der SPD. Thorsten Frei aber ist nie weit, hält vor allem seinem CDU-Vorsitzenden den Rücken in den eigenen Reihen frei

In der Politik wimmelt es von Scheinriesen. Von Menschen, die sonntags beim Frühschoppen im Wahlkreis erzählen, wie unersetzlich sie doch sind, da oben in Berlin. Und montags ebendort in der letzten Reihe sitzen.

Wenn überhaupt, dann ist Thorsten Frei ein Scheinzwerg. Einer, den man in der Hauptstadt gerne übersieht, weil er den Politzirkus anderen überlässt. Weil er abends lieber Akten studiert, als auf Empfängen seinen Kummer in Bier zu ertränken. Und weil bei ihm oft um fünf Uhr morgens der Wecker klingelt. Egal, wie spät es am Vorabend wurde. Dann schnürt Frei die Laufschuhe. Und startet in den Tag.

Auf den ersten Blick lässt ihn das vielleicht austauschbar wirken, fast langweilig. Aber eben nur: auf den ersten Blick.

Samstagmorgen vor einer Woche. Im Jakob-Kaiser-Haus, einem der Bürogebäude des Bundestags, kommt das Sondierungsteam der Union zusammen. Die meisten Teilnehmer der Runde eilen wortlos an den Mikrofonen der Journalisten vorbei, verschwinden in den Aufzug.

Kurz vor Beginn der Sitzung schlendert Thorsten Frei den Gang entlang, friemelt an zwei Handys herum. Fast schafft er es in den Aufzug, ohne von einem der wartenden Journalisten bemerkt zu werden. „Sind Sie auf der Schlussgeraden?“, ruft

ihm dann doch noch einer hinterher. Frei blickt auf, lächelt. „Ich hoff's“, sagt er in seinem badischen Singsang, bei dem die Sätze immer ein paar Töne höher enden als im Hochdeutschen.

Werden Sie heute noch fertig? Frei: „Des werden wir sehen.“

Woran hängt's? Schulterzucken. „Ach, mir habt einige spannende Themen.“

Dann öffnen sich die Aufzugtüren. Und Frei ist weg.

So tritt der 51-Jährige meistens auf hier in Berlin: höflich, sympathisch, immer korrekt. Aber eben auch: zurückhaltend, verschwiegen. Und damit loyal zu seinem Chef, der genau das von seinen engsten

Mitarbeitern einfordert. Es ist ein Chef, der bald Bundeskanzler werden könnte.

Als Parlamentarischer Geschäftsführer (PGF) ist Thorsten Frei vom Hinterbänkler zu einem der wichtigsten Vertrauten von Friedrich Merz aufgestiegen. Er orchestriert für ihn die Bundestagsfraktion. Jedes Problem der bald 208 Unionsabgeordneten landet auf seinem Tisch.

Das gilt vor allem jetzt, in diesen unübersichtlichen Wochen zwischen Opposition und Regierung. Ein multimilliardenschweres Sondervermögen haben die Sondierer bereits geschnürt, an ihren Fraktionen vorbei, dazu noch die Reform der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben vereinbart.

Beides muss Schwarz-Rot in Rekordtempo durch den alten Bundestag pauken – mit einer knappen Zweidrittelmehrheit. Sonst fehlt der Koalition schon die Arbeitsgrundlage, bevor sie überhaupt mit dem Arbeiten begonnen hat. Diese Mehrheit zu organisieren, Abweichler in den eigenen Reihen umzustimmen, das wird nun Freis Bewährungsprobe.

Tatsächlich ist die Unruhe in der Union groß. Größer, als man das bei einer Partei erwarten würde, die gerade auf dem Weg zurück an die Macht ist.

Noch am Abend des Tages, an dem Merz sein Schuldenprojekt aus der Taufe gehoben

**„Ich wusste,
was ich in
Donaueschingen
aufgebe. Und
dass in Berlin
keiner wartet“**

Thorsten Frei

hatte, diskutierte die Fraktion anderthalb Stunden lang. So leidenschaftlich wie noch nie unter Merz, erzählen Abgeordnete. „Wortbruch“ wirft manch ein Parlamentarier seinem Chef seitdem vor.

Hinzu kommen nun auch die Grünen. Die braucht Merz zwingend, um sein Milliardenpaket durchs Parlament zu bekommen. Die Noch-Regierungspartei aber will ihre eigenen Vorstellungen umgesetzt sehen. Mehr Geld fürs Klima, die Geheimdienste, den Zivilschutz.

Kurzum: In der Union brennt die Hütte. Das Mitte-rechts-Lager der Partei rebelliert, die Grünen wollen nachverhandeln, die SPD lästert in der Fraktionssitzung über die Verhandler der Union. Und dann will Merz auch noch die Koalitionsgespräche abschließen – in zehn Tagen (wer mitverhandelt, lesen Sie auf Seite 30).

Frei muss jetzt die Seelen derer in der Partei streicheln, die das Erbe Adenauers in Gefahr sehen. Und gleichzeitig knallhart in der eigenen Fraktion die Zustimmung zu den Gesetzen durchsetzen. Er muss seinem Chef den Rücken freihalten in den Verhandlungen mit den Grünen. Und darauf achten, dass Merz im Eifer des Kompromisses nicht die Unterstützung der eigenen Reihen verliert.

Vermittler zwischen allen Fronten – das ist jetzt die Rolle des Thorsten Frei.

Wer sich ein wenig mit dem Werdegang des studierten Juristen beschäftigt, der könnte fast zu dem Schluss kommen: Es ist die Rolle seines Lebens.

Von Baden ins Zentrum der Macht

Die Karriere des Südbadeners beginnt wie im Lehrbuch für südwestdeutsche Karrierebeamte. Auf der Gänseheide in Stuttgart, über den Dächern der Landeshauptstadt, findet sich noch heute so etwas wie das politische Mutterhaus von Frei: die Villa Reitzenstein. Ganze Romane wurden schon geschrieben über den Prachtbau,



Schultes Seine Karriere beginnt Frei in Donaueschingen, hier mit Frau Katharina



Schultes II Den Job als OB liebt Frei, auch das Repräsentative beim Pferdeturnier

in dem die baden-württembergischen Ministerpräsidenten residieren, als hätten sie ein Königreich zu verwalten.

Entsprechend fürstlich muss es damals in der Staatskanzlei zugegangen sein, in der Frei mit 29 Jahren landete. „Das Staatsministerium war damals eine Kaderschmiede“, erinnert sich einer, der nah dran war an Frei und dessen Chef, Staatsminister Christoph Palmer. Bei den Jungen von der Villa Reitzenstein ging es nicht um möglichst frühes Beamtentum auf Lebenszeit. Es zählten andere Werte: Geschick, Eifer, Schnelligkeit. Aber eben auch: Durchtriebenheit, Ehrgeiz. Der Wille zur Macht.

In diesem Maschinenraum der Politik geht Frei einen Weg, der nicht gerade typisch ist für junge CDU-Karrieristen. Er lernt erst das Gestalten. Und dann das Reden. „Bei den Lautesten war Thorsten nie dabei“, erinnert sich Marion Gentges, die zur gleichen Zeit wie Frei in der Jungen Union Südbaden aktiv war und heute Justizministerin von Baden-Württemberg ist.

Ein Mandat muss man Frei geradezu aufdrängen. „In den Gemeinderat wollte ich eigentlich nie“, erinnert der sich. „Ich wollte immer Politik machen, nicht Verwaltung organisieren.“ Irgendwann habe er es eben nicht mehr verhindern können. Und sehr schnell schätzen gelernt, „nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln“.

Vom Beamten zum Schultheiß

Dass Frei deshalb keinen Drang zur Macht an vorderster Front hätte, dass er das Schicksal entscheiden lasse und einfach nur sympathisch dreinschauen würde dabei, das tue dem PGF allerdings unrecht. „Ja, der Thorsten ist nicht laut“, sagt Gentges. „Aber eben immer klar und deutlich.“ Auch dann, so scheint es, wenn es um Ämter geht. Denn Freis Zeit auf der Gänseheide endet abrupt: 2004 lässt er sich zum Oberbürgermeister von Donaueschingen wählen. ►

Es begann mit einer Drohung von Trump: Merz' langer Weg zur Macht

4. März

Verlässt Trump bald die Nato? Diese Drohung aus den USA führt dazu, dass CDU und SPD neue Schulden für Rüstung und Infrastruktur beschließen: in Milliardenhöhe

10. März

Für die neuen Milliarden brauchen Merz und Klingbeil die Grünen. Änderungen im Grundgesetz sind nötig. Doch die zieren sich. Es wird nachverhandelt, diesmal mit den Grünen

18. März

An diesem Tag soll das Parlament über die Änderungen im Grundgesetz abstimmen. Parallel laufen die Koalitionsverhandlungen, mit 256 Fachpolitikern in 16 Arbeitsgruppen

24. März

Abgabe! Bis 17 Uhr sollen die Arbeitsgruppen ihre Papiere an die Steuerungsgruppe übergeben. Es beginnt: die Clearingphase, in der letzte Streitpunkte ausgeräumt werden sollen

Rund um Ostern

Die SPD lässt ihre Mitglieder über den Koalitionsvertrag abstimmen, die CDU macht einen kleinen Parteitag. Stimmen beide Seiten zu, wird Merz kurz nach Ostern zum Kanzler gewählt

So wollen Schwarz und Rot koalieren

Über 250 Politiker verhandeln. FOCUS kennt die wichtigsten



VS.



Wirtschaft

Ist das ihr Comeback? In der Opposition verdiente sich **Julia Klöckner** als Schatzmeisterin der CDU viel Respekt. Der tritt die Pfälzerin nun in die Verhandlungsgruppe Wirtschaft. Ihr gegenüber sitzen wird **Verena Hubertz**, die Stimme der Unternehmen, die Start-up-Gründerin aus der SPD. Ihr Lieblingsthema: ein Deutschlandfonds mit staatlichem und privatem Kapital. Ob sie ihn in den Verhandlungen durchsetzen kann? Unklar.



VS.



Inneres

Neben all den SPD-Männern aus Niedersachsen hier mal einer aus Nordrhein-Westfalen: **Dirk Wiese** (rechts) ist Sprecher des konservativen Seeheimer Kreises, Vorsitzender der NRW-Landesgruppe im Bundestag und im SPD-Fraktionsvorstand zuständig für Inneres. Sein Gegenpart kennt das Innenministerium wie kein Zweiter in der CDU: **Günter Krings** war von 2013 bis 2021 Parlamentarischer Staatssekretär im Haus.



VS.



Soziales

Wird das überhaupt ein Duell? Ja, wird es! Als Arbeitnehmerführer der CDU gilt **Dennis Radtke** als so links, dass er auf dem rechten Flügel der SPD überwintern könnte. Mit **Dagmar Schmidt** wird er trotzdem eine würdige Gegnerin haben. Sie ist Sprecherin der Parlamentarischen Linken und hat für ihre Fraktion in der vergangenen Legislatur das Bürgergeld mit verhandelt. Dessen Reform wird ein Streitpunkt im Arbeitskreis.



VS.



Verteidigung

Die SPD muss in diesem Arbeitskreis ohne Verteidigungsminister Boris Pistorius auskommen. Der ist im Steuerungskreis eingebunden. Seine Vertretung ist die Parlamentarische Staatssekretärin **Siemtje Möller**. Die Niedersächsin ist 2017 erstmals in den Bundestag eingezogen. Ihr Gegenüber **Johann Wadephul** macht schon seit 15 Jahren Außenpolitik und hat in seinem Wahlkreis Eckernförde einen Marinestandort der Bundeswehr.



VS.



Haushalt

Mit dem lieben Geld – und ganz besonders mit dessen Einsparung – beschäftigen sich **Albert Füracker** und **Jakob von Weizsäcker**. Füracker gilt als Vertrauter von Markus Söder, dient dem Ministerpräsidenten seit sieben Jahren als Finanzminister. Von Weizsäcker wacht über das Budget des Saarlands und ist einer der Architekten des Sondervermögens. Eine von ihm geführte Ökonomenrunde beriet die Sondierer bereits in Finanzfragen.



VS.



Infrastruktur

Mit 500 Milliarden im Geldbeutel lässt es sich bestimmt leicht verhandeln. Oder? Trotz Sondervermögen könnten die Interessen von Union und SPD bei der Infrastruktur aufeinanderprallen. **Ina Scharrenbach** wird als nordrhein-westfälische Heimatministerin die Advokatin der CDU-Länder geben. Juso-Chef **Philipp Türmer** gilt als durchaus unbequemer Verhandler und wird von Gegnern intern auch mal als Nervensäge bezeichnet.

„Daheim haben alle geglaubt, dass ich den örtlichen Landtagsabgeordneten beherben will“, erinnert sich Frei. Aber er, gerade 31 Jahre alt geworden, entscheidet sich für einen Schritt in die Mühen der Ebene. Rathauschef, das ist eigentlich kein Sprungbrett nach Berlin. Für Frei wird das Amt eine zweite Schule. Eine Vorbereitung auf die Rollen seines Lebens.

„Als Bürgermeister bist du an der Front“, sagt der ehemalige Landrat Guido Wolf, der Frei in diesen Jahren kennengelernt und heute als CDU-Kollege aus dem Landtag mit ihm zu tun hat. „Wenn den Leuten etwas nicht gefällt, sagen die dir das direkt.“ So habe der Thorsten gelernt, wie unangenehm es sein kann, im Feuer zu stehen für die eigene Politik.

Und im Feuer steht Thorsten Frei heute immer wieder. Vor allem, weil er das Amt des PGF anders interpretiert als seine Vorgänger. Er will nicht der staubtrockne Manager werden, der hinter seinem Chef zur Silhouette verblasst. Sondern: der Gestalter. Der Provokateur?

Im Sommer des Jahres 2023 schreibt Frei einen Gastbeitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. 5160 Zeichen, die Berlin zum Beben bringen. Er fordert darin die Abschaffung des individuellen Asylrechts. Ein Aufschrei geht durchs Land.

In den Folgewochen wird der PGF als Populist und Demagoge beschimpft. Als Rechtsaußen, der mit einem „gefährlichen Brandsatz“ hantiere. Bis heute, in die Verhandlungen mit der SPD hinein, hängt ihm dieser Ruf nach. Frei sei „wirklich unangenehm“ in Migrationsfragen, soll Verteidigungsminister Boris Pistorius am Montag der eigenen Fraktion gesagt haben.

Tatsächlich passt Freis Vorstoß in der Asylpolitik so gar nicht zu seinem charmanten Auftreten, das selbst politische Gegner mit ihm verbinden. Plötzlich ist da kein badischer Singsang mehr, sind da keine netten Floskeln. Plötzlich ist da nur noch: eisig kalte Innenpolitik.

„Ein PGF sollte auch die politische Debatte in seiner Fraktion, im Land prägen“, sagt Frei dazu beim Gespräch in seinem Büro, mitten im Wahlkampf. Das habe er damals versucht. Punkt.

Und tatsächlich wirkt sie ja, die Methode Frei. An das Individualrecht traut sich die CDU zwar nach wie vor nicht heran. Aber dafür steht jetzt ein Teil seiner Argumente im Grundsatzprogramm. Das europäische Asylrecht sei „in der Praxis inhuman“, heißt es dort. Es brauche „einen grundlegenden Wandel“.

„Ein PGF sollte die politische Debatte in seiner Fraktion, im Land prägen“

Thorsten Frei über seinen Gastbeitrag zum Asylrecht

Fast scheint es, als habe nicht der Spitzenpolitiker Frei diesen Teilerfolg errungen. Sondern Frei, der Ex-OB: vorpreschen, aussprechen, standhalten. Und wenn die Wut in der Bevölkerung auch noch so groß ist. Ganz der Schultheiß eben.

Vom Hinterbänkler zum Minister?

Es sind Volten wie diese, die zeigen: Frei ist längst angekommen in der Hauptstadt. Dabei fremdet der Baden-Württemberger anfangs noch mit seiner Metamorphose zum Abgeordneten. Eine geplante Entscheidung sei die Kandidatur nicht gewesen, sagt er. „Es waren eher die Umstände vor Ort, die mich dazu gezwungen haben.“ Frei wäre wohl am liebsten in Donaueschingen geblieben. „Ich wusste sehr genau, was ich aufgebe“, sagt er. „Und dass in Berlin keiner auf mich wartet.“

Aber ja, die Umstände. Nachzulesen sind sie bis heute in Zeitungen aus der ganzen Republik, die 2013 auf das Duell im Wahlkreis blicken. In der Hauptrolle: Siegfried Kauder. Rechtsanwalt, Abgeordneter, Bruder des Fraktionschefs Volker Kauder, einem Merkel-Intimus. Ausgerechnet ihn will die örtliche CDU loswerden, man ist nicht mehr zufrieden. Auf der Suche nach einem, der Kauder verdrängen könnte, fällt bald ein Name: Thorsten Frei.

Der überlegt. Und schlägt ein. Es folgt: ein Wahlkampf wie im Stahlbad. Kauder bezichtigt seine Gegner des „Polit-Mobbing“, tritt als unabhängiger Kandidat gegen Frei an. Der gewinnt den Wahlkreis trotzdem. Aber jetzt muss er sich wieder ganz hinten anstellen.

Seine erste Wahlperiode bringt der Neuling im Auswärtigen Ausschuss. Als Außenpolitiker lerne man „unglaublich

viel“, sagt Frei, „ist bei den meisten Gesetzesinitiativen aber außen vor“. Nicht gerade das, was sich ein Lehrling der Villa Reitzenstein, ein Ex-OB erhofft haben dürfte.

Besser wird es mit dem nächsten, wieder erkämpften Karrieresprung. Frei setzt sich in der Wahl zum Fraktionsvize für Innenpolitik durch. Auch das: freundlich lächelnd, ohne Schlamschlacht. Aber: bestimmt. Drei Jahre später ist er PGF.

Man kann das alles für partei- und fraktionsinterne Nickeligkeiten halte. Aber auch das ist eben ein Teil seiner Biografie: wie Frei um ein Mandat kämpfen musste, das er nie haben wollte. Und das ihm nun eine ungeahnte Karriere ermöglicht.

In der Union gelten PGFs als Ministerware. Wolfgang Schäuble war drei Jahre lang Parlamentarischer Geschäftsführer, bevor ihn Helmut Kohl zu sich in den Bungalow holte. Peter Altmaier managte erst die Fraktion, dann Merkels Kanzleramt und schließlich die Energiewende. Von sieben Kanzleramtsministern der CDU hatten nur drei keine Vorerfahrung als PGF.

Wird Thorsten Frei der Nächste, der vom Fraktionsamt zum Kanzler wechselt?

Jobgarantien, heißt es, spricht Merz keine aus. Nicht jetzt, bevor die heiklen Änderungen am Grundgesetz durch sind. Aber wenn sich in der Union einer auf die Fürsprache seines Chefs verlassen kann, dann ist das wohl Thorsten Frei.

In der Fraktion sehen ihn viele schon im Kanzleramt, gilt er doch als Einziger im Führungsteam, der Verwaltungspraxis und Nibelungentreue zum Kanzler kombinieren kann. Außenseiterchancen werden ihm auf den Fraktionsvorsitz eingeräumt. Er könnte das, sagen viele. Aber will er es auch? Vier Jahre schwätzen – und kein Gesetz machen?

Die dritte Option würde am ehesten zu Frei passen: ein eigenes Ministerium mit vielen Möglichkeiten. Wie ein Rathaus. Nur etwas größer – das Innenressort etwa.

Und was will er selbst?

Thorsten Frei winkt ab. Natürlich ist das eine Frage, die er nicht beantwortet. Über das Personal spekulieren sollen andere. Sein Naturell ist das nicht.

Nein, Frei wird schweigen, Merz-loyal wie immer. Bis zum letzten Augenblick. Nur wenn es dann drauf ankommt. Dann wird er kämpfen um seinen nächsten Job. ■

FOCUS
LESERDEBATTE

Was erwarten
Sie von Union
und SPD?
Schreiben Sie
uns an
leserbriefe@
focus-magazin.de

Der Wirtschafts-
historiker Albrecht
Ritschl berät unter
anderem auch
das Wirtschafts-
ministerium



„Irgendwann fällt das Kartenhaus ein“

Der Wirtschaftshistoriker **Albrecht Ritschl** kritisiert die fehlende Nachhaltigkeit der geplanten Sondervermögen. Haben wir aus der Vergangenheit nichts gelernt?

INTERVIEW VON JAN-PHILIPP HEIN UND LEON WERNER

D

Die Finanzpläne von Union und SPD sind historisch. Selten nahm die Bundesrepublik so viele Schulden auf. Der Wirtschaftshistoriker Albrecht Ritschl kennt die Schuldengeschichte Deutschlands so gut wie kaum ein anderer. Seit 2007 lehrt er an der London School of Economics and Political Science. Außerdem sitzt er im wissenschaftlichen Beirat des Wirtschaftsministeriums. Im Gespräch mit dem FOCUS erklärt er, welche Lehren wir aus historischen Schuldenbergen ziehen sollten.

Herr Ritschl, gab es in der deutschen Geschichte vergleichbare Investitionsprogramme?

Immer wieder. Es ist keineswegs neu, dass Deutschland mit groß angelegten Investitionsprogrammen aufwartet. Von der Wiederbewaffnung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung. Die entscheidende Frage war und ist stets: Wie finanziert man das? Nach der Wiedervereinigung stieg der Schuldenstand im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt um fast 20 Prozentpunkte auf über 60 Prozent. Das hat uns als eines der ersten europäischen Länder in Konflikt mit den Maastricht-Kriterien gebracht und in Brüssel ein Defizitverfahren ausgelöst. Wir galten damals als der kranke Mann Europas.

Wie wurden diese Projekte finanziert?

Die Wiederbewaffnung in den fünfziger Jahren erfolgte weitgehend aus angesparten Über- schüssen, dem „Julusturm“. Warum das so war? Das Grund-



Aufschwung Ost
war neben dem Fonds „Deutsche Einheit“ eines der wichtigsten Programme der Wiedervereinigung

gesetz von 1949 kannte bereits eine Art Schuldenbremse. Und die exzessive Kreditaufnahme der Nazi-Kriegswirtschaft war noch in frischer Erinnerung. Weil die Rücklagen aber nicht ganz ausreichten, hat man klare Prioritäten gesetzt. Das tun wir heute nicht mehr so gern. Stattdessen massive Schuldenaufnahme, die es jedem recht macht, um kurzfristig Impulse setzen zu können. Politisch ist das nachvollziehbar, aber die langfristige Tragfähigkeit gerät dabei außer Sicht.

Wie sah die „Schuldenbremse“ von 1949 aus?

Die Alten waren nicht blöd. Haushalte mussten ausgeglichen sein – außer in Notlagen oder für Zwecke, die einen finanziell messbaren Ertrag abwerfen.

Und den nicht so Alten fehlte bei der Wiedervereinigung der Blick auf langfristige Folgen?

Vielleicht ein bisschen. Wahlen mussten gewonnen werden, blühende Landschaften mussten her, und das über Nacht. Dass das die Aufbuarbeit einer ganzen Generation werden würde, hat man gern verdrängt. Hohe Kredit-

aufnahme hat den Wiederaufbau und die Modernisierung des Ostens ermöglicht und zugleich den Lebensstandard der ostdeutschen Bevölkerung weit über deren damalige Wirtschaftsleistung hinaus angehoben. Alles verdienstvoll. Aber es war teuer und hinterließ eine hohe Schuldenlast. Kurzfristig brummte die Konjunktur und es herrschte Vollbeschäftigung. Nach dem Rausch aber kam der Kater mit einer Rezession und dem restriktiven Konsolidierungskurs zur Jahrtausendwende. Daraus lernen wir: Sondervermögen müssen immer auch eine nachhaltige Finanzierungsstrategie beinhalten. Eine rein schuldenfinanzierte Lösung kann langfristig nicht funktionieren.

Jetzt ist auf einmal viel Geld auf dem Markt. Steigen damit nicht erst mal nur die Preise?

Wenn zusätzliche Mittel über Sondervermögen in den Markt gepumpt werden, kann das zu einem Nachfrageüberhang führen, der in einigen Sektoren zu Preisanstiegen führt. Aber das kann durch internationale Wettbewerb gedämpft werden. Zudem haben wir hohe Außenhandelsüberschüsse. Wie damals nach 1990 werden sie für einige Jahre geringer sein. Das kann den Inflationsdruck mindern.

Sie wollen also, dass Teile des Sondervermögens ins Ausland abfließen?

Ich muss Sie mit der unangenehmen Tatsache vertraut machen, dass das Vergaberecht sowieso europäisiert ist. Allerdings wird es durch berufsständische Schutzmechanismen etwa des Handwerks dauernd ausgehebelt. Wir brauchen jetzt mehr Wettbewerb und mehr Marktintegration in Europa, dann wird es bei den jetzt erforderlichen Leistungen zu keinem großen Preisauftrieb kommen. ►

Wie müssten die Sondervermögen gestaltet werden, damit sie langfristig nachhaltig sind?

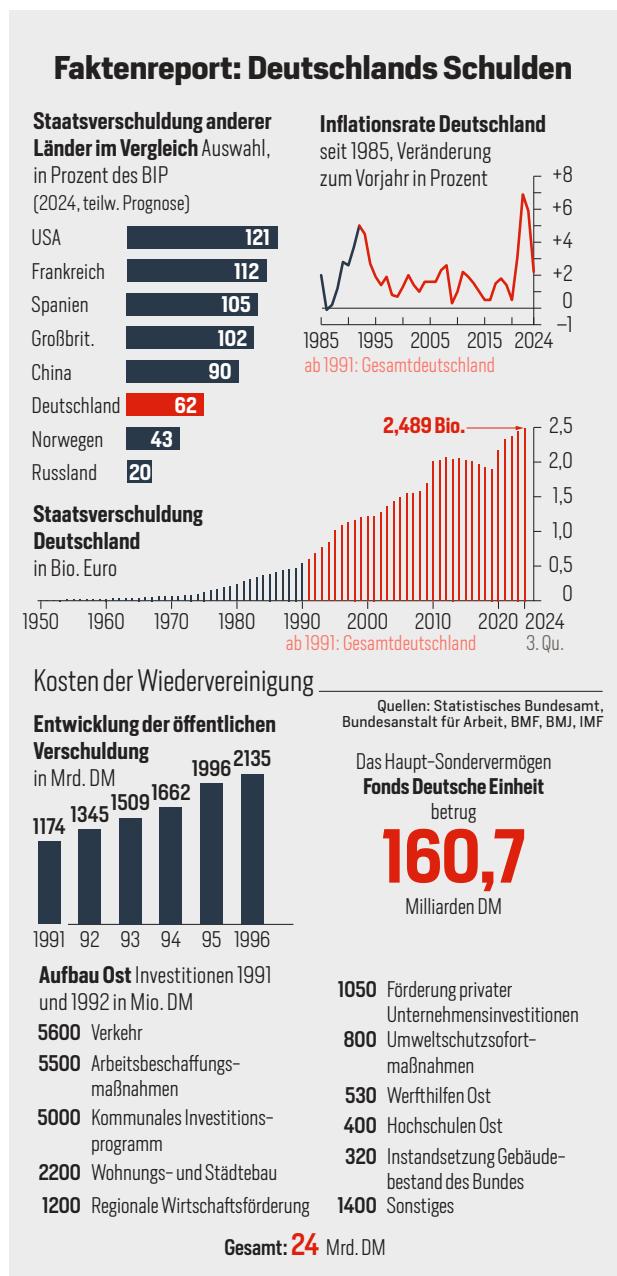
Ein Sondervermögen, das über Jahre hinweg rein schuldenfinanziert wird, führt unweigerlich zu einer Schuldenpyramide. Die Schulden wachsen schneller als die Steuereinnahmen, und irgendwann fällt das Kartenhaus ein.

Nehmen wir kurz an, Sie wären der wohlmeinende Diktator Deutschlands. Wie würde Professor Ritschls Sondervermögen aussehen?

Vermeintlich wohlmeinende Diktatoren raffen ihr Sondervermögen zusammen und setzen sich dann an ein schönes Fleckchen damit. Oder sie beginnen ein großes Zerstörungswerk. Oftmals beides. Aber um Ihrer Frage nicht auszuweichen: Der benevolente Professor würde mischen. Den gewaltigen Ausgabenschwung müssen wir erst durch Verschuldung auffangen, das geht kaum anders. Wir müssen aber jetzt schon darauf achten, dass die reguläre Finanzierung des Verteidigungshaushalts nach beispielsweise zehn Jahren wiederhergestellt ist. Bis dahin würde jedes Jahr etwas mehr durch Steuern finanziert werden, bis die Verteidigung dann wieder komplett aus dem laufenden Haushalt bezahlt werden kann. Sonst riskiert man nicht nur einen unbezahlbaren Schuldenberg. Auch das Verfassungsgericht würde eine nicht nachhaltige Finanzierung rügen. Da haben die jetzigen Planungen noch eine Lücke. Es fehlt ihnen eine Nachhaltigkeitskomponente.

War jemand schon mal so schlau?

Diese Strategie hat es in der Vergangenheit öfter gegeben. Großbritannien hat quasi alle seine großen Kriege so finanziert. Es wurden Schulden aufgenommen, man hat sogar die Währung aufgeweicht. Und nach dem Ende der Feindseligkeiten ging man zurück auf eine stabile Währung und trug die Schulden über Jahrzehnte ab. Am Ende der Napoleonischen Kriege war hier die Schuldenlast zwischen 220 und 300 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Hundert Jahre später, zu Beginn des Ersten Weltkriegs, war sie nur noch bei 30 Prozent. Das bedeutete 100 Jahre sparsame Finanzpolitik bei



allerdings stetigem Wirtschaftswachstum. Und damit wuchsen auch die Steuereinnahmen.

Wie würde unser fiktiver Diktator das Infrastruktursondervermögen anlegen?

Der säße ja am Strand. Aber im Ernst: Er hätte den Investitionsstau gar nicht zugelassen. Erst mal müssen wir mit einem Märchen aufräumen: Der Rückstau bei den öffentlichen Investitionen begann nicht mit der Schuldenbremse. Das Problem liegt viel tiefer und geht zurück auf die große Finanzreform von 1969, die einen Steuer-Zentralstaat errichtet und die Mitwirkung der Länder auf die

Zustimmungspflicht im Bundesrat beschränkt hat. Seitdem sind die Länder und Kommunen finanziell chronisch klamm. Da hilft jetzt auch mehr Spielraum für Schulden nichts, das führt nur direkt in eine neue Schuldenfalle. Wer also ein wohl- und gutmeinender Bürgermeister war – ich nehme Ihr Bild mal auf –, hat von großen Investitionen abgesehen, weil klar war, dass man die Folgekosten nicht stemmen kann. Deshalb werden vorhandene Investitionsmittel oft nicht ausgeschöpft.

Ein Plädoyer für die Schuldenbremse?

Die aktuelle Situation mit angezogener Schuldenbremse lösen zu können, ist eine Illusion. Das halte ich für zu radikal. Aber: Genauso radikal finde ich es, jetzt zu sagen, wir bräuchten überhaupt keine Schuldenregeln mehr. Deshalb würde ich vorschlagen, in Tippeschritten über zehn Jahren hinweg zurück zur Schuldenbremse zu gehen – oder wenigstens zu den Maastricht-Kriterien, die sind nicht ganz so rabiat.

Welche Schuldenstandsquote erwarten Sie jetzt?

Vielleicht 90 Prozent, Tendenz steigend. Im Detail kann man das jetzt nicht sagen.

Das weckt Erinnerungen an die europäische Staatsschuldenkrise.

Könnte die sich wiederholen?

Das vielleicht nicht. Aber ein hoher Verschuldungsgrad, der nicht wieder zurückgefahren worden ist, wird eben später den haushaltspolitischen Handlungsspielraum verengen. Die Euroschuldenkrise, neuerdings Großbritannien und vielleicht demnächst die USA sind Beispiele. Ich will jetzt nicht das Loblied auf Wolfgang Schäuble singen. Aber stellen Sie sich vor, was heute los wäre, wenn wir nicht die schwäbische Hausfrau gehabt hätten. Wir müssten jeden einzelnen Euro zusätzlicher Verteidigungsausgaben aus Umschichtungen und höheren Steuern finanzieren, und das sofort. Also: mehr Schulden ja, das macht die Anpassung leichter. Aber wir sollten schon jetzt einen Plan festschreiben für die allmäßliche Rückführung dieser Schulden und die nachhaltige Finanzierung der höheren Verteidigungslasten. ■

joyn

DER SUPERSTREAMER

VON QUIZFRAGE

joyn  DAS 1% QUIZ



BIS
WELTLAGE

:NEWSTIME joyn 

ALLES AUF JOYN.
KOSTENLOS



Angreifer

Bis zu fünf Kilo Sprengstoff trägt eine Kamikazeadrohne. Sie fliegt direkt in Menschen hinein

Verteidiger

Dieser Soldat gehört zu einer Spezialeinheit, die Drohnen vom Himmel holt



Auf Drohnenjagd

Die Bevölkerung von Cherson wird von Russlands Armee aus der Luft terrorisiert. **Szenen aus einer Frontstadt**, die nicht aufgeben will

TEXT VON MERLIN GRÖBER

FOTOS VON SITARA THALIA AMBROSIO



Zerbombt Wohnhaus in einer einstmal belebten Straße von Cherson



Zerstört Bei einem Drohnenangriff wurde dieser Krankenwagen getroffen



Zerschossen Auch der Eingangsbereich der Markthalle wurde von Drohnen durchlöchert



Rund 300 000 Einwohner lebten vor dem Krieg in Cherson. Heute sind es noch 68000

Vor 1114 Tagen begann der russische Angriffs-krieg. Fast 13000 Zivilisten wurden getötet, mehr als 29000 verletzt

A

An der Front, sagt Viktor, gelten ein paar Regeln. Für ihn als Soldat und für die Einwohner von Cherson, die in der Stadt ausharren. Sei vorsichtig, wenn's dunkel wird. Nutze die Bäume als Deckung. Und wenn dich eine Drohne entdeckt – dann renn'!

Viktor gehört zu einer Spezialeinheit in Cherson im Süden der Ukraine. Er schießt mit dem Gewehr auf russische Drohnen ab, die vom anderen Flussufer aus angreifen, Zivilisten verletzen und töten. In Telegram-Kanälen und den Sozialen Medien kursieren Videos von Menschen, die auf Fahrrädern, zu Fuß oder im Auto fliehen, während sie von den russischen Drohnen gejagt werden.

Das russische Militär greift mit Kamikazdrohnen an, die bis zu fünf Kilogramm Sprengstoff tragen, in Personen oder Autos hineinfliegen und dann explodieren. Größere Bomberdrohnen werfen 15 bis 20 Kilogramm schwere Sprengsätze ab. Auch handelsübliche Kameradrohnen fliegen über Cherson: Soldaten beider Armeen setzen die Fluggeräte zur Überwachung des Gegners ein.

Während die Welt über einen baldigen Frieden in der Ukraine diskutiert, die Vereinigten Staaten ihre Militärhilfe gestoppt haben und die Europäische Union um Einigkeit ringt, greift die russische Armee in Cherson mit unverminderter Härte an. Jeden Tag schlagen unzählige Artilleriegeschosse und Raketen in der Stadt ein, ganze Viertel sind unbewohnbar geworden.

Der Drohnenkampf hat den Krieg weiter entmenschlicht und schafft ein Klima permanenter Angst. Wer einige Tage in Cherson verbringt, erlebt eine Stadt, in der eine Waffenruhe weit entfernt scheint und Frieden ein Wunschgedanke ist, an den kaum jemand glaubt. Wie halten die Bewohner von Cherson diese ständigen Angriffe aus der Luft aus? Und wie lange halten sie noch durch? ■

Der Fluss Dnipro trennt die Stadt von ihren Angreifern. Wer am Flussufer lebt, ist ständig unter Beschuss

6,9 Millionen Ukrainer sind seit Beginn des Kriegs aus ihrer Heimat geflohen

Mitarbeit:
Alexey Sandakov

Zum Davonrennen war er zu alt

Die Drohnen töten oder verletzen all jene, die nicht fliehen können. So wie **Petrov Yehorovych**. Er trug zivile Kleidung, als ihn die Sprengladung traf

Petrov Anatolij Yehorovytsch ist ein ausgemergelter Mann mit zahnlosem Lächeln. Der 79-Jährige liegt in einem Krankenhausbett, die Luft im Zimmer ist stickig, das dumpfe Grollen der Artillerie drückt durch die Mauern, immer wieder zittern die Scheiben von den Schockwellen der Abschüsse. Das Krankenhaus, in dem Yehorovytsch liegt, ist nur wenige Straßenzüge von der Frontlinie entfernt und eines der letzten, das so nahe an den Kämpfen noch zivile Patienten versorgt.

Yehorovytsch spricht laut, er hört schlecht, seit die Schockwelle einer Explosion sein Trommelfell zerriss. Granatsplitter zerfetzten seinen Unterschenkelknochen an mehreren Stellen, ein Gestell aus Draht und Bandagen halten sein rechtes Bein zusammen. „Ich war auf dem Weg zu einer Bushaltestelle, als die Drohne mich angriff“, sagt er. Zwei Frauen, die in der Nähe standen, seien durch die Explosion gegen einen Zaun geschleudert worden. „Ich half ihnen auf, erst dann bemerkte ich, dass mein Bein blutete.“ Zu Fuß wollte Yehorovytsch ein Krankenhaus erreichen, dann brach er zusammen.

Yehorovytsch trug zivile Kleidung als die Sprengladung ihn verletzte, eine

dunkelblaue Jacke, die im Schrank neben seinem Bett hängt. „Nichts an mir war militärisch“, sagt er. Der Drohnenangriff sei nicht der erste gewesen: Im Sommer habe ihm der Granatsplitter einer Bomberdrohne die obere Zahreihe ausgeschlagen. Auch damals habe er zivile Kleidung getragen.

Die Angriffe auf Zivilisten erscheinen wahllos, sie treffen Männer, Frauen und manchmal sogar Tiere. „Unserem Nachbarn haben sie eine Ziege in die Luft gejagt“, sagt Yehorovytsch. Die Drohnen verletzen und töten vor allem ältere Menschen, die zu langsam sind, um zu fliehen.

Yehorovytsch ist 79 Jahre alt und lebt in Antoniwka, einer Siedlung am östlichen Stadtrand von Cherson. Der russisch-ukrainische Krieg ist nicht der erste, den er erlebt: Zweimal, sagt er, sei er als Soldat in Afghanistan gewesen, damals in den 80er Jahren, als die sowjetische Armee das Land am Hindukusch besetzte. Doch der russische Angriffskrieg auf sein Heimatland sei etwas anderes: „In Afghanistan konnten wir unseren Feind sehen“, sagt Yehorovytsch. Jetzt kann man den Gegner nur hören – und wenn man ihn sieht, sei es oft zu spät. ■



Sie würde gern fliehen – aber wohin?

Das Haus von **Natalia Andreevich** liegt in der roten Zone der Stadt. Wer dort lebt, gilt den Russen als legitimes Ziel

Sein einem Monat pflegt Natalia Andreevich ihren Mann Serhij im Krankenhaus. Nach Hause, sagt sie, könne sie ohnehin nicht mehr. Viermal griff die russische Armee ihr Haus an, Granaten und Artilleriegeschosse schlugen Löcher in den Garten, das Hausdach und den Gehweg. In den Vierteln entlang des Flusses ist ein normales Leben nicht mehr möglich.

Die russische Armee hat Cherson in zwei Zonen eingeteilt: Die Gebiete am Flussufer liegen in der roten Zone, und alles, was sich dort bewegt, gilt als legitimes Ziel. Während im Rest der Stadt das Leben einigermaßen normal weitergeht, die Menschen in Cafés sitzen oder Sport treiben, liegt über der roten Zone eine beängstigende Ruhe, unterbrochen vom Donnern der Artillerie. Kaum Fußgänger gehen über die Bürgersteige, die wenigen Autos in den Straßen fahren schnell. Nachts versinkt Cherson in der Dunkelheit, keine Straßenlaterne oder Leuchtreklame soll dem Feind die Zielerfassung erleichtern.

Natalia Andreevich und ihr Mann würden gerne wegziehen, aber sie können es sich nicht leisten. Ihre gemeinsame Rente von umgerechnet 80 Euro im Monat reicht weder für die Flucht noch für das Überleben anderswo im Land. „Alles, was wir ein Leben lang aufgebaut haben, ist hier in Cherson: das Haus, der Garten. Das ist unsere Heimat“, sagt Natalia Andreevich. Die Explosionen der Artillerie vor dem Fenster werden lauter, regelmäßiger. Für einen Moment redet niemand im Zimmer. Dann sagt Natalia: „Wenn wir fliehen, haben wir gar nichts mehr und wenn wir bleiben, sterben wir. Wir sind gefangen zwischen den Fronten.“ ■ ►



Sie dokumentieren das Grauen

Das Team von **Staatsanwalt Oleksii Butenko** will die russischen Kriegsverbrechen eines Tages zur Anklage bringen

Nur ein paar Kilometer Luftlinie von der Front entfernt, dokumentiert Oleksii Butenko die täglichen Attacken. Die Berichte sammelt der Staatsanwalt in einer Mappe, die vor ihm auf dem Schreibtisch liegt – menschliche Schicksale, auf Papier gedruckt und in Ordner geheftet. Alle paar Wochen muss er sein Büro in einem neuen Kellergewölbe einrichten, aus Angst vor gezielten Luftangriffen.

Butenko spricht sachlich, ruhig, macht Pausen, damit der Übersetzer alle Fakten richtig wiedergibt. „1591 Angriffe durch Drohnen haben wir hier in Cherson bisher registriert“, sagt Butenko. Pause. „1000 Personen wurden verletzt.“ Wieder eine Pause. „116 Tote.“ Auch Doppelschläge kommen vor: Die Drohnen attackieren Zivilisten, warten dann, bis die Rettungskräfte vor Ort sind und greifen ein zweites Mal an. Nicht alles kann dokumentiert werden, in manche Ecken der Stadt könnten nicht einmal mehr die Strafverfolgungsbehörde fahren, so hoch ist die Frequenz der Angriffe, sagt Butenko.

Häufig liefern die russischen Piloten selbst die Beweise für die Angriffe: Sie teilen die Videos auf Telegram-Kanälen und in den sozialen Medien. Außerdem untersucht die Polizei die Drohnenreste, Augenzeugen berichten, aus welcher Himmelsrichtung sie anflog. Inzwischen ist die elektronische Rückverfolgung so weit fortgeschritten, dass man die Piloten am anderen Flussufer verorten kann.

Zivilisten oder Verwundete anzugreifen verstößt gegen das Völkerrecht und internationale Abkommen wie die Genfer Konvention. Butenko und sein Team wollen diese Kriegsverbrechen zur Anklage bringen. Das ist ihre Hoffnung. ■

Er versorgt die Verletzten

Der **Chirurg Witalij Khomukha** sieht Verwundungen, die es zu Kriegsbeginn noch nicht gab. Manchmal ist der ganze Körper von Splittern durchlöchert

Die Arbeit von Witalij Khomukha beginnt, wenn die Drohnenangriffe enden. Der Chirurg schneidet Schrapnelle aus Beinen und Armen, näht aufgerissene Bauchdecken zu und trennt Gliedmaßen ab, die er nicht mehr retten kann.

Die Art der Verletzungen, die er behandeln muss, haben sich in den vergangenen Monaten verändert, sagt er: „Am Anfang des Krieges trafen vor allem Splitter von Artilleriegeschossen die Körper, da hatten die Patienten einzelne Wunden oder waren direkt tot“. Durch die Drohnen seien die Verletzungen komplexer geworden, zahlreicher. „Diese Art von Explosionen verletzen die Menschen an viel mehr Stellen, manchmal ist der ganze Körper von Splittern durchlöchert.“

Witalij Khomukha, ist der Chefchirurg des Krankenhauses nahe der Front. Neonröhren erleuchten sein Büro, die Fenster sind mit Brettern vernagelt und mit Sandsäcken verstellt, hinter dem Schreibtisch lehnt ein Madonnenbild. Sorgenfalten zerfurchen seine Stirn, die Augen des Arztes blicken leer in den Raum. Seit 2008 arbeitet der 42-Jährige hier als Chirurg. „Nie hätte ich gedacht, dass ich Ukrainer operieren muss, die

von der russischen Armee verletzt wurden“, sagt er.

Gerade baut die Klinik einen unterirdischen OP-Saal, um Khomukhas Arbeit sicherer zu machen. Die Patienten kann man bei Angriffen in die Gänge oder den Keller evakuieren, aber eine Operation läuft weiter – komme, was wolle. Durch die komplexeren Verletzungen dauern die Behandlungen länger, und damit steigt auch die Gefahr, dass die russische Armee das Krankenhaus trifft, während Khomukha am OP-Tisch steht.

„Ich verstehe nicht, wie man Krankenhäuser zerstören kann“, sagt der Chirurg. Es gab schon zahlreiche Angriffe auf das Gebäude, im fünften Stock klafft ein Loch in der Fassade. Angst spüre er schon lange nicht mehr. „Nach drei Jahren Krieg wirst du zur Maschine.“

Wie lange er die Arbeit hier im Krankenhaus noch halten kann, weiß Witalij Khomukha nicht. „Wenn die Drohnenangriffe weiter so zunehmen, ist die Gesundheitsversorgung in Cherson gefährdet, sagt er. Noch gibt es selbst in der roten Zone der Stadt, die von den Russen so sehr beschossen wird, medizinische Hilfe für die Verletzten. Aber in viele Straßen traut sich schon lange kein Krankenwagen mehr. ■





Seine Spezialeinheit holt die Drohnen vom Himmel

Mit dem Sturmgewehr geht **Soldat Viktor** auf die Jagd. Er sagt: „Alles in einer Entfernung bis 800 Meter schieße ich ab“

Wenn Viktor jagt, trägt er an seiner schussicheren Weste ein gelb-blau Herz. „Als Glücksbringer von meiner Tochter“, sagt er. Während seine Familie fliehen konnte, harrt Viktor in seiner Heimatstadt aus und kämpft. Viktor ist Teil einer Spezialeinheit, die Drohnen vom Himmel schießt. Weder sein Nachname noch die Bezeichnung der Einheit, in der er kämpft, darf öffentlich gemacht werden. Sein Gesicht verbirgt er unter einer Sturmhaube, als ihn die Fotografin des FOCUS aufnimmt. Viktor humpelt: „Gestern flog mir ein Splitter ins Bein. Ich habe eine Nadel genommen, ihn rausgeholt und dann weitergekämpft.“

Viktor fährt in einem weißen Pick-up-Truck durch die umkämpfte Stadt, auf der Rückbank liegt ein Sturmgewehr, in seiner Weste stecken Ersatzmagazine. Zügig lenkt er sein Auto durch die Straßen von Cherson, wer zu langsam fährt, ist für die Drohnen ein einfaches Ziel. Mitnehmen zu einem Einsatz dürfe er niemanden, sagt er, aber er ist bereit, seine Ausrüstung und seine Arbeitsweise zu erklären. Früher, sagt Viktor, sei er Entenjäger gewesen.

„Das hier ist wie eine Entenjagd, nur tödlicher.“

Jagt er Drohnen, sind immer zwei Kameraden bei ihm: „Einer von uns hat ein Sturmgewehr, einer eine Shotgun und der Dritte einen Störsender.“ Mit dem Störsender unterbricht das Team die Kommunikation zwischen Pilot und Drohne. „Alles in einer Entfernung bis 800 Meter schieße ich mit dem Sturmgewehr ab, fliegen die Drohnen auf 100 Meter oder näher heran, feuert der Kamerad mit der Shotgun.“ Der Störsender laufe die ganze Zeit, sei aber nicht immer erfolgreich: Die russische Armee setze vermehrt kabelgebundene und KI-Drohnen ein, die ihr Ziel finden, trotz Störsender.

Feindliche Fluggeräte findet Viktor, indem er an beliebten Orten wartet, wie etwa der zerstörten Antoniwka-brücke. Auch eine App hilft ihm. Auf seinem Smartphone zeigt er eine Karte von Cherson mit roten Punkten. „Das sind feindliche Drohnen, die gerade in der Luft sind.“ Allerdings sei das nur ein Bruchteil. 40 bis 50 Fluggeräte bekämpfen die Teams täglich, „und das sind nur die, die wir entdecken, vielleicht 30 Prozent“, sagt Viktor.

Die russische Armee nutzt inzwischen verschiedene Möglichkeiten, die militärische Aufklärung der Ukrainer zu umgehen. „Meist greifen die Drohnen in Dreierpacks an; sie rotieren: Immer eine bleibt über der Stadt und sucht nach Zielen. Ist die Batterie fast leer, wirft sie ihre Sprengladung ab, fliegt zurück und die nächste kommt“, erklärt Viktor. So können russische Piloten lückenlos die Bedrohung in Cherson aufrechterhalten und sofort angreifen, wenn Ziele in Sicht sind.

Für Menschen wie Viktor ist ein Frieden weit entfernt. Der Feind ist ständig in seiner Nähe, er hört ihn, fühlt ihn und sieht ihn, wenn Drohnen vom Himmel stürzen. Viktor kämpft, weil er weiß, dass eine Befreiung russisch besetzter Gebiete möglich ist. Einen dauerhaften Frieden kann es für ihn nur geben, wenn die gesamte Ukraine befreit ist. Zu tief sitzt der Schmerz, den die russische Besetzung hinterlassen hat, zu groß ist die Wut über die täglichen Angriffe auf Zivilisten.

Wenn der Frieden kommt, wird die Arbeit an der Vergebung erst beginnen. Und sie könnte Generationen andauern. ■

Die Einflüsterer des Präsidenten

Hans Ulrich Gumbrecht verbrachte sein halbes Leben im Silicon Valley, er kennt viele der Mächtigen dort. Wie schätzt er den **Einfluss der Tech-Bros** auf Donald Trump ein?



Wer wissen will, wie das Silicon Valley tickt – besonders jetzt, wo die Verbindungen nach Washington enger denn je erscheinen –, der ist gut beraten, Hans Ulrich Gumbrecht in seinem Büro an der Stanford University anzurufen. Es ist die Kaderschmiede der Tech-Elite. Hier lehrt und lebt der inzwischen emeritierte Professor seit Jahrzehnten.

Donald Trump ist erst seit sieben Wochen im Amt und bespielt die politische Weltbühne vor allem mit Chaos. Die Dekrete, das Drama mit Selenskyj, Gaza, Kanada, Zölle, Putin. Und mittendrin ist: Elon Musk.

Ein faszinierender Typ. Musk ist noch nicht besonders alt und probiert sich nun politisch aus. Mit einem Präsidenten, der weniger auf die bestehenden Machtver-

hältnisse festgelegt ist als andere. Die Verwaltung zu verschlanken, ist ja kein falscher Gedanke.

Na ja, er brennt eher alles nieder.

Umsetzung und Art und Weise kann man selbstverständlich kritisieren.

Auch Jeff Bezos, Mark Zuckerberg oder Tim Cook versammelten sich bei seiner Amtseinführung hinter Trump – mit teils verbitterter Mine. Sind sie vor ihm eingeknickt?

Dass OpenAI-Chef Sam Altman am Ende des Wahlkampfs noch eine Million Dollar an Trump gespendet hat, ist bezeichnend. Aber ich würde nicht sagen, dass alle eingeknickt. Das könnte man glauben, weil zuvor die meisten Tech-Größen den Demokraten zugeneigt waren. Eingeknickt ist am ehesten Mark Zuckerberg. Der hat davon geträumt, demokratischer Präsidentschaftskandidat zu werden. Das ist ihm nicht gelungen. Und nun orientiert er sich anders.

Ein mächtiger Investor, der schon früher zum rechten Flügel gehörte, ist Peter Thiel. Er hat das Silicon Valley mit aufgebaut. Und er entschied sich 2016, Trumps Wahlkampf zu unterstützen.

Beim zweiten Mal nicht mehr. Dazu muss ich eine Geschichte erzählen: Ich habe im vergangenen Jahr ein Kolloquium mit Condoleezza Rice organisiert und dazu auch Peter Thiel eingeladen. Das Thema war: „Ist Repräsentation, so wie die parlamentarische Demokratie sie voraussetzt, unter heutigen kommunikationstechnischen Bedingungen noch sinnvoll?“ Unsere Antwort lautete: „Absolut.“ Thiel war es, der fragte: „Geht das überhaupt noch?“ Er ist ein belesener Mensch. Gesellschaftliche Themen interessieren ihn – und zwar nicht, um mehr Milliarden anzuhäufen. Ich habe Thiel gefragt, warum er Trump nicht wieder unterstützt. Die Antwort: Er war enttäuscht über das geringe Maß an Diskontinuität. Tatsächlich war Trumps erste Amtszeit nicht dramatisch anders als die anderer Präsidenten. Mir ist es nie gelungen, Thiel darauf festzunageln, was er sich genau vorstellt. Wahrscheinlich ist das der Punkt.

Also erst mal alles einreißen und schauen, was daraus erwächst?

Schon in den ersten Wochen dieser Trump-Regierung gab es mehr Anzeichen für Diskontinuität als in der gesamten Letzten. Am Tag nach der Wahl zeigte sich Thiel erleichtert darüber, dass Harris nicht gewonnen hat – das hätte er als katastrophal empfunden. Aber er war auch nicht überglücklich. Er hoffte einfach, dass das Trump-Team diesmal besser vorbereitet ist. Und das sind sie offenkundig. Und wer auch immer die Intellektuellen sind, die im Hintergrund die Fäden ziehen, sie wollen diese Idee von Diskontinuität umsetzen.

Wer könnten diese Intellektuellen sein?

Eine These lautet, dass Musk und Thiel ihm alles zuflüstern. Das könnte man als Verschwörungstheorie bezeichnen. Die beiden waren früher Freunde und teilten sogar ein Auto. Musk musste sich oft ärgern, weil Thiel ständig Strafzettel bekam. Sie haben auf den Wahlkämpfer Trump gesetzt, lassen ihn die politische Bühne noch ein wenig bespielen und schicken ihn irgendwann in Rente, bezahlen seine Schulden und Trump kann dann in Mar-a-Lago noch Orbán oder wen auch immer empfangen. Das wäre ein Szenario. **Und wie geht es weiter?**

Der kalkulierte Nachfolger wäre J.D. Vance. Es ist ein Typ, der phänotypisch und psychologisch nicht zu Trump passt. Trump hätte ihn niemals ausgesucht.

Es gibt Gerüchte, dass Thiel die beiden einander nähergebracht hat.

Vance hat nichts von Steve Bannon und diesen Leuten. Bei der TV-Debatte hat er wirklich kluge Dinge gesagt. Vance ist die Fortsetzung, wenn das MAGA-Kapitel abgeschlossen ist. Und dabei spielt Religiosität eine große Rolle. Und hier komme ich auf Thiel zurück, der stark vom Christentum geprägt ist. Das hat allein schon biografische Gründe. Denn Thiels Mentor als junger Student war René Girard. Girard war zu seinen Lebzeiten Berater des Papstes. Und auch wenn Thiels Christlichkeit nicht unbedingt katholischer Natur ist, beeindruckt ihn J.D. Vance natürlich. Jemand, der sich entschieden hat, Katholik zu werden, sich mit Jesuiten beraten hat, Scholastiker wie Thomas von Aquin gelesen hat. Vance hat nichts mit Trump gemein. Was glauben Sie denn, warum Trump seine Rede bei der Münchener Sicherheitskonferenz so gelobt hat? Er musste zeigen: „Ich verstehe, wie gut er ist.“

Peter Thiel hat J.D. Vances politische Karriere finanziert. Die Idee, dass er ihn für die Zukunft in Stellung bringt, liegt nahe.



Hans Ulrich Gumbrecht

war Albert-Guérard-Professor für Literatur an der Stanford University und ist Distinguished Emeritus Professor an der Universität Bonn.

Der 1948 in Würzburg geborene Literaturwissenschaftler, Romanist und Autor wurde 1989 nach Stanford berufen. Er schreibt regelmäßig für deutsche Publikationen.

Gumbrechts intellektuelle Autobiografie soll Ende des Jahres erscheinen

Na ja, Thiel hat ihn bei seinem ersten Wahlkampf für den Senat unterstützt. Als Vance zum Vizepräsidentschaftskandidaten ernannt wurde, habe ich viele E-Mails von Freunden bekommen, die schrieben: „Jetzt hat wohl Thiel die Macht.“ Eine Konvergenz ist diese Christlichkeit. Für die Trump überhaupt nicht steht. Klar, kein US-Präsident darf zugeben, dass er sonntags nicht in die Kirche geht. Aber Religion steht eigentlich nicht auf der Speisekarte des Populismus.

Und hat Thiel die Macht aus Ihrer Sicht?

Ich weiß, dass er am Abend vor Trumps Amtseinführung in seinem Haus in Washington eine Party gegeben hat, bei der sich alle potenziellen Würdenträger, außer Trump selbst, versammelten. Aber er hat – im Gegensatz zu seinem Freund Musk – keine offizielle Funktion. Vielleicht hält er sich im Moment bewusst zurück. Entweder aus strategischen Gründen oder weil er privat eingebunden ist. Welche Rolle Thiel in Wahrheit spielt, wird sich im Laufe dieser Legislaturperiode sicherlich noch zeigen. ■

INTERVIEW: CORINNA BAIER



MEPHISTO



WORLD'S FINEST FOOTWEAR

DIE PERFEKTE MISCHUNG AUS MODE UND KOMFORT
MIT DER EINZIGARTIGEN SOFT-AIR TECHNOLOGIE



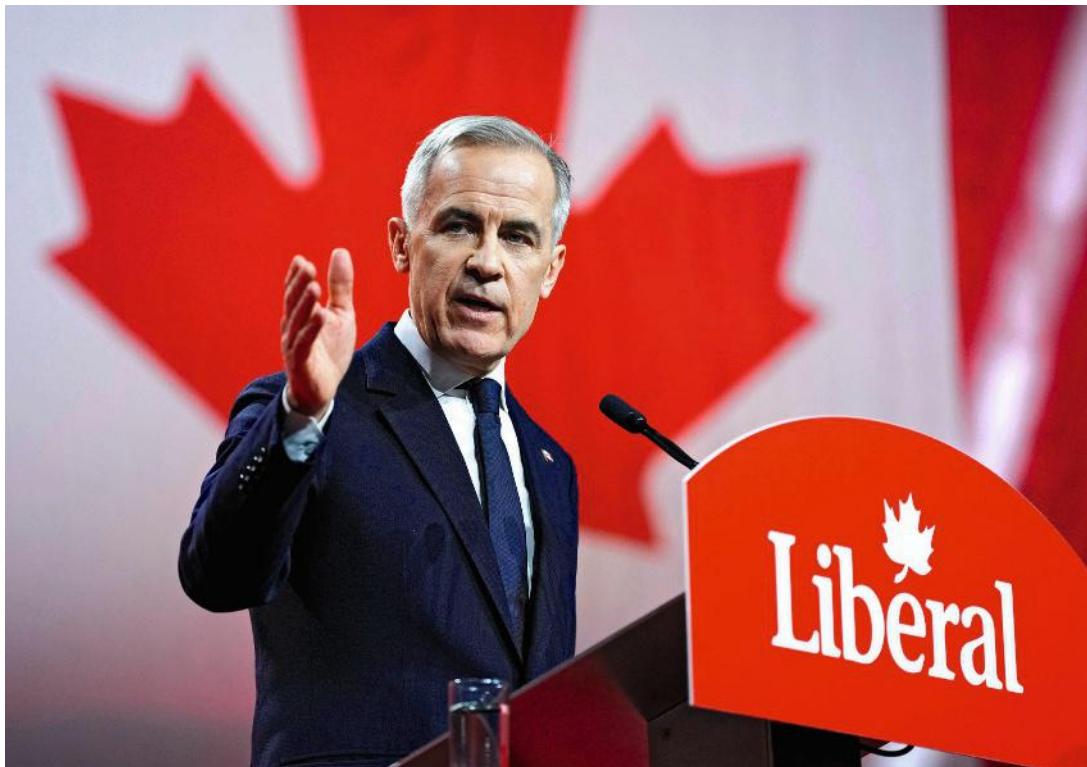
Elyo | 6-12½

ERHÄLTLICH IN 900 MEPHISTO SHOPS WELTWEIT SOWIE IM GUT SORTIERTEN SCHUHFACHHANDEL.
IHREN MEPHISTO HÄNDLER FINDEN SIE UNTER: WWW.MEPHISTO.COM

SOFT-AIR
TECHNOLOGY

Was kann Europa von diesem Mann lernen?

Der Handelsstreit eskaliert, die USA überziehen Kanada mit **Strafzöllen**. Der neue Premier Mark Carney steht vor seiner ersten Bewährungsprobe



Schweres Erbe
Mark Carney wurde am Sonntag zum neuen Chef der kanadischen Liberalen gewählt. Er beerbt Justin Trudeau als Premier

W

Wie eng die USA und Kanada verbunden sind, sieht man in Haskell, einer Stadt zwischen dem US-Bundesstaat Vermont und der kanadischen Provinz Québec. Dort verläuft nämlich die Staatsgrenze direkt durch die örtliche Bibliothek, als schwarzer Strich auf dem Boden. Seit Jahrzehnten ziehen Besucher in Kanada die Bücher aus dem Regal, um sie dann in den USA zu lesen.

Kürzlich hat Kristi Noem, Donald Trumps neue Ministerin für Heimatschutz, die kuriose Grenze in der Bücherei besucht. Und schockierte sogleich mit einer Provo-

kation. Erst sprach Trumps Topbeamtin von Amerika als „Nummer eins“. Dann setzte sie demonstrativ einen Fuß auf die kanadische Seite und erklärte feixend: „51 Bundesstaat!“

Dieser Auftritt passt zu den Attacken und Herabwürdigungen, mit denen US-Präsident Donald Trump den nördlichen Nachbarn überzieht.

Nun hat er gegen das Land – ebenso wie gegen Mexiko und China – einen Handelskonflikt angezettelt, der wie ein Psychokrieg wirkt. Erst kündigte Trump an, alle Importe pauschal mit 25 Prozent Gebühren zu belegen, worauf die Kanadier mit Vergeltungszöllen zurückschlügen. Ontario etwa verteuerte die Stromlieferungen nach New York, Michigan und Minnesota. Am Dienstag dieser Woche dann eskalierte Trump weiter und kündigte an, Stahl und Aluminium aus Kanada mit Tarifen von 50 Prozent zu belegen. Erst nachdem

Ontario Zugeständnisse bei den Stromzöllen gemacht hatte, senkte Trump die Gebühren wieder auf 25 Prozent.

Die Zölle, die bald auch Europa treffen sollen, erschüttern nicht nur die größten Handelspartner der USA im Norden und Süden des Kontinents. Sie lösen weltweit ein Börsenbeben aus. US-Unternehmen verlieren massiv an Wert. Und Trump? Zeigt sich unbeeindruckt und will eine Rezession nicht ausschließen. Disruption schmerzt nun mal. So sieht das der US-Präsident. Man befindet sich „mitten in einer Übergangsphase“.

Kanada fürchtet nicht nur wirtschaftliche Folgen. Mark Carney, den Kanadas Liberale Partei am Sonntag zu ihrem neuen Vorsitzenden und Nachfolger von Justin Trudeau als Premierminister wählte, sagt: „Die Amerikaner wollen unsere Ressourcen, unser Wasser, unser Land, unseren Staat.“ Sie bedrohten die Lebensweise des Landes.

In Kanada liegen die Nerven blank. Gleichzeitig hat Trump im Nachbarland ein neues Nationalgefühl geweckt, das sich in entschiedener Ablehnung gegenüber allem Amerikanischen ausdrückt.

Coffeeshops ersetzen den Americano durch einen Canadiano. Schnapshändler nehmen Bourbon aus den Regalen. Statt über Kellogg's-Flocken trüffelt man Ahornsirup über Cornflakes aus heimischer Produktion. Wer Wein aus Kalifornien statt aus Québec serviert, muss einen Eklat fürchten. Und beim Eishockey wird die US-Hymne gnadenlos ausgebuht.

Trumps Attacke auf den Rechtsstaat und sein rechtspopulistischer MAGA-Kult mögen in Europa Parteien wie die AfD oder die britische Reform UK inspirieren. Den direkten Nachbarn der USA macht er Angst.

Renaissance der Liberalen

Das Entsetzen über Trumps rabiate Methoden hat auch zu einem der unwahrscheinlichsten Stimmungswechsel in der Geschichte der kanadischen Politik geführt. Als Premierminister Justin Trudeau Anfang Januar seinen Rücktritt erklärte, galt der einstige Sonnyboy der Progressiven als gescheitert. Der Chef der Liberalen Partei hinterlässt nach zehn Jahren im Amt ein wirtschaftlich schwer angeschlagenes Land.

Im Gegensatz zu den USA leidet das rohstoffreiche Kanada noch immer unter den Folgen der Corona-Pandemie: Inflation, Lebensmittelpreise und Arbeitslosigkeit sind hoch. Trudeau habe sich mehr mit öko-liberaler Wokeness beschäftigt als mit den Sorgen der Menschen, klagen seine Kritiker.

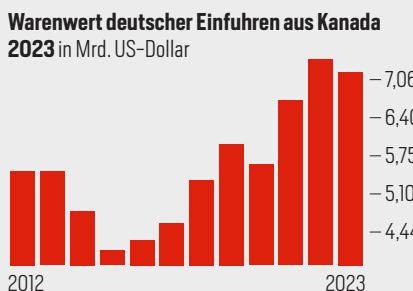
Gegen den Willen der Industrie trieb der Premier den klimapolitischen Umbau kompromisslos voran, zum Nachteil fossiler Energieträger, von denen Kanadas Wohlstand in hohem Maße abhängt. Ein weiterer Vorwurf: Unter Trudeau sei die Zuwanderung außer Kontrolle geraten und die Drogenkriminalität gestiegen.

Anfang des Jahres lag Trudeau's Populärität bei nur noch 20 Prozent. Doch dann kehrte Donald Trump zurück und der Premier erfand sich als patriotischer Widerstandskämpfer neu. Er beschwore die Einheit der kanadischen Gesellschaft und konnte sich unter begeisterten „Trudeau“-Rufen beim Parteitag der Liberalen am Sonntag doch noch versöhnlich verabschieden. In den Umfragen legte die Liberale Partei um zehn Punkte zu. Nie zuvor

Die Folgen für Deutschland

Minus
0,4
Prozent

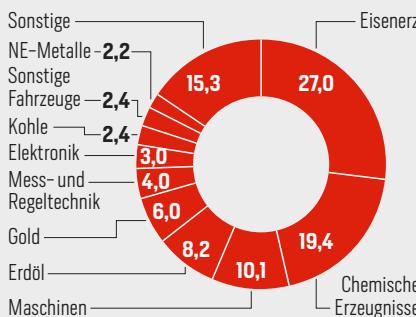
beträgt der Rückgang
der deutschen Wirtschafts-
leistung, wenn die USA
alle Einfuhren aus Kanada
und Mexiko mit 25 Prozent
besteuern, schätzt das
Institut der deutschen
Wirtschaft (IW)



Spitzenplatz Produkte im Wert von mehr als sieben Milliarden Euro importierte Deutschland 2023. Damit ist es Kanadas wichtigster EU-Handelspartner

Was importierte Deutschland aus Kanada 2023?

in Prozent der Gesamtwohle



Begehrte Rohstoffe Eisenerz, Erdöl und Kohle dominieren neben chemischen Erzeugnissen die Einfuhren. Technik wird kaum importiert

Quelle: IW, GTAI



Ausgedient Der scheidende Premier Justin Trudeau trägt seinen Stuhl aus dem kanadischen Parlament

hatten Umfrageinstitute einen so gewaltigen Sprung in so kurzer Zeit beobachtet.

Das Momentum gehört Mark Carney, Trudeau's Nachfolger. Der ehemalige Zentralbanker leitete während des Brexit die Bank of England. Er kennt sich aus mit Krisen, die Populisten auslösen. Spätestens im Oktober, wahrscheinlich aber schon in den kommenden Wochen, wird Carney einen Termin für Parlamentswahlen festlegen.

Sein Herausforderer, der Rechtspopulist Pierre Poilievre, galt lange als derjenige, der in Kanada die politische Trendwende nach Trudeau einleiten würde. Der Vorsitzende der Konservativen versprach dem Wahlvolk eine kanadische Version der MAGA-Politik: Einwanderungsstop, Anti-Wokeness, Deregulierung und „Drill, Baby, Drill“ bei der Erschließung von Bodenschätzten und Rohstoffen.

Doch diese Themen bringen kaum noch Stimmen. Was zählt, ist die Widerstandshaltung gegenüber den USA. Noch dominiert Poilievre die Umfragen, aber sein Vorsprung schmilzt. Die Entfremdung der USA von Kanada hat seine rechtspopulistischen Parolen entwertet.

Die Beratungsagentur Oxford Economics geht davon aus, dass Zölle das Land in die Rezession stürzen. Das Institut rechnet mit Preissteigerungen von vier Prozent. Die Arbeitslosenquote würde auf mehr als acht Prozent steigen. Nahezu 80 Prozent der kanadischen Exporte gehen heute in die USA. Diese Abhängigkeit wird zur Gefahr.

Indirekt ist auch Deutschland von Zöllen zwischen den USA und Kanada betroffen (siehe Grafik). Trumps Willkür verhindert außerdem Investitionen. Anfang April will Washington bekannt geben, welche weiteren Länder – neben Kanada, Mexiko und China – mit Zöllen belegt werden sollen. Dann wird auch Deutschland erfahren, wie hoch die Strafe für seine Exportüberschüsse ausfällt, die der US-Präsident seit Jahren beklagt.

Immerhin: Trotz der schweren wirtschaftlichen Folgen eines Handelskrieges habe der Trump-Effekt auch etwas Gutes, meinen manche Kanadier. Das Land im Norden der Vereinigten Staaten wirke nun wie ein Refugium der Vernunft. Seit Trumps Amtsantritt trennt die aufgemalte Grenze in der Bibliothek von Haskell nicht nur die Lesetische von den Bücherregalen, sondern auch den Wahnsinn von der Normalität.

Eine Welt voller Zäune

Die **Zoll-Pläne** von US-Präsident Trump bedrohen Handel und globalen Wohlstand

Zollschränken runter, dann wieder rau, dann wieder ein bisschen runter. Donald Trump mutete der Welt in den vergangenen Wochen einen erratischen Zickzackkurs zu. Die Börsen quittierten seine handelspolitischen Kamikaze-Aktionen zum Teil mit herben Verlusten. China, Kanada, Mexiko und die EU haben sich entweder schon mit Gegenzöllen gewehrt oder erwägen dies. Es sei an der Zeit, „hart zurückzuschlagen“, so Kanadas scheidender Premier Justin Trudeau.

Trumps Kurs schade der US-Ökonomie, warnt Lisandra Flach, die Leiterin des Ifo-Zentrums für Außenwirtschaft. Goldman-Sachs-Analysten beziffern die Wahrscheinlichkeit einer Rezession in den USA in den nächsten zwölf Monaten auf 20 Prozent.

Im Interview mit dem TV-Sender Fox News redete Trump über einen drohenden Rückschlag für die US-Wirtschaft. Eine riskante Situation? Iwo. Irgendwann werde alles gut. „Es gibt eine Übergangszeit, denn was wir tun, ist sehr groß.“ Später kündigte er neue Zölle an: 50 statt 25 Prozent auf Stahl und Aluminium aus Kanada. Eine Verdoppelung, die er wenig später zurücknahm. Noch was? Ach ja: Kanada solle endlich der 51. amerikanische Bundesstaat werden. ■

SUSANNE STEPHAN

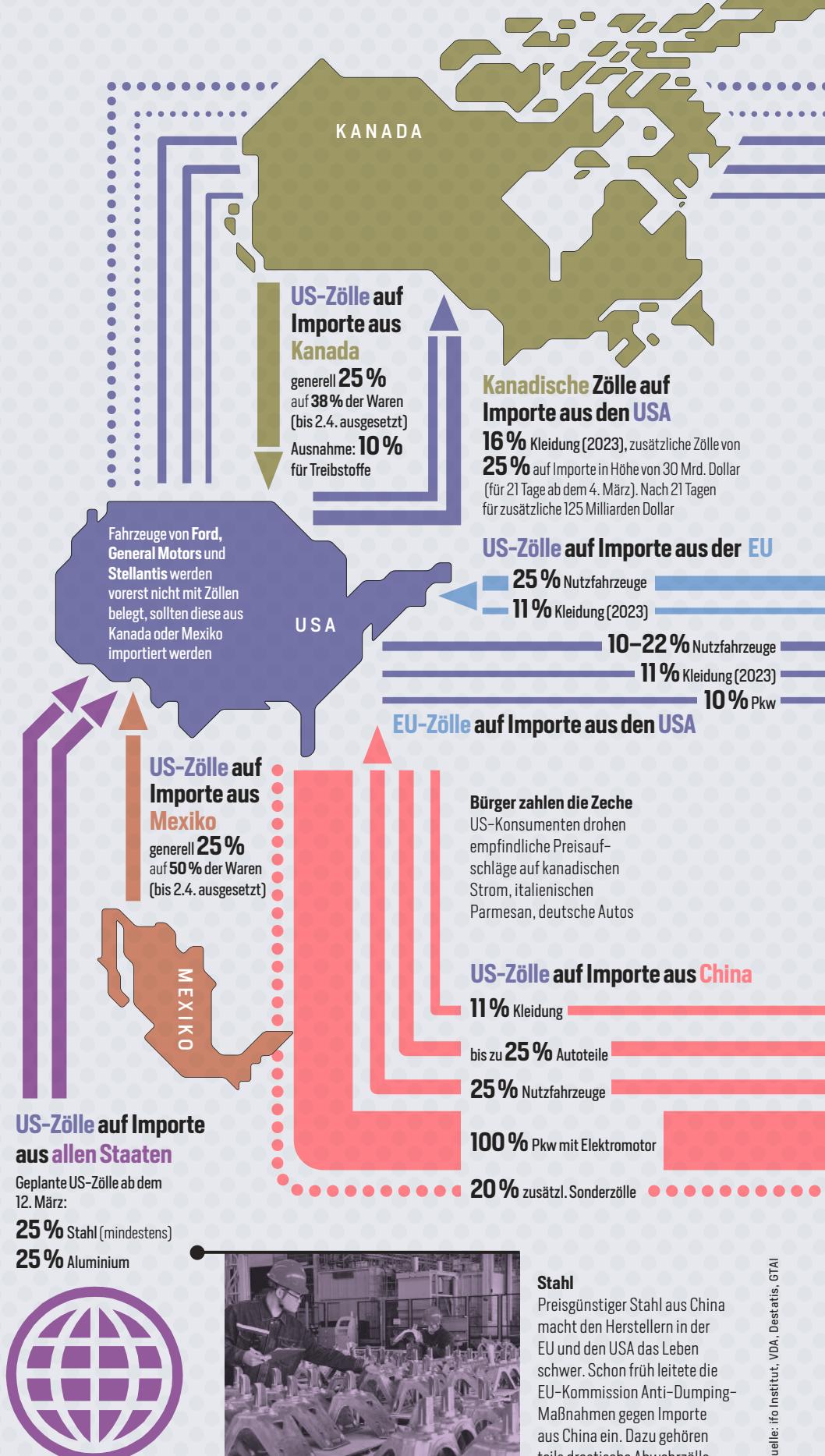
Außenhandelsumsatz 2024
(Importe plus Exporte)

USA 865 Mrd. Euro EU
17 % des gesamten EU-Außenhandelsumsatzes

CHINA 731 Mrd. Euro EU
15 % des gesamten EU-Außenhandelsumsatzes

Gegenseitige Abhängigkeit

Der Produktivitätsfortschritt der vergangenen 50 Jahre in den USA, Europa und China geht zu einem guten Teil auf die Globalisierung zurück



15 % Sonderzölle auf Kohle und Flüssigerdgas
10 % Sonderzölle auf Rohöl, landwirtschaftl.
Maschinen und Pkw über 2,5 l Hubraum

Chinesische Zölle auf Importe aus den USA

15 % Pkw und Nutzfahrzeuge
15 % Hühnchen, Weizen, Mais, Baumwolle
10 % Sojabohnen, Schweinefleisch, Rind-
fleisch, Milchprodukte, Obst, Gemüse

Weltweite Zölle

Auswahl, Angaben nur für Zölle über 10 %
gerundet

Neuer Schlagabtausch

Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen will die US-Zölle auf Stahl und Aluminium im Zweifelsfall mit Gegenzöllen kontern

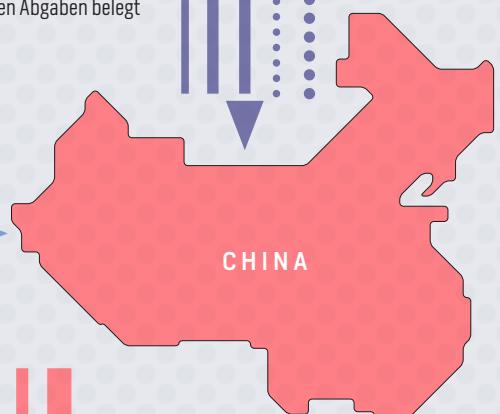


Chinesische Zölle auf Importe aus der EU

15 % Pkw und Nutzfahrzeuge
14 % Wein
6-12 % Bekleidung
10 % Kekse

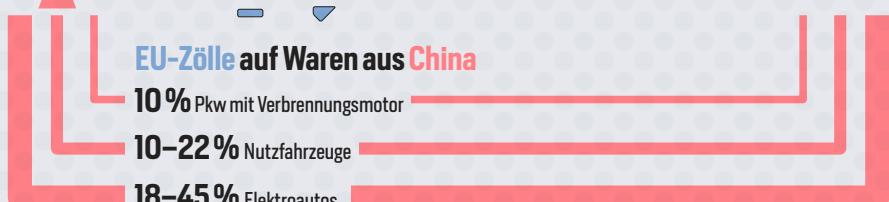
Mehrfrontenkrieg

China wehrt sich dem-
nächst nicht nur gegen
die USA mit neuen Zöllen.
Auch Waren aus Kanada
werden ab dem 20. März
mit hohen Abgaben belegt



EU-Zölle auf Waren aus China

10 % Pkw mit Verbrennungsmotor
10-22 % Nutzfahrzeuge
18-45 % Elektroautos



Elektroautos

Noch unter dem früheren Präsidenten Joe Biden führten die USA Zölle unter anderem auf batteriegetriebene Pkw aus China ein. Die Begründung: China stütze seine Unternehmen und setze im Wettbewerb mit den USA auf „unlautere“ Mittel



Kleidung

Ware von Billiganbietern wie Temu oder Shein überschwemmt die westlichen Märkte. Anfang Februar kippte Donald Trump die sogenannte De-minimis-Regel. Sie gewährte Zollbefreiung für kleine Pakete. Die EU erwägt ähnliche Restriktionen



900 000 0

Union und SPD planen, bis zu 900 Milliarden investieren. Was das Finanzpaket wirklich

Geld im Überfluss?
Die Sondierer von Union und SPD wollen mit riesigen Summen die aktuellen Krisen bewältigen



000 000 €

Euro in Rüstung und Infrastruktur zu leisten kann – und was nicht

TEXT VON MATTHIAS JAUCH UND SINA OSTERHOLT

B

Bis zu 900 Milliarden Euro – in etwa so viel wie zwei Bundeshaushalte oder ein Fünftel der gesamten deutschen Wirtschaftsleistung. Geht es nach renommierten Ökonomen, wäre das die Summe, die es braucht, um Deutschland für die Zukunft zu rüsten. Um die Republik nach außen zu sichern und wieder fitzumachen im Innern. Auf dieser Grundlage wollen Union und SPD einen Großteil der Verteidigungsausgaben von der Schuldenbremse ausnehmen und ein Sondervermögen für die Infrastruktur in Höhe von 500 Milliarden Euro aufnehmen. Es bleibt zwar abzuwarten, ob sich die Grünen überzeugen lassen. Denn nur sie können noch für jene aktuelle Zweidrittelmehrheit im alten Bundestag sorgen, die es braucht, um das Grundgesetz im Sinne des großen Geldsegens zu ändern. Aber was genau könnten die Kredite überhaupt leisten? Hier die zehn wichtigsten Fragen – und Antworten.

1

Worum geht es bei dem gewaltigen Finanzpaket?

Die Finanzspritzen sollen die Wirtschaft wiederbeleben. Das Geld würde dann über einen Zeitraum von zehn Jahren ausgegeben. Eine Gruppe von Unternehmern und Ökonomen schätzt, dass in den nächsten zehn Jahren rund 400 Milliarden Euro allein für Projekte der Rüstungsindustrie benötigt werden.

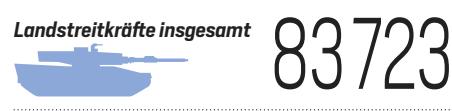
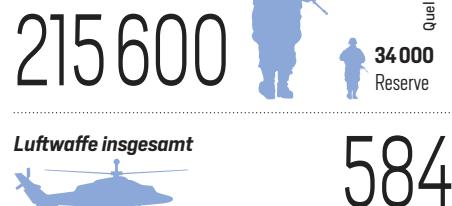
Und auch für die Infrastruktur werden von Ökonomen und aus der Wirtschaft heraus gewaltige Investitionen ins Spiel gebracht. Einer dieser Ökonomen ist Michael Hüther vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln: „Die deutsche Infrastruktur bröckelt, und das

schon seit Jahrzehnten. In entsprechend schlechtem Zustand sind Straßen, Schienen, Brücken, Wasserstraßen und Netze“, sagte er zu FOCUS. „Der Staat muss zwingend investieren, um zu funktionieren und um der Wirtschaft einen stabilen Standort zu bieten – das ist auch und gerade im Interesse der nächsten Generationen.“

Einen Bedarf von 600 Milliarden Euro brachte er schon im vergangenen Jahr ins Spiel. Die Staatskasse aber war und ist klamm, der Investitionsspielraum ohne Schuldenaufnahme gering. Gerade erst hat SPD-Finanzminister Jörg Kukies den Sondierern offenbart, dass schon in dieser Legislatur eine Haushaltsslücke von 130 Milliarden Euro klafft.

Deutschlands Kriegsapparat

Kennzahlen zur militärischen Stärke von Deutschland 2025



Rüstet Euch! Die Bundeswehr muss überhaupt erst wieder einsatzfähig gemacht werden



2024 exportierte Deutschland allein zehn Prozent mehr Rüstung als im Vorjahr *vorläufige Angabe; Angabe gerundet

2

Wie wird das Finanzpaket finanziert?

Die Schuldenbremse im Grundgesetz soll so geändert werden, dass Verteidigungsausgaben, die mehr als ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmachen, nicht mehr darunterfallen. Eine Obergrenze ist dabei nicht vorgesehen, was theoretisch eine unbegrenzte Kreditaufnahme für militärische Zwecke ermöglicht.

„Whatever it takes“, hatte CDU-Chef Friedrich Merz erklärt. Die Landesverteidigung müsse in kriegerischen Zeiten wie jetzt bekommen, was immer sie brauche. Das soll im Grundgesetz verankert werden.

Für das Sondervermögen sollen in den kommenden zehn Jahren Kredite in Höhe von 500 Milliarden Euro aufgenommen werden. Die Praxis ist mittlerweile nicht unüblich. Immer wieder wurde mit solchen Mitteln auf Krisen reagiert. So in der Finanzkrise 2008, in der Corona-Pandemie 2020 und in der Energiekrise 2022. Seit 2011 gibt es den Vorläufer des Klima- und Transformationsfonds.

Die Kredite werden in der Regel durch Anleihen am Kapitalmarkt finanziert, die von Banken und Pensionsfonds erworben werden. Getilgt wird deutlich später. Beim bisherigen Sondervermögen für die Bundeswehr nach dem Ausbruch des Ukrainekriegs beginnt die Rückzahlung erst 2031.

3

Welche neuen Rüstungsprojekte stehen im Fokus?

„Für die Bundeswehr ist das Vorhaben ein Befreiungsschlag“, sagt Hans Christoph Atzpodien, Hauptgeschäftsführer vom Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (BDSV) gegenüber FOCUS. Es sei wichtiger denn je, dass die Bundeswehr endlich aus dem Mangelmodus herausfinde. So scheint das 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen, das nach der „Zeitenwende“ eingerichtet wurde, nicht ausreichend Fortschritte gebracht zu haben. Es stellt sich die Frage, ob die Mittel effektiv eingesetzt wurden. Union und SPD wollen deshalb in den ersten sechs Monaten nach der Regierungsbildung ein Gesetz vorlegen, durch das die Bundeswehr schneller und besser ausgestattet werden soll. Dazu gibt es eine Prioritätenliste mit dringend benötigten Rüstungsgütern.



400 Milliarden Euro soll es etwa allein für die Verteidigung geben

Die Billionen-Bombe Theoretisch könnte der Bund für militärische Zwecke bald unbegrenzt Kredite nehmen

Es geht unter anderem um eine starke Luft- und Cyberabwehr, verbesserte Aufklärungssysteme, moderne Präzisionswaffen für weitreichende Schläge, große Munitionsvorräte und eine effektive Drohnenflotte. Auch der Heimatschutz soll ausgebaut werden – über die bereits geplante neue Division hinaus. Und damit die Truppe all das nutzen kann, braucht es mehr Personal. Ein neuer Wehrdienst könnte Abhilfe schaffen. Das Problem: Der Mangel beginnt schon bei Kasernen und Unterkünften.

4

Welche Unternehmen profitieren?

Mehr Geld für das Militär bedeutet: Es gibt mehr Rüstungsaufträge. Das befähigt alle Rüstungsunternehmen in Deutschland. Allein 220 Unternehmen sind im BDSV Mitglied. Rheinmetall, Hensoldt und KNDS gehören zu den größten Profiteuren, aber auch kleinere Unternehmen haben Chancen, von den vollen Auftragsbüchern zu profitieren.

Dem Rüstungsexperten Frank Sauer zufolge sei es vor allem wichtig, Waffen in größeren Mengen herzustellen, um die Kosten pro Stück zu senken. Das funktioniert am besten, wenn Deutschland und andere europäische Länder enger zusammenarbeiten. So ließen sich teure Einzelbestellungen vermeiden. Mehrere deutsche Rüstungsunternehmen machen das bereits. Ein prominentes Beispiel ist Rheinmetall, das im Oktober 2024 ein Joint-Venture mit dem italienischen Unternehmen Leonardo eingegangen ist, um gemeinsam militärische Gefechtsfahrzeuge zu entwickeln und zu produzieren. Kein Wunder also, dass der Börsenwert mittlerweile bei fast 50 Milliarden Euro liegt.

5

Wie schnell kann Rüstungsmaterial tatsächlich geliefert werden?

Das Geld nur auszugeben, reicht natürlich nicht. Es zählt auch, die Rüstung schnell zu produzieren und geliefert zu bekommen. Doch das kann aufgrund der

komplexen Entwicklungsprozesse Jahre in Anspruch nehmen. Ein gutes Beispiel hierfür sind Kampfjets oder U-Boote, die selbst in einer beschleunigten Produktion mindestens zehn Jahre entwickelt werden müssen. Dies bedeutet, dass die deutschen Streitkräfte erst mittelfristig von den Sonderinvestitionen profitieren könnten.

Experten befürchten, dass die Bürokratie und bestehende Verträge den Ausgabedruck verlangsamen könnten, obwohl die Bundeswehr und die Industrie sehr daran interessiert sind, möglichst schnell Ergebnisse zu liefern. Rüstungsexperte Sauer zufolge könnten Technologien wie etwa unbemannte Systeme, also Lenkwaffen, deutlich rascher entwickelt und in großen Stückzahlen produziert werden. Unbemannte Systeme sind ferngesteuerte oder autonome Fahrzeuge zu Land, Wasser oder in der Luft. Sogenannte „Loitering Munitions“ sind speziell entwickelte Waffen, die wie Drohnen ihr Ziel selbstständig suchen und dann als eine Art Kamikaze-Rakete herabstürzen. „Drohnen sind mittlerweile unverzichtbar für Schutz, ►

Aufklärung und Kampf", sagt Marie-Christine von Hahn, Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbandes der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie (BDLI). Aber auch hier gibt es Risiken: Um viel herstellen zu können, ist eine starke europäische Lieferkette notwendig. Doch die muss erst aufgebaut werden.

6

Wie groß ist der Sanierungsbedarf in Verkehr und Bildung?

Wie es etwa um das Schienennetz steht, können Millionen Menschen schon heute jeden Tag am Bahnsteig erfahren – wenn Züge ausfallen oder sich verspäten. Jahrzehnt wurde zu wenig investiert. Aktuell kalkuliert die Bundesregierung in ihren Plänen mit 194 Milliarden Euro für den Neu- und Ausbau der Netze, der Verband Allianz pro Schiene sogar 250 Milliarden

Euro. „Von den 250 Milliarden Euro wird ein dreistelliger Milliardenbetrag aus dem Sondervermögen kommen müssen, der reguläre Haushalt reicht für diese gigantische Aufgabe nicht aus“, sagt Dirk Flege, Geschäftsführer des Verbandes. Bei der Autobahn GmbH ist die Lücke kleiner: 25 Milliarden Euro.

Doch macht all das nur einen Teil des Bedarfs aus, während das Gesamtausmaß die künftigen Verteilungskämpfe erahnen lässt. Symbol der Probleme ist die Carolabrücke in Dresden, die im vergangenen September einstürzte. Tausende weitere Brücken müssen saniert werden, an Trassen wie Autobahnen, an Wasserstraßen, dazu Talsperren und Schleusen. „Ich habe ein marodes Schienennetz übernommen und dazu 4000 sanierungsbedürftige Autobahnbrücken, von denen eine wenige Tage nach meinem Amtsantritt ausgefallen ist“, schimpfte Verkehrsminister Volker Wissing im Februar. Das IW rechnete

2024 mit Bedarf von 205 Milliarden für kommunale Infrastruktur, dazu gut 40 Milliarden für Schulen und Universitäten, 37 im Wohnungsbau und 200 Milliarden im Klimaschutz, um beispielsweise Gebäude zu sanieren oder Stromnetze auszubauen.

7

Wie viel Wirtschaftswachstum könnten die Investitionen wirklich bringen?

Infrastrukturvorhaben gelten als Konjunkturmotor. Das Sondervermögen könnte also die Wirtschaft anschieben – und sollte es bei einem Volumen von 500 Milliarden Euro besser auch, wenn nicht alle Glaubwürdigkeit bei den Wählern und Steuerzahldern verloren werden soll.

Nach Rechnungen des IW könnten jährliche Investitionen von 50 Milliarden Euro bis 2034 die Gesamtinvestitionen

Konjunkturmotor Das Sondervermögen könnte die rezessionsgeschädigte Wirtschaft neu beleben, so die Hoffnung

500 weitere Milliarden Euro soll es für die Sanierung der Infrastruktur geben



ins Land um fast sieben Prozent steigen lassen, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in dem Szenario um ein Prozent. Für die stagnierende Wirtschaft, aktuell droht das dritte Rezessionsjahr, wäre das ein großer Gewinn. „Ob moderne Stromnetze oder neue Wasserstoff- und CO₂-Leitungen: Investitionen in die klimaneutrale Infrastruktur bilden die Basis für den Wohlstand von Morgen. Das muss heute passieren, nicht morgen oder übermorgen“, so IW-Chef Michael Hüther.

Bemerkenswert sind die Effekte bei den Verteidigungsausgaben. Geht man davon aus, dass diese schnell ansteigen und zusätzliche 150 Milliarden Euro in 2026 investiert werden, könnte das Bruttoinlandsprodukt so 5,4 Prozent höher ausfallen. Es wäre ein kurzfristiger Impuls, der in späteren Jahren indes abebbt.

In der Branche mahnt man jedenfalls, die Rüstung in Europa zu kaufen. Das sei „das Gebot der Stunde“, sagt BDLI-Geschäftsführerin von Hahn. „Die Politik sollte sich zur heimischen Beschaffung von Rüstungsgütern selbst verpflichten. Das gebietet nicht nur die ökonomische Logik, sondern auch die strategische.“ Die neue Angst: US-Kampfjets, die Deutschland zuletzt bestellt hat, könnten von einem immer feindseligeren Amerika per Knopfdruck untüchtig gemacht werden.

Generell gilt: Die strukturellen Schwierigkeiten müssen angegangen werden. Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft mahnte erst im Januar im FOCUS, wir müssten wieder „auf das Laufband für Innovation, Forschung und Digitales“. Und weiter: „Wir sind träge geworden.“ Die Republik müsse „viel veränderungsbereiter werden“.

8

Wo liegen die Herausforderungen bei der Umsetzung?

So gut die Investitionen für das Land auch sein mögen: Die strukturellen Probleme beseitigen sie nicht: Also etwa Fachkräftemangel, überbordende Bürokratie und schleppende Genehmigungsverfahren. „Das Sondervermögen Infrastruktur dürfte den heutigen Fachkräftemangel deutlich verschärfen. In vielen betroffenen Berufen fehlen schon heute Tausende Fachkräfte“, sagt Hüther. „Die neue Regierung muss sich deshalb Gedanken machen, wie sie qualifizierte Arbeitslose oder Fachkräfte aus anderen Branchen oder dem Ausland fit macht.“

Ein weiteres Problem: Die Sanierungen der Straßen und Schienen geschehen quasi am offenen Herzen. Das beste Beispiel ist die Riedbahn, Lebensader zwischen Mannheim und Frankfurt, täglich von 300 Personen- und Güterzügen passiert. Sie war von Juli bis Dezember fünf Monate komplett gesperrt für eine Totalsanierung. Von derartigen Großprojekten lassen sich auf der Schiene nicht viele pro Jahr durchführen. Dirk Flege von der Allianz pro Schiene mahnt: „Die Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen deutlich gestrafft werden, damit das Sondervermögen auch tatsächlich verbaut werden kann.“

Die Baubranche sieht jedenfalls kein Kapazitätsproblem. Im Gegenteil: Aufgrund der seit Jahren rückläufigen Investitionen befindet man sich eher in der Situation, dass das Personal der Unternehmen unausgelastet ist, so Tim-Oliver Müller, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie. Doch müssten die öffentlichen Auftraggeber in die Lage versetzt werden, die zusätzlichen Projekte auch bewältigen zu können: „Es kommt jetzt darauf an, dass alle Möglichkeiten von Vergabe und Vertragsmodellen genutzt werden, um auf unterschiedliche Projektarten, Komplexitäten und Risikoprofile von Bauprojekten reagieren zu können“, sagt Müller.

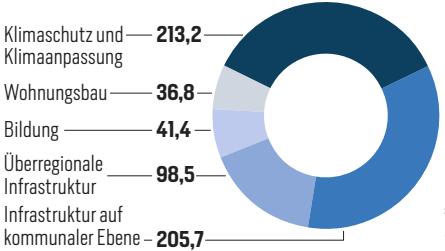
9

Drohen durch das Sondervermögen Inflation oder neue Schuldenprobleme?

Investitionen in die Rüstung machen sich üblicherweise direkt im Wirtschaftswachstum bemerkbar: „Wenn die Rüs-

Hoher Bedarf

So viel muss Deutschland laut IW in den nächsten Jahren investieren in Mrd. Euro



Ökonomen halten sogar bis zu 600 Milliarden Euro für die Modernisierung der Infrastruktur für notwendig

tungsausgaben von zwei auf drei Prozent ansteigen, wächst das deutsche BIP um 0,9 bis 1,5 Prozent“, sagt BDLI-Geschäftsführerin von Hahn.

Langfristig haben Schulden aber auch Folgen für die finanzielle Stabilität des Landes. Einerseits wird das Geld über mehrere Jahre verteilt ausgegeben, was zwar die unmittelbaren Effekte auf die Inflation begrenzt. Andererseits könnte die Schuldenlast aber ein Problem werden, wenn die Gelder nicht nachhaltig eingesetzt werden. Ohne umfassende Reformen am System der Staatsfinanzen könnte dieses massive Schuldenpaket die Wirtschaft langfristig stark belasten – selbst die Bundesrepublik, deren Staatsschulden aktuell überschaubar sind.

Rüstungsexperte Sauer verweist darauf, dass ohne europäische Kooperationen die Kosten steigen, während gleichzeitig das Ziel, Skaleneffekte zu erzielen, schwer zu erreichen wäre. Sollte sich der EU-Markt für Rüstungsgüter nicht effektiv bündeln, führen die höheren Kosten dazu, dass die Schulden gar steigen. Ein weiteres Problem könnte sein, dass die produzierten Waffen nicht schnell genug die erforderliche Schlagkraft entwickeln, was den Finanzdruck weiter erhöht.

10

Und wenn das Vorhaben scheitert?

Ein Scheitern von Sondervermögen und Reform der Schuldenbremse könnte gravierende Folgen haben – nicht nur für die Sicherheit Deutschlands, sondern auch für die gesamte EU. Sollte die Bundeswehr nach wie vor unzureichend ausgestattet bleiben, würde das Vertrauen in die deutsche Verteidigungsfähigkeit schwinden und der Druck auf die Regierung wachsen. Das könnte zu weiterer Instabilität in Europa führen.

Angesichts der geopolitischen Bedrohungen – insbesondere durch Russland – ist es jedoch schwer vorstellbar, dass Deutschland in absehbarer Zeit die nötigen Schritte nicht umsetzen wird, um seine Rüstungsindustrie fit für die Zukunft zu machen. Falls sich die Grünen doch noch überzeugen lassen, sollen die Grundgesetzänderungen am Donnerstag in den Bundestag eingebracht und am 18. März beschlossen werden. Dann muss nur noch der Bundesrat am 21. März zustimmen. In beiden Fällen braucht es eine Zweidrittelmehrheit.

Die Frage ist am Ende auch: Wie viel Revolution traut sich das Land zu? ■

TEXT VON **THOMAS TUMA**
FOTOS VON **BENJAMIN ZIBNER**

D

Direkt nach der Wende hat Holger Loclair den kleinen VEB Spezialfarben Oranienburg gerettet, den er schon vorher als Direktor angeführt hatte. Aus einer Hinterhofbutze wurde Orafol. Die selbstklebenden Hightech-Folien sind längst überall – auf Verkehrsschildern, Zügen, Flugzeugen. Orafol beschäftigt inzwischen 3000 Mitarbeiter weltweit. Der Umsatz nähert sich der Milliardengrenze. Und der promovierte Chemiker ist zu einem der erfolgreichsten Familienunternehmer Ostdeutschlands aufgestiegen. Loclair schaut optimistisch in die Zukunft – ärgert sich aber über die jüngere Vergangenheit. Die Ampel-Politik etwa erinnerte den 74-Jährigen stark an alte DDR-Zeiten.

Herr Loclair, wie zufrieden sind Sie als Unternehmer mit dem Ergebnis der Bundestagswahl?

Ich persönlich bin sehr zufrieden. Das Wahlergebnis spiegelt das wider, was ich in meinem Bekanntenkreis und von unserer Belegschaft höre: Das Land braucht einen Richtungswechsel. Unter Unionsführung kann eine Wende durchaus klappen. Und was halten Sie von dem schwarz-roten Plan, mit rund einer Billion Euro in den nächsten Jahren im großen Stil Bundeswehr und Infrastruktur zu sanieren?

Ich bin davon überzeugt, dass das aufgrund des Investitionsstaus in diesen Bereichen notwendig ist. Uns bläst der Wind aktuell eiskalt ins Gesicht. Dennoch: sich auf ein Schuldenpaket zu einigen, ist das eine. Das Geld nun auch diszipliniert in das Land zu investieren, ist das andere. In den Koalitionsverhandlungen wird sich zeigen, ob es diese Einigkeit auch über die notwendigen Strukturreformen bei Steuern, Energie und Bürokratieabbau gibt.



„Sträflich vernachlässigt“

Im Westen gingen die meisten Direktmandate an die Union, hier im Osten an die AfD. Wie haben Sie das erlebt?

Als Unternehmer schaue ich auch darauf, was sagt eine Partei zum europäischen Binnenmarkt und zur Geldpolitik. Wir müssen Geld verdienen. Nicht nur, um zu existieren, sondern auch um zu investieren! Damit muss man sich auseinandersetzen, um es zu verstehen. Und da sehe ich ein Riesenproblem bei der AfD. Wir hatten inzwischen auch einen Vertreter

der AfD im Haus, der hier in der Kommunalpolitik aktiv ist und eine meiner öffentlichen Äußerungen als Einladung begriffen hatte.

Na, Sie trauen sich was!

Im Ernst: So verstehe ich meine Aufgabe als Unternehmer auch. Immer wieder zu erklären: Was hieße denn ein Zurück zur D-Mark? Ich könnte die Waren, die wir hier produzieren, dann sicher nicht mehr wettbewerbsfähig verkaufen. Die AfD erreicht hier in Ostdeutschland vie-



Der ostdeutsche Unternehmer **Holger Loclair** hat von DDR bis Ampel viel durchgemacht. Gibt er Schwarz-Rot eine Chance?

lerorts zwischen 30 und 40 Prozent. Das kann ich nicht einfach ausblenden, gerade weil ich den Anti-Europa- und den Anti-Euro-Kurs der Partei überhaupt nicht teile. **Die Ausgrenzung der AfD werde sich irgendwann erschöpfen, sagen Sie mal. Wann sind diese Grenzen erreicht?**

Ich meine, sie sind schon lange erreicht. Politischer Wettbewerb gehört nun einmal dazu. Für mich als Unternehmer ist der Wettbewerb auch nicht immer komfortabel. Ich muss mich dem aber jeden Tag neu

883

Millionen Euro Umsatz

machte Orafol im vergangenen Geschäftsjahr. Die Umsatz-Milliarde hat man fest im Blick, auch wenn's vielleicht erst 2026 so weit ist

Patriarch und Produkt

Holger Loclair hat aus Orafol ein Weltunternehmen geschmiedet

stellen. Und wenn ich dabei nicht überzeugend bin, habe ich ein Problem. Und genau das erleben wir doch jetzt.

An dieser Stelle sind wir gerade als Land?

Die Ampel-Parteien haben keine überzeugende Arbeit geleistet. Das ist ein Grund für den enormen AfD-Zulauf hier im Osten. Aber ich denke, man muss auch in die 90er Jahre zurückgehen, um das gegenwärtige Gefühl der politischen Vernachlässigung besser zu verstehen. Ein Teil des Frustes hat dort seine Wurzeln.

Früher hatten wir eine Zonengrenze, heute eine Brandmauer – teilen Sie die These?

Das Phänomen ist augenfällig. Ich halte es aber für die falsche Reaktion, zu sagen, die Wähler der AfD seien allesamt rechtsgerichtete Extremisten. Man muss sich die Zeit nehmen und miteinander reden, hören warum. Ich glaube, das kommt viel zu kurz. Es gab nach dem Fall der Mauer gemeinsam erlebte Maßnahmen im Osten, die sind auch aus heutiger Sicht nicht gut verständlich. Vieles wurde nicht gut erklärt, seitdem ist es den etablierten Parteien nicht gelungen, neues Grundvertrauen zu stiften. Das erklärt vielleicht diese flächendeckende Einigkeit im Osten.

Wie erlebten Sie damals den Weg Ihres kleinen Volkseigenen Betriebs in den Kapitalismus?

Ich benötigte eine Kreditlinie für unseren Betrieb und habe die als Ostdeutscher erst mal nicht bekommen. Das ging nur mit einem westdeutschen Partner. Das war damals Politik. Ich will das heute gar nicht bewerten, ob das falsch oder richtig war, denn danach konnten wir loslegen. Man hat uns unterstützt und Orafol konnte sich unternehmerisch entwickeln.

Sie haben auch schon davor gewarnt, Deutschland verwandle sich zurück in eine Planwirtschaft. Wo fiel Ihnen das besonders auf?

Den Vergleich habe ich gezogen, weil ich die letzten Jahre der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR miterlebt habe. Meine größte Sorge damals war es, dass unser Werk in den späten 80er Jahren wegerationalisiert wird. Denn das, was wir herstellten, war in den Augen der DDR-Volkswirtschaft nicht wichtig. Man konzentrierte sich auf die Ansiedlung und ►

Chef und Eigentümer Holger Loclair schaut auch samstags und sonntags in sein Werk

Entwicklung von Großindustrien. Somit bestand die Gefahr, dass irgendeine Behörde entscheidet: Wir brauchen diesen kleinen Betrieb nicht mehr.

Daran erinnerten Sie sich, als Grünen-Wirtschaftsminister Robert Habeck die Energiewende ausrief?

Ich hatte schon das Gefühl, dass wir als energieintensives Unternehmen schlicht nicht mehr erwünscht waren. Wir mussten uns geradezu entschuldigen für unser gutes Geschäft. Mein Eindruck war, dass man es durchaus darauf anlegte, bestimmte Industrien zu vergraulen.

Die viel diskutierte Deindustrialisierung gibt es also wirklich?

Man nahm billigend in Kauf, dass sich Unternehmen leise vom Standort verabschiedeten. Der produzierende Mittelstand und Familienunternehmen, beides tragende Säulen der Republik, wurden sträflich vernachlässigt. Zugleich haben wir erlebt, wie die Ampelregierung mit Geld um sich warf, um politisch gewünschte Großindustrien in Deutschland anzusiedeln.

Der Erfolg blieb oft überschaubar.

Planwirtschaft eben. Ein Wahnsinn und gleichzeitig ein Irrglaube für eine Volkswirtschaft, deren Stärke so sehr vom Maschinenbau, der Chemie- und der Autoindustrie abhängt und geprägt ist. Das frühere Miteinander von Wirtschaft, Politik und Ämtern – das ist verloren gegangen.

Wann genau?

Sehr deutlich gespürt haben wir das mit dem Start der Ampel-Regierung. Ich habe bei unserem letzten Genehmigungsverfahren ein Misstrauen erlebt, das wir so noch nicht kannten. Die Führungskultur in den Behörden änderte sich schlagartig: Es wurde viel beschlossen. Aber passiert ist wenig.

Na ja, bei Elon Musks Gigafactory hier in Brandenburg ging doch mal alles ganz schnell.

Ja. Aber diese Task Force für Tesla hat die gesamten Ressourcen im Land gebunden.

Die 16-jährige Regierungszeit von Angela Merkel war auch nicht sonderlich dynamisch, oder?

Ja. Das war so. Frau Merkel hat noch von Reformen profitiert, die Gerhard



60

Millionen Euro

an Investitionen plant Holger Loclair im aktuellen Investitionszyklus allein für den Stammsitz in Oranienburg ein. Werkfläche dort: 280 000 Quadratmeter

Schröder selbst das Kanzleramt kosteten. Aber es gab doch eins: Man kannte noch die Bedeutung einer starken Wirtschaft. Davon haben wir uns meilenweit entfernt. **Inwiefern?**

Nehmen Sie die Plakatierung im Vorfeld der Bundestagswahl. Nahezu jedes der Versprechen war mit Ausgaben verbunden. Aber außer der CDU und der FDP hat doch keine Partei erklärt: Wo nehme



Heiße [St]reifen Dekorierter Trabbi in der DDR

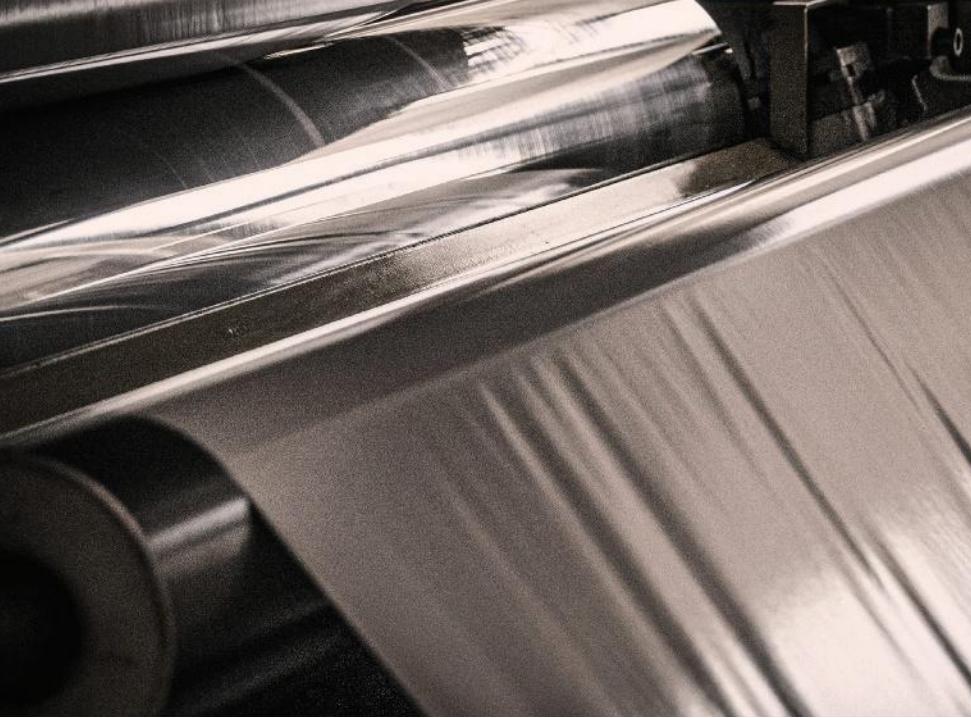
ich denn dieses Geld her? Einige Parteien wollten sich sogar mit dem Unternehmer „anlegen“. Warum? Nein, das Vertrauen fehlt. Das Vertrauen in den Mittelstand und das Vertrauen in den Unternehmer. Das, was wir bei Orafol verdienen, fließt zurück in das Unternehmen. Anders hätten wir uns doch nicht in der Größenordnung entwickeln können. Wir haben in unser Oranienburger Werk 767 Millionen Euro investiert, weltweit 1,5 Milliarden Euro. Das brachte 1300 übertariflich bezahlte Arbeitsplätze hier in Deutschland, Wohlstand und Zukunft.

Orafol hat gerade wieder einen Rekordsatz gefeiert von 883 Millionen Euro. Nächstes Jahr könnte die Umsatz-Milliarde erreicht werden. Ist die Stimmung am Standort D womöglich schlechter als die Lage?

Für Orafol kann ich sagen: Der Umsatz steigt. Das zeigt uns, die Kundennähe stimmt. Wir merken aber, dass wir gewinnseitig immer stärker unter Druck geraten. Ich hoffe, dass sich die Lage und die Stimmung in Deutschland insgesamt bessert, wenn erste politische Maßnahmen der neuen Regierung greifen. Ich bleibe da zuversichtlich.

Sie betreiben inzwischen allein sechs Werke in den USA. Haben Sie nie an Verlagerung gedacht?

Diesen Gedanken haben wir hier in Oranienburg bei Orafol nie gehabt. Wir sind nicht in die USA gegangen, um der Heimat Adieu zu sagen. Wir sehen einfach, dass wir Exporte durch Eigenproduktion in den jeweiligen Wirtschaftszonen der Welt ersetzen müssen, um diese Märkte langfristig für uns zu sichern.



Aber schön ist es schon, wenn einem in den USA als deutscher Unternehmer mal der rote Teppich ausgerollt wird, oder?

Natürlich ist das schön. Die Kommunen in den USA werben um uns – von der Idee für ein neues Werk bis zu dessen Start vergeht dort kaum ein Jahr. In Oranienburg hat es dreieinhalb Jahre gedauert, bis die Genehmigung für unser neuestes Produktionsareal kam. Uns geht es weniger um Fördermittel. Die benötigen wir auch nicht. Man unterstützt uns in den USA mit schnellen Genehmigungen oder bei der Personalsuche. Und das ist viel wichtiger in einem fremden Land!

Was bedeuten die Zoll-Ideen von Donald Trump für Orafol?

Erst mal nichts. Eben weil wir dort mit eigenen Produktionsstandorten vor Ort sind. Unser siebtes US-Werk entsteht gerade in Georgia. Unglücklicherweise beeinflusst Donald Trump aktuell aber unser Kanada-Geschäft sehr negativ.

Warum das?

Der Zollstreit mit den USA hat die Kanadier verärgert. Sie haben das als starken Eingriff aufgefasst und wollen US-Produkte nicht mehr kaufen. Traditionell wird unsere kanadische Vertriebsgesellschaft von unseren Produktionsstandorten in den USA beliefert. Das werden wir jetzt aus Deutschland machen müssen. Und da ist es jetzt natürlich wunderbar, dass es das Freihandelsabkommen mit Kanada gibt. Darüber wurde ja lange diskutiert.

Woran Sie alles denken müssen!

Zölle spielen für uns im Übrigen in Asien eine Rolle. Wenn wir uns dort entwickeln wollen, geht das nur mit einem neuen Produktionsstandort in dieser Region.

30

Standorte weltweit

unterhält Orafol. In 17 Tochterfirmen arbeiten 3000 Beschäftigte. Auch in Deutschland will man weiter wachsen, ebenso wie in Asien und den USA

Wo genau?

Singapur, Südkorea, Vietnam. Das sind unsere Überlegungen.

Was ist unter Bürokratie-Gesichtspunkten für Sie schlimmer: Berlin oder Brüssel?

Brüssel hat es absolut überzogen. Und das wurde im Berliner Verwaltungseifer mit einem bürokratischen Goldrand versehen. Ich habe aber das Gefühl, dass ein allmähliches Umdenken einsetzt.

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen will offenbar sogar das „Lieferketten-sorgfaltspflichtengesetz“ vereinfachen.

Ich kann das nur hoffen, weil das so einfach nichts bringt – außer Kosten. Bei Orafol sind ein gutes Dutzend Mitarbeiter damit beschäftigt, Berichtsfluten durch verschiedene Gesetze zu stemmen. Unser Bereich Forschung und Entwicklung erstikkt inzwischen in Bürokratie.

Ist Fachkräftemangel auch ein Thema?

Ja. Besonders für unsere Produktion suchen wir Fachkräfte.

Womit werben Sie um Nachwuchs?

Wichtig sind bei uns flexible Schichtmodelle. Diese Arbeit muss zu den Lebens-

Druck-Sache Die selbstklebenden Folien von Orafol gelten weltweit als echte Hightechprodukte

plänen passen. Damit wir das so anbieten können, braucht es aber zusätzliche Mitarbeiter. Und wir geben die Sicherheit, dass der Arbeitsplatz noch lange existieren wird. Besonders Berufsanfänger erwarten hier zuerst einmal Stabilität.

Im internationalen Vergleich gelten die deutschen Krankenstände als zu hoch und die Arbeitszeiten als zu kurz. Sind wir zu träge geworden?

Nein. Das glaube ich so nicht. Es kommt doch immer darauf an, wie man den Ehrgeiz seiner Mitarbeiter weckt. Kann ich die Belegschaft für die gemeinsame Aufgabe begeistern oder nicht?

Sie selbst waren in Ihrer Jugend sogar als Leistungsturner im Olympiakader der DDR. Den Ehrgeiz haben Sie offenbar im Blut?

Das mag sein, ja. Barren, Ringe, Reck – das war anstrengend. Es machte mir aber auch einen Riesenspaß.

Als erfolgreicher Familienunternehmer mit Weltanspruch sind Sie in Ostdeutschland eine Seltenheit geblieben. Woran liegt's?

Die Saat für unseren heutigen Erfolg wurde tatsächlich schon in der DDR gelegt. Wir hatten Patente, um deren Wert wir wussten. Das interessierte nur sonst niemanden. Ich wollte mich mit dieser Bedeutungslosigkeit nicht abfinden. Wir haben uns also in die Arbeit gestürzt und der Rest war dann auch ein Quäntchen Glück.

Wer hat Ihnen damals eigentlich den Kapitalismus beigebracht?

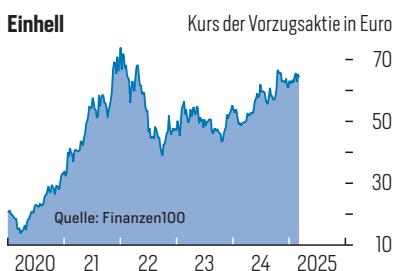
Wirtschaft ist eine Wissenschaft, die wir ja auch in der DDR kannten. Und auch wenn uns das nach der Wende niemand glaubte: Wir haben auch unternehmerisch gedacht! Die äußeren Zwänge ließen aber ein kluges Handeln in diesem Sinn überhaupt nicht zu. Der Umstand, dass wir mit einer Art „Ersatzwährung“ wirtschaften mussten, das hat uns schwach gemacht, nicht das Unvermögen oder der fehlende Fleiß der Menschen.

Sie sind mittlerweile 74.

Wie geht es mit Orafol weiter?

Es gibt hier eine erweiterte Führung mit sehr viel Erfahrung, die könnte auch ohne mich weitermachen. Über den Plan für die Zeit nach mir werden wir zur gegebenen Zeit auch öffentlich sprechen. Ein paar Jahre gebe ich mir aber noch.

FOCUS MONEY

Das kaufe ich jetzt
**Einhell:
Gewinnwerkzeuge**


Termine bei Handwerkern sind schwer zu ergattern, und die Rechnungen der Fachleute fallen oft hoch aus. Kein Wunder, dass sich immer mehr Menschen entscheiden, Arbeiten in Haus und Garten selbst zu erledigen. Für viele war die Coronazeit mit ihren Einschränkungen ein Trigger dafür – danach blieben sie dabei. Speziell bei Jungen boomt Do-it-yourself, auch dank kostenfreier Lehrvideos im Internet.

Die meisten Käufer, die sich dem „Do-it“ oder der Gartenarbeit verschrieben haben, erwerben mehrere Geräte wie Bohrmaschinen, Stichsägen oder Rasenmäher. Um möglichst viele Kunden zu bewegen, diese von der gleichen, eigenen Marke zu kaufen, hat Einhell das Power X-Change-System eingeführt. Mit dem gleichen Akku lassen sich derzeit bereits rund 300 Geräte betreiben, bis 2027 sollen es 450 sein.

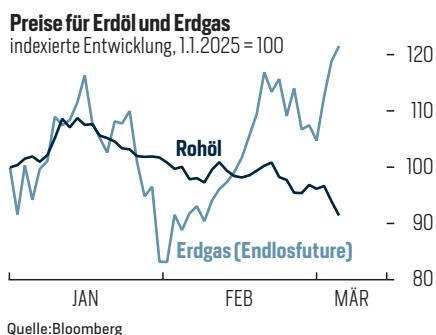
Die Aktie befindet sich in einem stabilen Aufwärtstrend, der auch durch einen Aktiensplit im Verhältnis eins zu drei im vergangenen Jahr stabilisiert wird – durch den geringeren Preis wird das Papier für mehr Käufer attraktiv. Die Bewertung ist mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 10,5 für dieses Jahr und angepeilten 9,8 für 2026 sehr günstig. Die Dividendenrendite soll in diesem Zeitraum von 2,2 auf 2,4 Prozent steigen (ISIN: DE000A40ESU3).


Gas Pipeline Der Preis von Rohöl sinkt, der von Erdgas steigt

Öl/Gas
Getrennte Wege

Der Erdgaspreis stieg in diesem Jahr um 25 Prozent, während der Preis für Rohöl um neun Prozent fiel. Diese gegenläufige Entwicklung irritiert manche Beobachter (siehe Grafik unten links). Langjährige Erdgasverbraucher erinnern sich an die Ölpreisbindung, eine brancheninterne Vereinbarung zwischen Gasimporten und -versorgern, die den Erdgaspreis an den Ölpreis koppelte. Dieses früher entscheidende Kriterium für die Gaspreisbildung verlor jedoch an Bedeutung. Heute bestimmen verschiedene Faktoren die Preise:

- Höhere Netzentgelte treiben die Gaspreise nach oben und auch der steigende CO2-Preis beeinflusst die Kosten.
- Gasimporte lassen sich schwerer ersetzen als Ölimporte.
- Das Wetter spielt bei der Preisbildung von Erdgas eine Rolle.



Anleger können mit dem Wisdomtree Natural Gas ETC (ISIN JE00BN7KB334) von steigenden Erdgaspreisen profitieren. Dieser ETC bildet den Bloomberg Natural Gas Index ab, hat eine Gesamtkostenquote von 0,49 Prozent und basiert auf Swaps. Die Währung bleibt ungesichert. Anleger sollten den Stopp zur Verlustbegrenzung bei 8,80 Euro setzen.

Bei Rohöl kontrolliert die OPEC einen Teil des Ölangebots, doch die USA haben ihre Förderung durch Fracking stark ausgeweitet. Laut U.S. Energy Information Administration produzierten die USA im Dezember 2024 13,49 Millionen Barrel Rohöl pro Tag – im Dezember 2014 waren es noch 9,54 Millionen Barrel.

Aktuell dominieren die Bären den Rohölmarkt. Gründe dafür sind:

- Die US-Rohöllagerbestände stiegen stärker als erwartet.
- Es wächst die Sorge, dass die OPEC+ ihre Fördermengen erhöhen könnte.

Die Entwicklung belastet Energieaktien. Ein Beispiel: Die Aktie von Occidental Petroleum, einem Favoriten von Starinvestor Warren Buffett, verlor in den vergangenen zwölf Monaten 26 Prozent. Buffett kaufte erst am 12. Februar 763 017 Aktien. Bislang erwies sich dies als kein gutes Geschäft. Sollte der Ölpreis unter 65 Dollar fallen, könnte es sich sogar als schlechte Investition herausstellen.

INSELSCHÖNHEIT SRI LANKA



REIESTERMIN

09. - 21.11.2025

Faszinierende Tempel und grandiose Natur im indischen Ozean

Entdecken Sie die großartigen UNESCO-Welterbestätten im Inselinneren – von der alten Königsstadt Polonnaruwa über den «Löwenfelsen» Sigiriya und den Dambulla-Höhlentempel bis zum Regenwald Sinharaja Forest – und lassen Sie sich von den Städten Kandy, Nuwara Eliya, Galle und Colombo begeistern. Begeben Sie sich auf die Spuren der Tierwelt und erleben Sie die Landschaft, den Strand und das Meer. Tauchen Sie ein in Kultur und Geschichte der Insel.

Ihr Reiseprogramm

1. Tag Anreise nach Sri Lanka
2. Tag Ankunft in Colombo sowie Fahrt nach Habarana im Inselinneren
3. Tag Ausflug «Die alte Königsstadt Polonnaruwa und die Elefanten des Minneriya-Nationalpark»
4. Tag Ausflug «Löwenfelsen Sigiriya»
5. Tag Fahrt nach Kandy mit Ausflug «Der Höhlentempel und ein botanisches Juwel in Dambulla sowie Sri Lankas Gewürzvielfalt in Matale»
6. Tag Ausflug «Rund um Kandy – vom Markt über den Zahntempel und botanischen Garten bis zu den Edelsteinen» sowie «Die traditionellen Kandy-Tänze»
7. Tag «Mit dem Zug nach Nanuoya», Ausflug «Berühmter Ceylon-Tee» sowie Fahrt nach Nuwara Eliya
8. Tag Fahrt nach Udalawala mit Ausflug «Nuwara Eliya und Safari im Udalawala-Nationalpark»
9. Tag Ausflug «Faszination Regenwald im Sinharaja Forest»
10. Tag Fahrt nach Ahangama an der Südwestküste mit Ausflug «Köstliche Sri-Lankische Küche und die berühmte Festung von Galle»
11. Tag Ausflug «Giganten der Ozeane» (fakultativ)
12. Tag Ausflug «Lebendiges Colombo» sowie Rückflug
13. Tag Ankunft in Deutschland

i Reiseleistungen

- Flug mit Turkish Airlines von München/Stuttgart über Istanbul nach Colombo und zurück (Zubringerrüflüge oder Rail&Fly auf Anfrage und gegen Aufpreis buchbar)
- Alle Fahrten im klimatisierten Reisebus (landestypisch)
- Zugfahrt von Kandy nach Nanuoya
- 11 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet in 3- bis 4-Sterne-Hotels in Habarana, Kandy, Nuwara Eliya, Udalawala und in Ahangama
- 11 Abendessen in den Hotels (vom 2. bis 12. Tag)
- 1 Mittagessen (traditionelles Curry mit Naan, am 3. Tag)
- Rundreise mit abwechslungsreichen Ausflügen
 - «Die alte Königsstadt Polonnaruwa und die Elefanten des Minneriya-Nationalparks»
 - «Löwenfelsen Sigiriya»
 - «Der Höhlentempel und ein botanisches Juwel in Dambulla sowie Sri Lankas Gewürzvielfalt in Matale», inklusive Besuch eines Gewürzgartens
 - «Rund um Kandy – vom Markt über den Zahntempel und Botanischen Garten bis zu den Edelsteinen»
 - «Die traditionellen Kandy-Tänze» (Vorführung)
 - «Berühmter Ceylon-Tee», inklusive Besichtigung einer Teeplantage mit Verkostung
 - «Nuwara Eliya und Safari im Udalawala-Nationalpark», inklusive Safari im Allradfahrzeug
 - «Faszination Regenwald im Sinharaja Forest»
 - «Die berühmte Festung von Galle»
 - «Lebendiges Colombo»
- Qualifizierte, englischsprechende Reiseleitung in Sri Lanka

⊕ Zusätzlich buchbar

• Einzelzimmerzuschlag (DZ zur Alleinbenutzung)	€ 550
• «Giganten der Ozeane» (Walbeobachtung im Boot)	€ 70
• Flüge ab weiteren Flughäfen oder Rail&Fly auf Anfrage und gegen Aufpreis buchbar.	

Jetzt buchen unter:

www.leserreisen.info/focus

Weitere Buchung und Beratung:

Mondial Tours Hotline

Tel. 0731 / 966 96-0

leserreisen@mondial-tours.com

www.leserreisen.info/focus

Superstar im Bauch

Billionen Bakterien bevölkern ihn, ein dichtes Nervengeflecht umgibt ihn: **Unser Darm** bestimmt über unser Wohl. Wir können ihm – und damit Körper und Seele – viel Gutes tun

TEXT VON KURT-MARTIN MAYER

Eng gefaltet
Bis zu acht Meter Länge hätten Dünnd- und Dickdarm, würde man sie ausbreiten. Der letzte Abschnitt heißt Mastdarm oder Rektum



U

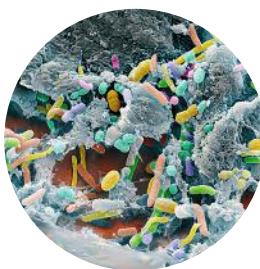
Unser Klogang, findet die Ärztin Giulia Enders, „ist eine Meisterleistung“. Noch immer gilt ihr Bestseller „Darm mit Charme“ als maßgebend für den lange überfälligen Tabubruch zu allem, was mit dem Darm zusammenhängt. Wie symphonisch doch beim Stuhlgang die Schließmuskeln zusammenarbeiten! Zuvor aber hat die Substanz, die es loszuwerden gilt, fünf bis acht Meter Transportweg hinter sich. So lang ist der Darm des Menschen. Normalerweise dauert die Reise einen bis drei Tage. Zu Beginn übernimmt der Dünndarm den Nahrungsbrei vom Magen, dann der Dickdarm. Ständig wird er geprüft, ihm dieser und jener Nährstoff entzogen, der Rest eingeweicht oder auch getrocknet und weitergereicht. So geschieht das ein Leben lang mit insgesamt geschätzt 30 Tonnen organischen Materials.

Zugleich fungiert der platzsparend im Bauch gefaltete Entsorgungsbetrieb als Dirigent im Körper. Nicht erst seit Enders weiß man um das komplexe Geflecht aus Nervenzellen, das den Gastrointestinaltrakt durchzieht und die Verdauung organisiert. Das ist keine simple Leistung, und so liegt die Zahl der Bauchneuronen höher als im Rückenmark. Dazu kommen Myriaden von Mikroorganismen, vor allem im Dickdarm. Bei der Geburt, wenn er den Geburtskanal passiert, besiedeln sie den Menschen. Mit der Zeit bilden sie ein einzigartiges Mikrobiom, früher Darmflora genannt. Rund 2000 verschiedene Darmbakterien sind bekannt, aber nur ein Zehntel von ihnen kommt bei jedem Menschen vor. Zu den Einflussfaktoren – Gene, Ernährung, Umwelt, Medikamente – legt die Forschung im Wochentakt ebenso erstaunliche Erkenntnisse vor wie zu den Auswirkungen des Mikrobioms. Der Darm wurde zum Superstar der Humanmedizin.

Mit dem Gehirn steht er in einem ständigen Austausch. Die Hauptverbindung heißt Vagusnerv. Vom Schädel durch den

Hals, die Brusthöhle und die Speiseröhre führt er in den Bauchraum. Drüsen, die im oberen Abschnitt des Dünndarms sitzen, stehen via Vagusnerv in Kontakt mit dem Emotionszentrum, der Amygdala. Forscher aus New York und Tübingen wiesen jüngst nach, dass sich bei Angstzuständen die Bakterienzusammensetzung im Darm verändert. Das mag erklären, warum Psychostress die Wahrscheinlichkeit von Infektionskrankheiten erhöht.

Umgekehrt wurzelt manche Hirnerkrankung im Darm. Studien zeigten Zusammenhänge unter anderem zu Parkinson. Schlechte Bakterien im Darm produzieren ein Protein, das andere Proteine – genannt Alpha-Synuclein – dazu bringt, sich fehlerhaft zu falten. Dieser Fehler liegt der Bewegungsstörung zugrunde.



Mikrobenheer Eingefärbte Aufnahme einer Stuhlprobe im Rasterelektronenmikroskop

Zum Glück ist Dysbiose, also die Besiedelung des Darms mit schädlichen Bakterien, die Ausnahme. Schließlich wollen die kleinen Mitbewohner in Symbiose mit uns leben. Woraus ein gesundes Mikrobiom besteht, weiß niemand genau. Es kommt jedenfalls auf die Vielfalt an. Gesichert ist außerdem, dass Bifidobakterien zu den am häufigsten vorkommenden Wohltätern im Verdauungstrakt zählen. Sie und Laktobazillen helfen, Krankheitserreger abzuwehren. Nützliche Darmbakterien bilden Vitamine und die wichtigen kurzkettigen Fettsäuren, fördern die Verdauung und beeinflussen das Hungergefühl.

Vor allem seine Fähigkeit, das Immunsystem seines Wirts zu stärken, hat den Zoo in den Eingeweiden zu einem Hoffnungsträger im Kampf gegen schwere Krankheiten gemacht (s. auch S. 70–71). Ein Team um die Ärzte und Wissenschaftler Dirk Haller von der Technischen Universität München und Tobias Schwerd von der Ludwig-Maximilians-Universität verabreicht jungen Patienten, die an der chronischen Darmentzündung Morbus Crohn leiden, zusätzlich zu einer Spezial-

nahrung Teile eines gesunden Mikrobioms. Die Methode heißt Stuhltransfer. „Jeder Spender durchläuft rund 50 Tests“, sagt Schwerd. Im Labor werde die Probe aufgeschwemmt, die Mikroben getrennt und in eine Kapsel verpackt. „Wir hoffen, dass der Transfer die oft zeitlich begrenzten Erfolge herkömmlicher Therapien verstetigt“, so Schwerd.

Am Universitätsspital Zürich plant der Gastroenterologe Michael Scharl gemeinsam mit Kardiologen Ähnliches zur Stärkung kranker Herzen. Denn es gibt auch eine Darm-Herz-Achse. Die „fäkale Mikrobiota-Transplantation“, wie er sie nennt, „soll vorrangig die Fettwerte im Blut verbessern, die Blutgefäße elastischer machen und auf diese Weise das Herz entlasten“, sagt Scharl. Er will rund 20 Patienten in eine erste Studie aufnehmen.

Es lohnt sich, dem Darm Gutes zu tun – wie genau, erfahren Sie in den ersten vier der folgenden Kapitel. Das fünfte widmet sich der Krebsgefahr in diesem Organ. In Deutschland sank die Zahl der Darmkrebs-Neuerkrankungen leicht auf zuletzt rund 55 000 pro Jahr. Das Leiden zählt aber weiterhin zu den häufigsten Tumorarten. Außerdem nimmt es laut internationalen Statistiken unter jungen Menschen zu.

Den März hat die Felix Burda Stiftung, benannt nach dem vor 24 Jahren jung verstorbenen Sohn von Verleger Hubert Burda (FOCUS, „Bunte“), zum Darmkrebsmonat ausgerufen. Alles, was dem gesunden Mikrobiom nützt, verringert auch dieses Risiko. Aber bei kaum einer anderen Tumorart zeigen Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen eine derartig gute Wirkung. Rechtzeitig erkannt, ist Darmkrebs zu nahezu 100 Prozent heilbar.

I Ernährung: Wie man die Darmbakterien auf die richtige Weise füttert

Apotheken, Drogeriemärkte und Onlinehändler bieten rezeptfrei zahlreiche „Präbiotika“ und „Probiotika“. Präbiotika versorgen den Darm mit Nährstoffen, die wie ein Dünger auf die guten Bakterien wirken sollen, Probiotika enthalten lebendige Mikroorganismen. Damit ahmen die Produkte eine darmfreundliche Ernährung nach. Besser mag es für viele Menschen sein, direkt eine gesunde Kost für Darm und Mikrobiom zu wählen.

„Ballaststoffe sind gut für uns“ – darüber sei sich die Wissenschaft einig, meint der Berliner Internist und Naturheilkundler Andreas Michalsen. Ballast-

3000

**Menschen in Deutschland erkranken jedes Jahr
neu an der entzündlichen Colitis ulcerosa.
Beim Reizdarmsyndrom liegt keine Entzündung vor.
Mal ist es von Durchfall, mal von Verstopfung
geprägt, mal geht es hin und her**



**„Überall, wo ich mich aufhalte, muss
eine Toilette in der Nähe sein. Ich lebe in
Angst vor neuen Schüben“**

Sandy Naumann, 32, leidet seit zehn Jahren an Colitis ulcerosa, neben Morbus Crohn eine häufige chronische Darmentzündung. Es begann mit blutigen Durchfällen. Zum Glück erhielt die Mutter eines Kindes aus Meißen rasch die Diagnose. Neben Arzneimitteln lindern Nahrungsergänzungsmittel, verträgliche Kost und etwas Sport ihre Krankheit. Sie isst sehr regelmäßig, bevorzugt Leichtes, „eher Fisch als Gulasch“. Speziell helfen ihr Ballaststoffe in Form von Flohsamenschalen.

stoffe im Essen machen satt, setzen aber wenig Fett an. Außerdem unterstützen sie das Heer der Verdauungshelfer. Der in Cambridge tätige Forscher Alexandre Almeida identifizierte in einer kürzlich in „Nature Microbiology“ veröffentlichten Studie 135 Mikrobenarten, die Krankheitserreger im Darm abwehren. Almeidas Rat: „Wer etwa Gemüse, Bohnen und Vollkornprodukte und damit Ballaststoffe isst, schafft die Grundlage dafür, dass Bakterien im Darm schützende Fettsäuren herstellen.“

Mikrobiom-Experte Nicola Segata von der Universität Trient verglich Stuhlproben von knapp 22 000 Menschen, unterteilt nach Veganern, Vegetariern und Omnivoren, also Allesessern. Letztere wiesen die größte Vielfalt in ihrem Bakterienzoo auf. Der Anteil an gesundheitsfördernden Darmbewohnern stieg aber mit der Menge an Gemüse, die ein Individuum zu sich nahm. Insofern waren Veganer doch im Vorteil.

Fisch und Fleisch sind im Sinn der Darmgesundheit nicht verboten, sollten jedoch eher den kleineren Teil der Kalorien ausmachen. Gleichzeitig warnen Mediziner vor vegetarischem Selbstbetrug. Mit gesalzenen Pommes mit Ketchup und Mayonnaise können die Helfer im Bauch wenig anfangen. Vor allem viel rotes und hoch verarbeitetes Fleisch wie etwa Wurst erhöht das Risiko, an Krebs zu erkranken, und belastet auch Herz und Kreislauf.

Als wahre Darmfreunde gelten fermentierte Lebensmittel, wie Sauerkraut, Kimchi, Kefir, vielerlei Joghurt und Käse. Beim Herstellen verwendete oder bereits vorhandene Bakterien und Pilze haben sie haltbar gemacht. Isst man reichlich davon, erhöht sich die Bakterienvielfalt im Darm. Übrigens deutet einiges darauf hin, dass Bio-Produkte aus dieser Kategorie die noch gesündere Wahl sind.

2 Stress vermeiden: Der Darm sollte sich nicht überanstrengen

Alt, aber gut ist der Hinweis, dass langsames, bedächtiges Essen die Verdauung fördert. Einerseits wird man auf diese Art schneller satt, spart also Kalorien. Andererseits setzt Stress das Verdauungssystem unter Druck. Unter seinem Einfluss kommt es leichter zu Entzündungen. Auch das nicht entzündungsbedingte Reizdarmsyndrom, an dem rund 20 Prozent der Menschen zumindest zeitweise ►

75 %

der Darmkrebsfälle können durch Vorsorgekoloskopie früh erkannt oder verhindert werden, ergibt eine aktuelle Auswertung aus dem Deutschen Krebsforschungszentrum. Auch Stuhltests helfen, frühe Stadien zu entdecken



„Die Zahl der jungen Erwachsenen mit Darmkrebs steigt. Ich rate: Seht euch euren Stuhl an!“

Michael Kecht, 36, war 28 Jahre und frisch Vater, als er im Stuhl rote Schlieren sah. Zwei Ärzte wiegeln ab. Dennoch unterzog sich der Pharmareferent aus Berchtesgaden, dessen Großvater an Darmkrebs gestorben war, einer Koloskopie. Nach der Diagnose entfernten Ärzte 30 Zentimeter von seinem Organ. Kontrollen zeigten neue Polypen. Kecht bleibt zuversichtlich. Er bevorzugt Obst, Gemüse und Fermentiertes, vermeidet Zucker und arbeitet für die Stiftung Junge Erwachsene mit Krebs.

leiden, hat in vielen Fällen mit Dauerhektik im Alltag zu tun. Wie der Name schon andeutet, reagiert der Darmtrakt überempfindlich, Blähungen, Verstopfung, Durchfall und Schmerzen treten wechselweise auf. Ein Expertenrat lautet, dass keine Hauptmahlzeit kürzer als 20 Minuten dauern sollte. Außerdem hatte Oma nicht unrecht mit ihren Ermahnungen. Jeder Bissen sollte vor dem Schlucken ausführlich – ein häufiges zitiertes Minimum liegt bei 15-mal – zerkaut werden. Durch den Speichel bewirkt das auch eine Art Vorverdauung.

Alkohol beeinflusst den gesamten Gastrointestinaltrakt, von der Speiseröhre bis zum Dickdarm, und das nicht allein in seiner Eigenschaft als Zellgift. Unter seiner Einwirkung kann sich der ringförmige Muskel, der den Rückfluss von Mageninhalt in die Speiseröhre verhindert, zu sehr entspannen. Das begünstigt Sodbrennen. Größere und hochprozentige Mengen Alkohol überlasten die Mikroben im Darm. Schließlich fördert auch Alkohol Entzündungen. Ein kleiner, möglicher Ausgleich liegt darin, dass Bier und andere alkoholische Getränke fermentiert sind.

Zucker mögen die Darmbakterien, solange es nicht zu viel wird. Hormonforscher Wataru Ogawa von der Universität Kobe in Japan beobachtete, wie die Mikroben aus Glukose jene kurzkettenen Fettsäuren herstellen, die der menschliche Körper in vielerlei Hinsicht benötigt. Wer aber Zucker so zu sich nimmt, dass er schnell ins Blut geht, unterstützt die schlechten Bakterien. Epidemiologen am Albert Einstein College of Medicine in New York fanden in Stuhlproben entsprechende Hinweise. Probanden, die mehr als zwei Limonaden pro Tag tranken, wiesen Stoffwechselwerte auf, die einer Vorstufe von Diabetes nahekommen.

Mit dem Zusammenhang zwischen Übergewicht und den Darmbewohnern tut sich die medizinische Forschung noch schwer. Sie ist sich uneinig, was von den beiden die Ursache und was die Wirkung ist. Zuletzt prüfte eine Forschergruppe, ob ein gesundes Mikrobiom beim Abnehmen hilft. 30 Probanden zwischen 18 und 45 Jahren ernährten sich drei Wochen lang extrem ballaststoffreich. Die Diät, die in ländlichen Regionen Papua-Neuguineas verbreitet ist, umfasst Bohnen, Süßkartoffeln, Gurken, Kohl, Topinambur, Erbsen und Zwiebeln. Die Kost sollte „eine ursprüngliche, nicht industrialisierte Ernährungsweise nachahmen“, so Studienleiter Jens Walter, der an der

Universität Cork in Irland forscht. Die – im Fachjournal „Cell“ veröffentlichten – Ergebnisse: Bifidobakterien vermehrten sich, während entzündungsfördernde Mikroben zurückgingen. Deutlich hätten sich bei den Probanden jene Werte verbessert, die mit Herz-Kreislauf-Problemen und Diabetes verbunden seien, ergänzt Co-Forscher Stephan Bischoff von der Universität Hohenheim. Sie nahmen leicht ab, vor allem aber verbesserten sich Blutfett- und Blutzuckerwerte.

3 Vorsicht bei Antibiotika: Oft wirken sie wie Planieraupen auf dem Bakterienrasen

Antibiotika töten nicht nur schädliche Bakterien ab, sondern auch Teile des nützlichen Mikrobioms. Geschieht dies, antwortet der Darm häufig mit Durchfall, Verstopfung und Blähungen. Manchmal fällt der Schaden so groß aus, dass es Monate dauert, bis die Mikrobenkultur wieder in Ordnung ist. Ebenso können andere Gruppen von Medikamenten, darunter Mittel gegen Entzündungen, gegen Magensäure, gegen Diabetes und Antidepressiva, schwächen tendenziell den Darm.

Der Verdauungsschlauch ist ein Grund, kritisch nachzufragen, ob man Antibiotika einnehmen soll. Wenn ja, dann sollten Patienten sich an die empfohlene Dosierung und Einnahmedauer halten – dieser Ratschlag senkt bekanntlich die Gefahr, dass Keime resistent werden, das Problem also wieder und wieder auftritt. Ob es sinnvoll ist, gleichzeitig oder unmittelbar nach einer Antibiotikabehandlung probiotischen Joghurt und Kefir zu löffeln oder entsprechende Kapseln zu kaufen, sollte man mit dem Arzt klären. Manche Medikamente scheinen sich zum Beispiel schlecht mit Kalzium zu vertragen.

Dabei können Darmmikroben Antibiotika womöglich überflüssig machen. Eine neue, etwas komplizierte Erkenntnis dazu gelang Forschern am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig. Sie beobachteten, wie eine Gruppe von Darmbewohnern namens *Klebsiella oxytoca* gegen gefährliche Eindringlinge wie *Salmonellen* vorgeht. Die Klebsiellen schnitten die Krankheitserreger von der Nahrungszufluss ab. Der Weg zu einer Therapie ist allerdings noch weit, denn diese *Salmonellengegner* können im menschlichen Körper auch Schaden anrichten. ►

150 000

Menschen in Deutschland leben mit einem Stoma, einem künstlichen Darmausgang. Bei rund 70 Prozent ist Krebs die Ursache, bei einigen eine schwere Entzündung



**„Ich sei zu jung, hieß es.
Doch war ich penetrant. Schließlich gab
es Darmkrebs in der Familie“**

Kerstin Mannes, 42, bekam vor zwölf Jahren unregelmäßigen Stuhlgang. Der erste Arzt, den sie nach drei Monaten aufsuchte, beruhigte. Sie sei zu jung. Mannes dachte daran, dass Darmkrebs in ihrer Familie aufgetreten war. Vier Monate später hatte sie die Diagnose – früh genug. Zwar folgten Radio- und Chemotherapie, aber ein dauerhafter künstlicher Darmausgang blieb ihr erspart. Seit über fünf Jahren ist die Yogalehrerin aus dem Raum München krebsfrei. Sie meidet Zucker, Weizen und Laktose.

1,5 Mio.

gesetzlich Krankenversicherte nutzten
pro Jahr den Stuhltest. 611 000 unterzogen sich
zuletzt einer vorsorglichen Darmspiegelung.
Im Normalfall beginnt das Anrecht auf kostenlose
Früherkennung mit 50 Jahren



**„Der Arzt sagte zu mir, ich sei
ein Idealpatient, weil hier wirklich
Vorsorge betrieben wurde“**

Steffen Horak, 55, ist ein Paradebeispiel für die Sinnhaftigkeit von Früherkennungsuntersuchungen. Zu Weihnachten wünschten sich Horaks Töchter, ihr Vater möge sich gesundheitlich durchsehen lassen, inklusive Stuhltest. Er erfüllte den Wunsch. Der Test ergab mit dem Auge nicht sichtbares Blut. Der Sprecher der Münchner Tafel ging zur Darmspiegelung. Sie dauerte länger als gewöhnlich. Grund: Der Arzt hatte sechs Polypen – Vorstufen von Darmkrebs – entdeckt und gleich weggeschnitten.

4

Fasten, Spezialdiäten und Pillen: Darmtraining für Experimentierfreudige

Was kann die Medizin zur Pflege und Gesunderhaltung des Darmmikrobioms noch anbieten? Trotz einer globalen Forscherinitiative mit dem Ziel, die Gesamtheit der Mikroorganismen im Menschen zu entschlüsseln, sind die Ärzte weit davon entfernt, deren Zusammenspiel zu kennen. Auch deshalb sind die Effekte noch ungewiss, wenn Stuhl von gesunden Menschen per Endoskop oder Kapsel in den Körper von Kranken übertragen wird. Bereits im Jahr 1697 empfahl der deutsche Arzt Christian Franz Paullini in seinem Buch „Heilsame Dreck-Apotheke“ den Fäkal-Transfer. Als medizinische Therapie steckt die Methode noch heute weitgehend im Teststadium. Am ehesten etabliert ist sie bei hartnäckigen Infektionen mit Clostridium-Bakterien. Manchmal scheint sie auch bei Entzündungsleiden im Darm zu wirken, bei Colitis ulcerosa und Morbus Crohn.

Anbieter von probiotischen und präbiotischen Mitteln versprechen „Frühjahrsputz von innen“ oder „Darmsanierung“. Die wenigsten dieser Produkte können ihre Wirksamkeit mit aufwendigen, mehrphasigen Studien nachweisen, wie bei neuen, rezeptpflichtigen Arzneimitteln üblich. Übertriebene Angst muss man vor ihnen aber auch nicht haben. Ihre Zusammensetzung folgt meist den Erkenntnissen, dass bestimmte Bakterien – etwa aus fermentierten Lebensmitteln – dem Darm guttun. Fraglich ist hingegen, ob die verkapselten Mikroorganismen in ausreichender Menge dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Wer sich die Mühe macht und beim Essen auf Ballaststoffe und Fermentiertes achtet, hat es einfacher – und billiger.

Ähnlich verhält es sich mit „Mikrobiom-Fasten“. Sein Vorteil liegt auf der Hand, lässt sich aber auch in den Alltag integrieren. Mehrstündige Esspausen und der Verzicht auf Snacks, die den Blutzucker auf Berg-und-Tal-Fahrt schicken, sind in jedem Fall gesund, gerade für den Darm. Außerdem sollten Sport und Bewegung in freier Natur nicht fehlen, raten die Experten.

5

Vorsorge gegen Krebs: Früh erkannt sind Darm- tumoren meist heilbar

Weil in Deutschland etwas mehr Männer als Frauen an Darmkrebs erkranken, ►

Wählen Sie Wissen – abonnieren Sie FOCUS.

Jetzt 30 Ausgaben FOCUS lesen + 110 € Scheck kassieren!



Jetzt
110 €
sichern!

JEDEN FREITAG NEU.
KEINE AUSGABE VERPASSEN.
FREI HAUS GELIEFERT.
ORIENTIERUNG UND FAKTEN
STATT FAKE NEWS. KOSTENLOSE
URLAUBSUNTERBRECHUNG.

LESEN SIE 30 AUSGABEN
FOCUS FÜR 156 € UND
SICHERN SIE SICH EINEN 110 €
VERRECHNUNGSSCHECK! (Pr. Nr. AG13)

Einfach
einscannen und
bestellen: ↓

FOCUS
Das Magazin.

HIER
SIND DIE
FAKTA



Gleich bestellen:

0781 639 65 20*

focus-abo.de/focus30

Aktionsnr.: FO1PRE30

Für zunächst 30 Ausgaben zum Preis von zzt. 156 € + 110 € Verrechnungsscheck. Das Abo kann ich nach der Erstbezugszeit jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündigen. Bei Weiterbezug gilt der reguläre Abopreis (Heftpreis im Abo: zzt. 5,20 € pro Ausgabe). Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten, Auslandskonditionen auf Anfrage: 0049 781 639 65 20*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. Die Abo-Belieferung erfolgt ggf. inklusive FOCUS-Sonderausgaben zum Preis von je 5,20 €. *Zum Ortstarif, Mobilfunknetze können abweichen. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv). Informationen zum Datenschutz können Sie unserer Impressum-Seite entnehmen.

Guter Draht zum Hirn

Die Bakterien im Verdauungstrakt kommunizieren mit dem Nervensystem. Sie beeinflussen dadurch beispielsweise Wohlbefinden, Stressresistenz und Hungergefühl

Drei Wege

Hauptverbindungsachse zwischen Kopf und Bauch ist der Vagusnerv. Diese körpereigene Datenautobahn reagiert auf Stoffwechselprodukte der Mikroben (rechts). Auch das Abwehrsystem vermittelt den Kontakt. Im Darm entstehen viele Immunzellen und -moleküle (Mitte). Botenstoffe wie das Serotonin erreichen das Gehirn über den Blutkreislauf (links)

Gamma-Amino-buttersäure (GABA)

Dopamin

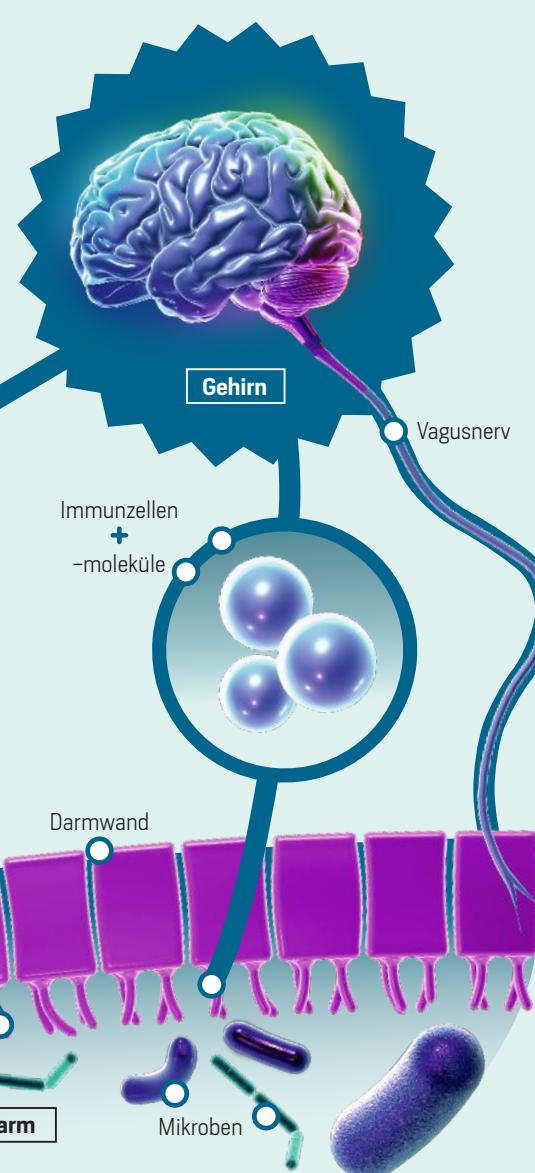
Serotonin

Immunzellen
+
-moleküle

Darmwand

Darm

Mikroben



Quelle: JPsychRes/Dinan et al.

Schlauer Bauch: Die Wände des Darms durchzieht ein weitverzweigtes Nervengeflecht. Dieses sogenannte Darmhirn besitzt vier- bis fünfmal so viele Neuronen wie das Rückenmark und steuert weitgehend autonom die Verdauung. Es steht dabei im ständigen und engen Austausch mit dem Mikrobiom. Die Darmbakterien produzieren beispielsweise die Vorstufen für wichtige Hormone des Darmhirns. 90 Prozent des Neurotransmitters

Serotonin werden im Darm synthetisiert. Die Mikroben regen die Zellen der Darmwand auch dazu an, Zytokine herzustellen. Diese Proteine sind an Entzündungsprozessen beteiligt. Vermittelt etwa durch kurzketige Fettsäuren, erreichen das Gehirn über den Vagusnerv aus dem Mikrobiom Stress- und Entspannungssignale. Eine Disbalance des Mikrobioms begünstigt womöglich Erkrankungen wie Depressionen, Diabetes oder gar Alzheimer.

konnten sie bislang früher die Koloskopie – die Darmspiegelung – auf Kosten der gesetzlichen Krankenversicherung in Anspruch nehmen. Das ändert sich gerade. Ab einem Stichtag, der wahrscheinlich im April liegt, dürfen auch Frauen, wie zuvor schon die Männer, ab 50 Jahren zu dieser Früherkennung gehen. Eine – laut Krebsinformationsdienst etwas weniger zuverlässige – Alternative ist der immunologische Test auf okkultes, mit dem Auge nicht sichtbares, Blut im Stuhl. Man führt ihn zu Hause durch und schickt die Probe an ein Labor. Den Stuhltest darf man alle ein bis zwei Jahre wiederholen. Bei der Koloskopie hängt die empfehlenswerte Frequenz vom Ergebnis ab.

Noch während einer Koloskopie kann der Arzt mit dem Endoskop Ausstülpungen, die Polypen, aus der Darminnenwand entfernen. Deshalb gilt sie nicht nur als Früherkennung, sondern als eine Form der Vorsorge, mit der sich der Ausbruch der Krankheit nahezu vollständig verhindern lässt. Die Felix Burda Stiftung nennt beeindruckende Zahlen. Seit dem Jahr 2002, als das Gratisprogramm startete, hätten rund zehn Millionen Menschen an der Vorsorgekoloskopie teilgenommen. Das habe hochgerechnet etwa 350 000 Neuerkrankungen und 170 000 Todesfälle verhindert.

Wie alle Krebsarten lassen sich Kolonkarzinome durch gesunden Lebensstil zwar beeinflussen, aber nicht immer verhindern. Besonders gilt das für Menschen, die erblich vorbelastet sind, eventuell ein Risikogen in sich tragen. Sie sollten sich weit vor dem 50. Geburtstag untersuchen lassen – und hellhörig werden, wenn sie erfahren, dass in ihrer Familie schon Darmkrebs aufgetreten ist. ■



Ärztelisten V. l. n. r. finden Sie unter dem QR-Code 116 Top-Kliniken zu Darmkrebs (oder unter focus-gesundheit.de/top-fachklinik/darmkrebs), 56 Ärzte zu chronischen Erkrankungen und Entzündungen im Verdauungstrakt (focus-gesundheit.de/top-mediziner/gastroenterologie-ced), 21 Rehakliniken (focus-gesundheit.de/top-rehaklinik/gastroenterologie)



Podcast zur Darmkrebsvorsorge mit Facharzt Prof. Frank Kolligs, focus-gesundheit.de/magazin/podcast-folge-51-darmkrebsvorsorge

**SEE THE OTHER
SIDE OF THE
WORLD.**

MADE FOR DAILY ADVENTURES

Gäbe es eine Rangliste für besonders seltsame Namen für Medikamente, dürfte Vowst auf einem der vorderen Plätze landen. Wer hier Hundegebell oder einen Ausdruck des Erstaunens assoziiert, ist auf der falschen Fährte. Vowst, so heißt die weltweit erste in einer Pille zum Schlucken verpackte Stuhltransplantation. Zugelassen wurde sie in den USA im Jahr 2023 zur Behandlung wiederkehrender Infektionen mit dem Durchfallkeim *Clostridioides difficile*. Für den Hersteller Seres Therapeutics und dessen Aktionäre sollte die Pille den Markt für eine Vielzahl lukrativer Mikrobiom-Therapien erschließen.

Es kam anders. Die Umsätze des US-Unternehmens entwickelten sich ohne Wow-Effekt. Auch seine weiteren Mikrobiom-Medikamente floppten. Im vergangenen Herbst verkauftete Seres Vowst an den Schweizer Nahrungsmittelriesen Nestlé, um den drückenden Schuldenberg abzubauen. Trotzdem droht den Amerikanern die Pleite, wenn sie nicht bis Jahresende frisches Kapital einwerben können.

**Pioniere können scheitern.
Oft klappt es in einer zweiten Runde**

In der Pharmabranche geht es oft darum, Erster zu sein. Wer es schafft, genießt exklusiven Zugang zu Patienten und Ärzten und kann sich Marktanteile sichern. Doch gerade wenn sie neue Wirkmechanismen und Therapieanwendungen etablieren wollen, können Pioniere auch scheitern – so wie Seres und eine Reihe weiterer Mikrobiom-Firmen, die Mitte der 2010er Jahre entstanden sind. Mal liegt es an der Wirksamkeit der Arzneien, mal an Produktionsproblemen oder an der Erstattung durch Krankenversicherungen. Manchmal scheint die Zeit noch nicht reif für eine Technologie zu sein.

Nicht selten klappt es dann mit neuen Protagonisten in der zweiten Runde. Die könnte für Mikrobiom-Therapien jetzt bevorstehen. „Das Mikrobiom-Feld hat sich in den vergangenen fünf bis zehn Jahren positiv weiterentwickelt“, bestätigt Vincent Meunier, Managing Director Healthcare bei der Investmentbank Bryan, Garnier & Co. „Für einen Durchbruch braucht es aber klinische Studien



Die Darmflora zu Geld machen

Start-ups entwickeln **Mikrobiom-Medikamente**, zunächst für Krebspatienten. Ein möglicher Milliardenmarkt

nach klaren, strengen Maßstäben, die belegen, dass Mikrobiom-basierte Therapeutika wirklich die klinische Praxis verbessern können.“

In Lyon arbeiten die rund 60 Mitarbeiter von MaaT Pharma daran, solche Daten zu liefern. Die Ziele sind hochgesteckt. Die experimentelle Therapie der Franzosen soll die Überlebensrate von Krebskranken erhöhen. Zielgruppe sind Patienten, die sich einer Stammzelltransplantation unterzogen haben und bei denen in der Folge die sogenannte Graft-versus-Host-Krankheit (GvHD) auftrat. Dabei greifen die Immunzellen des Spenders den Körper des Empfängers an. Bei 30 bis 50 Prozent der Stammzellempfänger kommt es zu so einer akuten Abwehrreaktion. Vor allem

Darm, Leber und Haut werden in Mitleidenschaft gezogen. Eine akute GvHD ist lebensbedrohlich. Schlägt die Behandlung mit Steroiden oder dem Medikament Ruxolitinib nicht an, liegt die Überlebenswahrscheinlichkeit nach einem Jahr bei nur 15 Prozent.

Die Therapie von MaaT Pharma nennt sich „MaaT013“. Sie nutzt Darmbakterien, die aus dem Stuhl gesunder Spender extrahiert werden. Das Produkt enthält insbesondere Mikroben, die entzündungshemmende Fettsäuren produzieren, so das Unternehmen. MaaT013 soll das natürliche Gleichgewicht der Bakterien im Darm wiederherstellen und auf diese Weise indirekt auch das Verhalten von Immunzellen im Verdauungstrakt normalisieren.



Eine lebende Arznei

Zulassung erhofft für 2026: Die französische Firma MaaT Pharma extrahiert aus dem Stuhl gesunder Spender entzündungshemmende Bakterien. Sie können Tumorkranken helfen, eine Transplantation von Stammzellen besser zu überstehen. Bald soll es das Medikament auch in Pillenform geben

MaaT013 diese Zulassung erhalten – als weltweit erstes lebendes Biotherapeutikum auf Mikrobiom-Basis in der Krebsmedizin.

Soyers Pläne reichen weit in die Zukunft. Schon jetzt setzen Ärzte das experimentelle Medikament ein, und nicht erst als letzte Option. Würde MaaT013 schon nach Versagen von Steroiden oder gar begleitend zur Steroidbehandlung von GvHD verordnet, würden deutlich mehr Patienten dafür infrage kommen und auch das kommerzielle Potenzial steigen.

Hohe Gewinne wären möglich. Im Rahmen eines Early-Access-Programms berechnet MaaT Pharma 26 000 Euro für eine Dosis. In dieser Größenordnung sollen die Kosten auch nach einer Zulassung in Europa liegen. „Gleichzeitig testen wir die gleiche Zusammensetzung in einer Kapsel zum Einnehmen, für eine längerfristige, eher prophylaktische Einnahme bei Patienten nach einer Stammzelltransplantation“, sagt Soyer. Erste Analysen aus dieser Studie erwarten das Unternehmen in den kommenden Monaten.

Perspektivisch noch wichtiger sind die Ergebnisse aus zwei anderen Testreihen. Mit ihnen untersucht MaaT Pharma, ob bei Gabe der Mikrobiom-Arznei Krebspatienten besser auf Immuntherapien ansprechen und wie sich das Medikament auf das Mikrobiom von Patienten mit der neurodegenerativen Krankheit ALS auswirkt.

Die Daten sind nicht nur für MaaT Pharma entscheidend. Die gesamte, noch kleine Szene der Entwickler von Mikrobiom-Medikamenten beobachtet die Fortschritte voller Hoffnung. „Wir brauchen Erfolge, um mehr Vertrauen in das Potenzial dieses Forschungsfelds aufzubauen, vor allem bei Pharmakonzernen und Investoren“, sagt Laura Figulla, Gründerin und CEO von mbiotics aus München. Das 2020 gegründete Unternehmen entwickelt ebenfalls

„lebende Biotherapeutika“ als Arzneimittel. Es zielt auf Indikationen wie Krebs, aber auch chronisch-entzündliche Darmerkrankungen und neurodegenerative Erkrankungen – potenzielle Milliardenmärkte.

Mbiotics verfolgt einen Ansatz, der erst neuerdings dank eines besseren Verständnisses des Mikrobioms und dank technologischer Innovationen möglich ist. Statt Stuhlproben von Spendern will die Firma im Labor kultivierte Bakteriengemeinschaften („Konsortien“) zu Arzneien verarbeiten. Das hat mehrere Vorteile. Hersteller wären nicht mehr von Spendern abhängig und hätten nicht länger das Problem, aus variablem Material ein standardisiertes Endprodukt fertigen zu müssen. Gleichzeitig könnten sie verschiedene Bakterienmischungen in einem Baukastensystem zu Medikamenten für verschiedene Indikationen zusammensetzen. Die Entwicklung der Produkte ließe sich dadurch beschleunigen, weil immer wieder auf bereits vorhandene Daten zurückgegriffen werden kann.

Mit „Konsortien“ von Bakterien zum Erfolg

Ein Analyseverfahren, das Mitgründer Johannes Wöhrstein entwickelt hat, ermöglicht die Herstellung dieser Bakterienkonsortien. „Damit können wir nahezu in Echtzeit die Zusammensetzung von Bakterienkulturen hochquantitativ bestimmen“, erklärt Laura Figulla. Statt jeden Bakterienstamm einzeln zu züchten, was viel zu teuer wäre, kann mbiotics dank seiner Technologie in einem Fermenter 40 bis 80 Stämme gleichzeitig kultivieren.

Im kommenden Jahr will mbiotics in ersten klinischen Studien prüfen, ob die ausgewählten Konsortien die Wirksamkeit von Immuntherapien bei Krebspatienten verbessern können. Vorausgesetzt, das Unternehmen findet Investoren, die das nötige Kapital zur Verfügung stellen. Bisher werden sie von Risikokapitalgebern wie den Biotech-Finanziers Thomas und Andreas Strüngmann unterstützt. 2029 könnten die Ergebnisse vorliegen. Spätestens dann ist klar, ob die zweite Generation der Mikrobiom-Arzneimittelentwickler eine Erfolgsgeschichte schreibt. ■

„Wir brauchen Erfolge, um mehr Vertrauen in das Potenzial dieses Forschungsfelds aufzubauen, vor allem bei Pharmakonzernen und Investoren“

Laura Figulla, Gründerin von mbiotics



WISSENS-NEWS

Gesundheit

Gut fürs Blut

Nur drei Prozent der 84 Millionen Deutschen spenden regelmäßig Blut. Vor allem in den Urlaubszeiten gibt es deshalb Engpässe. Ein Forschungsteam unter anderem vom Deutschen Krebsforschungszentrum fand heraus, dass häufiges Blutspenden günstige genetische Anpassungen in den Blutzellen hervorrufen. In einer Situation, in der der Körper das verlorene Blut möglichst schnell nachbilden muss, förderten die Mutationen die schnelle Regeneration der Blutzellen. Gefahr für die normale Blutbildung gehe davon nicht aus. *so*



Leben retten Wer öfter Blut spendet, hilft anderen – und hat selbst Vorteile

Physik

Kräftige Tropfen

Wasser, das sich über eine Oberfläche bewegt und an einer winzigen Unebenheit hängen bleibt, erzeugt eine bis zu zehnmal größere elektrische Ladung als bisher geglaubt, berichten australische Forscher. Das Wissen könne bei erneuerbaren Kraftstoffen helfen.

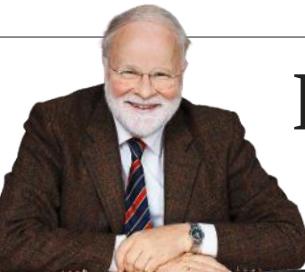
Zahl der Woche

16,8

Millionen Lebensjahre

in 18 europäischen Ländern sind direkt oder indirekt durch die Covid-Pandemie verloren gegangen

Quelle: PLOS Medicine



ECHT IRRE

Den Herrschern schmeicheln? **Manfred Lütz** über den Umgang mit Autokraten

Autokraten sind spezielle Menschen, und die Welt ist voll von ihnen. Psychologisches Geschick im Umgang mit ihnen wird entscheidend sein. Bei den Führern der Welt tauchen Eigenschaften immer häufiger auf, die wir in ihrer leidvollen Version narzisstisch nennen. Die sozialen Medien fördern einen Ego-Kult, der dann, wenn solche Leute zu Macht gelangen, verhängnisvolle Folgen haben kann. Die hochgradige Verletzbarkeit eines Egomanen, der typische Neid und die Racheimpulse können zu Kriegen und sogar zu einer apokalyptischen Katastrophe führen. Das Ende der Welt, das in vielen Science-Fiction-Filmen eher technisch oder schicksalhaft fantasiert wurde, scheint mir heute eher von gewissen psychischen Eigenschaften der führenden Machthaber zu drohen.

Wir wurden Zeuge davon, dass neuerdings das Schicksal eines Landes oder gar das Schicksal der Welt vom Glücken oder Missglückten eines Gesprächs abhängen kann. Das ist neu. Die regelbasierte Weltordnung, die sich nach der Großkatastrophe des Zweiten Weltkriegs etabliert hatte und in der wir alle groß geworden sind, scheint schlagartig außer Kraft gesetzt. Es gilt wieder das Recht des Stärkeren, und Staatskunst muss sich erneut mit den Rezepten Niccolò Machiavellis befassen. Man wird wohl wieder Herrschern schmeicheln müssen, um das eigene Volk zu retten. Plötzlich bekommt die Kraft eines Händedrucks staatpolitische Bedeutung, die Sitzordnung, die Kleidung, der Gesichtsausdruck.

Natürlich wird man auf eine Wiederkehr einer regelbasierten Weltordnung hoffen dürfen, aber es wäre fatal, das mit der Realität zu verwechseln. Künftig wird Außenpolitik sich wieder auf das Machbare beschränken, die eigene Stärke realistisch einschätzen und die persönlichen Vorlieben und Aversionen von Machthabern leider stärker berücksichtigen müssen. Für psychologisches Ungeschick wird ein hoher Preis gezahlt werden.

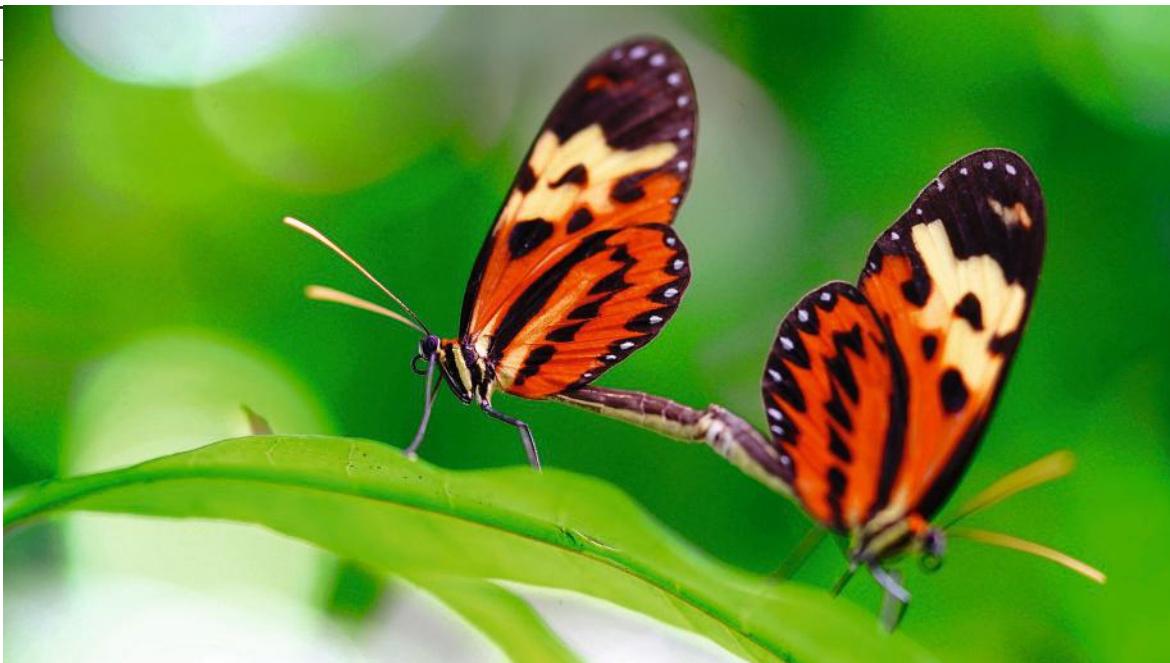
Was kann in dieser Situation trösten?

Vielleicht die Kunst! Ich habe mit dem vielleicht berühmtesten noch lebenden Psychotherapeuten, dem heute 96-jährigen Otto Kernberg, ein Dialogbuch gemacht. Ihn, den großen Kunstkenner habe ich danach gefragt, was denn das Werk sei, das ihn am meisten berühre, und da nannte er den „Triumph des Todes“, jenes geradezu apokalyptische Gemälde von Pieter Breugel dem Älteren im Prado in Madrid. Da sieht man die Kolonnen des Todes marschieren, die alles überwältigen. Vorne liegt ein König auf dem Boden, dem der Tod ein leeres Stundenglas zeigt, als Zeichen, dass sein Leben endet, aber der dennoch auf Fässer mit Goldmünzen deutet, die ein Gerippe ausräumt.

Der Gestus des Königs verweist auf seinen letzten Gedanken, dem das Geld gilt. Ein musizierendes Liebespaar in der rechten unteren Ecke ist dagegen ganz auf sich selbst bezogen und lässt sich vom wüsten Treiben nicht stören, auch nicht von dem Knochenmann, der es bereits begleitet. Das steht natürlich ganz im Gegensatz zu dieser überwältigenden Armee. Kernberg: „Dieses Bild zeigt, dass Tragödie, Unglück, Zerstörung, Aggression unvermeidlich sind, aber dass man sie überwinden kann durch tapferes Einstehen für Liebe, für Werte, für das Leben. Man sieht da einen Protest, der auf die Dauer nutzlos ist, aber in seinem Ausüben volle Bedeutung für das richtige Leben hat.“



Der Psychiater und Theologe Manfred Lütz schreibt hier im wöchentlichen Wechsel mit der Ärztin Ulrike Koock



Gleich und gleich

Im brasilianischen Regenwald paaren sich zwei Heliconius-Schmetterlinge, und zwar Hinterleib an Hinterleib

Biologie

Hochzeit auf den ersten Blick

Die ersten Schmetterlinge sind ausgeschwärmt, und schon bald kann man sie bei ihrer Paarung beobachten: Die Kopula erfolgt Hinterleib an Hinterleib, dabei sind die Falter oft mehrere Stunden fest miteinander verbunden, sogar im Flug. Meist weisen die Tandems die exakt gleichen Muster und Farben auf.

Der Biologe Nicholas VanKuren von der Universität Chicago und sein Team haben nun am Beispiel der tropischen Heliconius-Schmetterlingen gezeigt,

wie die Wahl der äußerlich ähnlichen Partner zustande kommt. Erstmals wissen sie dabei nach, wie genetische und neuronale Prozesse das Balzverhalten beeinflussen.

Heliconius-Falter schrecken mit ihren leuchtenden Farben und vielfältigen Mustern Fressfeinde ab. Da sie das Überleben sichern, sind lebhafte Zeichnungen der Weibchen für Männchen attraktiv. Die Wissenschaftler analysierten unter anderem die Farbempfindlichkeit und Aktivität der Photorezeptoren

in den Augen der Schmetterlinge. Dabei entdeckten sie, dass spezielle Zellen in den Augen der Männchen über ihre Wahrnehmung von Farben entscheiden und damit über ihren Blick auf das andere Geschlecht. Offenbar können männliche Heliconius cydno-Schmetterlinge Weibchen mit einer zu ihnen passenden Flügelfarbe leichter sehen. Und das lässt die Weibchen wohl zugleich als besonders anziehend erscheinen. Nachkommen mit ähnlicher Pracht sind zu erwarten.

so

MATTINGS WARENTEST

Man nehme den Bildschirm des iPhone 14, das Gehäuse und die Hauptkamera des iPhone 15 und den Rechenchip des (aktuellen) iPhone 16 – heraus kommt das iPhone 16e, Apples derzeit günstigstes, mit 699 Euro aber auch nicht billiges Smartphone.

Lohnt sich die Operation für den Käufer? Im Test zeigt sich, dass Apples E-Klasse vor allem beim Thema Foto schwächelt. Leider gibt es nur eine Rückkamera. Diese fotografiert zwar ganz ordentlich, Weitwinkel und guter Zoom fehlen aber schnell;

auch Makrofotos sind nicht optimal. Derartige Einschränkungen sind bei günstigeren Android-Handys nicht zu erwarten.

Der 6,1 Zoll große OLED-Bildschirm ist aber angenehm hell und scharf. Der Akku hält sogar etwas länger durch als bei den teureren Modellen. Drahtlos kann man ihn zwar nur langsam laden, was in der Praxis aber kaum stört.

iPhone 16e

Apples E-Klasse



Ohne Gedöns

Bei seinem Budget-Modell verzichtet Apple auf Details – leider auch bei einer Kernfunktion

Wichtig ist der aktuelle Prozessor. Weniger, weil das System dadurch flott läuft (das war bei älteren Modellen nicht anders). Der Apple A18 garantiert jedoch, dass das iPhone 16e genauso lange neue Software (inklusive der KI-Funktionen der „Apple Intelligence“) bekommen wird wie die teureren iPhone-16-Varianten.

Wer also ein Apple-Handy für jeden Zweck – außer sehr gute Fotos – sucht, spart mit dem Budget-Modell mindestens 250 Euro.

Matthias Matting

Who's



Balanceakt

Lisa tariert ihr Image ständig neu aus –
um auf diversen Märkten erfolgreich zu sein

that girl?

Mit K-Pop und der Casting-Band Blackpink fing sie an. Aber inzwischen hat sich **Lisa** längst aus dem strengen System der koreanischen Musikindustrie emanzipiert und steigt rasant zum internationalen Megastar auf

TEXT VON DANIEL KOCH





Quartettspiel

Die Girlgroup Blackpink wurde 2016 von YG Entertainment gegründet

L

London. Covent Garden. Rosewood Hotel. Ein diskreter Innenhof, auf dem ein Bentley und ein Jaguar parken. In der Lobby trifft gediegene Noblesse auf edle Beatles-Fotobücher und „Clockwork Orange“-Memorabilien. Die in Thailand geborene und meistens in Seoul lebende Lalisa „Lisa“ Manobal, ihr Team und Gesandte vom Sony-Labelpartner RCA Records empfangen uns in einer Suite im zweiten Stock. Vor der Tür wartet ein dezent gekleideter Herr mit der Aura eines britischen Kategorie-C-Hooligans – ihr Bodyguard, der schon in anderen Artikeln über sie durchaus ehrfürchtig erwähnt wurde. Der Aufriss kommt nicht von ungefähr: Auch wenn das Feuilleton und der

Musikjournalismus K-Pop lange Zeit als reines Industrieprodukt für Teenager abgewatscht haben, ist Lisa heute eine der bekanntesten und erfolgreichsten Popkünstlerinnen der Welt. Ihre Band Blackpink veröffentlichte mittlerweile ein halbes Dutzend Songs, die bei Views und Streams die Milliardengrenze überschritten haben. Die jüngste Tour „Born Pink“ führte die vier jungen Frauen durch 34 Städte, wo sie 66 Konzerte gaben und insgesamt 1,8 Millionen Menschen vor die Bühnen brachten. Sie waren 2024 Headliner beim Coachella Festival und haben ihre Stadion-Tour, die im Sommer startet, innerhalb weniger Minuten ausverkauft. Lisa folgen allein bei Instagram 105 Millionen Menschen, was sie in einer aktuellen Liste der Musiker mit den weltweit meisten Followern auf Platz 16 bringt – direkt



Flowerpower

Lisa bei der Premiere der neuen „White Lotus“-Staffel in Bangkok

hinter Billie Eilish. Lisa ist aber nicht nur Musikerin, sondern zugleich Fashion-Ikone und Model für Marken wie Louis Vuitton, Bulgari, Adidas und Celine – und jetzt auch noch Schauspielerin in der dritten Staffel der viel gerühmten Serie „The White Lotus“, die dieser Tage Premiere feiert und in ihrem Heimatland Thailand spielt. Showrunner Mike White brachte Lisas Standing kürzlich im „Time Magazine“ auf den Punkt: „Für die Thailänder ist Lisa wie eine Mischung aus Popstar und Prinzessin Diana.“ Vor einigen Tagen konnte man sie außerdem bei der Verleihung der Oscars auf der Bühne sehen: Sie sang in einem James-Bond-Tribute „Live And Let Die“ vor einem Millionenpublikum.

Anlass des Gesprächs ist nun ihr erstes Soloalbum „Alter Ego“, ein stilistisch wilder, aber perfekt produzierter Ritt durch Pop, R'n'B und Rap – mit namhaften Partnern wie Raye, Doja Cat, Future, Rosalía, Tyla und Megan Thee Stallion. Koreanische Texte wie bei Blackpink gibt es hier nicht – die Platte ist maßgeschneidert für den internationalen Markt.

Lisa, Sie spielen mit dem Begriff „Alter Ego“ und nehmen in den Songs und den Videos verschiedene Identitäten an. Warum dieses Konzept?

Als ich begann, an diesem Album zu arbeiten, hatte ich sehr viele Studio-Sessions mit verschiedenen Leuten. Dabei habe ich immer wieder neue Musikstile ausprobiert – und die Ergebnisse haben mir fast immer gefallen. Ich wusste vorher gar nicht, dass ich so viele verschiedene Stimmen in mir habe. Ich mochte diese Vielseitigkeit und die Idee eines Alter Egos – einer Rolle, in die ich schlüpfen kann. Außerdem kann man aus dem Konzept für die Fans viel machen – es gibt für jedes Alter Ego eine Albumedition und sogar Comics, die die jeweilige Geschichte erzählen.

War es eher künstlerische Neugier oder die sportliche Herausforderung, in besonders vielen Genres punkten zu wollen?

Ich denke, es ist ein bisschen von beidem. Ich bin neugierig darauf, wie verrückt und anders ich sein kann. Ich liebe es, an meine Grenzen zu gehen. Ich frage nicht groß rum, was andere von dieser Musik halten. Ich werkeln einfach mal drauf los und schaue dann, wie es wird. Aber ich hatte das Glück, dass diese sehr unterschiedlichen Songs am Ende sehr gut geworden sind, wie ich finde, und ich das Ergebnis wirklich mag. Meine ersten beiden Solosongs, „Lalisa“ und „Money“, die 2021 rauskamen, haben

halt nur die Rap-Lisa gezeigt. Das wollte ich nicht auf Albumlänge.

Ihre erste Solosingle war „Rockstar“ – viele sehen Sie aber vor allem als K-Pop-Phänomen. Sollte der Song ein Statement sein, dass Sie darüber hinaus gesehen werden wollen?

Nein, so denke ich nicht. Mir ging es nicht um die Frage, ob und wie ich auf ein neues Karrierelevel komme. Ich wollte mich eine Weile auf meine Soloprojekte konzentrieren, sei es in Sachen Musik oder in anderen Sparten. Ich liebe es, mich selbst anzutreiben, neue Dinge zu tun. Ich bin jetzt 27 Jahre alt: Das ist nicht zu spät und nicht zu früh, um etwas Neues zu wagen.

Lisa beantwortet die Fragen in fließendem Englisch. Sie beherrscht außerdem Thai, Koreanisch, Japanisch und Chinesisch. Obwohl sie sehr lustig, strahlend und freundlich wirkt, merkt man, dass sie durchaus vorsichtig antwortet. So hat sie es gelernt, als sie von der Produktionsfirma YG Entertainment – einer von vier großen Playern im K-Pop-Business – gecastet und ausgebildet wurde. Dazu muss man wissen, dass die K-Pop-Industrie lange Zeit sehr verschlossen war – oder vielmehr eigene, kontrollierte Wege der

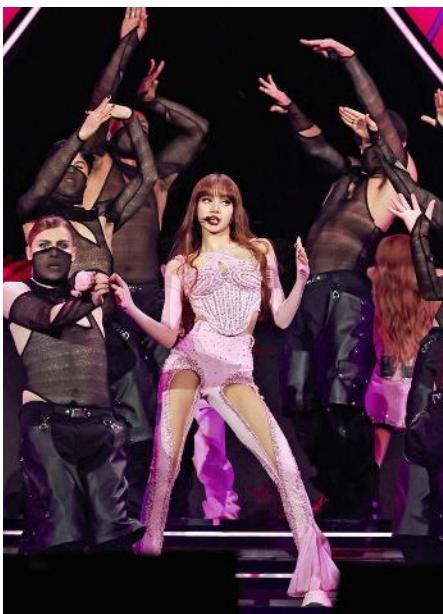
„Ich mag die Idee eines Alter Egos, einer Rolle, in die ich schlüpfen kann. Außerdem kann man aus dem Konzept für die Fans viel machen“

Lalisa „Lisa“ Manobal

Kommunikation mit dem Publikum etabliert hat. Die Musiker sprechen erst seit einigen Jahren und nur sehr ausgewählt mit Journalisten. Zwar treten sie in Südkorea in Fernseh- und Radioshows auf, antworten in Livestreams mit ihren Fans auf eher harmlose Fragen und kommen gerne in die großen amerikanischen Late-Night-Shows – recht freie Interviewsituationen, wie man sie bei uns im Kulturjournalismus voraussetzt, waren jedoch lange Zeit kaum möglich. Lisa und ihre Bandkolleginnen Rosé, Jennie und Jisoo ändern das aber gerade ein wenig: Alle vier Blackpink-Mitglieder haben sich für ihre Soloaktivitäten spürbar vom K-Pop-System emanzipiert. Sie gründeten eigene



Rock 'n' Roll
Auftritt bei der Victoria's-Secret-Schau in New York 2024



Black 'n' Pink
Als Headliner beim Coachella Festival in Indio, Kalifornien, 2023



Film 'n' Fame
Showeinlage bei den Oscars – mehr Anerkennung geht nicht in Hollywood

Firmen, kooperierten mit der Label-Konkurrenz und trauten sich hin und wieder Dinge zu, die YG ihnen aus Angst um ihr Image niemals erlaubt hätte – etwa in „The White Lotus“ mitzuspielen, einer der diabolischsten Serien der Fernsehgeschichte. Das ist nämlich eine weitere Bürde des K-Pop-Systems: Dessen Protagonisten müssen immer perfekt auftreten, dürfen sich keine Fehlritte leisten und sind alle trotz ihrer umwerfenden Schönheit angeblich Single.

Sie spielen in der aktuellen Staffel von „The White Lotus“ die Hotelangestellte Mook. Hatten Sie eigentlich Bedenken, bei einer Serie mitzumachen, die ziemlich böse ist und K-Pop-Tabu-Themen wie Gewalt, Sex und Drogenkonsum behandelt?

Ich hatte keine Bedenken. Ich weiß, dass die Serie sehr böse werden kann, aber sie ist eben einzigartig. Sie macht so viel Spaß und ist ja auch einer der seltenen Fälle, bei denen man das Gefühl hat, die Leute reden in der Mittagspause darüber. Ich war also schon Fan, bevor ich erfahren habe, dass die dritte Staffel in Thailand spielt und es eine Rolle gibt, auf die ich mich bewerben könnte. Die Schauspielerei war dennoch anfangs sehr hart für mich. Auf der Bühne zu performen, ist das eine, aber vor der Kamera zu stehen – da bin ich am Anfang einfach erstarrt. (lacht) Die feinen Nuancen funktionieren ganz anders als im Konzert, wo man jeden Blick schon fast überperformen muss, damit er auch in der hintersten Reihe ankommt. Aber die Leute am Set haben mich wirklich unterstützt. Und Mike White ist einfach unglaublich. Er ist super entspannt – und das ist irgendwie ansteckend. Jetzt hätte ich aber auch Lust, mal einen Actionfilm zu drehen. Ich glaube, das liegt mir ein wenig näher: Ich bin in erster Linie Tänzerin und Performerin. Ich liebe es, mich zu bewegen. Ich glaube, das würde mir Spaß machen.

Sie haben für Ihre Solo-, Model- und Schauspielaktivitäten die kleine Firma LLOUD gegründet. Wie ist es, zugleich Chefin und einzige Künstlerin von LLOUD zu sein?

Über diese Rollen denke ich nicht wirklich nach. Ich bin einfach ich selbst, und wir haben im Team ein sehr freundschaftliches Arbeitsverhältnis. Ich kommandiere hier niemanden rum, es ist zwar so, dass ich mal gefragt werde: „Hey, Boss, was hältst du von dieser Idee?“ Aber es fühlt sich die meisten Zeit eher an, als wären wir eine Clique, in der man sich gegenseitig unterstützt. Jeder Tag ist gerade ein neues Abenteuer, und ich habe das große ►



Siegeszug

Lisa pflegt 2024 ihre Fanbase bei der Premiere ihres Konzertfilms in Seoul

„Für die Thailänder ist Lisa wie eine Mischung aus Popstar und Prinzessin Diana“

Mike White, Showrunner der Serie „The White Lotus“

Glück, von Menschen umgeben zu sein, die nur mein Bestes wollen. Ich merke, dass ich noch eine Menge lernen muss, aber ich bekomme sehr viel Hilfe und Führung von meinem Team. Es ist einfach schön, zu wissen, dass ich mich nicht sorgen muss, ausgenutzt zu werden. **Vertrauen ist in der Musikbranche ein kostbares Gut.**

Ja. Unbedingt.

In einem Interview sagten Sie mal, Sie seien sehr nervös gewesen, diesen Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen – aber dann habe es angefangen, Spaß zu machen. Wann war dieser Punkt erreicht?

Ich glaube, der „Fun Part“ begann für mich, als wir meinen ersten Videodreh rea-

lisierten. Das war zu „Rockstar“ – meinem ersten Song auf dem eigenen Label. Da stand ich irgendwann am Set und dachte: „Wow, das passiert hier alles gerade wirklich.“ Und irgendwie war es auch gar nicht so stressig, wie ich gedacht hatte. Oder es machte einfach mehr Spaß, weil es sich anfühlt, als würde ich mit Freunden und Freundinnen arbeiten, die mich ausnahmslos unterstützen. Ich wiederhole mich da, aber so ist es nun mal. Ich fühle mich freier. Ich zweifle nicht an mir und an meinen Entscheidungen. Ich mache das, was ich machen muss und will – und fühle mich großartig dabei.

Außerhalb des K-Pop-Business mögen diese Sätze normal klingen. In Lisas Welt markieren sie jedoch eine wahre Befreiung. Das liegt vor allem daran, dass die K-Pop-Industrie in vielen Punkten eher wie Profisport funktioniert. Bands wie Blackpink finden sich nicht im Nachtleben oder im Proberaum. Jennie, Rosé, Jisoo und Lisa wurde im Teenageralter gecastet und eingeladen, ein Trainee-Programm in Seoul zu absolvieren. Lisa war 14, als sie ihre Ausbildung begann und 19, als sie mit Blackpink debütierte. Firmen wie YG Entertainment sind eine Mischung aus Musikschule, Label, Management, Produktionsstudio und Agentur. Auch die Ausbildung gilt als hart: Lisa etwa hatte damals nur alle zwei Wochen einen freien Tag. Trotzdem spricht sie meistens gut über diese Zeit, ohne einen Hehl daraus zu machen, dass sie oft bis zur Erschöpfung trainiert hat.

Doch es gibt einige unschöne Geschichten über das koreanische Idol-System, wobei die koreanische Arbeitsgesellschaft ohnehin auf Leistung getrimmt ist. Wer aber abgrundige Trainee-Erfahrungen hören will, beißt sich an aktiven Musikerinnen und Musikern die Zähne aus. Wenn sie über diese prägende Zeit reden, dann zum Beispiel darüber, welche Freundschaften dort geknüpft wurden.

Sie sind seit Langem mit Bang Chan befreundet – Leader der gerade erfolgreichsten Boyband im K-Pop. Wie wichtig sind Freundschaften wie die Ihre in diesem riesigen Business?

Sehr wichtig. Bang Chan und ich kennen uns schon aus unserer Zeit als Trainees. Wir haben viel gemeinsam. Seine Familie lebt auch in einem anderen Land – er ist in Australien aufgewachsen, ich in Thailand. Wir waren also beide Kids, die plötzlich allein in Korea gelandet waren. Es gibt viele ausländische Trainees wie uns und wir haben uns oft in Gruppen getroffen, wenn wir frei hatten. Wir sind zusammen essen gegangen und haben dabei natürlich auch über unsere Erfahrungen gesprochen. Bang Chan und ich waren ja zum Beispiel bei verschiedenen Produktionsfirmen, da fragt man schon mal, wie die Dinge woanders laufen. Wenn wir mal Hilfe oder Unterstützung brauchten, haben wir ebenfalls lange geredet. Es ist wirklich wichtig, dass man Freunde hat, die einen unterstützen und verstehen, und die in den gleichen Schuhen stecken, aber eine andere Perspektive haben. So kann man sich wie zu Hause fühlen, auch wenn man nicht wirklich zu Hause ist.

Bei Blackpink scheint das ähnlich zu sein. Wie erlebt ihr als Band diese sehr produktive Solozeit, in der ihr zusammengerechnet schon jetzt mehr Songs veröffentlicht habt als in der ganzen Bandgeschichte?

Ich freue mich für uns alle. Rosé hat ihr Album „Rosie“ herausgebracht und hatte mit „APT“ einen Riesen-Hit, Jennies Album „Ruby“ kommt auch bald, Jisoo hat gerade eine Serie draußen – ich bin einfach so glücklich, zu sehen, dass sie alle das tun, was sie lieben und was sie schon so lange tun wollten. Wir sind alle gerade superbusy, aber wenn wir Zeit haben, schicken wir immer ein paar Messages und feuern uns an. Ich kann es also kaum erwarten, dass wir uns dieses Jahr mal wieder treffen und darüber reden, was so alles passiert ist. Wir haben einen Menge Geschichten zu erzählen, wenn wir uns bald alle wieder sehen, um mit Blackpink weiterzumachen. ■

MAGENTA TV

Dein Gesamtpaket für Fernsehen und Streaming

160 HD-Sender & MagentaTV+ 



NETFLIX 



R | T | L + 

Statt **43,97€** mtl. bei Einzelbuchung

nur 30 €* mtl.,

in den ersten 6 Monaten für **0 €***



Connecting
your world.

* Aktion gilt bis 30.06.2025 für MagentaTV Neukunden. MagentaTV MegaStream kostet in den ersten 6 Monaten 0 €/Monat, danach 30 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. MagentaTV ist über die MagentaTV App ohne zusätzliche Hardware empfangbar. Auf Wunsch kann die TV-Box MagentaTV One für 5 €/Monat, zzgl. 6,95 € Versandkosten, mit einer Mindestvertragslaufzeit von 12 Monaten erworben werden. MagentaTV MegaStream enthält RTL+ Premium, Netflix Standard, Disney+ Standard und Apple TV+ (jeweils HD verfügbar). Voraussetzung für die Buchung und Nutzung von Netflix, Disney+ und Apple TV+ sind ein Wohnsitz in Deutschland sowie die Registrierung und Akzeptanz der Nutzungsbedingungen. Es gelten gesonderte Datenschutzbestimmungen bei Netflix International B.V. und Disney+. Bei Nutzung über das Mobilfunk-Datennetz erfolgt die Belastung des Datenvolumens beim jeweiligen Mobilfunk-Anbieter. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 149, 53227 Bonn.

E

Er ist einer der größten lebenden Shakespeare-Schauspieler und zugleich ein legendäres Kino-Gesicht durch seine Rollen als Gandalf in der „Herr der Ringe“-Trilogie und als Magneto in den „X-Men“-Filmen: Ian McKellen, 85, mit Theaterpreisen überhäuft, Golden-Globe-Gewinner und zweimal Oscar-nominiert. Er ist jedoch nicht nur ein Ausnahmeschauspieler, sondern war auch einer der ersten und wenigen Stars, der sich früh zu seiner Homosexualität bekannt hat und für die Rechte der LGBTQ-Bewegung einsetzte. Sein neuer Film „The Critic“ verbindet all diese Elemente seiner Karriere: Auf der Kinoleinwand verkörpert er einen schwulen Theaterkritiker im London der 30er Jahre, der berüchtigt ist für sein Urteil. Doch seine Position wird durch einen neuen Zeitungsverleger gefährdet. Mittels einer Intrige versucht er, seine Macht zu retten, indem er eine ihm hörige Schauspielerin für seine Zwecke instrumentalisiert. Eine Boulevard-Groteske mit gesellschaftspolitischem Zeitkolorit. Zum Videointerview meldet sich Sir Ian bestens gelaunt aus seinem Stadthaus in Ost-London.

Mr. McKellen, Rezensenten bezeichnen Ihren Film „The Critic“ als Thriller, Melodram, schwarze Komödie, Moralparabel oder Satire. Welchem Genre würden Sie ihn denn zuordnen?

Ich glaube, all das zusammen. Es ist durchaus eine melodramatische Geschichte, aber die 1930er Jahre, in denen der Film spielt, waren ja auch eine recht melodramatische Dekade. Dabei finde ich jedoch schon, dass Jimmy, meine Kritiker-Figur, realistisch ist.

Aber sie ist fiktiv?

Ja, allerdings hätte es so jemanden durchaus geben können. Sein Verhalten, so tadelnswert es sein mag, kann man nachvollziehen. Als schwuler Mann hatte



Charmanter Schurke

Der britische Schauspieler **Ian McKellen** wechselt die Seiten und spielt im neuen Film einen manipulativen Großkritiker

er mit vielen Nachteilen zu kämpfen, gedeckt von den damaligen Gesetzen. Insofern darf man nicht allzu überrascht sein, dass jemand, der übel behandelt wird, auch andere übel behandelt – das scheint für mich die moralische Botschaft des Films zu sein.

Der Film ist zudem eine kleine Geschichtsstunde: Mir war etwa nicht bewusst, dass sich in England noch Nazis breitgemacht haben, als Hitler bereits an der Macht war.

Oswald Mosley, der britische Faschisteführer, hat sogar 1936 in Goebbels Haus geheiratet, in Anwesenheit von Adolf Hitler. So nahe waren die sich! Ganz zu schweigen von König Edward VIII., der auch ein Fan von Hitler war und ihn besuchte. Diese Thematik habe ich etwa auch in der Kinoversion von „Richard III.“ 1995 gemeinsam mit Richard Loncraine behandelt, die Shakespeares Königsdrama

Von der Rolle

So freundlich Ian McKellen im realen Leben ist, so sehr genießt er diabolische Auftritte

in ein faschistisches England der 1930er Jahre verlegt. Man darf nicht vergessen: Der Faschismus war damals weit verbreitet.

Wie verführerisch war der Seitenwechsel für Sie, als Schauspieler in die Figur eines Großkritikers zu schlüpfen?

Für mich waren Kritiker nie Feinde, sondern gehörten immer zum Geschäft. Als junger Schauspieler ist man sehr von ihnen abhängig, früher noch viel stärker als heute, wo ja jeder im Internet seine Meinung postulieren kann. Als ich anfing, konnte eine gute Kritik in einem überregionalen Blatt extrem hilfreich sein.

Und bei Ihnen war das so?

Ja. Insofern habe ich die Rolle in „The Critic“ nicht als Chance begriffen, jetzt Rache zu nehmen. Ich möchte sie sehr, wegen der guten Dialoge und weil das Frevelhafte einen gewissen Charme hat. Sie hatten nie Bedenken, ihn zum Popanz aufzublähen?

Nein, der Tonfall des Films ist ja melodramatisch, er führt ein extremes Verhalten vor, und unsere Aufgabe als Schauspieler ist es nun mal, das so glaubhaft wie möglich zu spielen. Jimmy lügt und ist hinterlistig, und Nina, die Schauspielerin, die Jimmy in eine Intrige verwickelt, ist von einem Ehrgeiz getrieben, der sie alles tun lässt, um davon zu kommen – das sind natürlich keine besonders liebenswürdigen Leute, aber es macht Spaß, knapp zwei Stunden mit ihnen zu verbringen.

Jimmy heißt mit Nachnamen Erskine, was gälisch ist und „Von der Spitze einer Klippe“ bedeutet. Will sagen: Je höher man aufsteigt, umso tiefer fällt man?

Du meine Güte, das war mir gar nicht bewusst: Erskine – jetzt, da Sie es sagen. Ja, sicherlich gab es Zeiten, da waren Kritiker das Maß aller Dinge für Schauspieler, ähnlich wie Produzenten.

Wie kritisch sind Sie sich selbst gegenüber? Schauen Sie gerne Ihre alten Filme an?

Jeder Schauspieler wird Ihnen sagen, wie trist es ist, sich selbst zuzusehen. Einfach weil man nur bemerkt, was nicht gut war. Auch ich gehe sehr kritisch mit mir um und bitte jeden Regisseur immer ausdrücklich darum, mir seine Meinung zu sagen, mir zu helfen und gemeinsam zu überlegen, was man anders machen könnte. **Es gibt sicherlich eine Gemeinsamkeit von Schauspielern und Kritikern. Ganz am Filmanfang sieht man Sie bei einem Maler Porträt sitzen, der Sie bittet, erneut zu kommen, weil er mehr Zeit benötige. Jimmys Antwort ist: „Unsterblichkeit garantiert, wer würde zögern?“**

(Lacht) Na ja, ein Theaterschauspieler wäre ziemlich dumm, wenn er an Unsterblichkeit denken würde, seine Leistung verblasst mit der Aufführung. Filme hingegen können einen natürlich überleben, wobei es auch keinerlei Garantie gibt, dass sie nicht in Vergessenheit geraten.

Das wird Ihnen doch nicht passieren!

Also bei Projekten, in die ich gerade involviert bin, denke ich nur an die Gegenwart. Ich gehe nicht davon aus, dass sie mehr als ein paar Jahre überdauern. Wenn es manche dann doch tun, wie die Adap-



Im Griff Kritiker Jimmy lenkt Schauspielerin Nina (Gemma Arterton)

tionen von Tolkiens „Herr der Ringe“, ist das sehr ungewöhnlich und besonders.

Die werden selbstverständlich bleiben!

Ich bin jedenfalls sehr dankbar, dass ich ein Teil davon sein durfte.

War Sehnsucht nach Ruhm jemals ein Antrieb in Ihrer Karriere?

Nein, aber ich gebe gern zu, dass ich den Ruhm, der mir widerfahren ist, schon genossen habe. Ich bin eigentlich eine eher scheue Person, aber aufgrund von Gandalf und Magneto in den „X-Men“-Filmen sprechen mich in den meisten

Ländern oft fremde Leute an, wenn ich einen Raum betrete.

Und Sie bekommen ohne Reservierung einen Platz in einem guten Restaurant, hoffe ich.

(Lacht) Auch das womöglich, aber ansonsten – was bedeutet mir Ruhm? Ich weiß nicht.

Der Applaus ist das Brot des Künstlers, heißt es.

Ja, das ist komisch, am Ende einer Theatervorstellung kommen alle Schauspieler auf die Bühne und verneigen sich vor dem Publikum. Das passiert in jedem Land der Erde. Und für mich ist es ein sehr wertvoller Moment, ganz egal, ob ich oben stehe oder im Publikum sitze. Man erkennt einfach an, dass dieses Event stattgefunden hat und sich beide Seiten erkenntlich zeigen. Manchmal applaudieren ja auch die Schauspieler dem Publikum. Ich mag diese beidseitige Geste, sie ist das Herz unserer Arbeit.

Die fehlt beim Filmen?

Das ist ein bedeutender Unterschied in den beiden Tätigkeiten, ja, so was erlebt man leider nur bei Filmpremieren. ■

INTERVIEW: HARALD PAULI

WENN ROCK, DANN BOB!



JETZT ÜBER DAB+, AUF RADIOBOB.DE
ODER IN DER myBOB-APP MITROCKEN!

BOB!
DEUTSCHLANDS ROCKRADIO

5 Fragen an Schauspieler Peter Kurth

Sie verkörpern in der zweiten Staffel der Netflix-Serie „Totenfrau“ den Gegenspieler der Titelfigur – einen diabolischen Geschäftsmann, quasi die Inkarnation des Bösen.

Wie stellt man das dar? Ich recherchiere ausführlich und versuche, zu ergründen, warum dieser Badal Sarkassian in bestimmten Situationen so und nicht anders reagiert. **Sie sind „Polizeiruf“-Kommissar und haben auch sonst viel Fernsehkrimi-Erfahrung. Die „Totenfrau“ rangiert da aber schon in einer anderen Liga, was Abgründe und Gewalt betrifft.** Durchaus. Und gerade diese Kontraste, das Austarieren dessen, was man wie zeigt, reizt mich. **Und die kalten Berge und verschatteten Tiroler Täler sind eine Landschaft, die Monster hervorbringt?** Der Regisseur Daniel Geronimo Prochaska hat das ganz gut angelegt – ja. Ich bin aber auch gerne dort, wenn die Sonne scheint. **Ihr Bösewicht kämpft bis aufs eigene Blut. Haben Sie die Stunts selbst gemacht?** Ja, noch geht das ganz gut. Man trainiert mit den Stuntmen die Choreografien, die diese für die Szenen entwickelt haben. **Und Waffen sind Ihnen von Ihren Krimis her ohnehin vertraut?** Ja. Das waren sie aber auch schon vorher. Ich stamme aus einer Familie von Jägern und war bei der Armee. *hap*



Abgründig:
Peter Kurth, 67, spielt in „Totenfrau“ einen mörderischen Geschäftsmann (Netflix, ab 19.3.)

SEHEN



„Für immer hier“ Brasilien 1971 während der Militärdiktatur: Als ihr Mann verschwindet, muss Eunice Paiva ihr Leben mit den fünf Kindern neu ordnen. Ihr Sohn Marcelo Rubens Paiva schrieb darüber 2015 ein Buch, Walter Salles hat es nun verfilmt. (Kino)



„Becoming Led Zeppelin“ Wie vier britische Jungs die Liebe zur Musik entdeckten und 1968 eine Band gründeten, die mit ihrem Rock-Blues-Folk-Mix den Sound der 70er und darüber hinaus prägen sollte wie kaum eine andere. (Kino)



„Die Schattenjäger“ Hamid flüchtete aus Syrien nach Frankreich, wo er Assads Scherben aufspürt. Doch ist sein Kommilitone an der Uni tatsächlich der Folterer Harfaz? Um ihn zu identifizieren, bleibt Hamid nur der Geruchssinn und das Gehör. (Kino)



„Köln 75“ Die absurde Geschichte des Köln-Konzerts von Keith Jarrett aus Sicht der 18-jährigen Veranstalterin Vera Brandes. Der Mitschnitt ist bis heute das erfolgreichste Jazz-Solo- und Klavier-Album überhaupt. (Kino)



„Happy Face“ Mit 15 erfährt Melissa, dass ihr Vater der „Happy Face“-Killer ist. Sie bricht den Kontakt ab und wechselt die Identität. Doch nach Jahren nimmt er Kontakt zu ihr auf, um noch einen Mord zu gestehen. Nach einer wahren Begebenheit. (Paramount+)

LESEN



Christian Kracht: „Air“ Ein Inneneinrichter bekommt einen so absurd wie lukrativen Auftrag: Er soll das perfekte Weiß erschaffen. Die Reise führt ihn über die Grenzen unserer Welt hinaus. Ein neuer verrätselnder Roman des großen Literatur-Mystikers. (KiWi)

Tipps

Jenseits von Raum und Zeit

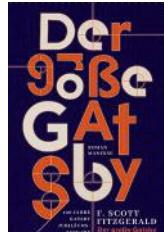
Filme erkunden die sphärische Musik der Siebziger, ein Reisender gerät über die Grenzen unserer Welt hinaus und eine Band singt sich noch einmal durch die Jahre: **die Empfehlungen der Woche**



Oliver Hilmes: „Ein Ende und ein Anfang“ Der Historiker erzählt vom Jahr 1945, als die Welt in Kriegstrümmern lag. Staatenlenker und Würdenträger treten auf, aber auch sogenannte kleine Leute, die alle um einen Neubeginn kämpfen müssen. (Siedler)



Christoph Kramer: „Das Leben fing im Sommer an“ Das Fußballmärchen 2006 verändert das Land. Dazu ein Junge von 15 Jahren in den Wirren der ersten Liebe. Autobiografisch gefärbter Roman des Weltmeisters von 2014. (KiWi)



F. Scott Fitzgerald: „Der große Gatsby“ Zum 100. Geburtstag dieses (schrecklich aktuellen) Jahrhundertromans über Gier, Amoral und Dekadenz in den USA erscheint eine angemessene schillernde Neuübersetzung von Bernhard Robben. (Manesse)

HÖREN



Mike + The Mechanics:
„Looking Back – Living The Years“
Schauen wir zurück, und zwar direkt in die 80er, als sagenhaft uncoole Musiker noch Superstars werden konnten. Das Best-of der Band des Genesis-Bassisten Mike Rutherford mit unverwüstlichen Hits wie „All I Need Is A Miracle“ und „Over My Shoulder“.



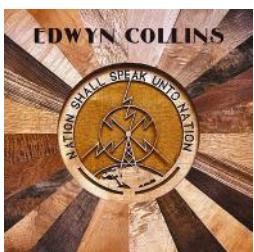
Darkside: „Nothing“
Von nun an als Trio: Produzent Nicolas Jaar und Gitarrist Dave Harrington haben sich den Schlagzeuger Tlacael Esparza dazugeholt und kombinieren auf dem dritten Album Dub, Dance, Krautrock, Funk, Hängematten-Jazz und Lavalampen-Psychedelic zu einer prallen Wundertüte.



Oehl: „Lieben Wir“
„In diesem Jahr reden wir nur gut voneinander“ heißt ein Titel auf dem dritten Album – und tatsächlich lässt sich nur das Beste darüber sagen. Das Wiener Duo Ariel Oehl und Hjörður Hjörleifsson zaubert die ganz großen Melodien hervor und kuschelt sich sanft an sie an.



Throwing Muses:
„Moonlight Concessions“
Die Band um Sängerin und Gitarristin Kristin Hersh besteht seit 1981 und beackert unermüdlich das weite Feld des Alternative Rock. Das elfte Album ist dabei vor allem zu einer akustischen Angelegenheit mit viel Zupf- und Streichinstrumenten geraten.



Edwyn Collins:
„Nation Shall Speak Unto Nation“
In den 80ern feierte der Schotte mit der Band Orange Juice Erfolge, in den 90ern erlebte er mit dem Hit „A Girl Like You“ ein Comeback, 2005 setzte ihn dann eine Gehirnblutung zu. Aber er ist längst wieder zurück, mit seinem zehnten Album.

Objekt der Woche Teuflisches Spiel

Der Musiker Nick Cave studierte einst Kunst. Jetzt hat er diabolischen Nippes angefertigt



Freundlicher Dämon
Keramikfigur „Devil as Child“. Die Serie über Lebensstationen des Teufels half Nick Cave dabei, den Tod zweier Söhne zu verarbeiten

Der Kerl im Matrosanzug ist nur wenige Zentimeter groß. Im Arm hat er ein rotes Äffchen, auf dem Kopf trägt er weiße Hörner. Und weil er unter roten Bäckchen unverschämt gut gelaunt grinst, vermutet man das Figürchen aus glasierter Keramik eher auf einem Kaminsims als im Museum. Nur die Aufschrift „Devil as Child“, der Teufel als Kind, verrät die Abgründe hinter dem Nippes.

Kitsch ist das nicht, auch wenn die niedliche Skulptur sehr an die berühmte Staffordshire-Keramik aus der viktorianischen Zeit erinnert. In England vor rund 150 Jahren hergestellt und bemalt, war das preiswerte Porzellan erst Mitbringsel von Seefahrern, bevor es als Massenprodukt den Markt und später die Flohmärkte flutete.

Auch der australische Musiker Nick Cave sammelt die „kleinen Dinger“ schon seit längerem. Als Teenager hat er selbst Tonfiguren gefertigt, die seine Mutter geliebt habe. Der Tod der 92-Jährigen während der Covid-Pandemie erinnerte ihn daran. Und weil er gerade nicht auftreten konnte, probierte er es wieder mit Figuren, diesmal aus Keramik.

Die 17 handbemalten Werke erzählen die Lebensgeschichte des

Teufels und auch ein wenig Caves eigenes Schicksal. Er nimmt etwa auf die biblische Geschichte Bezug, in der Abraham seinen Sohn Isaak töten soll, es aber doch nicht tut. Einer der Zwillingssöhne des Musikers und seiner Frau Susi Bick, starb 2015 mit 15 Jahren bei Experimenten mit LSD. Er stürzte eine Klippe herunter. 2022 verlor Cave ein zweites Kind: Jethro Lazenby, der wie seine Mutter Beau als Model arbeitete, wurde nur 31 Jahre alt.

Die Serie „The Devil – A Life“ half dem 67-jährigen Musiker, den Verlust zu verarbeiten. Er knüpfte dabei an seine Jugend an: Cave studierte in Melbourne kurzzeitig Kunst, bevor ihm mit seiner Band „The Bad Seeds“ eine Weltkarriere gelang.

Seine Helden sind daher keine bösartigen Wesen, sondern solche, die am Ende Vergebung suchen. Zwei Jahre lang arbeitete Cave in London an seinen Keramiken. 2022 zeigte er sie erstmals im finnischen Sara Hildén Art Museum, in dem auch schon Brad Pitt ausgestellt hat. Jetzt hat das niederländische Museum Voorlinden in Wassenaar die 17 Figürchen angekauft und ausgestellt. Caves Künstlerbuch dazu sowie T-Shirts und Spielkarten sind über den Museumsshop zu haben.

Gabi Czöppan



Studie 2025

Die fairesten Arbeitgeber

Arbeitsklima, Firmenkultur, Gerechtigkeit – welche Unternehmen in Deutschland besonders faire Bedingungen für ihre Arbeitnehmer schaffen

Die Wunschliste von Mitarbeitern ist lang: flexible Arbeitszeiten, optimale Karrierechancen, regelmäßige Gehaltserhöhungen, Dienstwagen und vieles mehr. Leider lässt sich das alles nicht immer erfüllen. In der Regel ist das auch kein großes Problem, denn die meisten Beschäftigten können sehr gut einschätzen, was realistisch ist – und was nicht. Tatsächlich geht es ihnen vor allem um eines: Sie wol-

len fair behandelt werden. Aus Arbeitgebersicht bedeutet das zum Beispiel, dass Vorgesetzte ihre Mitarbeiter entsprechend ihrer individuellen Arbeitsleistung – und unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedingungen – angemessen behandeln.

Doch wie sieht es mit der Fairness am Arbeitsplatz in der Praxis aus? Welche Unternehmen sind in ihren Branchen führend? Diesen Fragen ging das

Marktforschungsinstitut ServiceValue im Auftrag von DEUTSCHLAND TEST nach. Fast 15 000 Unternehmen wurden anhand von mehreren Millionen Online-Quellen auf Fairness, Unternehmenskultur und Betriebsklima untersucht. Die folgenden Seiten zeigen „Deutschlands faireste Arbeitgeber“ aus mehr als 70 Branchen.

SANDRA LEINFELDER

Methodik

Welche Unternehmen stehen für Fairness am Arbeitsplatz? Das Marktforschungsinstitut ServiceValue ist dieser Frage im Auftrag von DEUTSCHLAND TEST nachgegangen. Die Datenerhebung erfolgte im ersten Schritt über Social Listening: Zunächst wurden sämtliche Texte, die die Suchbegriffe „Unternehmenskultur“, „Arbeitsklima“ und/oder „Fairness“ enthalten, aus dem Internet geladen und in einer Datenbank erfasst. Zusätzlich wurden die Likes auf Facebook, Instagram und Twitter berücksichtigt. Damit umfasst das Quellenset unter anderem Zehntausende Online-Nachrichten und mehrere Millionen Social-Media-Adressen. Anschließend wurden die Daten mittels künstlicher Intelligenz in Textfragmente aufgesplittet und in drei Stufen analysiert: Welches Unternehmen wird erwähnt? Welches Thema wird besprochen? Welche Tonalität weist das Textfragment auf? Am Ende wurden die Erwähnungen den Kategorien positiv, neutral oder negativ zugeordnet.

Zur Berechnung der einzelnen Punktwerte wurden für jedes Unternehmen und jedes The-

mengebiet zwei Werte ermittelt: der Tonaltitätssaldo (Differenz aus positiven und negativen Nennungen geteilt durch die Anzahl der Nennungen) und die Reichweite (Anzahl der Gesamtnennungen im Verhältnis zum Branchendurchschnitt). Die Testfelder Unternehmenskultur und Arbeitsklima gingen zu jeweils 25 Prozent in die Bewertung ein, Fairness wurde mit 50 Prozent gewertet. Anschließend wurden diese Werte für jedes Unternehmen zu einem Score verrechnet und für die jeweilige Branche normiert. Für die Studie konnten rund eine Million Nennungen erfasst und ausgewertet werden (von Januar 2022 bis Dezember 2024).

Die Auszeichnung „Höchste Fairness im Job“ wurde anhand der erreichten Punktzahl im Gesamt-Ranking vergeben. Die Berechnung des Punktwerts erfolgte branchenspezifisch auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten. Eine Auszeichnung erhalten diejenigen Firmen, die in der



Gesamtwertung überdurchschnittlich gut abschnitten haben. Insgesamt kamen in dieser Studie fast 15 000 Unternehmen aus über 70 Branchen auf den Prüfstand.

Gut, besser, ausgezeichnet.

DEUTSCHLAND TEST untersucht Produkte und Dienstleistungen aus allen Lebenswelten nach wissenschaftlichen Methoden. Ausführliche Ergebnisberichte und spannende Artikel helfen Ihnen dabei, Kaufentscheidungen klar und informiert zu treffen. Besuchen Sie uns auf deutschlandtest.de und erfahren Sie mehr über unsere Tests und Auswertungen.



SCAN ME

Die Testsieger nach Branchen

Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte
Autohändler		Europcar	100,0	sedus	93,8	dm-drogerie markt	90,0
STERNPARTNER TESMER	100,0	SIXT	79,6	lento	89,0	Elektronik-Großhändler	
Glinicke	97,5	STARCAR	72,6	ASSMANN BÜROMÖBEL	87,2	KOSATEC Computer	100,0
Procar Automobile	93,1	Bäckereien		Call-Center- & Direktmarketing-Service-Betreiber		Alexander Bürkle	99,6
Scherer Gruppe	90,1	SCHÄFERS BACKSTUBEN	100,0	gevekom	100,0	FEGA & Schmitt	98,1
widmann	86,3	Junge Die Bäckerei	93,2	KiKxxl	82,8	UNI ELEKTRO	94,9
Autohaus Seitz	85,3	Backstube Wünsche	87,5	Commerz Direktservice	76,9	Obeta	76,2
Kohl automobile	82,6	Baumärkte		Caterer		Elektronische-Bauteile-Hersteller	
Tiemeyer Gruppe	81,9	HORNBACH	100,0	Aramark	100,0	Würth Elektronik	100,0
Hedin Automotive	80,0	GLOBUS Baumarkt	91,2	Sodexo	97,8	KOSTAL	99,9
Motor-Nützel	78,6	toom Baumarkt	88,2	apetito catering	86,1	Infineon Technologies	97,5
Automobilzulieferer		BAUHAUS	76,7	Hofmann Menü-Manufaktur	83,8	Albrecht Jung	81,4
ISRINGHAUSEN	100,0	Bauunternehmen		Direktbanken		Rosenberger	74,8
Eisenwerk Brühl	98,2	Peter Gross Bau	100,0	1822direkt	100,0	Hochfrequenztechnik	
DRÄXLMAIER	96,7	Matthäi	97,6	norisbank	98,4	Rittal	74,2
Mubea	95,2	KLEBL	90,2	Adwanzia Bank	96,2	Energieversorger (regional)	
ElringKlinger	95,0	HOCHTIEF	89,6	Consorsbank	92,9	Mainova	100,0
KSM Castings	93,1	GOLDBECK	86,5	Triodos Bank	88,8	Energieversorgung Gera	99,1
MEKRA Lang	88,8	Max Bögl	84,1	ING	87,3	EAM	97,6
Continental	87,7	Implenia	82,8	UmweltBank	84,1	ENERVIE	96,3
Hirschvogel Group	82,9	Betten, Matratzen & Zubehör		Direktversicherer		Energie SaarLorLux	93,7
MöllerGroup	79,3	MFO Matratzen	100,0	CosmosDirekt	100,0	HanseWerk	92,9
FORVIA	77,7	Matratzen Concord	98,0	Hannoversche	97,0	infra fürth	90,0
TMD Friction	77,3	Paradies	95,1	AdmiralDirekt	94,6	energis	89,2
Montaplast	75,9	Aqua Comfort	91,8	HUK24	90,3	Westfalen Weser Energie	86,6
Vibraacoustic	73,3	Frankenstolz	88,7	Sparkassen DirektVersicherung	88,1	Lechwerke (LEW)	86,1
GRAMMER	72,2	Büromöbel		Drogeriemärkte		RheinEnergie	79,4
Aptiv	71,0	FlexiSpot	100,0	Drogeriemarkt Müller	100,0	Süwag	76,7
ZF Friedrichshafen	70,2	Interstuhl	96,5	Budnikowsky	95,3	SachsenEnergie (DREWAG/ENSO)	72,9
Autovermieter		OKA Büromöbel	95,3				

Branche/Unternehmen	Punkte
Energieversorger (überregional)	
Vattenfall	100,0
EnBW	98,7
MAINGAU Energie	94,8
E WIE EINFACH	91,2
eprimo	88,0
Facility Manager	
WISAG	100,0
Piepenbrock	83,1
Klüh Service Management	77,3
Götz-Gebäudemanagement	65,4
Fashion-Discounter	
KiK	100,0
NKD	94,3
Takko Fashion	88,2
Fertighausanbieter	
FingerHaus	100,0
Büdenbender	99,0
HAAS FERTIGBAU	98,4
RENSCH-HAUS	95,1
SchwörerHaus	94,2
Fingerhut Haus	92,9
WeberHaus	90,0
BIEN-ZENKER	88,7
allkauf Haus	87,4
Regnauer	86,8
Living Haus	84,2
Finanz- & Anlageberater	
tecis	100,0
MLP	98,6
Swiss Life Select	96,4
TauRes	95,0
Plansecur	92,4
Deutsche Vermögensberatung (DVAG)	91,9
FORMAXX	89,0
LAUREUS PRIVAT FINANZ	86,3
TELIS FINANZ	84,2
dbfp Deutsche Beratungsgesellschaft für Finanzplanung	83,8
Gartenpflege	
COMPO	100,0
Floragard	94,2
Kiepenkerl	88,0
Gold- & Edelmetallhändler	
Noble Metal Factory	100,0
Degussa Goldhandel	97,6
btn-muenzen.de	96,1
AUREUS Golddepot	91,0
metallorum.de	87,6
Auvesta Edelmetalle	86,3
Gummi- & Kunststoff-industrieunternehmen	
uvex	100,0
murrplastik	91,5
Ensinger	91,3
igus	85,1
OKE Group	84,1
RENOLIT	79,1
SaarGummi	77,6

Branche/Unternehmen	Punkte
Hörgeräteakustiker	
NEUROTH	100,0
audibene	96,6
Zengerle & Riederer Hörsysteme	94,2
Amplifon	91,0
GEERS	88,1
Hörgeräte Korallus	87,8
Immobilienmakler	
VON POLL IMMOBILIEN	100,0
GARANT Immobilien	97,5
Laufenberg Immobilien	95,1
Aengevelt Immobilien	92,4
RE/MAX	87,6
KAMPMAYER Immobilien	85,4
Engel & Völkers	84,0
Ingenieurbüros & -dienstleister	
Engineering People	100,0
Ramboll	97,3
Arcadis	94,1
FEV	89,0
EDAG	87,8
IT-Berater	
FIS Informationssysteme und Consulting	100,0
prismat	96,0
ORBIS	94,0
Comma Soft	93,8
Consist Software Solutions	89,6
Materna	82,4
Damovo	79,5
Implico	78,3
Devoteam	77,6
emagine	77,0
Intense	67,9
bridgingIT	65,9
IT-Dienstleister	
Würth IT	100,0
Circular Informationssysteme	95,6
operational services	91,2
TechniData IT-Service	89,6
IT for Intellectual Property Management	86,1
COMRAMO	85,2
Atruvia	85,0
talent	82,8
Mobil ISC	81,5
NTT DATA	81,4
gkv informatik	78,5
Soluvia IT-Services	78,1
msg systems	77,1
Finanz Informatik	73,3
Lecos	70,4
Krankenkassen	
TK Die Techniker	100,0
IKK classic	99,7
VIACTIV Krankenkasse	99,1
SBK	94,0
DAK-Gesundheit	93,6
BARMER	90,6
BIG direkt gesund	86,1

Branche/Unternehmen	Punkte
Bergische Krankenkasse	
BKK24	83,2
AOK Rheinland/Hamburg	82,5
Novitas BKK	80,9
BKK GILDEMEISTER SEIDEN-STICKER	79,0
AOK Niedersachsen	77,5
Mobil Krankenkasse	76,2
vivida bkk	75,3
BKK Pfalz	74,8
Kreditbanken	
Consors Finanz	100,0
Creditplus Bank	90,0
TeamBank	84,8
Küchenfachhändler	
DASSBACH KÜCHEN	100,0
Küchen Aktuell	99,0
PLANA Küchenland	96,4
SCHMIDT Küchen	93,2
Küche&Co	92,8
FÖRDE-KÜCHEN	89,2
REDDY Küchen	87,6
Leasinggesellschaften	
abcfinance	100,0
Raiffeisen-IMPULS-Leasing	96,5
COMCO	94,3
ALD Automotive	88,0
Arval	85,1
Lebensmittel-Discounter	
Netto Marken-Discount	100,0
NORMA	95,2
PENNY	89,0
Lebensmitteleinzelhändler	
Kaufland	100,0
REWE	98,5
EDEKA	91,2
MARKTKAUF	86,9
Lotteriegesellschaften	
LOTTO Berlin	100,0
LOTTO Hessen	98,6
SKL-Lotterie	92,1
SACHSENLOTTO	89,5
NKL-Lotterie	88,4
Maschinen- & Anlagenbauunternehmen	
Andritz	100,0
Körber	97,4
HOBART	93,8
Hosokawa Alpine	92,4
Gerhard Schubert	84,7
Koenig & Bauer	84,2
Herrenknecht	84,0
Scheidt & Bachmann	82,2
Knorr-Bremse	81,3
Montanhydraulik	80,3
Wilo	80,2
SMS group	79,4
item Industrietechnik	77,4
KONE	76,8
Gebr. Becker	76,0
Öffentliche Krankenhäuser	
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH)	100,0
Städtische Kliniken Mönchengladbach	96,4
Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD)	93,5
Klinikum Ludwigshafen	92,3
Universitätsklinikum Jena	90,8
Universitätsklinikum Tübingen	90,4
Universitätsklinikum Bonn (UKB)	89,1
Universitätsklinikum Münster (UKM)	88,4
GPR Klinikum Rüsselsheim	86,5

Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte	Branche/Unternehmen	Punkte
Öffentlicher Dienst		Sicherheitsdienste		Telekommunikationsanbieter		Branche/Unternehmen	Punkte
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben	100,0	Kooi	100,0	Telefónica	100,0	ARAG	84,2
Physikalisch-Technische Bundesanstalt	94,7	Prior & Peußner	97,1	NetCologne	93,4	Allianz	84,1
Kassenärztliche Vereinigung Hessen	84,9	KWS Kieler Wach- und Sicherheitsgesellschaft	96,6	freenet	90,6	Swiss Life	81,2
Ökostrom- & Gasanbieter		Pond Security Service	91,5	Plusnet	89,9	VPV Versicherungen	80,8
goldgas	100,0	ZIEMANN SICHERHEIT	91,0	M-net	89,3	WWK	80,2
LichtBlick	97,9	Sozial- & Gesundheitsunternehmen		1&1	87,0	AXA	76,1
Grünwelt Energie	92,8	Rummelsberger Diakonie	100,0	Deutsche Telekom	86,5	ZURICH	75,9
naturstrom	87,6	Graf Recke Stiftung	89,7	Themen- & Freizeitparks		Versicherungsmakler	
Octopus Energy	86,9	Augustinum Gruppe	79,0	HANSA-PARK	100,0	Aon	100,0
Optiker		Malteser	78,9	Europa-Park	97,5	MRH Trowe	98,6
neuseeland	100,0	BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik		LEGOLAND	92,1	FidesSecur	94,6
Apollo-Optik	97,6	Internationaler Bund IB Mitte	73,5	PhantasiaLand	88,7	Funk Gruppe	92,7
Binder Optik	95,4	Mission Leben	71,5	Transport- & Logistikunternehmen		HÖRTKORN	89,8
pro optik	90,3	Alexianer	70,1	a. hartrodt	100,0	DOMCURA	86,5
Brillen ROTTLER	87,6	Sparda-Banken		MOSOLF	94,4	PRINAS MONTAN	85,2
Personaldienstleister		Sparda-Bank München	100,0	Logwin	84,1	Dittmeier Versicherungsmakler	83,7
MYPEGASUS	100,0	Sparda-Bank Hamburg	88,6	Kardex	82,9	Volks- & Raiffeisenbanken	
Manpower	98,6	Sparda-Bank Hessen	84,0	Sasse Traffic Logistic	79,0	VR Bank HessenLand	100,0
InStaff & Jobs	93,4	Sparkassen		FIEGE	78,3	Frankfurter Volksbank	99,2
Division One	93,2	Hamburger Sparkasse	100,0	DACHSER	77,5	Rhein/Main	
office people	88,7	Frankfurter Sparkasse	99,0	Schäflein	75,6	VR Bank RheinAhrEifel	94,7
ACTIEF Personalmanagement	85,0	Kreissparkasse Heidenheim	96,5	BLG Logistics	72,1	VR Bank Nord	93,4
Hofmann Personal	80,0	Nord-Ostsee Sparkasse	95,3	Noerpel	68,2	Bank 1 Saar	87,4
Careforce	79,5	Sparkasse Schwarzwald-Baar	93,8	ALFRED TALKE	66,9	Volksbank Euskirchen	85,1
Adecco	77,9	Rheinhessen Sparkasse	91,8	Emons Spedition	64,1	VR Bank Westküste	84,3
Trenkwalder	76,0	Nassauische Sparkasse	88,7	Nagel-Group	63,7	Volksbank Lahr	80,7
Pharmaunternehmen		Förde Sparkasse	87,2	Tür- & Fenstertechnikanbieter		VR Bank Amberg-Sulzbach	79,6
Vetter Pharma	100,0	Sparkasse KölnBonn	85,4	BKS	100,0	Volksbank Ruhr Mitte	71,0
MSD	92,6	Stadtsparkasse Lengerich	84,8	Schüco	97,4	Volksbank Mittelhessen	70,0
Aenova	90,3	Die Sparkasse Bremen	81,9	heroal	83,4	Volksbank Kurpfalz	65,7
LTS Lohmann Therapie-Systeme	88,1	Sparkasse Oberhessen	79,6	Universalbanken		Volksbank Plochingen	64,3
Boehringer Ingelheim	80,5	Kreissparkasse Köln	78,0	Santander Bank	100,0	Wärme- & Kältetechnikanbieter	
Lilly	79,2	Stadtwerke		Commerzbank	96,4	TROX	100,0
Daiichi Sankyo	70,0	Stadtwerke	100,0	OLB Oldenburgische	94,3	STULZ	99,9
Engelhard Arzneimittel	67,2	Ludwigsburg-Kornwestheim		Landesbank		STIEBEL ELTRON	81,7
Bayer	63,5	Stadtwerke Göttingen	98,9	BBBank	90,8	Weiterbildungsanbieter	
Roche	63,4	enercity	97,1	BW-Bank	88,0	ExperTeach	100,0
Pharmazie & Medizintechnik (Großhändler)		Stadtwerke Gütersloh	95,4	AKBANK	86,5	IBB Institut für Berufliche	
Anton Gerl	100,0	Stadtwerke Goch	93,8	Hanseatic Bank	85,1	Bildung	94,3
Richard Kehr	91,3	Stadtwerke Lüdenscheid	92,1	Unternehmensberater		SCREEN Group	91,1
Sanacorp	86,5	Stadtwerke Oranienburg	89,5	CIMPA	100,0	DAA Deutsche Angestellten-Akademie	87,0
Privatbanken		Stadtwerke Bochum	86,9	P3 Group	91,7	Management-Institut	85,9
DONNER & REUSCHEL	100,0	Stadtwerke Karlsruhe	84,2	THOST Projektmanagement	91,4	Dr. A. Kitzmann	
ODDO BHF	98,3	Stadtwerke Offenbach	83,8	Detecon	90,8	ils	82,1
Quirin Privatbank	94,7	Stadtwerke Flensburg	81,9	Mercer	88,9	Bitkom Akademie	79,0
MERKUR PRIVATBANK	93,0	Stahlunternehmen		Porsche Consulting	86,2	Wirtschaftsprüfer & Steuerberater	
Hauke Aufhäuser Lampe	91,2	Lech-Stahlwerke (LSW)	100,0	Fincon Reply	82,0	BDO	100,0
Vontobel	88,5	ZOLLERN	98,9	Salt and Pepper Holding	78,2	KPMG	92,1
Berenberg Bank	86,8	Peiner Träger	93,7	Versicherer		PwC	92,0
Weberbank	85,1	C.D. Wälzholz	90,6	VOLKSWOHL BUND	100,0	Deloitte	88,8
Prüfgesellschaften & Sachverständige		Schmidt + Clemens	88,0	Standard Life	95,1		
TÜV Hessen	100,0	Technische-Komponenten-Hersteller		VGH Versicherungen	93,3		
TÜV NORD	96,8	BÖLLHOFF	100,0	BarmeniaGothaer	92,7	Quelle: ServiceValue (2025);	
TÜV SÜD	91,6	Witzenmann	94,9	HanseMerkur	91,4	die Tabelle enthält nur Unternehmen/Marken, die in der Endauswertung überdurchschnittlich gut abgeschnitten haben;	
		MBDA	93,9	PROVINZIAL	89,1	Grün = Branchensieger (100 Punkte)	

Hohe Berge

Sofia liegt auf einer Hochebene, die sich zwischen dem Witoscha- und dem Balkangebirge am Horizont befindet



48 Stunden in Sofia

Von der Antike in die Gegenwart: Bulgariens Hauptstadt hat viele Geschichten zu erzählen. Zu Besuch in der unterschätzten Metropole, die mit **Kirchen, Kultur und Kulinarik** begeistert

TEXT VON HARALD PETERS



Wer Kirchen mag, kommt hier auf seine Kosten. Die älteste stammt aus dem 4. Jahrhundert

B

Bulgarien mag schrumpfen, aber davon ist in der Hauptstadt nichts zu spüren. Während das Land in den vergangenen zehn Jahren durch Überalterung, Wegzug und Geburtenrückgang über zehn Prozent seiner Bevölkerung verloren hat und geradewegs auf ein demografisches Debakel zusteuer, liegt in Sofia die Anzahl der Einwohner seit Jahren stabil bei knapp 1,2 Millionen – rund ein Fünftel des Landes. In der nach Athen und Rom drittältesten Hauptstadt Europas gibt es noch einen florierenden Einzelhandel, die Straßen sind belebt und Cafés und Restaurants gut gefüllt. Man kann sich Sofia als eine Mischung aus Geschichte und Grünanlagen vorstellen, getragen von einem unbeschwertem Lebensgefühl.

Die Ursprünge reichen bis in die Jungsteinzeit zurück, wobei die eigentliche Stadt im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet wurde. Im 9. Jahrhundert nach Chr. soll dort der apostelgleiche Missionar Kyrill von Saloniki die kyrillische Schrift erfunden haben, so röhmt man sich zumindest, doch tatsächlich erfand er die glagolitische Schrift, eine erheblich kompliziertere Vorstufe. Was für westeuropäische Besucher allerdings nichts daran ändert, dass man angesichts von Straßennamen, Speisekarten und dergleichen mehr mitunter auf der Basis eines Analphabeten operiert. Möge das Abenteuer beginnen!



Neue Stadt Sofia wurde auf den Ruinen des antiken Serdica errichtet. Archäologische Stätten sind heute in den urbanen Raum integriert



Völlig losgelöst
Deftige Landesküche leicht interpretiert im Restaurant „Cosmos“

Junge Römer Wie im Bezirk Hadji Dimitar (r.) verweist auch die Streetart-Szene auf Sofias antike Wurzeln

Tag eins – vormittags

Beginnen wir mit dem Wahrzeichen der Stadt, der Alexander-Newski-Kathedrale. Sie ist Sitz der Bulgarisch-Orthodoxen Kirche und mit ihren fünf Kirchenschiffen eine der größten orthodoxen Kirchen der Welt. Zu ihren inoffiziellen Besonderheiten mag dabei zählen, dass sie von außen riesig wirkt, aber von innen relativ klein – ein Raumwunder, wenn man so will. Zudem ist sie auch nicht besonders alt: Erst 1912 eröffnet, handelt es sich bei dem Bauwerk im neobyzantinischen Stil kirchenhistorisch quasi um einen Neubau. Der zuständige Architekt war übrigens Alexander Pomeranzew, der in Moskau Jahre zuvor bereits einen ganz anderen Tempel entworfen hatte, nämlich das Warenhaus GUM.

Wer Kirchen mag, kommt in Sofia voll auf seine Kosten. Die älteste ist die Rotunde des Heiligen Georg, ein frühchristliches Gotteshaus aus dem 4. Jahrhundert, das zwischenzeitlich auch mal als Moschee diente. Eine ähnlich bewegte Geschichte hat die Basilika der Sophienkirche, ebenfalls aus dem 4. Jahrhundert, die über die Jahre mehrfach zerstört und wieder aufgebaut wurde. Heute kann man im Untergeschoss der Basilika archäologisch aufbereitet durch die Fundamente der ineinander verschachtelten Kirchen spazieren.

Mit der Banja-Baschi-Moschee aus dem 16. Jahrhundert hat Sofia auch eine der ältesten Moscheen Europas, die gleich neben der größten sephardischen Synagoge der Europäischen Union zu finden ist, wie auch in direkter Nachbarschaft zur orthodoxen Kathedrale Sweta Nedelja und der katholischen Kathedrale St. Josef. Weil damit mitten im Zentrum Sofias drei Weltreligionen aufeinander treffen, hat man diesem Ort den schönen Namen „Platz der Toleranz“ gegeben.

Tag eins – nachmittags

Wer von all den architektonisch-spirituellen Eindrücken möglicherweise durstig geworden sind, steuert gegenüber der Moschee das Zentrale Mineralbad an – heute ist darin Sofias Historisches Museum untergebracht – und folgt dann den Menschen, die Wasserkanister umhertragen. So lässt sich mühelos der Thermalbrunnen finden, eine Quelle, aus der warmes Trinkwasser sprudelt. Gönnen Sie sich einen Schluck und machen Sie sich derart erfrischt mit der Kathedrale Sweta Nedelja im Rücken zum Witoscha Boulevard auf.

Diese Fußgängerstraße ist die zentrale Shoppingmeile der Stadt und heißt so, weil sie auf den Witoscha Berg ausgerichtet ist, der bereits am Horizont zu sehen sein sollte. Gehen Sie den Boulevard bis zum Ende durch und nehmen weiter geradeaus den Weg zum Nationalen Kulturpalast. Der herrlich grobe Klotz, der 1981 auf einem achteckigen Grundriss eröffnet wurde, gilt als das größte Kongresszentrum Südosteuropas. Drumherum gibt es eine prächtige Parkanlage, innendrin finden Tagungen, Konzerte und auch das Internationale Film Festival statt. Leider lässt sich das Gebäude nicht anlasslos besichtigen, weshalb man bei jeder Eintrittskarte, die man ergattern kann, unbedingt zugreifen sollte.

Tag eins – abends

Wenn Sie sich genug Zeit gelassen haben und die Sonne inzwischen untergegangen ist, nehmen Sie den gleichen Weg, den Sie gekommen sind, wieder zurück: Sie werden feststellen, dass der Witoscha Boulevard sich von einer überschaubar interessanten Einkaufsmeile wie von Zauberhand in eine Straße voller Restaurants verwandelt hat, die Ihnen vorher gar nicht aufgefallen sind. Wo kommen die denn her? Wer hungrig ist, steuert das Shtastlivetsa Vitosh-



ka an, ein Restaurant mit traditioneller bulgarischer Küche, das man wegen seiner offensiv kitschigen Inneneinrichtung für eine Touristenfalle halten könnte – es wird aber auch von Einheimischen wärmstens empfohlen.

Aber was genau ist bulgarische Küche? Als bekanntestes Gericht gilt der Schopska, ein Salat aus Tomaten, Zwiebeln, Oliven, Paprika und Schafskäse, den man andernorts wohl als Griechischen Salat bezeichnen würde. Was die bulgarische Küche sonst noch zu bieten hat, findet

sich hier auf der Speisekarte: Lamm, Innereien, gefüllte Paprika, Hackbällchen, Joghurt, Spieße.

Tag zwei – vormittags

Der Tag beginnt mit einer Fahrt an den Stadtrand, und zwar zum Nationalen Historischen Museum – nicht zu verwechseln mit dem Historischen Museum von Sofia. Es handelt sich um eines der größten Museen des Landes, allerdings nicht weil man bei seiner Planung daran dachte, eine möglichst große Ausstellungs- ►



HOTELS

**Sense**

Buchen Sie sich in die oberste Etage des zentral gelegenen Boutique Hotels ein und genießen Sie nicht nur eine riesige Terrasse, sondern auch den Blick auf die Kuppeln der Alexander-Newski-Kathedrale. www.sensehotel.com

**Junó**

Wunderbares Designhotel mit 35 Zimmern im Zentrum von Sofia, das nicht nur mit geschmackvollen Einrichtung überzeugt, sondern auch durch die erstklassig mediterran-bulgarische Küche des Hotelrestaurants Cookó. www.junohotel.com

Sofia – das Basisprogramm

THERME

**Thermalbrunnen**

Ideal für den kleinen Durst oder den Wochenvorrat: Aus dem Thermalbrunnen kann man sich kostenlos so viel (warmes) Trinkwasser abzapfen, wie man mag.

MUSEUM

**Nationales Historisches Museum**

Das riesige Ausstellungshaus überzeugt durch gewagte Innenarchitektur und war einst die Residenz des kommunistischen Machthabers Todor Schiwkow. www.historymuseum.org

RESTAURANTS

**Shtastlivetsa Vitoshka**

Schließlich issst das Auge mit: Wer sich seine traditionelle bulgarische Küche gern mit einer Sättigungsbeilage Plüscht und Kitsch servieren lässt, ist bei dem allseits beliebten Haus auf dem Witoscha Boulevard an der besten Adresse. www.shtastliveca.com/en/index.html

**Sun Moon Small 5 Corners**

Fragen über Fragen: Ist es ein Bistro? Eine Bäckerei? Ein Restaurant? Ein Café? Und was hat es mit den fünf Ecken auf sich, die im Namen erwähnt sind? Mit Sicherheit können wir sagen, das Vegetarier und Veganer hier ganz auf ihre Kosten kommen. www.facebook.com/slunceluna

fläche zu bekommen, sondern weil es sich um die frühere Residenz des einzigen kommunistischen Machthabers Todor Schiwkow handelte. Von dem ist im Vergleich zu seinen Kollegen Nicolae Ceausescu, Erich Honecker und Enver Hodscha allgemein recht wenig bekannt. Sicher ist allerdings, dass er gern Platz hatte. 6000 Quadratmeter Wohnfläche hatte sein altes Eigenheim, das vor allem im Inneren einem brutalistischen Space-Age-Fiebertraum gleicht.

Tag zwei – mittags

Im Nationalen Historischen Museum ist auch eine Steinplatte ausgestellt, die 1919 gefunden wurde und auf die Existenz eines antiken Amphitheaters hinweist, das 2004 endlich beim Bau eines Hotels gefunden wurde. Ganz Sofia wurde auf den Ruinen der antiken Stadt Serdica errichtet: Überall, wo man in Sofia zu graben beginnt, kann man mit einem dramatischen archäologischen Fund rechnen. Dadurch wurde auch der Bau der Metro immer wieder verzögert. Besuchen Sie unbedingt die Station Serdica – erstaunlich, wie sich die Erfordernisse des modernen, öffentlichen Personennahverkehrs mit archäologischen Zeugnissen kombinieren lassen.

Tag zwei – abends

Sofern Sie sich keine Karten für die Oper, das Ballett oder das beeindruckende Iwan Wasow Nationaltheater besorgt haben, geht es zum feierlichen Abschluss noch einmal ins Restaurant. Das „Cosmos“ bietet Fine Dining in gelockerter Atmosphäre, bei der die Landesküche modern interpretiert wird. Oder, um es in den Worten des Hauses zu beschreiben: „Das Cosmos ist ein Ort, an dem alle vergessenen Geheimnisse der traditionellen bulgarischen Küche den unbekannten Raum jenseits des Gewöhnlichen berühren und sich von der kosmischen Weite inspirieren lassen, die unseren Heimatplaneten Erde umfasst.“

Passend zum interplanetarischen Thema sitzt man unter einem komplizierten Gefüge von Lampen, die sich von Zeit zu Zeit wie Himmelskörper bewegen, während Dinge aufgetischt werden, die ganz bodenständig „Gemüse mit Speck“, „Forelle nach Lopuschanski-Art“ und „Mussaka“ heißen. Bucht man dazu eine Wein- oder Cocktailbegleitung, dreht sich die Welt bald wie von selbst vor lauter kulinarischem Glück. ■

PROFIS UNTER PALMEN.



WILLKOMMEN BEI DEN REIMANNS

AB 16. MÄRZ IMMER SONNTAGS

20 15

joyn

KABEL EINS

Das kulinarische Geheimnis des Äquinoktiums

Folge 292: Am 20. März ist astronomisch-kalenderischer Frühlingsanfang: Tag und Nacht sind gleich lang. **Yotam Ottolenghi** freut sich auf ein besonderes Gemüse

Nur noch sechs Tage bis zur Tagundnachtgleiche. Dann steht die Sonne auf ihrem Weg Richtung Norden direkt über dem Äquator. Weil sich die Sonnenstrahlen gleichmäßig auf die Erdhalbkugeln verteilen, sind Tag und Nacht etwa gleich lang – wissenschaftlich heißt das Äquinoktium –, und die Jahreszeit ändert sich ganz offiziell. Endlich Frühling.

Und mit ihm kündigt sich etwas Wunderbares an: Spargel! Wir können ihn kochen, braten und dämpfen, grillen oder backen, so oft es in seiner kurzen Saison nur geht. Ich lasse nie die Gelegenheit aus, Puffer zu machen. Dieses feine, leichte Gericht eignet sich als Mittagessen, Vorspeise oder Snack. Wer noch anderes knackiges Gemüse da hat, das verarbeitet werden muss, kann es mit dem Spargel kombinieren – so etwas wie Brokkolini, Zuckerschoten oder Karotten. ■



Yotam Ottolenghi
exklusiv im FOCUS
Er ist Chefkoch der Ottolenghi-Delis sowie der Restaurants „Nopi“ und „Rovi“ in London. Seine elf Kochbücher sind Bestseller – sein neuestes heißt „Ottolenghis Comfort: Rezepte, die du lieben wirst“ (DK Verlag)

SPARGEL-ARTISCHOCKEN-PUFFER MIT KRÄUTERJOGHURT

Für 4–6 Personen; Vorbereiten: 20 Minuten; Garen und Fertigstellen: 25 Minuten

Für den Kräuterjoghurt:

15 g Korianderblätter; 15 g Minzeblätter;
150 g griechischer Joghurt; 2 EL Zitronensaft; 1/4 TL Salz

Für die Puffer:

260 g grüner Spargel – von holzigen Enden befreit,
schräg in 1 cm lange Stücke geschnitten;
160 g Artischockenherzen in Lake (aus dem Glas) – abgetropft, grob gehackt;
1 kleine rote Zwiebel – geschält und in feine Ringe geschnitten (60 g netto);
15 g Minzeblätter – grob gehackt; 15 g Korianderblätter – grob gehackt;
2 grüne Chilischoten (20 g) – in feine Ringe geschnitten
(für weniger Schärfe, Samen und Scheidewände entfernen);
100 g entsteinte grüne Oliven – grob gehackt;
3 Knoblauchzehen – geschält, zerdrückt;
2 TL Korianderkörner – grob zerstoßen; 2 Eier – verquirlt;
50 g selbstreibendes Mehl (oder 50 g Mehl mit 1/2 TL Backpulver gemischt);
Meersalz und frisch gemahlener schwarzer Pfeffer;
300 ml Sonnenblumenöl

Die Zutaten für den Kräuterjoghurt mit 1/4 TL Salz in den Mixer geben und glatt mixen. In eine kleine Schüssel umfüllen, zudecken und beiseitestellen.

Alle Zutaten für die Puffer, bis auf das Öl, mit 1/4 TL Salz und reichlich Pfeffer in eine große Schüssel geben und sorgfältig mischen.

Das Öl in einer Pfanne bei mittlerer bis hoher Temperatur erhitzen. Zum Testen, ob es heiß genug ist, eine kleine Prise Puffermischung hineinfallen lassen – es sollte sofort brutzeln. Nun die Puffer in kleineren Portionen braten, damit die Pfanne nicht zu voll wird. Mit einem großen Metalllöffel jeweils 60–70 g von der Mischung abnehmen und mithilfe eines kleineren Löffels in die Pfanne befördern. Auf jeder Seite 2–3 Minuten braten, bis die Puffer goldbraun und knusprig sind. Auf einem mit Küchenpapier ausgelegten Teller abtropfen lassen, während weitere gebraten werden; die Puffer nach Belieben bei niedriger Temperatur im Backofen warm halten. Die fertigen Puffer auf einer Platte anrichten, servieren und den Kräuterjoghurt als Dip dazu reichen.

THE FUTURE OF
MOBILITY IS HERE



ELECTRIC
MOTORCYCLE



RIDE YOUR STYLE



JOIN THE
RIDERS CLUB

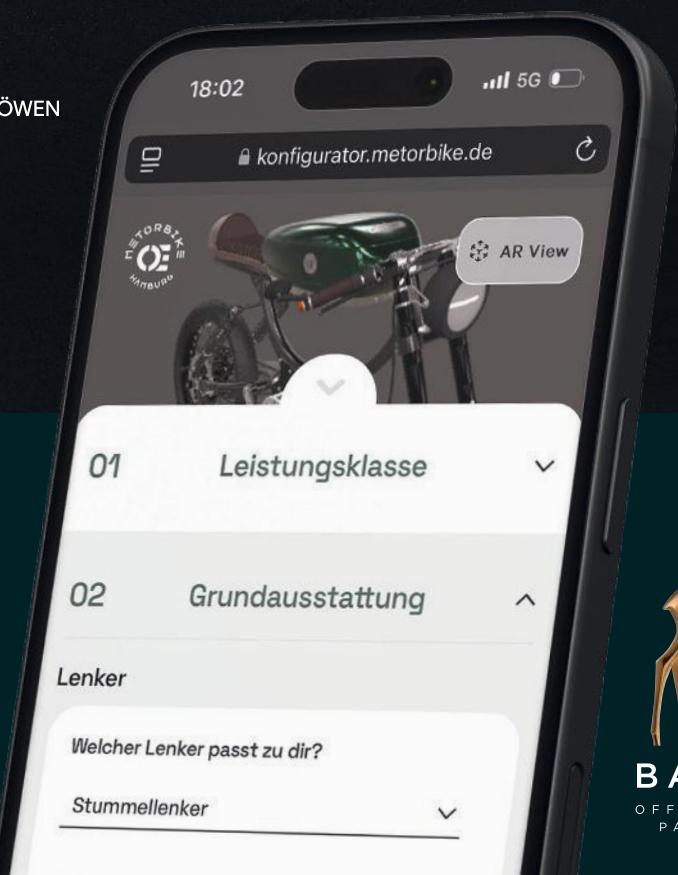


BEKANNT AUS
DIE HÖHLE DER LÖWEN

Nachhaltig. Leistungsstark. Stilvoll. Wir bauen Custom-Bikes für jeden, der von etwas Besonderem träumt – ob für dich privat oder gebrandet für dein Unternehmen. Mit einem individuell gefertigten Metorbike fällst du garantiert auf.

JETZT KONFIGURIEREN:

metorbike.de



BAMBI
OFFIZIELLER
PARTNER

MASCHMEYER GROUP



Es geht nicht immer rund

Die Kreiselkarriere des **Deniz Undav**: Von null auf Vollsprint in vier Jahren. Doch gerade gerät die Fahrt ins Stocken

TEXT VON **JOBST-ULRICH BRAND**

D

Die 31. Minute im Bundesligaspiel VfB Stuttgart gegen den FC Bayern München, dem sogenannten Südgipfel: Jamie Leweling spielt den Ball flach ins Zentrum, wo Deniz Undav ihn direkt aufs Tor drischt – jedoch nur den rechten Außenpfosten trifft. Dabei hatte er doch so unglaublich frei gestanden. Es war eine Szene mit Symbolwert an diesem Freitagabend Ende Februar. Sie bewies einmal mehr, dass dem VfB, immerhin Vizemeister der vergangenen Saison, die Leichtigkeit abhandengekommen ist.

Das gilt für einige der Protagonisten des Erfolgsjahres, Torhüter Alexander Nübel etwa, der durch riskanten Spielaufbau die 1:3-Niederlage gegen die Bayern mindestens begünstigte. Das gilt für Abwehrspieler Josha Vagnoman, der durch haarsträubende Schlafmützigkeit auffiel. Das gilt aber eben auch für Deniz Undav, der Chancen, die er noch im Frühherbst traumwandlerisch sicher nutzte, nun unglücklich vergibt.

Dabei zeichnete Undav, der aus einer kurdisch-jesidischen Familie stammt und in Varel im Landkreis Friesland 1996 geboren wurde, seine Unbekümmertheit stets besonders aus. Er ist ein Instinktfußballer mit herausragendem Spielverständnis, der genauso frech Sprüche klopft wie er auf dem Platz agiert. Auch deshalb stieg er in Rekordzeit zum Publikumsliebling auf, in Stuttgart wie bei der Nationalmannschaft.

Undav hatte einen Lauf, wie die Sportler sagen. Nur dass es bei ihm eher im Sprinttempo geschah. 2020 spielte er noch beim SV Meppen in der Dritten Liga, danach wechselte er nach Belgien zu Saint-Gilloise, verbrachte ein Jahr in der englischen Premier League bei Brighton & Hove Albion und kam 2023 nach Stuttgart – rechtzeitig, um den Durchmarsch des VfB an die Spitze der Bundesliga nicht nur mitzumachen, sondern entscheidend zu prägen. Von schmählichen Niederlagen gegen die SV Drotternsen/Assel im Niedersachsenpokal zum Sieg bei Juventus Turin in der Champions League binnen vier Jahren. Sein Marktwert hat sich in dieser Zeit auf 28 Millionen Euro verdreifacht. Das nennt man wohl Blitzkarriere.

Im März 2024 wurde Undav dann folgerichtig in die Nationalmannschaft berufen. Auch da kam er genau zum richtigen Zeitpunkt. Es waren die Tests gegen die Niederlande und Frankreich, die ersten nach dem verkorksten Herbst 2023, die die Fußballnation in Aufruhr versetzten hatten. Bundestrainer Julian Nagelsmann wagte den großen Befreiungsschlag und setzte dabei auf frische Kräfte, gerade aus Stuttgart: Waldemar Anton, Maximilian Mittelstädt und, selbstverständlich, Undav. Der damals 27-Jährige debütierte beim 2:0-Sieg in Frankreich und gehörte auch zum Kader für die Heim-EM. Jedoch kam er da nur zu einem Kurzeinsatz in der Gruppenphase gegen Ungarn – allerdings, als besonderes Bonbon, daheim in Stuttgart.

Undav stand da noch in der Rangordnung hinter den Angreifern Kai Havertz, Niclas Füllkrug und Thomas Müller. Nach dem Turnier übersprang er dann gleich mehrere Stufen auf der Hierarchieleiter. Weil Müller seine Nationalelfkarriere beendete, übernahm Undav nicht nur dessen Rückennummer 13, sondern auch die Rolle als Spaßvogel des Teams. Die neue Lockerheit im DFB, die Zugewandtheit und Bodenständigkeit verkörperte in den Monaten des Aufbruchs niemand besser als er. Dazu passt, dass er zu den Nations-League-Spielen im Herbst seine Fußballschuhe im Plastikmüllsack daher trug, während die Posterboys der Zunft doch stets mit Designersporttaschen anreisen.

Die Torflaute des VfB

Sein erstes Länderspieltor schoss Undav dann gegen die Niederlande, eine anspruchsvolle Direktabnahme unter die Latte, eine Aktion, die einem nur mit unerschütterlichem Selbstbewusstsein gelingt. Gegen Bosnien-Herzegowina folgten die Tore zwei und drei. Pro Treffer benötigte er im Schnitt nur 43 Minuten Einsatzzeit, effizienter war kein anderer Stürmer in der Nations League, kein Erling Haaland, kein Viktor Gyökeres.

Allerdings wurde der Lauf des Deniz Undav jäh gestoppt – und der Moment lässt sich sehr genau bestimmen. Am 6. November zog er sich in der 55. Minute des Champions-League-Spiels gegen Bergamo eine Oberschenkelzerrung zu und musste ausgewechselt werden. Ein Muskelfaserriss folgte, bis Ende des Jahres verpasste Undav neun Spiele plus den Abschluss der Gruppenphase in der Nations League. Danach kam er nur schwer wieder in Tritt. Die Krise des VfB, der gegenwärtig nur auf Platz acht in der Bundesliga-Tabelle rangiert und vor schweren

Blickpunkt
In der Nations League mit der legendären Stürmer-Nummer 13



Spielen gegen Leverkusen und Frankfurt sowie im Pokal-Halbfinale gegen Leipzig steht, sie wird auch an Deniz Undav festgemacht. In seinen bisher 19 Ligaspiele in dieser Saison hat er sieben Tore geschossen, dazu kommen je eins in der Champions League und im DFB-Pokal. Eher bescheiden angesichts seiner 19 Saisontore in Liga und Pokal 2023/24.

Schlimmer noch wiegt für ihn, dass er in allen Wettbewerben auf jeweils nur eine Torvorlage kommt, ist das doch die Kategorie, auf die er besonders viel Wert legt. Er hat sich nie als reinen Vollstrecker verstanden. Lieber läuft er mit dem Ball am Fuß auf den Verteidiger zu und passt im letzten Moment zum Sturmpartner.

In der Nationalmannschaft dürften jedoch im anstehenden Nations-League-Viertelfinale gegen Italien seine Torjäger-Qualitäten noch mehr gefragt sein, denn Bundestrainer Julian Nagelsmann gehen derzeit die Offensivkräfte aus. Kai Havertz und Niclas Füllkrug, die er bei der EM noch Undav vorgezogen hatte, sind verletzt, und auch Florian Wirtz hat vergangenes Wochenende einen schweren Tritt abbekommen und fällt mehrere Wochen aus.

Falls Undav es denn überhaupt in die Startelf schafft. Beim 7:0 gegen Bosnien-Herzegowina hatte der Mönchengladbacher Tim Kleindienst, der bereits 14 Bundesliga-Tore in dieser Saison geschossen hat, den Mittelstürmer gegeben und

prompt zwei Mal getroffen. Dass die beiden allerdings gut harmonieren, konnten sie im Hinspiel gegen Bosnien-Herzegowina beweisen, als sie gemeinsam auf dem Platz standen. Womöglich ist Kleindienst genau der Sturmpartner, den Undav braucht.

Ein Motivationsstreit vom Trainer

Dass er sich gegen Widerstände durchzusetzen vermag, hat Deniz Undav oft bewiesen, auch wenn sein Weg der vergangenen Jahre so zielstrebig und gradlinig wirkt. In Meppen etwa war der Start holprig, der Trainer hatte wenig Vertrauen in seine Fähigkeiten. Erst im zweiten Jahr bekam er seine Chance – und nutzte sie fulminant. Er schoss 17 Tore und bereitete 13 vor.

Danach gab es Anfragen aus der Bundesliga, aber er wechselte lieber in die zweite belgische Liga. Es war eine strategische Entscheidung. Denn Saint-Gilloise und der britische Klub Brighton & Hove Albion haben mit dem Poker-Millionär Tony Bloom denselben Besitzer. Der Umweg über Belgien war also in Wahrheit eine Abkürzung in die Premier League.

Als Undav in Süddengland ankam, änderten sich jedoch prompt die Voraussetzungen. Graham Potter, der Trainer, der ihn geholt hatte, wechselte zum FC Chelsea. Der Nachfolger, Roberto De Zerbi, setzte Undav erst mal auf die Bank. Die Abkürzung schien in die Sackgasse geführt zu haben.

Doch Undav ist ein robuster Kämpfer, auf dem Spielfeld wie im sonstigen Leben. Und er erhielt eine Lektion: Er warf dem Trainer vor, mit all der harschen Kritik sein Selbstvertrauen zerstört zu haben. De Zerbi rastete völlig aus, so erzählt es Undav heute, und schrie ihn an, dass er gefälligst an sich arbeiten und sich seine Chance verdienen müsse. Es war ein „Tritt in den Arsch“ (O-Ton Unday), der ihn auf ein neues Leistungslevel beförderte. War er in Meppen noch ein Schlendrian gewesen, mit Hang zu Fast Food und Schokoriegeln, entwickelte er sich nun zum Musterprofi. Bis Saisonende schoss er fünf Tore.

In Stuttgart wiederum kam er in eine Mannschaft, die sich erst wirklich finden musste. Zwar war der Klub gerade so dem Abstieg entgangen, aber Trainer Sebastian Hoeneß hatte ihm auch eine neue Spielidee eingepflanzt. Die Lockerheit, die dann letztlich zum Erfolg führte, hat wiederum zu einem nicht unwesentlichen Teil Deniz Undav beigesteuert. Er ist eben einer, der andere in Szene setzen kann. Wenn er sich selbst seine Unbekümmertheit bewahrt. ■



Lange Fahrt Mit einer Reichweite von bis zu 616 Kilometern eignet sich der SUV-Stromer auch für größere Touren

Thors neuer Hammer

Volvo bringt sein SUV-Flaggschiff als **vollelektrischen EX90** auf die Straße – mit sieben Sitzen und bis zu 517 PS

Es war einmal eine saubere Zukunft: 2021 kündigte Volvo als erster traditioneller Autohersteller an, bis 2030 seine komplette Modellpalette auf vollelektrische Fahrzeuge umzustellen. Eine sportliche Ansage und ein gelungener PR-Coup – dem mittlerweile, wie bei fast allen anderen Marken mit ähnlichen Ambitionen, die Ernüchterung und eine Kurskorrektur folgten. Auch über das genannte Jahr hinaus, so ist nun klar, wird es bei der schwedischen Tochter des chinesischen Geely-Konzerns weiterhin Hybridmodelle und damit Sprit-Verbrenner geben.

Autos also wie das mächtige, gerade frisch renovierte SUV XC90, das mit sieben Sitzen auch größere Familien und ihr Gepäck komfortabel befördert. Noch darüber positioniert Volvo indes den vollelektrischen Bruder, den EX90. Dessen

Basis bildet ein Hecktriebler mit 279 PS für 83 700 Euro. Mit Batterieantrieb an allen vier Rädern leistet der Fünfmeterwagen sogar bis zu 517 PS.

Mit seiner geschlossenen Front und einer Neuinterpretation der „Thors Hammer“ genannten LED-Scheinwerfer wirkt der Stromer moderner als seine Hybridbrüder. Das Cockpit bringt eine deutlich schmalere und schickere Digitalanzeige für den Fahrer, der ja sowieso auf das Head-up-Display schaut. Der große Touchscreen in der Mittelkonsole übernimmt die meisten Bedienfunktionen und nutzt das Betriebssystem Android Automotive. Auch der Power-Modus lässt sich, als einzige Alternative zur Normal-Fahrt, über den Screen aktivieren. Die Kraft und Souveränität vor allem der Allrad-Ausgabe ist beeindruckend: eine derartige Kombination aus Raum,

VOLVO EX90

Motor:

1 oder 2 Elektro

Leistung:

279/408/517 PS

Maße (L x B x H):

5,04 x 1,97 x 1,74 m

Akku-Kapazität:

104/111 kWh

Reichweite:

570–616 km

Ladedauer:

von 10 % auf 80 % in 30 Min.

Preis:

ab 83 700 Euro

Komfort und Performance war vor Einzug der Elektromobilität schlicht nicht vorstellbar.

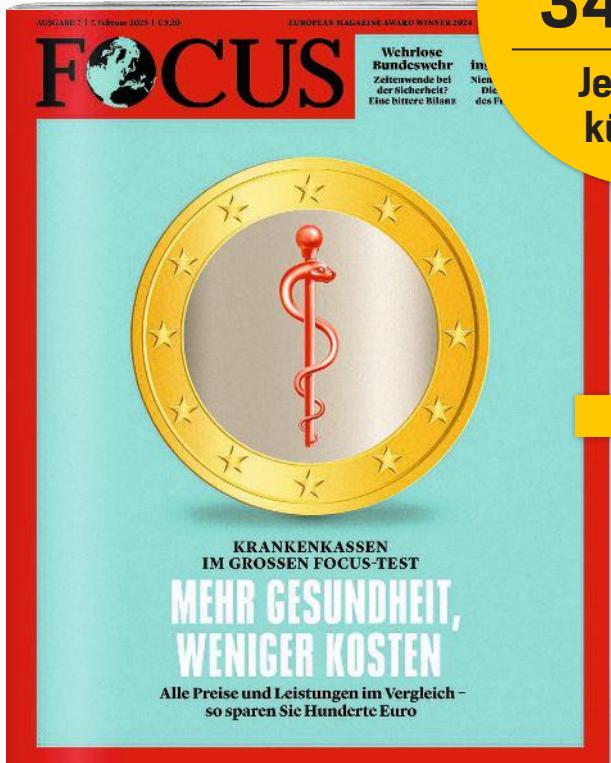
Der groß dimensionierte Akku mit gut 100 kWh Kapazität muss erst nach 600 Kilometern wieder geladen werden – soweit jedenfalls die offizielle Reichweite. Bei der Testfahrt im kalten Schweden lag der Wert bei gleichmäßiger Fahrt um 120 km/h etwa 20 Prozent darunter, was immer noch absolut tourentauglich ist. Das adaptive Fahrwerk senkt sich bei flotter Autobahnfahrt um zwei Zentimeter ab. Bei Bedarf kann es sich aber auch nach oben pumpen, etwa um Bodenwellen zu meistern.

Und auch wenn die Hybridbrüder den Stromer weiterhin begleiten: Die Reise in die Zukunft macht im EX90 zweifellos die größte Freude. ■



FOCUS testen und Top Prämie sichern.

10x FOCUS zum Vorzugspreis + adidas Trio Dufflebag für Sie!



10x FOCUS
für nur
34,00€

Jederzeit
kündbar



adidas

Jetzt Vorteile sichern:

- ✓ Orientierung und Fakten statt Fake News
- ✓ 10 Ausgaben FOCUS für nur 34,00 €
- ✓ Sie sparen 34 % gegenüber dem Einzelpreis
- ✓ Keine Ausgabe verpassen
- ✓ Portofreie und pünktliche Zustellung
- ✓ Attraktives Dankeschön

adidas Tiro Dufflebag schwarz

Perfekt für Spiel und Training: Diese mittelgroße Duffelbag bietet großzügigen Stauraum mit einer praktischen Zipper-Tasche. Sie lässt sich dank Polster-Träger, Schultergurt und Tragegriff komfortabel tragen. Maße: ca. 60 x 29 x 29 cm, Fassungsvermögen: ca. 39,5 Liter.

Zuzahlung nur 1,00 € inkl. MwSt. und Versand

Pr. Nr. R232

Einfach
einscannen und
bestellen: →



Aktionsnr.: F01PRM10

Gleich bestellen:

0781 639 65 20*

Angebot und weitere tolle Prämien unter:

 focus-abo.de/mini

Ich teste FOCUS 10x für nur 34,00 € + adidas Teambag schwarz mit 1 € Zuzahlung. Das Abo kann ich nach 10 Ausgaben jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündigen. Bei Weiterbezug gilt der reguläre Abopreis (Heftpreis im Abo: zzt. 5,20 € pro Ausgabe). Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Auslandskonditionen auf Anfrage: 0049 781 639 65 20*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. Die Abo-Belieferung erfolgt ggf. inklusive FOCUS-Sonderausgaben zum Preis von je 5,20 €. Zum Ortstarif, Mobilfunknetze können abweichen. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/dgv). Informationen zum Datenschutz können Sie unserer Impressum-Seite entnehmen.

Grünkohl-Krönung

Daniel Günther

Ein Hoch auf Daniel, den Ersten! Daniel Günther, der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, ist zum Oldenburger Grünkohlkönig gekürt worden und übernimmt damit das Zepter von noch Verteidigungsminister Boris Pistorius, der 2024 Grünkohlkönig war.

In seiner Antrittsrede betonte Günther die Wichtigkeit des respektvollen Umgangs innerhalb der Politik. Dies können die Menschen davon überzeugen, dass Politiker die „Probleme lösungsorientiert in den Griff bekommen“. Die Stadt Oldenburg veranstaltet seit 1956 einmal im Jahr das „Deftig Ollnborger Grünkohl-Äten“, um einen guten Draht in die Bundeshauptstadt zu pflegen. Eingeladen sind Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, mit dem Ziel bei Grünkohl, Pinkel und Kasseler neue Kontakte zu knüpfen und bestehende auszubauen. Als Highlight des Abends wird der Oldenburger Grünkohlkönig jeweils für ein Jahr gekürt. Neben vielen Ministerpräsidenten und Ministern trugen auch ehemalige Bundeskanzler wie Gerhard Schröder (1992) und Angela Merkel (2001) den Gemüse-Titel.



Aufmerksamkeit für frauenrelevante Themen – dafür stand auch eine Panel-Diskussion im Jagdmuseum, die FOCUS-Chefredakteurin Franziska Reich moderierte



Christiane Wolff und Cosima Barón Fernández de Córdoba



Franziska Reich, Célia Šašić, Insa Thiele-Eich, Angelika Niebler

München

Nacht der starken Frauen

Let's celebrate women! Anlässlich des internationalen Weltfrauentags lud der BurdaVerlag auch in diesem Jahr zu einem exklusiven Dinner. Über 130 Frauen, darunter Unternehmerinnen, Prominente und Politikerinnen folgten der Einladung in das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum. Begrüßt wurden sie von Gesellschafterin Elisabeth Burda Furtwängler, die ankündigte, sich für mehr Gleichberechtigung einzusetzen zu wollen.



Stephanie Stumph, Marie Amière



Catharina Maranca



Rebecca Immanuel, Magdalena Rogl



Manuela Kampp-Wirtz, Elisabeth Burda Furtwängler, Elfi Langefeld



Pati Valpati



Olivia Bouzarif, Michieda Shunsuke, Bianca Balti, Jared Leto, Irene Forti, Alessandro Borghi, Lorenzo Zurzolo und Victoria De Angelis

Adrien Brody

Alice Pagani, Diane Kruger, Dianna Agron und Kim Cattrall

Kate Moss, Cameron Diaz

Jeff Koons, Brigitte Macron, Stella McCartney

Paris Fashion Week

Die Mode von morgen

Neben New York, London und Mailand zählt die Paris Fashion Week zu den „Big Four“ der Modewochen. Sie findet zweimal jährlich statt. Bereits im März werden hier auf über 90 Fashion-Shows die Kollektionen für den folgenden Herbst/Winter präsentiert und damit die Trends gesetzt. Geht es nach den Designern, dann wird der nächste Winter von Schulterpolstern, Fake-Pelz und

Leder geprägt sein. Aber auch Leggings und Overknee-Stiefel erlebten auf den Pariser Runways ein Revival. Abgesehen von Supermodel Kate Moss und Schauspielerin Cameron Diaz ließen sich auch der gerade mit einem Oscar ausgezeichnete Schauspieler Adrien Brody und die Gattin des französischen Präsidenten Brigitte Macron die neuen Mode-Trends nicht entgehen.

Fotos: Michael Tinnefeld [3], Daniel Hinz [4], beidse API/HBM, Tetyana Pirkir, dpa, Getty Images [4], Agency People Image [2]

FOCUS 12/2025

101

Putin, die Merz-Wende und das Feedback unserer Leser

Wehrhaft

(11/25) Der Bruderkuss

Danke für das beste Cover des Jahrzehnts. Besser kann man Weltpolitik bildlich nicht darstellen.

*Dr. med. Mathias Bieberbach,
30655 Hannover*

Was Putin vorhat und Trump nicht kapiert: Der Kreml plant ein Jalta 2.0 für Europa. Die europäischen freien Länder müssen sich aber gemeinsam wehrhaft zeigen. Es führt kein Weg daran vorbei, die Demokratie mit allen Mitteln zu verteidigen und der Weg dazu, um abschreckend gegen Aggressoren zu wirken, ist, endlich eine europäische wehrfähige Armee aufzustellen.

*Dietmar Wielgoß,
74597 Stimpfach*

Ich verstehe nicht, warum ständig ein Angriff Putins auf ein Nato-Land heraufbeschworen wird. Auch ohne die USA wäre das Selbstmord. Jetzt, mit Skandinavien, bräuchte es Millionen von Soldaten, um die Grenzen zu verteidigen. Putin benötigt schon für die Ukraine Strafgefangene und Nordkoreaner. China würde das sicher

nicht gefallen. Übrigens: „Die Ukraine“ hat uns angegriffen (Nord Stream).

*Rudi Lex jun.,
83670 Bad Heilbrunn*

Ambitioniert

(11/25) Editorial, Schwere neue Welt

Mit dem Sondervermögen hat Friedrich Merz seine Seele verkauft. Dieser Triumph der SPD hat Glaubwürdigkeit gekostet. Er hat hehre Überzeugungen seinen Ambitionen geopfert. Keine gute Voraussetzung für den Einzug ins Kanzleramt. Dabei war seine Verhandlungsposition im Konsenspoker besser als oft insinuiert. Denn als letzte Alternative blieben Neuwahlen und der Sieger würde gewiss nicht SPD heißen.

*Christoph Schönberger,
52074 Aachen*

Alle, die Friedrich Merz nun gar Skrupellosigkeit und Unverfrorenheit vorwerfen,

vergessen, dass wir nach der Vance-Rede und dem Trump-Selenskyj-„Gespräch“ im Oval Office in einer anderen Welt leben. Es wäre geradezu sträflich verantwortungslos, würden Merz und die anderen Verhandler nicht entschieden auf die neue Situation reagieren.

*Wolfgang Killinger,
70771 Leinfelden-Echterdingen*

Der Wähler lernt: Wer CDU wählt, bekommt linke Politik. Angela Merkel hatte die CDU einst nach links verschoben und damit den Aufstieg der AfD mitverursacht. Merz führt diesen Kurs nun fort – und treibt konservative Wähler damit weiter in die Arme der AfD. Die FDP, einst die unerschütterliche Hüterin der Schuldenbremse, hätte in einer Koalition mit Union und SPD womöglich noch das Schlimmste verhindern können. Ihr Fehlen wird heute schmerzlich spürbar.

*Michael Pfeiffer,
73765 Neuhausen auf den Fildern*

Friedrich Merz bestätigt seit seiner Rückkehr in die Bundespolitik an jedem einzelnen Tag, wie richtig Angela Merkel damit lag, ihn aus allen

„So mancher CDU-/CSU-Wähler hätte nun mit seiner Stimme wohl lieber der FDP über die 5-Prozent-Hürde geholfen.“

Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Heilmann, 10825 Berlin

höheren Ämtern fernzuhalten. Er kann es einfach nicht!

*Stefan Blümer,
25992 List/Sylt*

Unreflektiert

(11/25) „Wir sind noch Volkspartei“

Gibt es einen psychiatrischen Begriff, wenn man sich noch für eine Volkspartei hält? Nach dem ehrlichen Wahlergebnis (Nichtwähler einge-rechnet) hat die SPD sogar nur ca. 13 % und ist zu fast 100 % eine sehr linke, woke Funktionärspartei. Nun darf der Scheinriese mit einer anderen etatistischen Partei mal wieder die Regierung stellen. Glückwunsch zu so viel Unverfrorenheit, zumal man seit 1998 nun 23 Jahre Regierungsverantwortung hat und es stets schafft, so zu tun, als hätte man mit dem Ganzen nichts zu tun.

*Chris Dasch,
76829 Landau in der Pfalz*

Die Analyse von Malu Dreyer zeugt von einer zu geringen politischen Selbstreflexion. Schließlich gibt es auch entscheidende Gründe dafür, warum die SPD gerade so viele Arbeitnehmer nicht mehr erreicht: Indem sie zum Beispiel nach der Devise „Weniger Netto vom Brutto“ die Sozialversicherungsbeiträge deutlich in die Höhe getrieben hat oder sich viel zu wenig für die immer noch viel zu hohe Alltagsinflation interessiert.

*Rasmus Ph. Helt,
20539 Hamburg*

Liebe Leserin, lieber Leser,
schreiben Sie Ihre Meinung
zu den Themen in diesem Heft –
**bitte unbedingt mit Angabe
Ihrer vollständigen Adresse und
Telefonnummer:**

Redaktion FOCUS
Heiligegeistkirchplatz 1
10178 Berlin

oder E-Mail:
leserbriefe@focus-magazin.de
Die Redaktion behält sich
das Recht auf Kürzungen vor.

FOCUS

FOCUS Redaktion,
Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin
Telefon: 0 30/75 44 30-0,
Mail: redaktion@focus-magazin.de
ISSN 0943-7576
FOCUS ist eine Marke der BurdaVerlag Publishing GmbH

REDAKTION

Chefredaktion Franziska Reich, Georg Meck
(V. i. S. d. P.: Anschrift siehe Redaktionsadresse)

Stellvertretende Chefredakteure

Jörg Harlan Rohleder, Markus Krischer

Mitglieder der Chefredaktion Marc Brost, Carsten Fiedler, Jan Fleischhauer, Thomas Tuma

Kolumnist Jan Fleischhauer

Chefautor Thomas Tuma

Creative Director Frances Uckermann

Stv. Artdirectorin Miriam Bloching

Visual Director Frank Seidlitz

Executive Editors Jobst-Ulrich Brand (Senior Executive Editor), Bruno Gaigl, Barbara Jung-Arndt (Senior Executive Editor & Autorin)

Chefkorrespondent Mike Szymanski

Chefreporterin Anja Maier

Chefs vom Dienst Sonja Wiggermann; Christian Stein (Stv.)

Geschäftsführende Redakteurin Katharina Hunold

Agenda Corinna Baier (Ltg.)

Politik Franziska Reich (Ltg.), Markus C. Hurek (Ltg.); Andreas Große Halbuer, Felix Heck, Antje Hildebrandt, Paul Hoidn, Julius Nieweler, Noah Raffenber, Leon Werner

Ausland Marc Brost (Ltg.), Alexander Bartl (Autor), Margot Zeslawski

Investigation Christoph Elflein (Ltg.); Lara Wernig

Wirtschaft Georg Meck (Ltg.); Johannes Bauer, Petra Hollweg (Leitende Redakteurin), Matthias Jauch, Sina Osterholt, Peter Steinkirchner, Susanne Stephan

Wissen & Gesundheit Bernhard Borgeest (Ltg.); Sonja Fröhlich, Dr. Kurt-Martin Mayer, Alina Reichardt

Social Media Darline Bussäus

Bildredaktion Kathrin Bruch, Arne Deepen, Bernd Diekjost, Maike Feder, Florian Kernwein

Titelgrafik Svenja Kruse, Thorsten H. Michel

Grafik Heike Noffke, Petra Rehder, Betül Rühmann, Katharina Sörgel, Ursula Stauffer, Petra Vogt

Info-Grafik Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann

Dokumentation Jochen Bausback, Bernd Hempeler, Joachim J. Petersen, Fabrice Rüping, Susanne Ullrich (Kooperation mit F.A.Z.-Research)

Redaktionsassistenz Anke Hildebrandt, Tom Tietze

Schlussredaktion Lektornet, Willy-Brandt-Straße 51, 20457 Hamburg

Redaktionstechnik Ingo Bettendorf, Oliver Seehaus, Jörg Haensel

Nachrichtendienst dpa

FOCUS BRIEFING

Chefredaktion Franziska Reich, Georg Meck
(V. i. S. d. P.: Anschrift siehe Redaktionsadresse)

Hosts Tanit Koch (Autorin), Thomas Tuma

Chefs vom Dienst Thore Barfuss, Thomas Schmidtutz

Redaktion Ruben Giuliano, Janna Claudia Wolf

Contentmanagerin Daniela Wiesemann

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Athen Wassilios Aswestopoulos;
E-Mail: kwa@aswestopoulos.de, Tel.: 00 30/69 44 38 19 78

Buenos Aires Andreas Fink; Tel.: 00 54/11/45 21 21 76,
Fax: 0 12 12/5 75 37 08 72

Brüssel Marlene Brey; E-Mail: marlene.brey.extern@focus-magazin.de, Tel.: 00 352/6 21 96 75 52

Kiew Lieselotte Hasselhoff; I. hasselhoff.extern@focus-magazin.de, Tel.: 00 38/09/38 26 44 03

London Reinhard Keck;
E-Mail: reinhard.keck.extern@burda.com

Neu-Delhi Dorothea Riecker; E-Mail: dorotheahug@hotmail.com, Tel.: 00 91/11/41 76 52 85

Paris Tanja Kuchenbecker; E-Mail: klpresse.paris@gmail.com, Tel.: 00 33/9 84 10 41 73

Peking Fabian Kretschmer;
E-Mail: journalist@fabian-kretschmer.com
Washington Daniel Schmidt; mail@danielcschmidt.com

AUSLANDSBÜRO

USA Heidi Zimmermann (Bild), Hubert Burda Media Inc., 85 Broad Street New York, NY 10/004,
Tel.: 0 01/2 12/8 84 49 00

VERLAG

FOCUS erscheint in der BurdaVerlag Publishing GmbH
Hubert-Burda-Platz 1, 77 652 Offenburg

Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Vervielfältigung auf Datenträger ist nur mit vorheriger, schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Wenn Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de, PMG Presse-Monitor GmbH. **FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland € 5,20

Abonnementpreis € 5,20 (inkl. Zustellgebühr, im Ausland zuzüglich Porto).

Für Mitglieder des Bundesverbands der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e. V. und des Europaverbands der Selbständigen Deutschland e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für Mitglieder des Bundesverbands Deutscher Volks- und Betriebswirte e. V. und des Hanseatischen Anlegerclubs (HAC e. V.) und für Mitglieder der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V. ist der Bezug des FOCUS-E-Papers im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis) und **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 3,50 jeweils inkl. Zustellgebühr.

Im Ausland zuzüglich Porto.

Die Postzustellung erfolgt klimaneutral.

Druck Burda Druck Nürnberg GmbH & Co. KG

Mainstraße 20

90451 Nürnberg.

Printed in Germany

Vertriebsleiter

Markus Cerny

Vertriebsfirma MZV

GmbH & Co. KG,

85716 Unterschleißheim, www.mzv.de

PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www.pefc.de



Brand Community Network GmbH

Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste,

siehe brand-community-network.de

Head of Publisher Management: Meike Nevermann (Ltg.);

Corinna Schmid, corinna.schmidt@bcn.group

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Doris Bräf

Brand Director News Matthias Frei

Geschäftsführung Manuela Kampp-Wirtz, Elisabeth Varn

Gründungschefredakteur

Helmut Markwort

Verleger Dr. Hubert Burda



So erreichen Sie uns

AUSKUNFT ZUM ABBONEMENT

FOCUS-Abonnentenservice

Postfach 0 50, 77649 Offenburg

Telefon: +49 (0) 781/6 39 65 20

E-Mail: abo@focus.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 0 781/6 39 58 60

E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Urlaubsnachsendung/Adressänderung

Telefon: 0 781/6 39 58 50

E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Abonnement für Blinde

FOCUS auf Daisy-/MP3-CD

Telefon: 0 55 31/71 53

E-Mail: atz@blindenzitung.de

FOCUS am PC

Telefon: 0 69/95 51 24 15

SERVICE-NUMMERN

Tarifanforderungen Anzeigen

E-Mail: anzeigen@focus.de

Internet: bcn.burda.de

Nachdruckrechte

Text, Fotos und Info-Grafiken

E-Mail: syndication@focus-magazin.de

FOCUS-Archiv

Artikelrecherche kostenlos unter

www.focus.de/magazin/archiv

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 0 89/92 50-32 92

E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Internet: www.focustv.de

Datenschutzanfrage

Telefon: 0 781/6 39 61 00

Fax: 0 781/6 39 61 01

E-Mail: focus@datenschutzanfrage.de

LESERBRIEFE

E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de

Datenschutzinfo zum Abonnement:

Die Datenverarbeitung erfolgt in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv) Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: 0781-6396100.

Namens-, Adress- und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b) bzw. f) DSGVO) so lange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Sollten wir Ihre Daten in einen Staat außerhalb der Europäischen Union übermitteln, stellen wir sicher, dass Ihre Daten gemäß Art. 44 ff. DSGVO geschützt sind. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde. Details unter: www.focus-abo.de/datenschutz

Veröffentlichung gem. Art. 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:

Alleinige Gesellschafterin: BurdaVerlag Publishing GmbH. Deren alleinige Gesellschafterin: Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deren alleinige Gesellschafterin: Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft. Deren Komplementäre sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger, Offenburg, und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

FOCUS (USPS no 9593) is published weekly

by Hubert Burda Media.

Known Office of Publication: Data Media

(A division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue Suite 106, Buffalo NY 14207-1306.

Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.

Postmaster: Send address changes to FOCUS,

Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com Toll free: 1-877-776-5835



Claus Preute, 82, Leiter des Burda-Büros in New York

Mehr als dreißig Jahre war er mein Kollege und Partner, Burdas Mann in Amerika: zuverlässig, schnell und gescheit. Ende der Sechzigerjahre war er mir als origineller Schreiber bei der „Rheinischen Post“ aufgefallen, weswegen ich ihn zu Burda lockte. Als fixen Reporter schickten wir ihn nach London und später nach New York. In den USA überraschte er den Verlag mit seiner Vielseitigkeit. Er kannte sich nicht nur in Politik und Showbusiness aus. Er entpuppte sich auch als versierter Botschafter des Unternehmens. Seinem Verhandlungsgeschick ist es zu verdanken, dass die deutsche Lizenz des Erfolgstitels „InStyle“ an Burda ging. Der immer locker gelaunte Journalist war in New York und in Kalifornien bestens vernetzt. Er gehörte zu den Juroren, die jährlich die Golden Globes verliehen. Mit seiner Frau und den beiden Kindern genoss er in Los Angeles seinen Ruhestand. Als wir vor vier Wochen telefonierten, erzählte er stolz, dass er zweimal die Woche Tennis spielt. Vorige Woche, beim Doppel, beendete ein Herzinfarkt sein letztes Match.

HELMUT MARKWORT, *FOCUS*-Gründer



Wolfgang Engel, 81, Intendant

1943 in Schwerin geboren, war Engel zunächst Bühnenarbeiter am dortigen Theater. Nach erfolgreicher Bühnenreifeprüfung arbeitete

er als Schauspieler, Regieassistent und inszenierte schließlich selbst. Er wurde Spielleiter in Radebeul, war am Berliner Theater der Freundschaft engagiert und galt in der DDR-Theaterszene als Geheimtipp. 1980 holten Intendant Gerhard Wolfram und Schauspieldirektor Horst Schönemann ihn in ihr Team. Für das Staatsschauspiel Dresden begann zu dieser Zeit eine neue Ära. Ich persönlich habe Wolfgang Engel und seine Arbeit Mitte der 80er Jahre im Rahmen eines deutsch-deutschen Theateraustausches kennen und schätzen gelernt. Er war aber nicht nur einer der wichtigsten Regisseure der DDR, der auch mit seinem politischen Engagement stark das Profil des Staatsschauspiels Dresden geprägt hat. Er war als Theaternacher und -Leiter eine prägende Persönlichkeit der gesamtdeutschen Theaterlandschaft der 80er, 90er und Nullerjahre. Er wird uns fehlen. Ich werde ihn vermissen.

JOACHIM KLEMENT,

Intendant des Staatsschauspiels Dresden



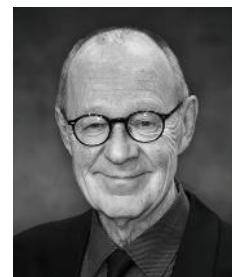
Stanley R. Jaffe, 84, Film-Produzent [„Kramer gegen Kramer“]

„Er war ein Filmemacher mit besonderer Leidenschaft und unterstützte und ermutigte unzählige junge Regisseure“

PETER BART, ehemaliger Vice President
Production bei Paramount Pictures

Hans Peter Korff, 82, Schauspieler

Er war der Familienmensch im deutschen Film und Fernsehen: Onkel Heini in „Neues aus Uhlenbusch“, der Sigi in „Diese Drombuschs“, Onkel Helmut in Loriots „Pappa ante portas“. Begonnen hatte der gebürtige Hamburger seine Karriere 1959 am dortigen Studententheater, das damals von Claus Peymann geleitet wurde. Vom Ende der 60er Jahre an war er Ensemblemitglied an einigen der großen Häusern des Landes, etwa in Stuttgart, Düsseldorf, Hamburg oder Bochum. Sein Filmdebüt gab er 1966 in Claus Peter Witts „Drei Tage bis Mitternacht“. Bis zuletzt wirkte er an mehr als 160 Film- und TV-Produktionen mit, zudem war er ein gefragter Hörspiel-Sprecher. Seit 1992 war Hans Peter Korff in vierter Ehe mit der Schauspielerin Christiane Leuchtmann verheiratet. Sie schrieb nun auf Facebook: „Unzähligen Charakteren hast Du, herausragender Menschendarsteller und -kenner, Tiefe, Humor und Leichtigkeit verliehen. Ich lasse Dich reisen, auch wenn es mir das Herz zerreißen möchte.“



JOBST-ULRICH BRAND,

FOCUS-Redakteur

Fokus auf das Wesentliche. Jeden Tag.

F.A.Z. Der Tag: Ihr kompakter Nachrichtenüberblick.



Inmitten der Nachrichtenflut liefert Ihnen die App F.A.Z. Der Tag mit nur 10 Artikeln das Wesentliche auf einen Blick. Dank sorgfältig ausgewählten Analysen und Kommentaren der F.A.Z.-Redaktion, einem täglichen Podcast und News-Quiz sowie personalisierten Beiträgen bleiben Sie stets informiert – zu den Themen, die für Sie zählen. Modern aufbereitet und intuitiv bedienbar.

Jetzt kostenlos downloaden.





von Helmut Markwort

Von der heimlichen Rolle der AfD und dem seltsamen Manöver mit dem Ex-Parlament

Montag

Kompliment an die vier Sondierer: Sie waren schnell, wie erhofft. Die dramatischen Ereignisse in den USA und der Wunsch der Wähler nach einer raschen Wende haben sie offenbar beflügelt. Jetzt geht es darum, aus den elf Seiten Sondierungsergebnis einen Koalitionsvertrag zu entwickeln.

Die ehemalige GroKo, die nur noch eine KleinKo ist, darf die Gewichte nicht verschieben. Merz und Söder müssen darauf achten, dass die Wahlverlierer von der SPD nicht stärker abschneiden als die Gewinner von CDU und CSU. Trotz ihres Erpressungspotenzials müssen die Sozialdemokraten respektieren, dass sie das Spiel mit 16:28 verloren haben.

Wenn die beiden Parteien über das Schicksal Deutschlands entscheiden, sitzt eine dritte Partei unsichtbar mit am Tisch. Die KleinKo-Partner werden es nie zugeben, aber sie müssen in ihren Hinterköpfen auch an die AfD denken. Nicht gerade an Alice Weidel, aber an deren Wähler. Die sind in Millionenstärke von der Union und der SPD zur AfD übergegangen und

haben sie zur zweitstärksten Fraktion im Bundestag gemacht. Wenn Merz und Klingbeil viele von ihnen zurückholen wollen, müssen sie genau analysieren, wegen welcher ungelösten Probleme sie die Seite gewechselt haben.

Dienstag

Der alte Bundestag soll noch einmal zusammenkommen, um der neuen Regierung einen Gefallen zu tun. Mehr als 140 Abgeordnete, die nicht mehr ins Parlament gewählt worden sind, haben schon ihre Büros geräumt oder sind gar in Urlaub gefahren. Sie sind Politiker von gestern und sollen im Nachsitzen eine Verfassungsänderung ermöglichen, die ein paar Tage später im frischen Bundestag nicht durchgehen würde. Rechtsgelehrte streiten, ob das Manöver den Gesetzen entspricht. Da kann ich nicht kompetent mitreden. Aber ich kann sagen, dass es mein Gefühl für Demokratie stört. Dass ein ausgemustertes Parlament, das sich bald auflöst, dem nächsten frisch gewählten Parlament bindende Gesetze vorschreiben darf, kann nicht dem Wählerwillen entsprechen.

Zusätzlich wird er durch einen weiteren Effekt verzerrt. Weil die Grünen für die Mehrheit gebraucht werden, können sie die Koalitionsentscheidungen nachträglich beeinflussen, obwohl sie nicht zur Regierung gehören.

Donnerstag

Ich muss an Friedrich Hölderlin denken, an seine Zeilen: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Mitten hinein in die brutalen Operationen Trumps



Schnelles Quartett Söder, Merz, Klingbeil und Esken müssen 28:16 beachten



Tapferer Europäer Der britische Premier Starmer umarmt den Ukrainer Selenskyj

gegen das ukrainische Volk profiliert sich ein Politiker als Gegenpol und Beschützer Selenskyjs, den nur wenige auf der Rechnung hatten. Der britische Premier Keir Starmer, dessen Land die Europäische Union verlassen hat, erweist sich als standhafter Europäer. Tapfer vertrat er seine Position im Weißen Haus und demonstrativ herzlich umarmte er den vor aller Welt gedemütigten ukrainischen Regierungschef.

Donald Trump, dessen Dealerei im Amt die Welt durchwirbelt, wird nur auf selbstbewusste Gegenspieler reagieren. Noch treten die europäischen Länder mit Einzelfiguren bei ihm an. Neben dem Briten Starmer spielt der Franzose Macron eine Gastrolle, demnächst wahrscheinlich auch der Deutsche Merz, der Pole Tusk und vielleicht auch die Italienerin Meloni. Kallas, die Außenbeauftragte der EU, bekam keinen Termin.

Auf die Dauer müssen sich die europäischen Staatschefs verabreden, wer Europa vertritt. Das Wettreisen von mehr als zwanzig Ländern nützt Trump, der kein geschlossenes Europa mag.

FOCUS auf Probe. Mit Dankeschön.

10 Ausgaben FOCUS zum Vorzugspreis **+ 10 €** Gutschein sichern!



10x FOCUS
für nur
34,00 €

Jederzeit
kündbar



ShoppingBON über 10 €

Pr.Nr. D729



Amazon.de Gutschein über 10 €

Pr.Nr. 1944

Jetzt Vorteile sichern:

- ✓ Orientierung und Fakten statt Fake News
- ✓ 10 Ausgaben FOCUS für nur 34,00 €
- ✓ Sie sparen 34% gegenüber dem Einzelpreis
- ✓ Portofreie und pünktliche Zustellung
- ✓ Attraktives Dankeschön



Einfach
einscannen und
bestellen

Aktionsnr.: F01PRM10



TankBON über 10 €

Pr.Nr. D764

Gleich bestellen:

0781 639 65 20*

Angebot und weitere tolle Prämien unter:

 focus-abo.de/mini

Ich teste FOCUS 10x für nur 34,00 € + 1 Dankeschön nach Wahl. Das Abo kann ich nach 10 Ausgaben jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündigen. Bei Weiterbezug gilt der reguläre Abopreis (Heftpreis im Abo: zzt. 5,20 € pro Ausgabe). Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Auslandkonditionen auf Anfrage: 0049 781 639 65 20*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. Die Abo-Belieferung erfolgt ggf. inklusive FOCUS-Sonderausgaben zum Preis von je 5,20 €. Zum Ortstarif, Mobilfunknetze können abweichen. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv). Informationen zum Datenschutz können Sie unserer Impressum-Seite entnehmen.



„Flexibilität bedeutet,
immer wieder den
optimalen Weg zu finden.“

Thomas März | Bergführer

Kompetenz zahlt sich aus. Auch bei der Geldanlage

- Flexibilität ist auch bei der Geldanlage in Investmentfonds wichtig. Deshalb reagieren wir flexibel und schnell auf die aktuellen Geschehnisse an den Kapitalmärkten
- Mit mehr als 65-jähriger Erfahrung haben wir Anlagetrends von morgen im Blick und schaffen so neue Möglichkeiten – damit Sie Ihren finanziellen Zielen näher kommen können
- Informieren Sie sich jetzt bei unseren Partnerbanken

Aus Geld Zukunft machen



Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

Sparda-Bank

BB
Bank
Better Banking

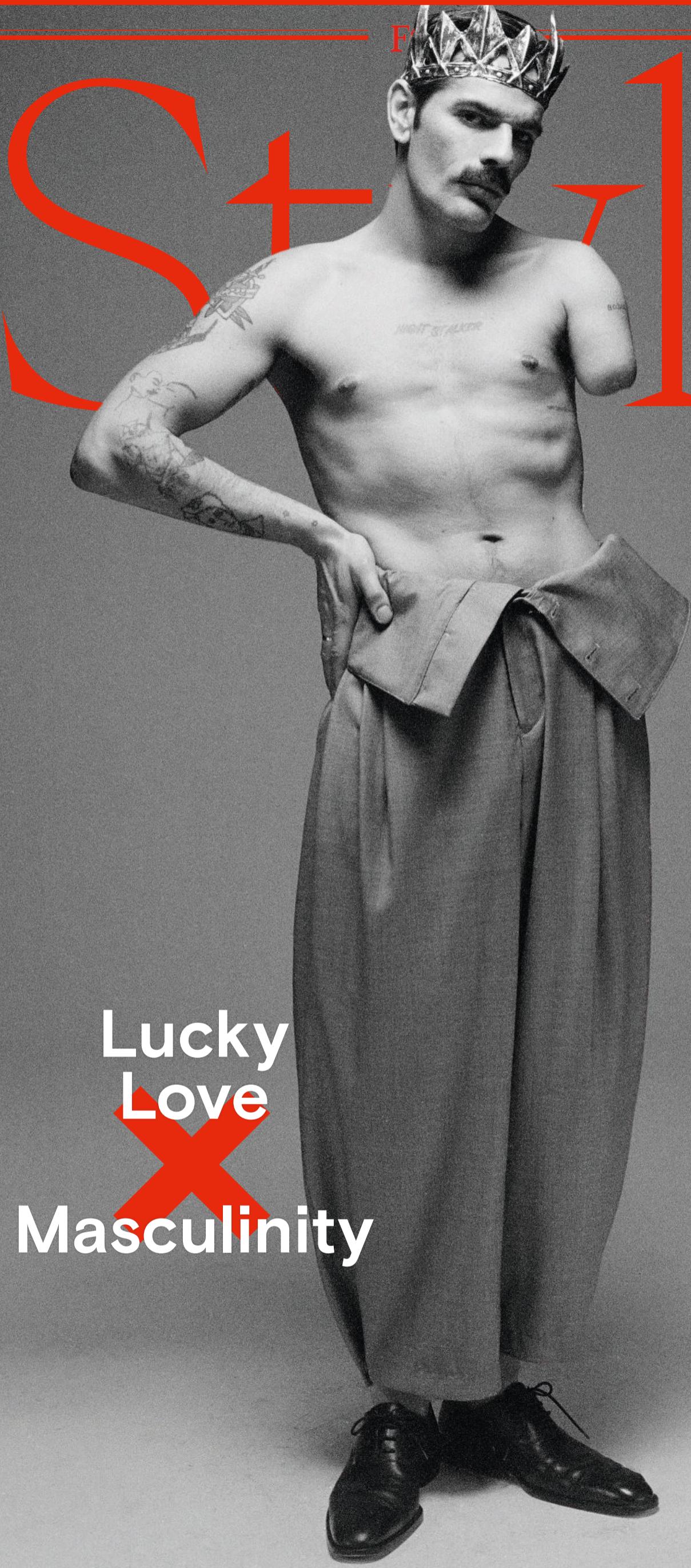


F

Nr.14
2025

Style

Lucky
Love
X
Masculinity



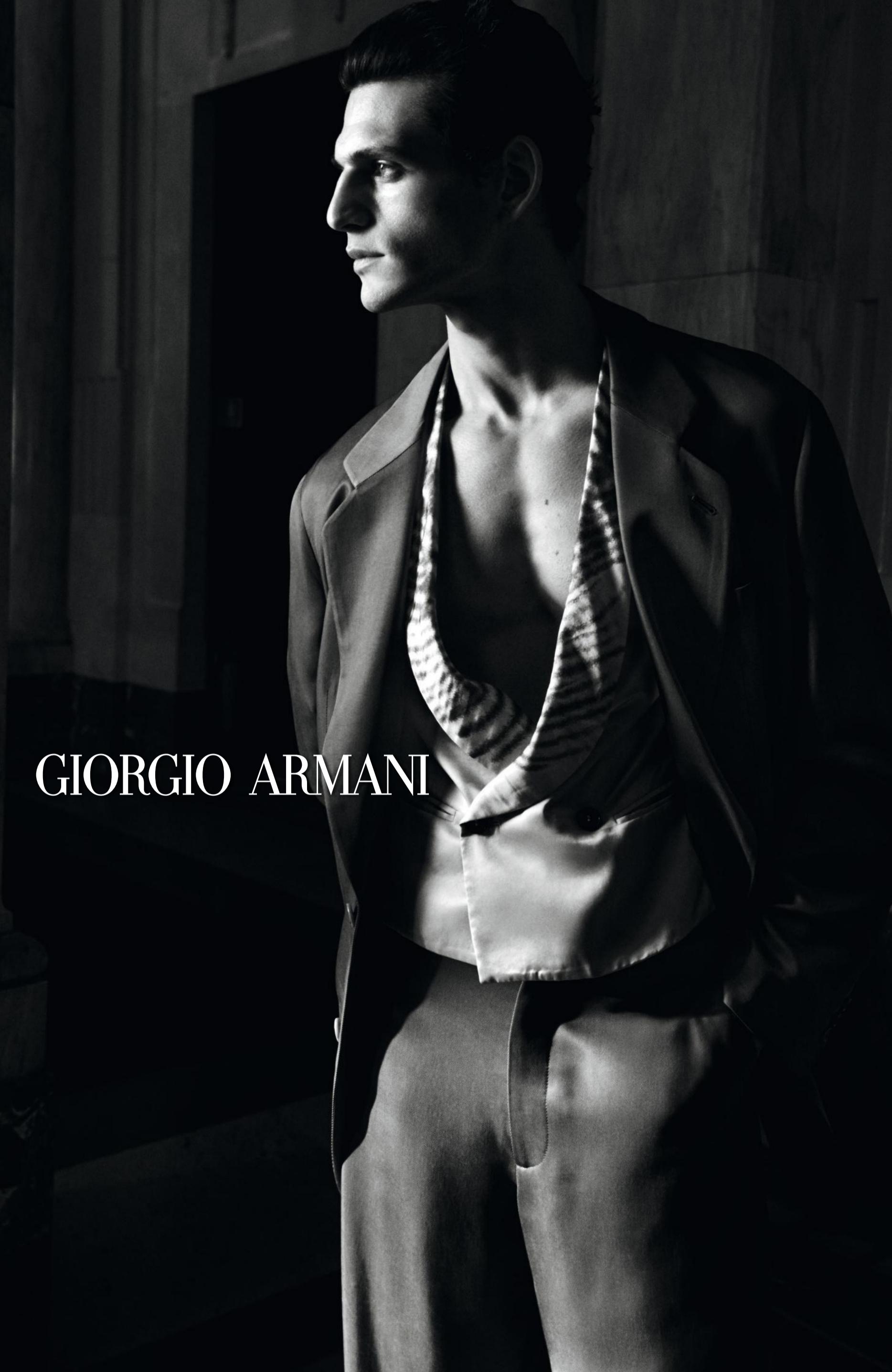
4.1.14
2025

Focus

style

Lucky
Love
X
Masculinity





GIORGIO ARMANI

BIOCERAMIC
MOONSWATCH
COLLECTION

MISSION ON EARTH POLAR LIGHT



Ω
OMEGA
X
swatch® +

Only available in selected Swatch Stores

BIOCERAMIC
MOONSWATCH
COLLECTION

MISSION ON EARTH LAVA



Ω
OMEGA
x
swatch®

Only available in selected Swatch Stores

GET LUCKY WITH LUCKY LOVE



Jörg Harlan
Rohleder

Editor-in-Chief

D

Die Revolution fällt heute aus. Dafür ist Luc Bruyère wirklich zu verkater. Die Nacht war lang, die Nacht war wild. Es wurde getrunken, es wurde geknuscht. Und endete, so berichtet der 31-jährige Sänger, auf den Kacheln seines Badezimmers, als das Morgengrauen bereits über Sacré-Cœur aufzog. Dennoch erscheint Bruyère fast pünktlich. Er lächelt. Küsschen links, Küsschen rechts. Zum Frühstück gab es Kaffee und Kippe.

Vielelleicht muss das so sein. Vielleicht muss der Mann, der gerade auf dem besten Weg ist, Frankreichs neuer Underground-Superstar zu werden, die Nacht zum Tag machen. All-in gehen. Das Glück so richtig herausfordern. Schließlich nennt sich Bruyère nicht umsonst Lucky Love. Und wer aussieht wie Freddie Mercury in sehr hübsch, muss auch mal so feiern dürfen.

„Hier steht er nun: King Lucky, König des queeren Undergrounds. Ein Superstar für die Post-Postmoderne, wie frisch aus Andy Warhols Factory herübergebeamt. Wer LUCKY LOVE einmal live erlebt, versteht sofort, warum Mark Ronson ihn nach der Gucci-Show zum „next big thing“ erklärt hat“

Es war Loves Auftritt bei der Margiela-Artisanal-Show vergangenes Jahr, mit dem der Sänger, verhüllt in einem schwarzen Oversize-Mantel, erstmals mit der Weltöffentlichkeit flirtete. Es lohnt wirklich, sich diese Show noch einmal auf YouTube anzusehen. Unter der Brücke Pont Alexandre III stehend singt Lucky Love hinein in den blau-grauschwarzen Nebel. Als der Refrain einsetzt, fällt der Mantel. „Now I Don't Need Your Love“. Hier steht er nun, einarmig und majestatisch – theatralischer geht's kaum. Zurück bleiben Gänsehaut und die Erkenntnis: Hit, Hit, Hit.

Was danach folgt, ist John Gallianos Abschied von der Haute Couture, inszeniert als Gossenpoesie mit Schnürkorsett, Spitze und Latex-Extravaganza.

Als der Vorhang nach der aufregendsten Modeshow der Dekade fällt, brennt das Internet. Galliano ist weg, aber er schenkt der Welt einen neuen Liebling: Lucky Love. Und der spielt sein Blatt viel gekonnter, als es die Karren für ihn vorhergesehen hatten.

Eine Kindheit in Lille, die Eltern getrennt, wächst Bruyère in einem Haus voller algerischer Frauen auf. Es ist ein Ort der Poesie, der Musik, der Freude. In der Außenwelt wird der schmächtige Junge, dem aufgrund

einer genetisch bedingten Agenesie der linke Arm fehlt, mehr und mehr zum Außenseiter. Die katholische Privatschule ist ihm ein Graus – seine „zweite Geburt“ erlebt er an der Kunstscole in Belgien. Ab da geht es (mit heftigen Rückschlägen) aufwärts: Er arbeitet als Model, läuft für Saint Laurent, wird von Craig McDean fürs Cover der „Vogue Hommes“ fotografiert. Ein Casting Director spricht Bruyère auf der Straße in Lille an, schleppt ihn an den Set von Abdellatif Kechiches Film „Blau ist eine warme Farbe“. Der Regisseur ist so hingerissen, dass er dem jungen Franzosen hilft, einen Platz an einer renommierten Schauspielschule in Paris zu bekommen. Während Bruyère tagsüber sein Handwerk verfeinert, steht er nachts bei „Madame Arthur“ auf der Bühne. In Frankreichs bekanntestem Drag-Kabarett findet Bruyère seine Stimme. Im doppelten Sinne. Was auf der Bühne geschieht, sei nicht nur Kunst, sondern immer auch politisch, sagt er.

Im Gespräch merkt man Lucky Love an, wie prägend seine Wegmarken Lille, Brüssel, Paris und Berlin waren, als wie wichtig sich Schmerz und Lebenslust, Licht und Schatten für seine Metamorphosen erwiesen haben. Spätestens nach seinem Auftritt



Wetter Flachlandgorilla – Gorilla gorilla gorilla

bei der Eröffnungsfeier der Paralympics an der Place de la Concorde im vergangenen Sommer ist klar: Dieser Mann hat fliegen gelernt.

Ortswechsel. Paris, ein Hinterhof zwischen Marais und Gare du Nord. Es ist Mittagspause, die ersten Motive sind fotografiert, der Sänger ruht, scherzt und flirtet, wie das nur ein Franzose vermag. Vom Kater keine Spur. Mr. Love scheint noch im glücklichen Alter, wo der Kater kurz wehtut, aber die Fassade nicht leidet. Als der Stylist Bruyère für das letzte Motiv eine Krone aufsetzt, tönt aus den Boxen gerade die Single „Masculinity“ aus seinem Debütalbum. Lucky Love schließt die Augen. Er singt: „Do I walk like a boy / Do I speak like a boy / Do I stand like a boy ...?“

Es sind die Fragen, die ihn als homosexuellen Mann ein Leben lang begleitet haben, wird er später erzählen. Also hat er sie in ein Lied gegossen. Das Team klatscht. Hier steht er nun: King Lucky, König des queeren Undergrounds. Ein Superstar für die Post-Postmoderne, wie frisch aus Andy Warhols Factory herübergebeamt. Wer Lucky Love einmal live erlebt, versteht, warum Mark Ronson ihn nach der Gucci-Show zum „next big thing“ erklärt hat.

Sie ahnen es: Auch wir sind schockverliebt in unseren Titelhelden. Mehr Nowness geht nicht. Aber so gehört es sich nun mal für ein Magazin, das Mode nicht als Fast Fashion, sondern immer als Teil eines Zeichensystems begreift. Deshalb: Viel Vergnügen bei der Lektüre unserer herrlich flüchtigen März-Ausgabe. Wir sehen uns unter der Discokugel, Team FCS!

PS: Ab diesem Jahr erscheint Ihre liebste Stil-Beilage sechs Mal im Jahr! Danke für das Vertrauen. Enchanté.

COVER: Michele Di Dio FOTOS: Markus C. Hurek, Getty Images, Michele Di Dio, IZAO, basics.berlin, privat, Christine Lipski

Die FC Style All-Stars



Michele
Di Dio

Bitte lächeln! Ob der Fotograf unserer wunderbaren Coverstory diese zeitlose Aufforderung hat fallen lassen? Schauen wir uns das Ergebnis an, denken wir: ganz bestimmt!



Jakob
Weissbarth

What's the story? Als Model unserer Uhrenstrecke weiß Weissbarth, was die Stunde schlägt, und verkörpert quasi im Alleingang das Britpop-Revival. Don't fight it, feel it!



Gabrielle
Theurer

Kommen Sie her, treten Sie ein! Theurer, Deutschlands Star der internationalen Make-up-Artist-Szene, hat die Strecke „R.S.V.P.“ betreut. Um Rückmeldung wird gebeten!



Max
Jolivet

Was soll man bloß anziehen? Jolivet ist bekannt dafür, darauf stets eine Antwort zu haben. Für unseren Coverstar hatte er wieder die besten Looks rausgelegt. For all tomorrow's parties!



Jeannine
Platz

Schreib mal wieder! Die Kalligraphin und Künstlerin hat sich mit ihrer Feder über unseren Fragebogen gebeugt und hatte die elegantesten Antworten parat. Schwungvoll!

Goldenes Löwenäffchen ~ *Leontopithecus rosalia*

Foto: Michele Di Dio/Imagoeconomica

8

24/24

Das Frühjahr hat zu viele Stunden, Tage und Nächte, um sie nicht mit den SCHÖNEN DINGEN des Lebens zu feiern. Hier eine Auswahl für Abenteurer + Tränen für DAVID LYNCH

10

PORTRÄT

Der niederländische Designer DURAN LANTINK macht Fashion aus Fashion und gibt damit wichtige Antworten in einer hyperkonsumistischen Welt. Zufall oder Zeichen?

16

Get Lucky with Lucky Love

Dies ist die Geschichte eines Mannes, der die Schwerkraft des Körpers überwindet und fliegen lernt. Sie beginnt im Schutz der Nacht in einem Pariser Kabarett, nimmt im Bergain ihren Lauf und feiert einen Höhepunkt bei den Paralympics. Die Zutaten sind Hoffnung, Mut, Sex und Schmerz. Dies ist die Geschichte des Sängers Luc Bruyère, der als LUCKY LOVE erst die Fashion Crowd und jetzt die Welt verzaubert

12

UHREN

Während die Gallaghers 2025 die Stadien rocken, feiern wir ganz ungeniert das BRIT-POP-REVIVAL: acht taktgebende Vorschläge für Ihr Handgelenk (plus: Best of Britpop Cinema)

28

FASHION

Nicht jeder Preppy Boy ist gleich „American Psycho“. Und doch sehnen wir uns in diesem Frühjahr nach einem GLAMORAMA-UPLIFT, irgendwo zwischen „Unter Null“ und „The Shards“

14

ESSAY

Die Anforderungen sind groß: Unter der Männergarderobe ist die Socke die Schwerarbeiterin. Wäre sie ein Tier, es würde sich um die Fruchtfliege handeln. REALITY SOCKS!

39

QUESTIONNAIRE

Diese Frau will kein ABC, sie will das ganze Alphabet. Was JEANNINE PLATZ außer Kunstprojekten noch glücklich macht, verrät Deutschlands schwungvollste Kalligraphin im Fragebogen

34

DESIGN

Ein Lehrstück über die Ökonomie der Aufmerksamkeit: Mit der Neuerfindung von Jaguar hat Chefdesigner GERRY MCGOVERN auf der Art Basel Miami das Internet angezündet

1/2

COVER 14/2025

Mr. LUCKY LOVE trägt eine Hose von EMPORIO ARMANI, Schuhe LOEWE und Krone WESTEROS. Rückcover: Lederjacke LOEWE, Feder LOEWE und Lederhose JITROIS

IMPRESSIONUM

EDITOR IN CHIEF Jörg Harlan Rohleder CREATIVE DIRECTOR Matthias Last/Studio Last (extern) VISUAL DIRECTOR Frank Seidlitz FASHION DIRECTOR AT LARGE Alexander Gabriel CHEFS VOM DIENST Sonja Wigermann, Christian Stein (Stv.) REDAKTION Barbara Jung-Arndt AUTOREN Heike Blümner, Mark van Huiseling, Harald Peters

LAYOUT Katharina Sörgel BILDREDAKTION Franziska Anastasia Lentes (extern) DOKUMENTATION Susanne Ulrich PRODUCTION COVER UND TITELSTORY Fotograf Michele Di Dio Styling Max Jolivet Art Direction Frank Seidlitz Hair Romain Durand Make-up Swan Arnaud Photo Assistants Anthony Peyper, Viktor Verana Styling Assistant Natalia Shkurkina Production Angels Production Special Thanks Nord Est Studio PRODUCTION FASHION Fotografin Annette Apes Fashion Director Alexander Gabriel Hair & Make-up Gabriella Theurer @ basics.berlin Set Design Lilo Klinkenberg Casting Chisom Abuba @ White Casting Production David Mitzkus Models Maty @ FocusModel, Lauri @ thesisterhood Photo Assistants Kristina Weinhold, Arne Vossfeldt Styling Assistant Florian Wings

PRODUCTION UHREN Fotograf Michael Wong Styling Alexander Posch Art Direction Frank Seidlitz Hair & Make-up Jane Jakobi @ ARTNEST Model Jakob Weissbarth @ IZAO Management Photo Assistant Tobias Friedauer Styling Assistant Maciej Kuczynski Special Thanks Mill City Studio

SCHLÜSSREDAKTION Lektornet GmbH, Hamburg REPRO Mirko Vezmar DRUCK appl druck GmbH, Senefelder Str. 3, 86650 Wemding

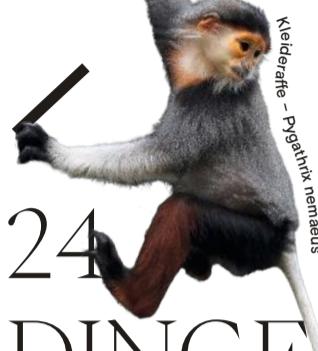
VERLAG FOCUS STYLE erscheint in der BurdaVerlag Publishing GmbH, Hubert-Burda-Platz 1, 77652 Offenburg, Chefredaktion Franziska Reich und Georg Meck (V.i.S.d.P.) FOCUS Redaktion, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, redaktion@focus-magazin.de; Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Datenschutzanfrage focus@datenschutzanfrage.de PUBLISHER MANAGEMENT FOCUS STYLE Corinna Schmid, Tel.: 089/9250-3438, corinna.schmid@burda.com ANZEIGEN Brand Community Network GmbH Arabellastraße 23, 81925 München. Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste, siehe bcn.burda.de. VERLEGER Dr. Hubert Burda GESCHÄFTSFÜHRUNG Manuela Kampf-Wirtz, Elisabeth Varn BRAND DIRECTOR NEWS Matthias Frei



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.de



24 HOURS



24 DINGE

Brille, MOSCOT



9 AM „In Heaven (Lady in the Radiator Song)“, Pixies

Truman Capote hat angerufen: Er will seine Brille zurück! Nice try!

Zelt, THE NORTH FACE



2 PM „The Perfect Drug“, Nine Inch Nails

Ob Sandsturm, Schneegestöber oder Sonnenfinsternis: ein Zelt wie ein Dom

Hundeparfum, DOLCE & GABBANA



5 PM „She's Gone Away“, Trent Reznor

Ein Hund ist ein Muss, ein nasser Hund braucht diesen Duft. Wow für Wau!

Schuhe, CHURCH'S



8 PM „Dark Night of the Soul“, Danger Mouse & Sparklehorse

Ein guter Schuh ist im urbanen Dschungel so wohltuend wie ein frisches Paar Socken

Seife, ORTIGIA



11 PM „Loco-Motion“, Little Eva

Wäre Sehnsucht ein Duschgel, dann dieses. Der Duft! Die Farbe! Die Packung! KREISCH!

Frühling ist nicht einmal in „Twin Peaks“ ein „Lost Highway“, allenfalls prächtig wie „Blue Velvet“. Hier der Cut für den nächsten Trip (+ David-Lynch-Forever-Playlist)

KURATIERT VON JÖRG HARLAN ROHLEDER

Espresso-
kocher,
SUPREME

5 AM „Twin Peaks Theme“, Angelo Badalamenti

Nichts ist so ehrlich wie eiskaltes Wasser – außer Espresso auf offenem Feuer

Beutel, LOEWE



10 AM „Wicked Game“, Chris Isaak

Hiermit distanzieren wir uns offiziell von den Jutetaschenträgern. #TeamBeutel

Bademantel, VERSACE



6 AM „In Dreams“, Roy Orbison

Kein Kleidungsstück des Mannes ist so kleidsam wie der Mantel am Morgen

Stuhl, KAARE KLINT



11 AM „Sycamore Trees“, Jimmy Scott

Wer sich auf einem Safari Chair in die Sonne setzt, fühlt seinen inneren Hemingway

Sneaker, BALENCIAGA



7 AM „Floating Into the Night“, Julee Cruise

Gerüchteweise kann man mit diesem Schuh sogar über Wasser laufen: Balenci, baby!

Feuerzeug,
YVES SAINT LAURENT

12 AM „Heirate mich“, Rammstein

Für dieses Feuerzeug fangen wir doch glatt wieder an zu rauchen. Kippe, anyone?

Kette,
GUCCI

8 AM „Blue Velvet“, Bobby Vinton

Lieber einen Löwen um den Hals als einen Löwen am Hals

Picknickkorb, PRADA



1 PM „I'm Deranged“, David Bowie

„Props an die Massiven, an die Kopfnicker / Ich bin der (Prada-)Picknick, klicker klicker“

Messer, VICTORINOX



4 PM „Apple of Sodom“, Marilyn Manson

Was wäre ein Abenteuer ohne Taschenmesser? Keine Reise wert! PS: limitiert auf 7000

Fächer, CARTIER



7 PM „Black Tambourine“, Beck

Weil es kein zu warmes Wetter, sondern nur zu schlechte Fächer gibt

Jacke, EMPORIO ARMANI



10 PM „Sixteen Reasons“, Connie Stevens

Ein Tag ohne Armani ist nutzlos wie ein Berg ohne Schnee

1 AM

Boot, RIVA



„Pinky's Dream“, David Lynch

Ob in der Lagune von Venedig oder den Kanälen von Keralal: Mit einem Riva kann man gar nichts falsch machen. Mit oder ohne Brigitte Bardot!

Tomaten-
suppe,
CAMPBELL'S

2 AM „Love Me“, Nicolas Cage

Ob Onkel Andy die Suppe oder tatsächlich nur die Dose möchte, ist nicht überliefert

Champagner,
MOËT & CHANDON X
PHARRELL WILLIAMS

Lana Del Rey
Früher durfte Andy die Flasche
gestalten, heute Pharrell.
Champagner für alle!



4 AM „Songs from the Roadhouse“, Diverse

Wer SVxFCS verpasst hat, bekommt jetzt den Baba als Buch. Guuuddde Laune!



4 AM „Songs from the Roadhouse“, Diverse

Wer SVxFCS verpasst hat, bekommt jetzt den Baba als Buch. Guuuddde Laune!

A full-body photograph of a man from the waist up. He is wearing a light-colored, short-sleeved mesh polo shirt with a ribbed collar and cuffs, paired with light-colored trousers. He is also wearing dark sunglasses. He is standing with his hands in his pockets, looking slightly to the side with a neutral expression.

Discover The
New Black Label

S.Oliver
BLACK LABEL



**Die Kategorie Mann/
Frau spielt bei Lantink
eine eher untergeord-
nete Rolle. Viele seiner
Entwürfe umgeben
den Betrachter
mit Sicherheitszonen**

MR. UPCYCLING
Duran Lantink, Gewinner
des Karl Lagerfeld Prize
2024: Vor zehn Jahren galt
er nach klassischer Lesart
noch als widerspenstig, da
seine Entwürfe sich aus
den unverkauften Stücken
anderer Modemarken
zusammensetzten. Aber
wenn er Schere und Nadel
anlegt, ist von der Herkunft
des Originalentwurfs
nichts mehr zu erkennen



Mit ähnlicher Verve nahm Lantink sich der Silhouetten an, die in der Mode gemeinhin als gesetzt galten. Nicht, dass es strategische Übertreibungen und – im wahrsten Sinne des Wortes – Überspitzungen menschlicher Formen noch nie gegeben hätte. Man denke nur an die konischen Brustkorsagen von Jean Paul Gaultier oder all die Polster, die je ihren Weg auf menschliche Schultern gefunden haben. Lantink jedoch akzentuiert nicht nur bereits existierende Formen, sondern konstruiert vielfach neue hinzu.

In seiner aktuellen Sommerkollektion finden sich kugelige Ausbeulungen an Hüften und Ellbogen, Brüste werden nicht konisch, sondern kommen zuckerhutartig daher, farblich passende Rettungsringe schmiegen sich um Hüften, Autositzbezüge aus Holzkugeln werden zu Kleidern und Röcken, Handtaschen zu Hüten. Klingt albern, sieht aber zumindest interessant aus. Es ist Mode für unsichere Zeiten und verletzlichere Menschen – die Kategorie Mann/Frau spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Viele seiner Entwürfe umgeben den Betrachter mit Sicherheitszonen, irgendwo zwischen Überrollbügel, kugelsicherer Weste und Michelin-Männchen. Nackte Haut an überraschenden Stellen komplettiert den Gesamtlook.

Radikalität hin oder her – der junge Designer braucht prominente Absender genauso wie der alte. Was früher Jackie Kennedy oder Audrey Hepburn waren, sind heute Beyoncé, Billie Eilish oder Janelle Monáe. Lantink kann für sich den Haken hinter ihre Namen setzen, genauso wie für eine Modenschau, die ausschließlich von Drohnen gefilmt wurde, die die Models verfolgten. Ob es darum geht, einen kritischen Kommentar zur Zeit mitzuliefern, oder darum, dass die Leute bei Instagram nicht sofort weiterscrollen? Oder beides? Wer weiß das schon? Ist am Ende auch egal, Hauptsache, Lantinks Entwürfe heben sich von den Terabyte an Fashion-Content ab, die jedes Jahr in den digitalen Orkus gekippt werden. Und die Spielregeln der Ökonomie der Aufmerksamkeit kennt der 36-jährige Designer bis ins letzte Detail – so genau, dass er die Regeln getrost brechen kann.

1954, also genau 70 Jahre vor Lantink, gewann im Übrigen auch Lagerfeld einen Nachwuchsprize, nämlich den bis heute renommierten International Woolmark Prize in der Kategorie Mantel. Jener Mantel war ein gelber Cocktaillkleid-Hybrid mit U-Boot-Ausschnitt und galt damals als gewagt. Auch Lagerfeld setzte sich so über manche, aber eben auch nicht alle Konventionen hinweg. Duran Lantink hat dieses Spiel verstanden. Mal sehen, wie weit es ihn trägt. Der potenzielle Kleiderberg, den er abtragen könnte, ist jedenfalls groß genug.



**2021/
SSAW**
Schon die
erste Kolle-
ktion ließ
keine Fragen
offen: Lan-
tink begreift
Mode in
jeder Hin-
sicht als
Spektrum

DURAN! DURAN! DURAN!

Mode für unsichere Zeiten und verletzliche Menschen: Der niederländische Designer Duran Lantink macht Fashion aus Fashion und gibt damit wichtige Antworten in einer hyperkonsumistischen Welt. Nennen Sie es Zufall, dass Lantink gerade den KARL LAGERFELD PRIZE gewonnen hat – oder deuten Sie es als Zeichen!

TEXT VON HEIKE BLÜMNER



Was wohl der späte Karl Lagerfeld von Duran Lantinks Arbeit gehalten hätte? Der niederländische Designer gewann Ende 2024 den Karl Lagerfeld Prize, einen wichtigen Preis des Luxuskonzerns LVMH, der nach dem deutschen Gesamtkunstwerk benannt wurde. Mit ihm soll die wegweisende Kreativität aufstrebender Designer honoriert werden – was im Fall von Duran Lantink bedeuten könnte, dass eine Antwort auf eine der drängendsten Fragen ausgezeichnet wurde, nämlich was Avantgarde in einer fragmentierten und zu weiten Teilen hoch kommerzialisierten Modewelt heute bedeuten kann. Klingt kompliziert? Ist es auch!

Der 36-jährige Lantink, der in Paris und Amsterdam lebt und arbeitet, studierte Modedesign an der Gerrit Rietveld Academie. Vor zehn Jahren galt er dort nach klassischer Lesart noch als widerspenstig, da seine Entwürfe sich aus den unverkauften Stücken anderer Modemarken zusammensetzten. Das nennt man eher Upcycling – eine grundsätzlich ehrbare Angelegenheit, die im besten Fall gut aussieht, aber stets auch in Verdacht steht, mit der eigenen Originalität zu ringen. Die Diskussion darüber, ob das, was Lantink machte, wirklich „echtes“ Modedesign sei, begleitete anfangs seine Karriere. Der ließ sich davon nicht beirren und machte es einfach anders als erwartet. Wenn Lantink Schere und Nadel anlegt, ist von der Herkunft des Originalentwurf nichts mehr zu erkennen. Inzwischen arbeitet der Zero-Waste-Extremist auch mit „Deadstock Fabric“, also Stoffresten, wie man im Deutschen sagt. So oder so ist die Message klar: In einer Welt, in der die Herstellung und Entsorgung von Kleidung zu den größten Umweltbelastungen überhaupt gehört, ist jedes Mehr zu viel und jedes Teil, das nicht Teil davon ist, eine Erleichterung.

THINGS WE LOVE



walbusch

walbusch.de



„LOCK, STOCK
AND TWO
SMOKING BARRELS“

Uhr OMEGA
Total Look MAGLIANO
Armband CHOPARD
Bücher FEDERICO SARGENTONE
und „SORRY SIRACUSA, SORRY PRESS“

„THIS IS
ENGLAND“

Uhr IWC
Total Look GUCCI
Tasche GUCCI
Armband WELLENDORFF

„SHAUN OF THE DEAD“

Uhr BULGARI
Total Look FENDI

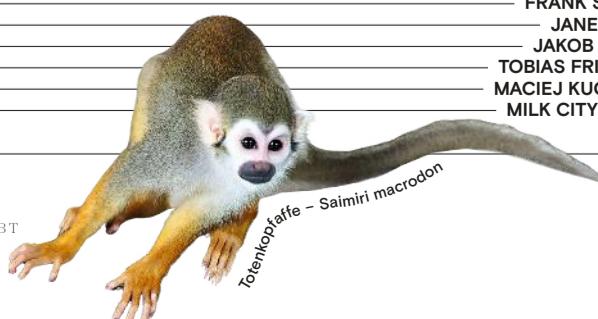


COOL BRITANNIA

Während die wiedervereinigten Gallaghers 2025 die Stadien rocken, feiern wir ganz ungeniert das BRIT-POP-REVIVAL: *acht taktgebende Vorschläge für Ihr Handgelenk* (plus: Best of Britpop Cinema)

Photographer _____
Styling _____
Art Direction _____
Hair & Make-up _____
Model _____
Photo Assistant _____
Styling Assistant _____
Special Thanks _____

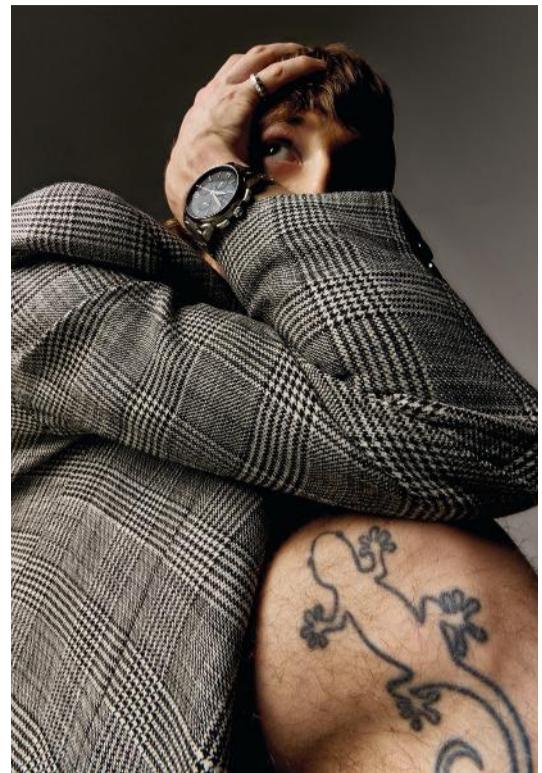
MICHAEL WONG
ALEXANDER POSCH
FRANK SEIDLITZ
JANE JACOBI
JAKOB @ IZAIO
TOBIAS FRIEDAUER
MACIEJ KUCZYŃSKI
MILK CITY STUDIO





„24 HOUR PARTY PEOPLE“

Uhr MONTBLANC
Total Look CELINE HOMME
Ring LOUIS VUITTON



„CROUPIER“

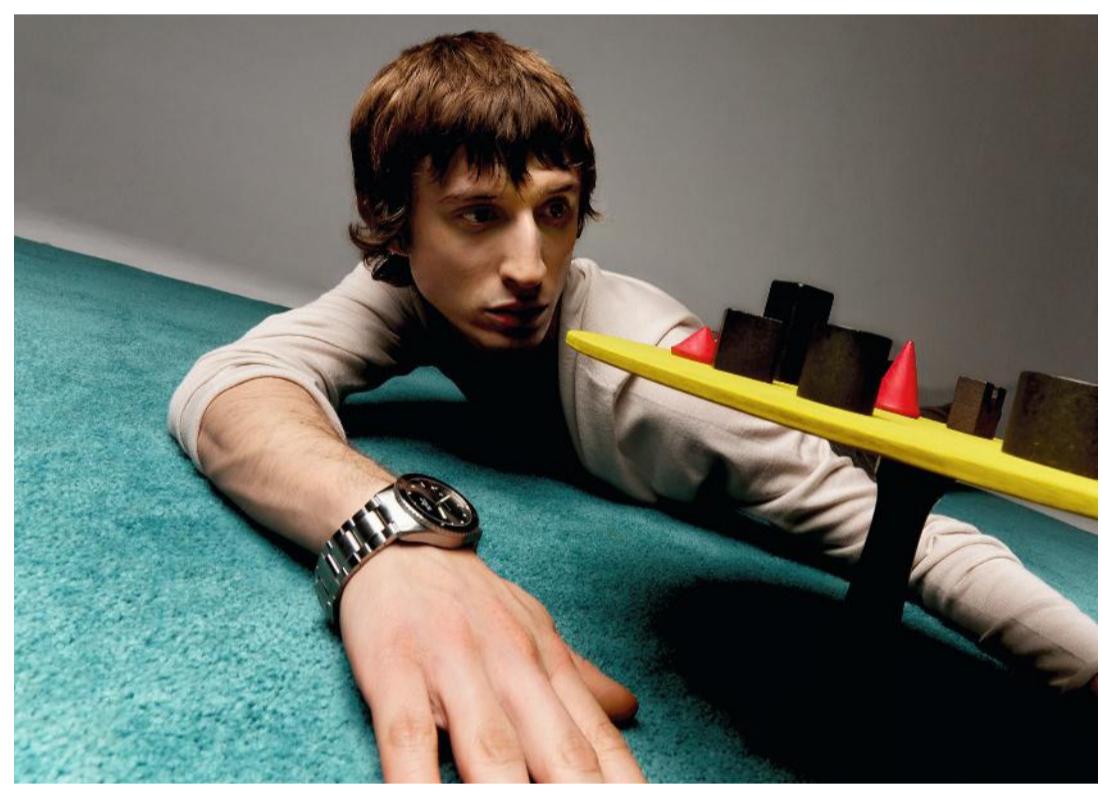
Uhr PATEK PHILIPPE
Total Look PRADA
Ring BULGARI
Choker MESSIKA

„SHALLOW GRAVE“

Uhr BLANCPAIN
Total Look SALVATORE FERRAGAMO
Armband MESSIKA

„How many corners do I have to turn,
how many times do I have to learn,
all the love I have is in my mind?“

Richard Ashcroft, The Verve:
„Lucky Man“



„TRAINSPOTTING“

Uhr ROLEX
Total Look EMPORIO ARMANI
Armband WELLENDORFF



„HUMAN TRAFFIC“

Uhr ZENITH
Jacke PRADA
Ring CHOPARD (vorne)

Total Look LOUIS VUITTON
Hund PRIVAT (hinten)

REALITY SOCKS!

Ihre Wichtigkeit ist hoch, die Anforderungen sind groß: Unter der Männergarderobe ist die SOCKE die Schwerarbeiterin.
Wäre sie ein Tier, würde es sich um eine Fruchtfliege handeln

EIN ESSAY VON MARK VAN HUISELING



FOTOS: Getty Images

D

„Die Socke ist das zweitwichtigste Kleidungsstück“, sagt Dieter Meier (gleich nach der Unterhose, dem „Haus des Körpers“); ich bin unsicher, ob der Zürcher Musiker (Yello), Unternehmer und Stilheld untertriebt, was die Wichtigkeit von Socken betrifft. Mit Sicherheit aber sind die an sie gestellten Anforderungen hoch: Füße schwitzen, die Flüssigkeit muss aufgesogen werden. Zudem soll die Socke dehnbar sein, dem Wohlgefühl des Trägers zuliebe, aber auch die Form halten, damit sie nicht rutscht. Und dies alles unter stetiger Belastung – dem Material wird Schwerarbeit abverlangt. Dafür sei Baumwolle, aus der Socken mehrheitlich hergestellt werden, ungeeignet, sagt Dominik Risch, Maßschuhmacher aus Liechtenstein, mit Atelier in Zürich und Webshop (ich bin Kunde).

Mit anderen Worten: Die meisten Socken don't work, funktionieren nicht. Das Zweithaus des Männerkörpers ist – entwicklungs- und herstellungsfehlerbedingt – wahlweise ein rutschendes oder einschneidendes Feuchtgebiet. Diese Lebenserfahrung – Haftungsausschluss: Ich trage Schuhgröße 46–47, die Auswahl passender Socken ist

klein – steht im Widerspruch zum Inhalt von Medienmitteilungen, die ich als Journalist erhalte. Darin werden jeweils hochgestimmt die unübertreffliche Passform/der unerreichte Tragekomfort der Socken eines bestimmten Herstellers oder Händlers beworben. Was in Ordnung ist, die Public-Relations-Leute tun ja bloß ihre Jobs.

Manchmal aber werde ich bemustert, unverlangt, nebenbei erwähnt. Das geht zwar zu Herzen, da es nett und großzügig ist. Doch die absehbare Anfrage, wann mit der wohlmeinenden Berichterstattung zu rechnen sei, folgt auf dem Fuß, logisch. Und das kann ins Hühnerauge gehen, sozusagen – ich erstattete dann ungefähr obige Rückmeldung.

Worauf mir einmal ein Geschäftsleiter eines deutschen Familienunternehmens aus dem Sauerland, das überwiegend Strumpfwaren herstellt, schrieb, ich wasche seine (also meine) Socken wahrscheinlich falsch (stimmt nicht, exakt 30 Grad, wie empfohlen). Und/oder verwende nicht das richtige Waschmittel (Bio, nie Weichspüler). Ob ich wohl einen Wäschetrockner nutze? (Natürlich nicht.) Dieser Feuereifer ehrt den Mann, ich meine, er hat 3200 Angestellte, seine Firma erzielt circa 270 Millionen Euro Jahresumsatz.

Im Grunde hat er sogar recht, wenn er Passform und Tragekomfort seiner Ware verzückt beschreibt. Beides stimmt. Leider bloß für kurze Zeit. Manchmal bereits nach dem ersten Tragen/Waschen, spätestens aber nach dem dritten Durchgang, ist's vorbei mit der Herrlichkeit. Die stolzeste Socke, ursprünglich farbstark und in Form eines Hockeystocks daherkommend, mutierte zu einem schlaff hängenden, bleichen,



MR. WHITE
Woran Rapper
Tyler, The Creator
hier wohl denkt?
Wir wissen es
nicht. Wichtiger:
Der Oberwolf
der Odd Future
Wolf Gang gilt
als Vorreiter der
WSF (Weiße-
Socken-Faktion)

„Füßlinge sind eine üble Sache, klar. Allerdings immer noch weniger übel, als das Lederinterieur eines feinen Schuhs mit Fußemissionen zu schädigen“

sagen wir (in Ermangelung eines treffenden nicht schlüpfrigen Worts), „Schlauch“ aus spröder und gleichzeitig verfilzter Baumwolle. Wäre die Socke ein Tier, würde es sich um eine Fruchtfliege handeln – Lebensdauer zehn Tage maximal.

Jetzt Stilberatung: Die Zeit der ausschließlich schwarzen Socke ist vorbei, man darf auch bunte tragen. Ohne die Gründe dafür zu überhöhen; ein roter, grüner, gelber et cetera Stoffstreifen zwischen Hosenbein und Schuh lässt keine Rückschlüsse auf das Wesen des Trägers oder die Psyche des Mannes zu, ist kein freudscher Hinweis auf tiefer liegende Probleme oder versteckte Abgründe. Sondern einfach ein Farbtupfer. Zu Jeans oder anderen casual Beinkleidern übrigens passen einzig Wadensocken, wohingegen Anzug- oder andere förmliche Hosen nach Kniestrümpfen verlangen. Zu Tennissocken rate ich auf dem

Tennisplatz einzig und allein, natürlich. Und um das dünne Brett der Sockenderivate sozusagen noch weiter mit Gewicht zu belasten: Füßlinge oder, euphemistisch, unsichtbare Socken respektive no show socks sind eine üble Sache, klar. Allerdings immer noch weniger übel, als das Lederinterieur eines feinen Schuhs mit Fußemissionen zu schädigen, einigen wir uns also auf „sind ein notwendiges Übel“ (Vorsicht: Sogenannte Sneakersocken werden oft etwas höher geschnitten und können deshalb, leider, nicht mehr als no shows beschrieben werden, stattdessen als very much shows, wovon Abstand zu nehmen ist).

Ob ich einen Anbieter von, sagen wir, klassischen Socken empfehlen könne, trotz allem? Der Herrenausstatter Schostal fällt mir ein, sein Sortiment ist ansprechend bis außergewöhnlich, er liegt aber nicht eben am Weg, eher am Ende aller Wege, in Rom also (Webshop vorhanden).

Zum Schluss einen Kenner-Ratschlag sowie den Lösungsansatz eines Modernen: Was, wenn nicht Socken aus reiner Baumwolle? Maßschuhmacher Risch rät zu Mischgeweben, etwa Merino-/Baumwolle (wie beispielsweise für „Super WO“-Modelle vom Schweizer Hersteller Rohner). Und Karl Lagerfeld löste das Sockenproblem wie folgt angeblich: Er trug jedes Paar bloß einen Tag, danach wanderten sie in den Abfalleimer. Also ziemlich genau das Gegenteil eines Lieblingswitzes meines Sohnes. Der geht wie folgt: Sagt der Ehemann zu seiner Frau: „Schatz, wo sind denn meine Golfsocken?“ „Welche Golfsocken?“ „Na, die mit den 18 Löchern!“ ■



COMME DE KAWAKUBO:
Tennissocken aus der Wunderkammer
von Rei Kawakubo herself

LES DESTINATIONS

un tour du monde des parfums

Eine Nischenduftkollektion, die zu exklusiven Sehnsuchtsorten führt



Mumbai

19°4'N 72°52'E

Spritzig, blumig, unverwechselbar, inspiriert von den Straßen Mumbais.



Madagaskar

18°55'S 46°26'E

Eine Explosion der Frische, inspiriert von der Heimat des Vetivers.



Grasse

43°40'N 6°56'E

Samtig-weich & süßlich-elegant, inspiriert von den Blumenfeldern in Grasse.



Al-'Ula

26°33'N 37°57'E

Kraftvolle, holzige Kreation mit kostbarem Oud, inspiriert von der trockenen Hitze und majestätischen Aura Saudi-Arabiens.



Costa Rica

9°55'N 84°05'W

Sinnlich-weich, warm & holzig, inspiriert von Kaffeefeldern Costa Ricas.



Sumatra

3°36'N 98°38'E

Ein voluminöser Duft mit exotischem Charme, inspiriert von den üppigen tropischen Wäldern Sumatras.



La Réunion

21°7'S 55°32'E

Eine einzigartige, orientalisch warme Duftkomposition, inspiriert von der Herkunft der exquisiten Bourbon-Vanille.



Cuba

23°8'N 82°21'W

Kräftig, holzig & markant-voluminös, inspiriert von rauchigen Tabakblättern Kubas.



Oman

23°37'N 58°34'E

Rauchig, sinnlich & würzig, inspiriert vom mystischen Orient.



Isparta

37°56'N 30°57'E

Berauschende Sinnlichkeit frischer Rosen, inspiriert von der türkischen Damaszener Rose.



Montreux

46°26'N 6°55'E

Kristallklar, rein & lebendig, inspiriert von Kontrasten der Alpenlandschaft.



NEU

Altai

49°48'N 86°35'E

Ein Duft, der tiefe Wälder, kristallklare Bergseen und Flüsse einfängt, inspiriert von der rauen Landschaft Altais.

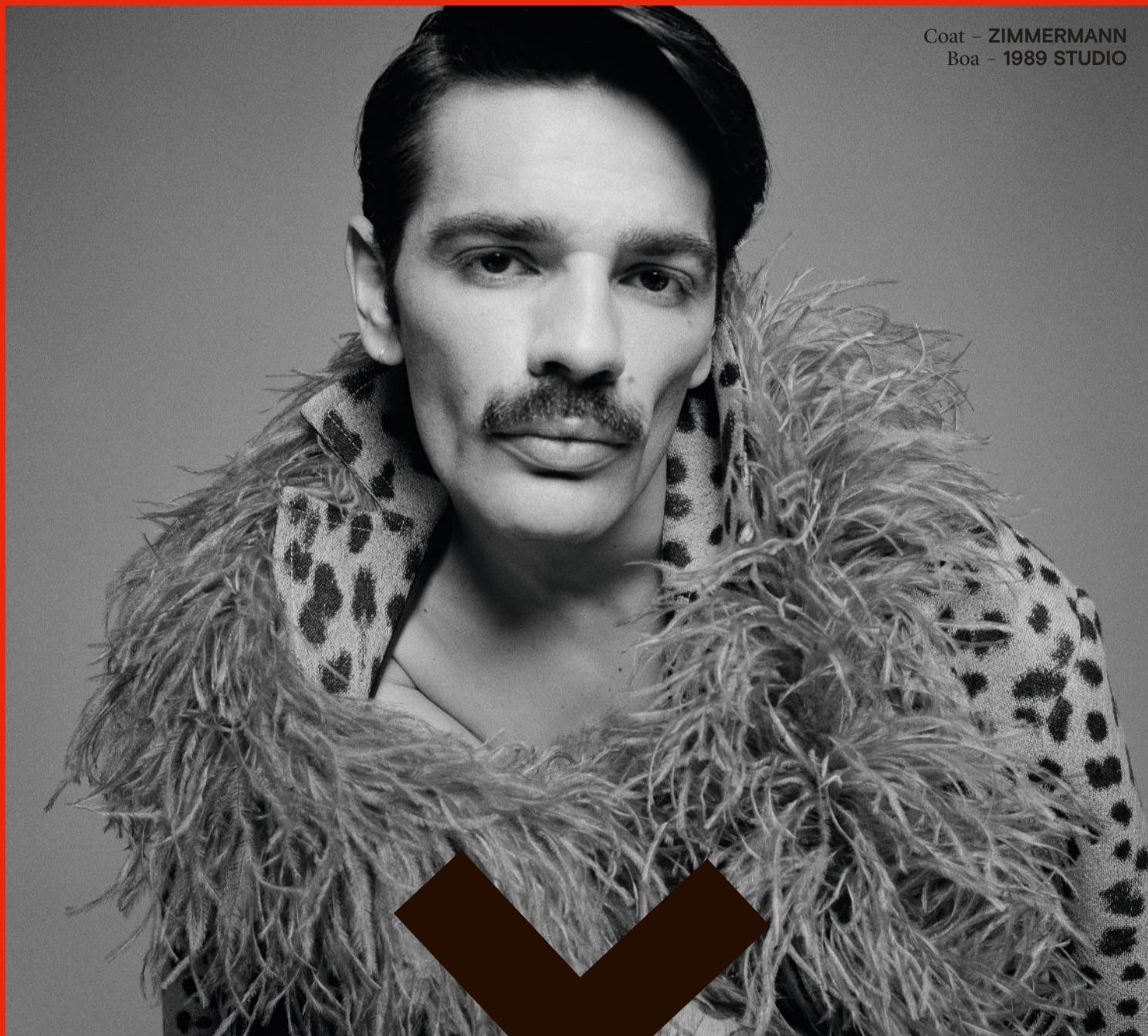
Jetzt QR-Code scannen und kostenlose Duftproben der exklusiven Nischenduftserie Les Destinations erhalten!



Total Look – SAINT LAURENT
Jeans – TALENT'S OWN



LUCKY LOVE



Coat – ZIMMERMANN
Boa – 1989 STUDIO

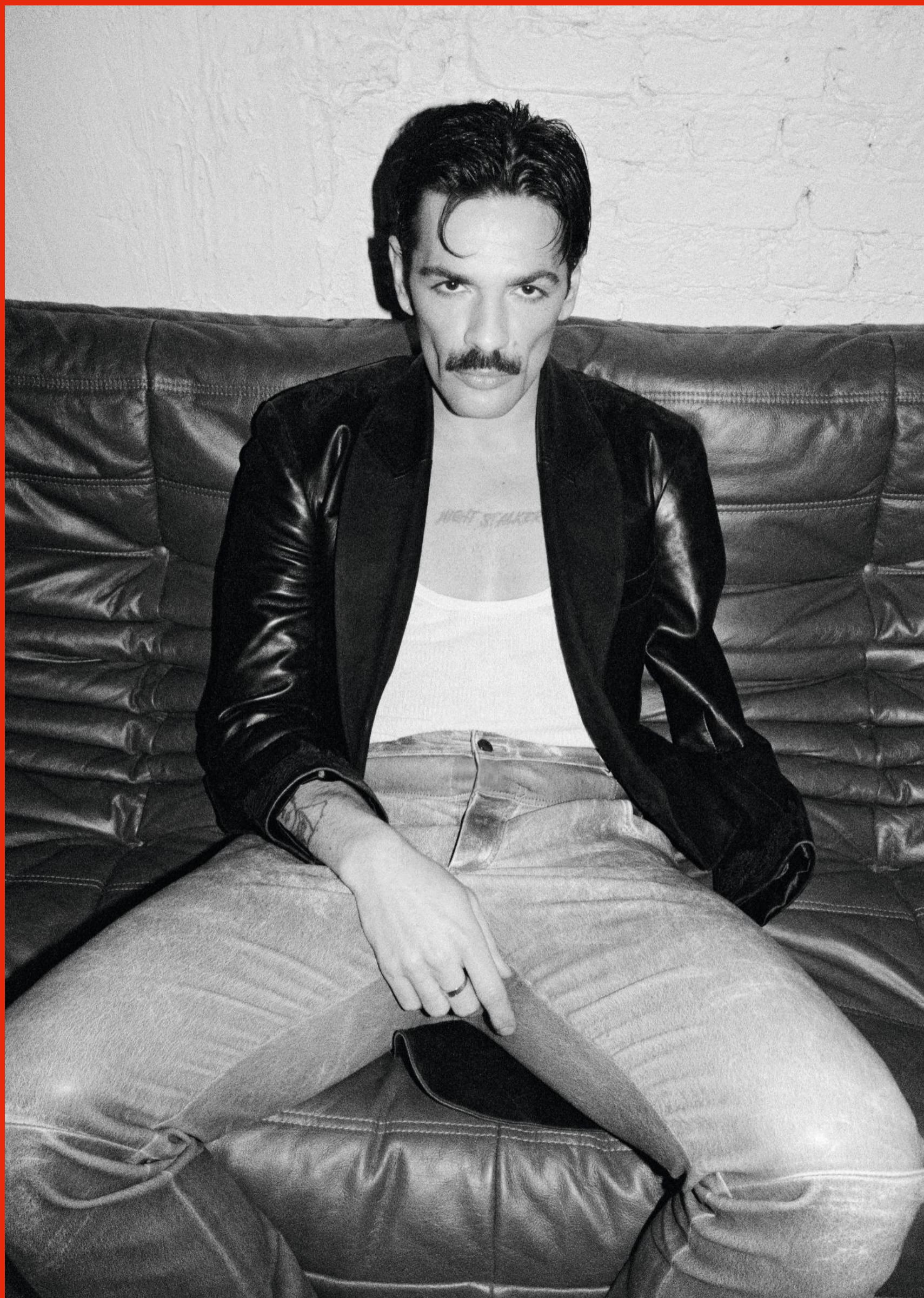
MASCULINITY

Photography: Michele Di Dio

Styling –
Art Direction –
Hair –
Make-up –
Photo Assistants –
Styling Assistant –
Production –
Special Thanks –

MAX JOLIVET
FRANK SEIDLITZ
ROMAIN DURAND
SWAN ARNAUD
ANTHONY PEYPER, VIKTOR VERANA
NATALIA SHURKINA
ANGELS PRODUCTION
NORD EST STUDIO

LOVE



Top – GUCCI Tailcoat – JITROIS Lederhose – JITROIS

Sunglasses – GUCCI Shorts – GUCCI
Underwear & Tattoos – TALENT'S OWN



LUCKY



LOVE



Dies ist die Geschichte eines Mannes, der die Schwerkraft des Körpers überwindet und fliegen lernt. Sie beginnt im Schutz der Nacht in einem Pariser Kabarett, nimmt im Berghain ihren Lauf und feiert einen Höhepunkt vor einem Millionenpublikum bei den Paralympics. Ihre Zutaten sind Hoffnung, die Lust auf Leben, Mut und Schmerz. *Dies ist die Geschichte des Sängers Luc Bruyère*, der als LUCKY LOVE erst die Fashion Crowd und jetzt die Welt verzaubert

INTERVIEW: JÖRG HARLAN ROHLEDER



A wie Album *Mr. Love, Ihr Debüt-album trägt den kämpferischen Titel „I Don't Care If It Burns“ – es ist poetisch, majestatisch, gleichwohl zweifelnd, fragil und stellenweise auch düster. Ein wenig klingt es wie der Soundtrack für den Vorabend der nächsten Französischen Revolution.* Ein schönes Kompliment! Für Revolution bin ich als Franzose immer zu haben, allein des Klanges des Wortes wegen. Mein persönliches Empfinden des Albums wechselt tatsächlich je nach Tagesform: Gerade höre ich darin einen Liebesbrief, einen Liebesbrief an mein verletzliches Selbst. *Was fällt Ihnen schwerer: sich selbst zu lieben oder eine andere Person zu lieben?* Mich selbst zu lieben, fällt mir eindeutig schwerer. Wohl wissend, dass Selbstliebe der Schlüssel für alles ist. RuPaul sagt: „If you don't love yourself, how in the hell you gonna love somebody else?“ Amen. *Wenn Ihr Album ein Fashion-Moment wäre, was käme infrage?* Eine Show von John Galliano in den Neunzigern. *A wie Alltag: Welches Lied singen Sie morgens unter der Dusche?* Ich liebe es, Abba zu singen. Deshalb: A wie Abba!

B wie Berlin *Sie haben sechs Jahre in Berlin gewohnt. Wie kam es denn dazu?* Na, der Liebe wegen! Ist es nicht immer die Liebe oder die Sehnsucht nach Liebe, die uns motiviert? Wegen eines Jobs würde ich nie die Stadt wechseln. In meinem Fall lief es so: Ich war eigentlich nur für ein Tanzprojekt in der Stadt, doch am letzten Abend bekam ich plötzlich diese Nachricht: „Du darfst Berlin nicht verlassen, ohne mich vorher getroffen zu haben!“ *Und dann?* Haben wir uns getroffen. *Wo denn?* Im Berghain (lacht). *Klingt wie ein großes Klischee.* Ja, oder? Aber es lief genau so ab – und es war magisch. *Wie geht die Love-story weiter?* Am nächsten Tag fuhr ich heim und wusste: Ich muss zurück in diese Stadt! Sofort. Berlin war wie eine neue Droge. *Was verbinden Sie denn mit der Stadt?* Ich kenne keine Stadt, in der das Freiheitsversprechen so gegenwärtig und laut ist wie in Berlin. Ein absolutes Luxusversprechen, das man gar nicht hoch genug schätzen kann. Allerdings mache ich mir auch Sorgen um mein Berlin: Die teuren Mieten rauben die Luft zum Atmen. *Sind Sie deshalb in das Billiger-wohnen-Paris zurückgegangen?* Nein, auch das geschah wegen der Liebe: Wir haben uns scheiden lassen. *Zu viel Berghain?* Nee, gar nicht (lacht). Nach ein

paar sehr glücklichen Jahren fühlte ich mich plötzlich in meinem Leben eingeengt. Dann kam der erste Lockdown, als ich gerade zu Besuch in Paris war, weswegen ich länger und länger dortblieb. Ich spürte, wie gut mir die Distanz tat. Also erzählte ich, es gäbe gerade keine Heimflüge, alle Flüge seien gestrichen. *Und versteckten sich in Paris?* Genau. Bis eines Tages mein Mann auf die Idee kam, ein Auto zu mieten und mich einfach abzuholen. Das war vielleicht ein Schock. *Aber in guter Absicht.* Hat nur nicht ganz in meine Situation gepasst. *Nein?* Als mein Mann anrief, saß ich mit Freunden gerade in einem Wald bei Paris. *Nett.* Auf Acid. *Oha.* Ja. Jetzt können Sie sich ja ausmalen, was für ein Horrortrip die zwölf Stunden Fahrt zurück nach Berlin waren. Als wir endlich ankamen, ging ich hoch in die Wohnung, wartete dort, bis Adam den Mietwagen zurückgebracht hatte – und trennte mich von ihm. Aus. Schluss. Es war traurig, zugleich fühlte ich mich so befreit und glücklich wie lange nicht. Vielleicht ist das der Grund, warum ich Adam noch immer lieben kann und immer lieben werde – weil ich mich rechtzeitig von ihm getrennt habe. *Was hat Berlin Ihnen beigebracht?* Nackt zu sein! *Was vermissen Sie an Berlin, wenn Sie in Paris sind?* Nackt zu sein! *Ist Ihre Kunstfigur Lucky Love mehr Paris oder mehr Berlin?* Lucky Love ist Berlin, Baby! *Welche Einflüsse gibt es noch?* Von Patti Smith lernte ich die Liebe, von Rimbaud die Poesie, von Robert Mapplethorpe den Sex. Und irgendwie kulminiert das auf der Bühne alles in Freddie. *Hat Brian May schon angerufen, um mit Ihnen ein letztes Mal als Queen auf Tour*

„Von
Patti Smith lernte
ich die Liebe, von
Rimbaud die Poesie,
von Robert
Mapplethorpe
den Sex. Und
irgendwie kulmi-
niert das auf der
Bühne alles in
Freddie“



zu gehen? Nein, hat er nicht. *Eigentlich eine Frechheit!* Vielleicht sind die Herren dafür auch zu alt. Dabei wäre es mein größter Wunsch: *Let me be your Freddie!*

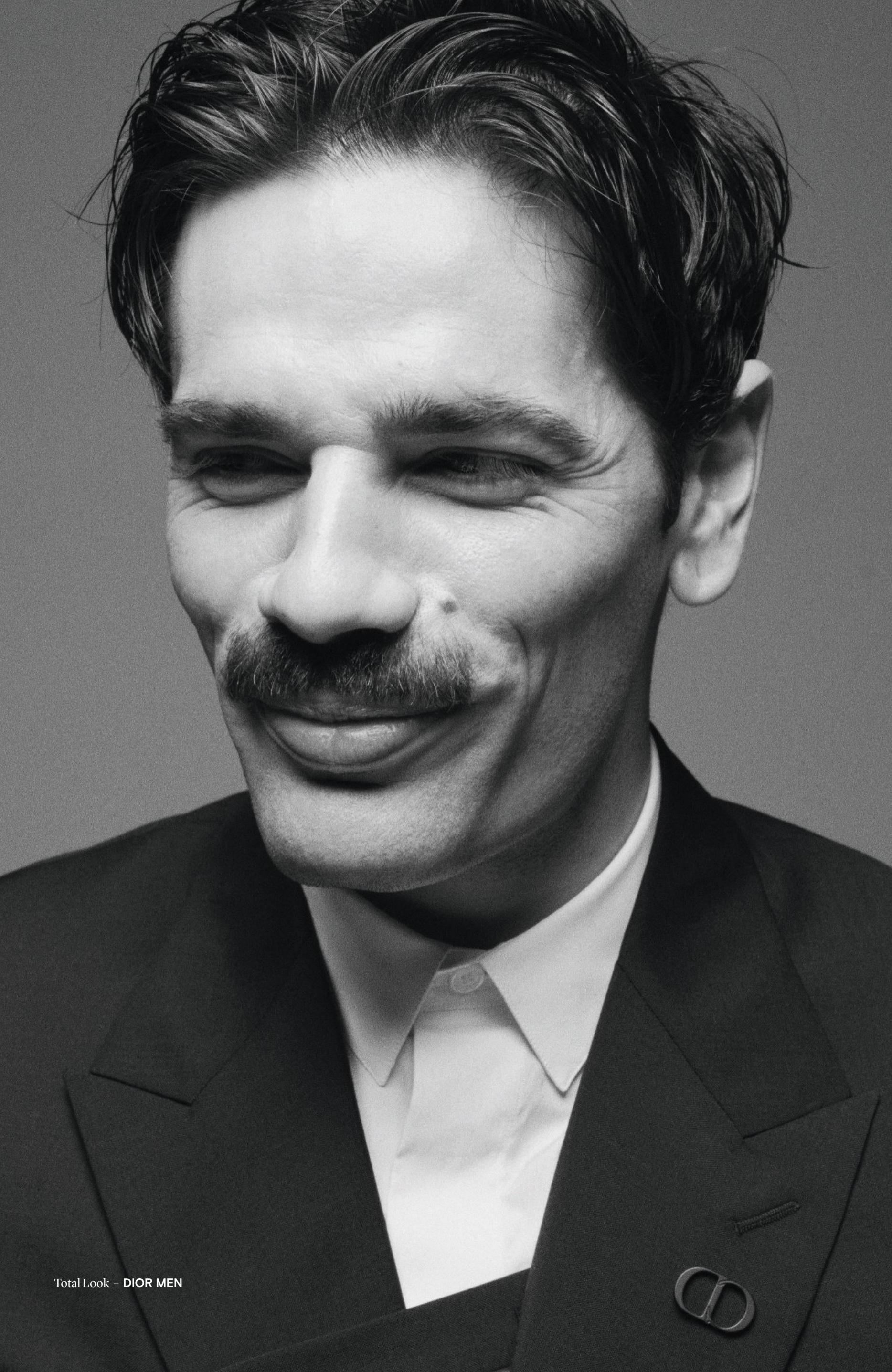
C wie Celebrity *Worum geht's?* *Erfolg, Ruhm oder Schönheit?* Eindeutig Schönheit. Erfolg und Ruhm verblassen, Schönheit ist für immer. *Was bedeutet Schönheit in Bezug auf eine Person?* Schönheit ist vielschichtig: Wahre Schönheit ist immer mehr als nur äußere Fassade.

D wie Drag Queen *Das erste Mal vor Publikum gesungen haben Sie im legendären Pariser Kabarett „Madame Arthur“.* Erzählen Sie uns davon. Oh mein Gott, „Madame Arthur“ ist meine Queer-Heimat in Paris, der erste Ort, an dem ich wirklich ich sein konnte. „Madame Arthur“ ist die berühmteste und wichtigste Drag-Show der Stadt, wobei Show das falsche Wort ist. Was auf der Bühne passiert, ist Kabarett, also immer auch politisch. Jeder Auftritt ist ein Statement. *Wie kam es zu Ihrem ersten Auftritt?* Ich war einfach als Gast dort, habe Freunde besucht. Ein Mann sprach mich an, Kenny, der sich als Art Director des Kabaretts vorstellte. Er meinte: „Na, wen haben wir denn da?“ Ich antwortete: „Mein Name ist Luc“, woraufhin er fragte, ob ich singe. Daraufhin meinte ich: „Nur unter der Dusche.“ Am nächsten Tag rief er an und meinte: „Morgen Abend ist ein Slot frei, traust du dich?“ *Und?* 36 Stunden später stand ich zum ersten Mal auf einer Bühne und habe gesungen. *Hatten Sie Angst?* Vor der Bühne nicht, das kannte ich. Aber zu singen und mich in eine Drag-Queen zu verwandeln, war neu, das war wie eine Geburt, richtig aufregend und sehr bewegend. *Was haben Sie gesungen?* Édith Piaf, Barbara, Jacques Brel. *Nichts von Freddie Mercury?* Welche Queen will nicht Queen singen? Allerdings mit französischem Text, wir haben das immer umgeschrieben und interpretiert. Immer ein Vergnügen war auch Bowie, „Heroes“ auf Französisch, ach, ich liebe Bowie. *Verraten Sie uns Ihren Drag-Namen?* Vor Ihnen sitzt La Vénus aux Milles Hommes, abgekürzt LVMH. Ein Wortspiel aus der Venus von Milo und dem Luxus-Power-House LVMH. *Vergessen Sie gerade nicht die tausend Männer...?* Ich und Männer vergessen, niemals! *Reichen im Leben von Lucky Love tausend Männer denn?* Oh, là, là! Könnte knapp werden (lacht). *Treten Sie eigentlich heute noch als Drag-Queen auf?* Aktuell nicht, nein. *Wenn es mit der Karriere als Sänger nicht klappen sollte, könnten Sie immer noch „RuPaul's Drag Race“ gewinnen.* Ach, das wäre perfekt gewesen für mich, ich liebe diese Show. Wussten Sie, dass ich bei der nächsten Staffel als Celebrity Guest Judge dabei sein darf? Ich freue mich! *Sänger, Model, Schauspieler, Drehbuchautor, Tänzer: In welcher Rolle fühlen Sie sich am wohlsten?* Als Sänger kann ich mich als Künstler vollständig ausleben. Ich schreibe und singe meine Texte, tanze, spiele und flirte mit dem Publikum und sehe dabei fantastisch aus. Es geht darum, die Liebe zum Leben zu zelebrieren. *Wie viele Leben hat Lucky Love?* Oh so many, darling!

LUCKY LOVE



Pullover – ACNE STUDIOS Jacke – SACAI



Total Look - DIOR MEN



E wie Essentials *Luc oder Lucky?*

Lucky. *Dancing oder Talking?* Dancing. Stage oder Studio? Stage. Street oder Catwalk? Street. Leather oder Leopard? Leather. Still oder Sparkling? Sparkling. Black oder White? Black. Paris oder Berlin? Berlin. Marais oder Mitte? Beides. Le Baron oder Berghain? Berghain. Seine oder Spree? La Seine. Tegel oder Charles-de-Gaulle? Ich liebe Tegel! Wussten Sie, dass ich mit dem allerallerallerletzten Flug dort noch einmal landen durfte? Es war richtig dramatisch. Passagiere haben geklatscht, geweint, sich umarmt und am Ende gab es für jeden sogar eine Urkunde, was für ein toller, toller Flughafen. *Édith Piaf oder David Bowie?* Bowie. Window oder Aisle? Egal. *After Hour oder After Work?* After Hour. *Sunset oder Sunrise?* Beides. *Tea oder Coffee?* Coffee. *Day oder Night?* Night. *Boy oder Girl?* Boy. *Top oder Bottom?* Oh, vielseitig. *Perfect oder Imperfect?* Imperfect!

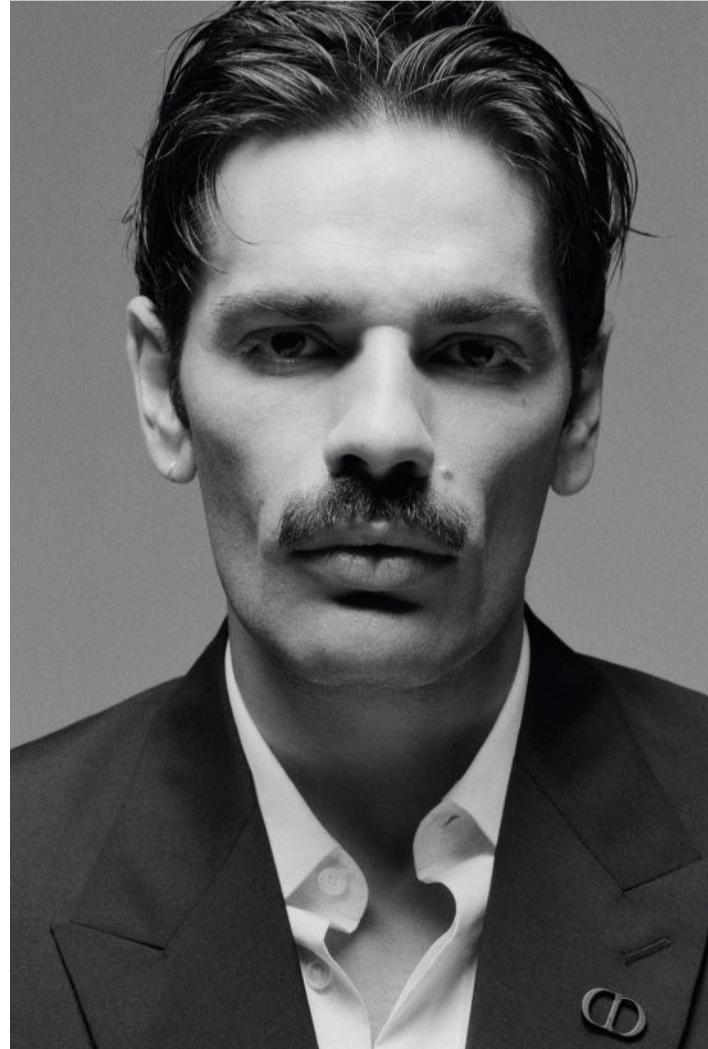
F wie Fashion *Für John Galliano eröffneten Sie die letzte Show bei Margiela, bei Gucci sangen Sie „Masculinity“, und Pharrell Williams kleidete Sie in einen weißen Anzug von Louis Vuitton:*

Die Modewelt ist verrückt nach Lucky Love! Und ich bin verrückt nach Mode, passt also! Wobei die Liebe nicht plötzlich kam: Ich arbeitete viele Jahre als Model, und da war die Beziehung oft ambivalent. *Wie meinen Sie das?* Heute werde ich hofiert, damals gab es viel Ablehnung. Man war gebucht, kam an den Set und wurde wie Luft behandelt. Einmal stand ein Art Director tatsächlich vor mir und meinte: „Sie können gar kein Model sein, Ihnen fehlt ja ein Arm.“ Keine schöne Erfahrung. *Was hat Sie wieder versöhnt?* Ein Cover-Shoot mit Craig McDean für die „Vogue Hommes“, danach wusste ich: So ganz fehl am Platz bist du hier wohl doch nicht. *Hat Mode die Kraft, Leben zu retten?* In meinem Fall definitiv. Durch Mode habe ich gelernt, mich selbst zu lieben – oder überhaupt erst einmal anzunehmen. *Erinnern Sie sich an Ihren ersten Fashion-Moment als Teenager?* Unbedingt sogar, denn der war in doppelter Hinsicht lebensverändernd. Ich war fünfzehn und massiv generiert davon, immer wegen meines Arms angestarrt zu werden. Zudem wusste ich, dass ich schwul bin. Also dachte ich mir: Jetzt kommt Luc, die Schwuchtel! Ich nahm eine Schere und schnitt meine Jeans knackig kurz ab, maximal unerhört. Sie denken jetzt an ein knappes Höschen, mein Jeans-Fetzen war jedoch ein Stringtanga. Dazu Springerstiefel von Doc Martens, ein altes Ramones-Shirt und eine Fake-Birkin-Bag. Voilà! *Wie haben die Leute reagiert?* Sie waren geschockt. Ich stolzierte die Straße in Lille runter, und alle, wirklich alle Augen klebten an mir. Zum ersten Mal in meinem Leben starrten die Menschen nicht wegen des Arms, sondern wegen der Mode, der Attitüde, meiner selbstbewusst ausgestellten Homosexualität. Dieser Moment der Selbstbestimmung hat mein Leben für immer verändert. Ab da war ich nicht mehr der behinderte Junge, sondern diese verrückte Mode-Schwuchtel, ich hab's geliebt. *Was fällt Ihnen heute leichter: Musik oder Mode?* Musik. *Wie wichtig ist Mode auf einer Skala von 1 bis 10?* 9,5. Oder 12? *Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?* Abwechslungsreich. Ich nutze Mode, um in verschiedene Rollen zu schlüpfen: Mal bin ich dieser Junge von der Straße, übertrieben cool, sehr maskulin, arrogant-lässig. Dann steige ich in High Heels und bin fantastisch queer, alles ist möglich, Mode ist ein großes Spiel. *Haben Sie eine persönliche Fashion-Ikone?* John Galliano. *Lieblingsbrands?* Schwierige Frage, aber

„Man war gebucht, kam an den Set und wurde wie Luft behandelt. Einmal stand ein Art Director vor mir und meinte: „Sie können gar kein Model sein, Ihnen fehlt ja ein Arm“



Total Look – DIOR MEN



Alexander McQueen, Yves Saint Laurent (von Yves Saint Laurent) und Margiela stechen schon raus. Wobei ich auch Demna liebe, also Balenciaga – und Alessandro Michele, egal für wen er gerade zaubert. *Was ist Ihr wertvollstes Fashion-Item?* Nach der Margiela-Show schenkte mir John diese unfassbaren Haute-Couture-Cowboy-Stiefel voller Kristalle, oh mein Gott, diese Stiefel sind so wunderschön. *Tragen Sie die auch?* Natürlich trage ich sie, es kann schließlich nie schillernd genug sein!

G wie Gender *Bei Vivienne Westwood stolzierten Sie in blauem Blazer, kniehohen Stiefeln und Unterhose über den Laufsteg. Halten Sie Gender-Debatten für relevant?* Ich hasse Gender! Mode ist so disruptiv, dass Gender keine Rolle mehr spielt. Gender interessiert mich null. Alle Konzepte, die Menschen trennen, spalten und in Schubladen stecken, widern mich an. *Was hat Sie die Verwandlung in LVMH über die eigene Männlichkeit gelehrt?* Ich denke tatsächlich, dass Männer schwächer sind als Frauen. Man muss als Frau sehr viel mutiger sein. Stärker. Deswegen spielen sich Männer so auf – damit diese Tatsache bloß nicht auffällt. Auf Ihre Frage bezogen bedeutet das: Als LVMH habe ich gelernt, die eigene Schwäche anzunehmen und daraus Stärke zu entwickeln. *Wann haben Sie erkannt, dass das Mädchen-Junge-Schema überholt ist?* Lange bevor ich LVMH wurde, war ich mit einer Transfrau zusammen und habe sie während der gesamten Transformation begleitet. Es war wunderschön zu erleben, wie ein Mensch neu geboren wird und lernt, sich selbst zu lieben. Wir sind heute noch eng befreundet.

H wie Home *Wo ist Heimat für Sie?* Paris. Aber mir gefällt die Vorstellung, irgendwann in Los Angeles eine Heimat zu finden. *Wie riecht Heimat?* Räucherstäbchen. *Wie schmeckt Heimat?* Couscous. *Welches Essen vermissen Sie, wenn Sie nicht in Paris sind?* Pain au Chocolat und Croissant. *Kochen Sie?* Wer nicht kocht, hat nicht gelebt. *Was findet man immer in Ihrem Kühlenschrank?* Blumenkohl, Zitronen, Ingwer und Hühnchen, immer Hühnchen. Ich versuche seit Jahren schon, endlich mal ein paar Kilo zuzunehmen. *Okay.* Ach, und ohne Coke Zero geht auch gar nichts. Lachen Sie nicht! *Was kochen Sie, wenn ein aussichtsreiches Date auf dem Weg zu Ihnen ist und Sie nur 20 Minuten Zeit haben?* Ich rufe den Lieferdienst und mache mich hübsch.

I wie International *Mit Ihrem Auftritt bei den Paralympics verzauberten Sie die Welt: Gilt seitdem „Don't Stop Me Now“ oder doch eher „Under Pressure“, um es mit Freddie zu sagen?* Hmm, schwierige Frage, da ich es ja nicht wirklich in der Hand habe, was als Nächstes passiert. Ich weiß jedenfalls, dass ich bereit bin – ob die Welt es auch ist, werden wir sehen. Bis hierher ist die Reise des Lucky Love jedenfalls fantastisch verlaufen, und ich kann den Erfolg auch tatsächlich genießen. *Was macht Ihnen am meisten Angst?* Einsamkeit. *Auch die Einsamkeit des Erfolgs?* Einsamkeit ist das Schlimmste. Glauben Sie mir, damit kenne ich mich aus. Ich weiß, wie dieses Buch endet. *Wen rufen Sie an, wenn die Scheinwerfer ausgehen und Sie von der Bühne treten?* Erst meine Mutter, dann meinen besten Freund, dann Salome, Menschen, die ich liebe. *Ruft Luc oder Lucky an?* Lucky. Egal, wie einsam ich mich fühle: I feel Lucky. Always. *Wo kommt das „Love“ her?* Das ist mein offizieller Nachname. *Ach ja?* Als mein

Mann und ich in Kopenhagen heirateten, durfte man sich als gleichgeschlechtliches Paar einen neuen Namen aussuchen – da wählten wir Love. Was sonst? *Ich musste an „Now I Don't Need Your Love“ denken, als Sie mich un längst für Patti Smith versetzt haben...* So eine Chance bekommt man nie wieder. Allerdings habe ich an dem Abend auch nicht nur gesungen, ich war der Ehrengast. Von Patti Smith, ich kann es selbst nicht glauben. Aber heute sind Sie der Ehrengast!

K wie Karma *Glauben Sie an Karma?* Absolut und zu 100 Prozent! Säßen wir sonst hier? *Meinte es das Karma eher gut oder eher schlecht mit Ihnen?* Spüren Sie es nicht? Mein Karma war fantastisch zu mir! *Wann dachten Sie zuletzt: Karma is a bitch?* Das müssen Sie meinen Ex-Freund fragen.

L wie Luc *Wie muss man sich Ihre Jugend in Lille, im Norden Frankreichs, vorstellen?* Eigentlich wunderschön, im Herzen Europas gelegen, großartige Menschen, und doch wusste ich früh, dass ich so bald wie möglich weg von dort will. Ich war der „Smalltown Boy“, Bronski Beat war mein Soundtrack. *Was haben Ihre Eltern gemacht?* Meine Mutter war Mutter, heute arbeitet sie als Erzieherin. Und mein Vater ist ein wohlhabender Geschäftsmann, allerdings bin ich ohne meinen Vater aufgewachsen. Stattdessen in einer Art Matriarchat mit lauter Tanten und Cousinen, in einem Haus voller algerischer Frauen, einem Ort voller Geschichten, Poesie, Musik, Tanz, und Essen. Mitten drin saß da dieser schüchterne Junge, der sich am liebsten in seinem eigenen Kopf verkroch. *Welche Werte waren wichtig zu Hause?* Nächstenliebe, Offenheit, Ehrlichkeit. Wobei, meine Mum konnte aber auch sehr handfest sein: Sie war es, die mir beibrachte, mich zu rasieren. *Mochten Sie die Schule?* Ich habe sie gehasst. Würde ich nie wieder hinwollen. Nächste Frage bitte. *Was ist passiert?* Kinder können sehr grausam sein. Jede kleinste Schwäche wird ausgenutzt. Wirklich brutal. Und die katholische Privatschule hat es nicht besser gemacht. Meine Eltern haben darauf bestanden, aber es war wirklich schrecklich dort. Besser wurde es erst, als ich mit fünfzehn einen Platz an einer Kunstschule in Belgien ergattern konnte. Dort begann mein Leben zum zweiten Mal. *Welche Bücher haben Ihnen als Jugendlicher die Welt erklärt?* Die Zeilen von Patti Smith. *Was war Ihr wertvollster Besitz als Teenager?* Mein Discman. Und zwei Singles: „Rehab“ von Amy Winehouse und „Toxic“ von Britney Spears. *Welche Poster hingen in Ihrem Jugendzimmer?* Eins war definitiv von Michael Jackson. Und natürlich JLo. *Hatten Sie Ihr Coming-out an der Kunstschule oder später?* Während der Schulzeit, ich wusste sehr früh, was los ist. *Gab es Schwierigkeiten mit der Maghreb-Seite der Familie?* Nein, nicht mit den Tanten, nur mit meiner Mutter. *Warum?* Sie hatte ohnehin immer schon Angst, dass ich wegen des fehlenden Arms ausgesetzt werde – da wollte sie mir ersparen, noch eine weitere Auffälligkeit anzunehmen, für die mich die Gesellschaft ablehnen könnte. Dabei hatte sie überhaupt nichts gegen Homosexuelle. Das war ziemlich hart. Heute weiß ich, sie wollte mich nur schützen. *Ist Ihre Mutter heute okay damit?* Ja, klar, sie hat schnell gemerkt, dass meine Sexualität nicht verhandelbar ist, und es überwunden. Meine Mum weiß alles über mich, auch über mein Sexleben. *Darf ich fragen, warum Sie nur einen Arm haben?* Aufgrund einer Agenesie. Ich wurde so geboren. *Ihre Schule in Tournai ist ein Teil der Les Écoles supérieures des arts Saint-Luc. Wie heilig ist Luc, der heute hier sitzt?* Oh, das fragen Sie ein Teufelchen? *Wurden Sie als Teenager mal verhaftet?* Ja. *Wegen was?* Besitz von Drogen. *Gute Drogen, böse Drogen?* Kommt auf die Perspektive an. *Mit 16 fingen Sie an zu modeln.*



Total Look – DIOR MEN

Wofür haben Sie Ihr erstes Geld ausgegeben? Für Drogen ... *Weswegen Sie mit 18 in Entzug mussten?* Das hat mein Leben gerettet. *Was war passiert?* Heroin. Ich bin viel zu jung mit Drogen in Berührung gekommen, fand darin kurzzeitig Trost und Wärme, aber die Folgen waren schrecklich: Ich wurde sofort sehr süchtig. *Wie kam es raus?* Entdeckt wurde die Sucht, weil ich immer dünner wurde. Irgendwann kapierte meine Mutter, was los war, schnappte mich und fuhr direkt ins Krankenhaus. Am dritten Tag meines Aufenthalts wurde mir mitgeteilt, dass ich HIV-positiv bin, an meinem 19. Geburtstag. *Das ist hart.* War es gar nicht, eigentlich war es durchweg positiv. Mein 19. Geburtstag war der Arschtritt, den ich gebraucht habe. Diese Erfahrung hat mein Leben wieder aufs Gleis gesetzt: Ich kapierte: Ich will nicht sterben, sondern das Leben umarmen. *Wissen Sie, wie Sie sich infiziert haben?* Schmutzige Nadeln. *Nach dem Entzug landeten Sie im Cast von Abdellatif Kechiche.* Ja, sein Casting Director entdeckte mich auf den Straßen von Lille. Und da ich frisch aus dem Krankenhaus kam und nichts zu tun hatte, bin ich am nächsten Tag hingegangen. Ehrlich gesagt auch wegen des Geldes. Ich war fürchterlich pleite. Abdellatif sah mich und kam sofort rüber. Es war Liebe auf den ersten Blick. Er schrieb extra eine Szene um für mich – und nachdem „Blau ist eine warme Farbe“ abgedreht war, half er mir, an die Schauspielschule in Paris zu kommen. Mein Neustart wurde zum Raketenstart: 3, 2, 1, boom!

M wie „Masculinity“ *Ihr bekanntester Song ist ein Refugium für alle, die das Gefühl quält, nicht dazugehören oder reinzupassen. In „Masculinity“ singen Sie: „What about my masculinity / What the fuck is wrong with my body? / Am I not enough?“ Und: „Who gives you the right to run the rules?“* Oh Hilfe, ich muss weinen, wenn Sie mir diese Zeilen vorlesen. Zumal ich mir diese Fragen noch immer stelle, jeden Tag, mein ganzes Leben schon. *War es schwer, die in ein Lied zu gießen?* Es musste raus. Außerdem möchte ich zu den Menschen durchdringen, sie berühren. Da kann man vor Ehrlichkeit, der eigenen Schwäche und der eigenen Verletzbarkeit nicht halmachen. Selbst die Schwulenszene tut sich oft schwer damit, jede Form von Maskulinität anzuerkennen, jede Form von Körper. Auch dort habe ich Ablehnung erfahren. Aufgrund meines Körpers, meiner Maskulinität, aufgrund dessen, was als Standard in Sachen Schönheit und Maskulinität gesehen wird. Diesen Menschen möchte ich entgegenschleudern: How dare you! *Sollten wir mehr oder weniger über Maskulinität reden?* Mehr! *Ein patriarchalisch-autoritäres System ist oftmals nicht nur gegenüber Frauen, sondern auch gegenüber Männern, die nicht der klassischen Maskulinität entsprechen, toxisch.* Vor Ihnen sitzt ein Mann, der darüber eine ganze Bibliothek schreiben könnte. *Maskulinität hat vor allem in der Politik ein starkes Comeback mit Trump, Musk und Milei.* Wobei hier toxische Maskulinität mit einer Form des Faschismus vermischt wird, was es noch viel explosiver macht. Aber wir werden uns solchen Männern nicht unterwerfen, niemals! Ich bücke mich nur für eine einzige Sache – und da ist es mir ein Vergnügen.

N wie Norm *Gibt es so etwas wie normal überhaupt?* Nicht in meiner Welt. *Sie sind flamboyant und flirty, extrovertiert und energetisch. Was ist das Langweiligste im Leben von Lucky Love?* Auch ich muss Wäsche waschen und einkaufen gehen. *Was gab es heute zum Frühstück?* Kaffee und Zigaretten. *Das kleine französische Frühstück also?* Eine ganz hervorragende Diät. *Haben Sie Angst, dass der Erfolg Ihr Leben auf den Kopf stellt?* Das passiert gerade schon, wobei ich mich darauf gut vorbereitet fühle. Ich bin nicht mehr in meinen Zwanzigern



und weiß, wer ich bin. Ich kenne meinen Wert. Wobei die Kräfte, die an mir zerren, schon stärker werden. Außerdem werden die Termine erheblich dichter. *Was Sie nicht davon abgehalten hat, gestern Abend feiern zu gehen.* Nein, natürlich nicht. *Was war gestern Nacht los?* Ich habe getrunken, getanzt und wild rumgeknutscht. *Ach ja?* Na ja, ich kann mich an ein gutes Dutzend Münder erinnern, es war ziemlich wild. *Klingt jedenfalls so.* Die Welt sollte sich ein Beispiel daran nehmen: Küssst euch, Leute! Küssen ist himmlisch. *Wie streng sind Sie mit sich selbst?* Tagsüber 8,5. *Nachts?* Kommt darauf an, ob Küssen involviert ist. *Was würde der 18-jährige Luc über den Mann sagen, der heute hier sitzt?* Oh boy, er wäre so stolz! *Welchen Rat würden Sie ihm mitgeben?* Love yourself!

O wie Olympics *Sie waren die Lady Gaga bei der Eröffnungsfeier der Paralympics an der Place de la Concorde.* Haha, gefällt mir. *Hat die Welt kapiert, wer dieser Mann im weißen Louis-Vuitton-Anzug ist, der da oben steht?* Oh yes, Ladies and Gentlemen, watch out for Lucky Love! Die Reaktionen waren überwältigend, das Internet hat geglüht! Kennen Sie eigentlich die ganze Geschichte des Auftritts? *Erzählen Sie sie mir.* Als der Produzent der Show anrief, um mich zu fragen, ob ich auftreten möchte, sagte ich erst einmal ab. *Wieso?* Ich war so: Ach, jetzt ruft ihr den einarmigen Sänger an, damit er auftritt, no, nicht mit mir. *Was hat Sie denn gestört?* Ich fand es zu kitschig. Ein paar Tage später kam ich jedoch zu Sinnen und bin seither unfassbar dankbar, diese Chance bekommen zu haben. Zumal es ja um doppelte Sichtbarkeit ging: Nicht nur um eine körperliche Einschränkung, es war auch die einmalige Gelegenheit, eine Botschaft aus der queeren Community von Paris in die Welt zu senden. *Indem Sie mit dem Song „My Ability“ auch jedem achtjährigen Jungen wie Mädchen eine klare Botschaft von Hoffnung und Zuversicht schickten.* Schön, wie Sie das so sehen. *Es war Ihr erster Auftritt vor der Weltöffentlichkeit. Waren Sie nervös?* Lustigerweise gar nicht. Ich war vollkommen ruhig, vollkommen bei mir. Es war magisch. Am Ende war ich vor jedem Auftritt bei „Madame Arthur“ nervöser. *Wie fühlt sich so ein Auftritt an? Bleibt die Zeit stehen?* Es ist wie eine Art Flow. Alles wird eins, alles wird singulär. *Sind Sie hinter der Bühne so stark wie auf der Bühne?* Offstage bin ich eine kleine, verletzliche Kreatur, die viel Liebe braucht.

P wie Pose *Funktionieren Posen als Rüstung für verletzliche Menschen?* Als jemand, der sich zeitlebens hinter Posen versteckt hat, ob im Tanz, im Schauspiel, als Model oder als Sänger, kann ich nur sagen: zu 100 Prozent. Mein Handwerk hat es mir ermöglicht, mit der Welt zu kommunizieren, in einen Dialog zu treten und darüber Teil der Welt zu werden. Deshalb war meine Kindheit auch so schmerhaft: Es haben die Mittel der Kommunikation gefehlt. Kinder sind wirklich grauenhaft untereinander: Wer von der Norm abweicht, wird fertiggemacht. Dagegen musste ich mir erst einmal ein Rüstzeug schaffen. *Heute ist die einstige Schwäche Ihre Superpower.* Sie werden lachen, aber genau so sehe ich es. Das liebe ich auch an Superhelden: Spider-Man ist erst ein Geek, ein Nerd, der keine Freunde hat – dann wird er zum Superhelden! Ta-da! Genau meine Geschichte. *Können Sie gut mit Kritik umgehen?* Solange die Kritik objektiv ist, gar kein Problem. Falls es persönlich und/oder diskriminierend gemeint ist: Ta gueule!

Q wie Queer *In Frankreich sind Sie ein Superstar der Gay Community: Fühlen Sie sich als Posterboy wohl oder wird es Ihnen manchmal auch zu politisch?* Zu politisch geht aus Sicht der Schwulenbewegung gar nicht, allein aus der Geschichte heraus muss diese politisch sein. Und das feiere ich: Lucky Love ist nicht nur Liebender, sondern



„Wir werden uns solchen Männern nicht unterwerfen, niemals!
Ich bücke mich nur für eine einzige Sache – und da ist es mir ein Vergnügen“

auch Kämpfer. *2022 wurde Ihre Single „Love“ bei YouTube censiert: Wissen Sie, warum?* Weil sich zwei Jungs ziemlich unschuldig in einem Supermarkt küssen. *Wow.* Dafür wurde ich censiert. Übrigens geschah das auch noch im Pride Month, wo YouTube selbst massiv gaywashing betreibt. Ein totaler Skandal. Und so heuchlerisch. Übrigens habe ich bis heute keine Erklärung, keine Entschuldigung, nicht einmal eine Stellungnahme dazu bekommen. Deshalb: fuck YouTube! *Glauben Sie, der aktuelle Rechtsruck der westlichen Welt gefährdet die Errungenschaften der liberalen Demokratien in Bezug auf Gay Rights?* Puh, es ist immer ein Tanz. Es geht vor, es geht zurück. Allerdings ist mir Tango lieber als das miese Ballett, das gerade aufgeführt wird. Aber auch hier bin ich zu allem bereit: Lasst uns für unsere Rechte kämpfen!

R wie Mark Ronson *Mark Ronson wählte „Masculinity“ als Opener der Gucci-Show in Mailand. Er nennt Sie „the next big thing“.* Und ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komme. Wir haben ein paarmal gemalt, er in New York, ich in Paris, und als die Show in Mailand vorüber war und ich gerade gehen wollte, schreit ein Typ hinter mir: „Lucky Love, come back!“ Das war Mark. Er wollte ein Selfie und verabschiedete mich mit diesem Kompliment. Ich wusste gar nicht, wo mir der Kopf steht. Dieser Mann hat Amy entdeckt – und jetzt wollte er ein Selfie mit mir. Wahnsinn!

S wie Sex *Let's talk about sex!* Let's talk about sex, yes! *Ist Sex für Sie Notwendigkeit, Befreiung, Empowerment oder Guilty Pleasure?* In Sachen Sex gibt es keine Schuld. Nicht mehr. Das ist ein überkommenes Konstrukt. Mit Schuld bin ich durch. Für mich ist Sex etwas zutiefst Menschliches, Wunderschönes, Heiliges. *Wie verändert Liebe den Sex?* Liebe macht Sex besser. *Was haben Sie auf den „Pornceptual“-Partys und im Berghain über Sex gelernt?* Dass Sex ohne Schuld möglich ist. Dass unterschiedliche Formen der Sexualität respektvoll miteinander harmonieren. Dass Sex das größte Freiheitsversprechen ist. *Haben Sie eigentlich gerade einen Freund?* Nein. *Affären?* Einige. *Dates?* Ständig. *Hat Grindr das Sexleben besser, schlechter oder nur einfacher gemacht?* Definitiv schlechter. *Sollten die Kids mehr Sex und weniger Social Media haben?* Un-be-dingt!

T wie Tempo *Social Media hat die Kraft, Stars in Echtzeit strahlen oder verglühen zu lassen. Mögen Sie diese Spielart der Ökonomie der Aufmerksamkeit?* Es wäre absurd, wenn ich mich über Instagram beschweren würde, dafür profitiere ich zu sehr davon. Meinen Erfolg verdanke

ich zu 100 Prozent Social Media, eine direktere Ansprache an Fans und Community war zuvor nie möglich. *Welcher Auftritt gefällt Ihnen besser: die reale oder die virtuelle Bühne?* Ich mag die hölzerne Bühne, ich mag, wenn es knarrt und knackst. *Hat Social Media der Jugend den Appetit auf Revolution und Eskapismus geraubt?* Da haben Sie vermutlich recht. Früher ging es nach Goa, heute wird das iPhone gezückt. Auch eine Form des Eskapismus. Dennoch sollten wir die Jugend niemals unterschätzen: In Frankreich brodelt es gewaltig! *Was hält die Revolution zurück?* Am Ende pure Faulheit: Für brennende Barrikaden wie im Mai 1968 sind doch alle viel zu bequem geworden. Insta an, Revolution aus. *Gibt es eine goldene Regel für Instagram?* Niemals mit Grindr verwechseln!

U wie Underground *Ist Lucky Love noch Underground oder schon Mainstream?* Oh, Sie haben keine Vorstellung, wie underground ich bin! *Sind Sie eine Kreatur der Nacht oder des Tages?* Eine Kreatur der Nacht, bien sûr!

V wie Vanitas *Wie eitel muss man als Künstler sein?* Eitel. *Was bedeutet Erfolg für Sie?* Dass ich meiner Mutter ein Haus kaufen kann, wenn ich das will. Und in ein Taxi oder Flugzeug steigen, wenn ich weg muss. Erfolg bedeutet für mich definitiv auch Freiheit. *Hat der Erfolg auf Instagram Sie eitler oder weniger eitel gemacht?* Eitler, fürchte ich, aber auch selbstbewusster. *Denken Sie heute schon an das Vermächtnis von Lucky Love?* Tag und Nacht! Vergänglichkeit gehört zum Leben. *Was war die schwerste Entscheidung, die Sie in Ihrer bisherigen Karriere fällen mussten?* Meiner Karriere die Zeit zu opfern, die ich sonst dafür verwende, wertvolle Erinnerungen zu machen. Jetzt bin ich der Typ, der den Geburtstag der Mutter absagt und Blumen schickt. Das schmerzt.

W wie Warhol *In den Achtzigern hätte Andy Warhol Sie zu einem Superstar erklärt, roh, authentisch und underground wie Lou Reed.* Die Entourage der Factory hätte Sie geliebt. Ein sehr schönes Kompliment, danke! Teil von Warhols Welt zu sein, wäre mein Traum gewesen. *Haben Sie die Warhol-Basquiat-Blockbuster-Show in Paris gesehen?* Natürlich! *Wen mögen Sie lieber?* Warhol, er war möglicherweise das größte Genie, das jemals auf diesem Planeten unterwegs war.

X wie XXX *Was finden Sie an einem Mann sexy?* Hände, Füße, Schultern und Augen. *Was finden Sie an einer Frau sexy?* Hände, Lippen, Augen. *Männer oder Boys?* Beides.

Y wie Youth *Welche Botschaft haben Sie für Kids, die nicht genau wissen, wo sie hingehören?* Fragt nicht, macht! Lasst niemals jemand über euch bestimmen! Macht eigene Erfahrungen! Hört auf euer Herz! Und geht in Therapie, wenn es zu düster wird. Eine Therapie ist das beste Geschenk, was man sich selber machen kann.

Z wie Zen *Wie Zen fühlen Sie sich heute?* Zero. *Weil Sie verkatert sind?* Okay, das spielt sicher auch eine Rolle. Aber mal im Ernst: Die vergangenen sieben Monate waren ultrastressig. Nicht nur in meinem Leben, sondern im ganzen Weltverlauf. Zudem ballert uns das iPhone immer und immer weiter zu. Mit Terabytes schlechter Nachrichten, mit Fake News, mit irgendeinem Quatsch. Manchmal habe ich das Gefühl, dass mein Kopf gleich explodiert. Eigentlich sind wir für dieses Level an Dauerstress nicht gerüstet. Vielleicht sollten künftige Generationen Stressbewältigung als Schulfach haben. *Wie gehen Sie damit um?* Ich versuche, jeden Tag zu trainieren, egal was auf dem Programm steht. Die volle Körperlichkeit spüren. Meditation hilft sicher auch – aber ich habe noch eine lange Reise vor mir. *Sind Sie bereit?* So was von: Lucky Love is ready!

SPRING



„The better you look, the more you see“, Maty (links) trägt Jacke, Hose und Gürtel FERRAGAMO, Schuhe ZEGNA. Lauri (rechts) Jacke BRUNELLO CUCINELLI, Hose POLO RALPH LAUREN, Schuhe JIMMY CHOO

Es wäre zu einfach, in jedem Preppy Boy gleich einen „American Psycho“ zu sehen. Und doch sehnen wir uns in diesem Frühjahr nach einem GLAMORAMA-UPLIFT, irgendwo zwischen „Unter Null“ und „The Shards“. I say Bret, you say (Easton-) Ellis!

R.S.V.P.

PHOTOGRAPHY BY ANNETTE APEL

Fashion Director

Hair & Make-up

Set Design

Casting Director

Production

Models

Photo Assistants

Styling Assistant

ALEXANDER GABRIEL
GABRIELLE THEURER

LILO KLINKENBERG

CHISOM ABUBA @ WHITE CASTING

DAVID MITZKUS

MATY @ FOCUSMODEL, LAURI @ THESISISTERHOOD
KRISTINA WEINHOLD, ARNE VOSSFELDT

FLORIAN WINGES

„He's still not over a boy he met at a Styx concert in 1979 in a stadium somewhere in the Midwest“, Total Look GUCCI, Brille ALAÏA



„That boy's name was Cal, who pretended to be straight“, Total Look DIOR MEN, Brille GUCCI, Tasche CELINE HOMME



FASHION



„Everything suddenly seems displaced, subtle gradations erase borders, but it's more forceful than that“, Total Look PRADA



„Confusion and hopelessness don't necessarily cause a person to act“,
Lauri (links) trägt Top DIOR MEN, Hose LOEWE, Maty trägt Top ZEGNA



FASHION

Brillenlangur – *Trachypithecus obscurus*



„She staggers over to the bathroom door and grabs the edge of it to balance herself and blood starts running down“, Total Look LOUIS VUITTON

„Did we end up the way we thought we always knew would?“, Total Look VERSACE, Zigarette GAULOISES





„I envied that blankness – it was the opposite of helplessness or damage or craving or suffering or shame“, Total Look DOLCE & GABBANA

„Okay, even though you think Erasure is a good band, I think I can still trust you“, Jacke LORO PIANA, Sonnenbrille SAINT LAURENT



VRROOM

Ein Lehrstück über die Ökonomie der Aufmerksamkeit: Mit der Neuerfindung von **Jaguar** hat GERRY MCGOVERN auf der Art Basel Miami das Internet angezündet. Hier erklärt der Chefdesigner, *warum er alles genau so wieder machen würde*

TEXT VON JÖRG HARLAN ROHLEDER



Aus dem Designstudio auf die Weltbühne: Concept Car Type OO, Jaguar, Dezember 2024



FUNCTION FOLLOWS FORM
Der Brite Gerry McGovern, JLR Chief Creative Officer für die Marken Range Rover, Defender, Discovery und Jaguar, prägt seit über 40 Jahren die Formensprache des weltweiten Automobildesigns. Sein Mission Statement: „A Copy of Nothing“, wie es schon Jaguar-Gründer Sir William Lyons forderte

Mr. McGovern, mit der Neuerfindung der Marke Jaguar haben Sie auf der Art Basel Miami kurz mal das Internet angezündet...

... und die Leute dazu gebracht, wieder über die Marke Jaguar zu sprechen. Als ich mich mit der Herkunft der Marke beschäftigte, stieß ich auf ein Zitat des Jaguar-Gründers Sir William Lyons, der damals sagte, dass ein Jaguar keine Kopie von irgendetwas sein sollte. Folglich lautete unser Mission Statement: „A Copy of Nothing“. Wir wollten nicht zurückschauen und nicht wie eine typische Automarke denken oder auftreten.

*Die Kampagne hat den größten Anti-Woke-
Shitstorm des Jahres 2024 ausgelöst. Georg Franck,
der Vater der „Ökonomie der Aufmerksamkeit“,
wäre definitiv stolz auf Sie. Gab es Ärger?*

Ehrlich gesagt haben wir diese Fülle an Kommentaren nicht kommen sehen. Das war in gewisser Weise bedauerlich, denn es gab eine Menge Kontroversen und eine Menge Kritik. Aber der Punkt ist letztlich, dass wieder über die Marke gesprochen wurde, das haben wir erreicht. Und wenn mich jemand fragen würde, ob ich heute den Ansatz ändern würde, lautet meine Antwort: nein.

Sie hätten also nicht lieber auf das Rosé verzichtet?

Wir haben „Rhodon Rose“ im Hinblick auf unser Debüt in Miami gewählt. Miami ist die Stadt der Flamingos und des Art déco, da fühlte sich Silber zu gewöhnlich an. Hier geht es schließlich nicht um klassisches Autodesign, sondern um Begehrlichkeiten, darum, im Zeichensystem von Kunst und Kultur anzudocken. Diese Offenheit in Richtung Kunst sehe ich übrigens bei der Marke Jaguar viel eher als etwa bei Range Rover. Dort geht es um pures Design. Jaguar ist opulenter und auf eine gesunde Art auch unbedingt extravaganter.

Welche Künstler haben Sie in der Farbwahl inspiriert?

Definitiv Donald Judd – und natürlich James Turrell, der Großmeister des Lichts.

Warum brauchte Jaguar einen Neustart?

Manchmal kann zu viel Geschichte und zu viel Erbe zum Ballast für eine Marke werden. Wenn man sich die Modelle der vergangenen Jahre anschaut, muss man feststellen: okay, aber nicht speziell genug. Um da wieder hinzukommen, entschieden wir, das ganze System aufzubrechen: Letztendlich arbeiteten drei Teams völlig unabhängig voneinander an diesem Projekt – und am Ende resultierte das in 17 Modellen, die dem Vorstand präsentiert wurden.

Klingt erstaunlich basisdemokratisch.

Das muss es bei Entscheidungen dieser Dimension auch sein. Interessanterweise gab es drei Modellkategorien, die nicht mit den drei Teams deckungsgleich waren: Die erste nennt sich jetzt mal modern-konventionell, die zweite eher retrospektiv, brillant, aber sehr retro, und

die dritte Gruppe versammelte Entwürfe, die den Anwesenden erst einmal Angst einflößten.

Ihre Lieblingsgruppe, nehme ich an.

Ich fand sie in der Tat am interessantesten, entschieden hat dennoch das Votum.

Und?

Gruppe 1 bekam eine Stimme, Gruppe 2 zwei Stimmen, 21 Stimmen gingen an Gruppe 3.

Und Sie waren ganz unbeteiligt?

Natürlich respektieren die Ingenieure meine Meinung, ebenso wie ich mich nicht in die Gestaltung eines Motors oder die Feinheiten der Technik einmische. Früher, als der letzte Herr Tata noch vorbeikam, war das auch so: Er schaute sich die Modelle an, äußerte Bedenken und Lob, am Ende sagte er immer: „That's just my opinion, but you are the creative – you have to make the decisions.“

*War diese Freiheit, Jaguar völlig neu zu denken,
Teil Ihrer Vertragsverhandlung?*

Als es darum ging, habe ich mich schon deutlich ausgedrückt. Wenn wir dieser Marke neues Leben einhauchen wollen, brauchen wir einen Sturm: Die Autos müssen einzigartig sein. Keine Kompromisse. Ein absolutes Luxusversprechen.

*Als Chefdesigner von Range Rover und Defender
sind Sie für starke Silhouetten bei SUVs bekannt.
Jaguar ist anders, die Silhouetten sind eleganter.*

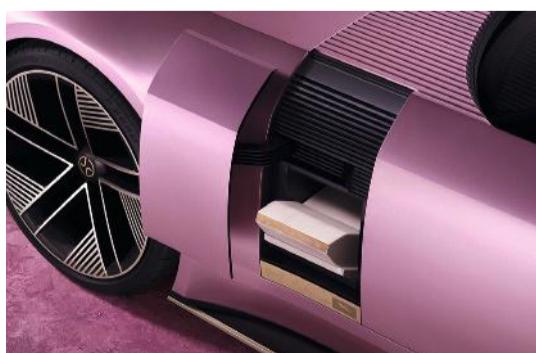
Ja, bei Jaguar geht es um eine traditionellere Form von Schönheit, was für sogenannte Sports Cars im Allgemeinen gilt. Wobei ich durchaus argumentieren möchte, dass das aktuelle Design bei Range Rover unglaublich elegant ist für Modelle dieser Größe und dieses Gewichts.

FOTOS: Jaguar Land Rover LTD, Ryan Maybury, Alamy, imago/imagebroker (S. 32)

Type OO: Während „Type“ auf die traditionelle Modellbezeichnung der Marke verweist,...

... stehen die Ziffern für Emissionen und Neu-anfang (in Formensprache und Farbgebung)

Logo OO: Auch die Katze musste in der Neuauf-lage weichen. Dafür: klare Linien, klare Kanten





Interessanterweise sieht das Concept Car von Jaguar kaum aus wie ein Elektroauto.

Weil wir die Proportionen stark verändert haben. Kein anderes EV dieser Größe hat eine derart lange Motorhaube.

Man sieht auch keine Steckdose...

Darauf haben wir verzichtet. Lustig, dass Ihnen das aufgefallen ist. Was fällt Ihnen noch auf?

Das Auto sieht sehr futuristisch aus, als sei es aus einem Film wie „Matrix“ oder „Minority Report“ herübergebeamt worden.

Dafür sorgen die Proportionen, allerdings auch die Größe. Wobei das wohl eher eine europäische Sicht auf Autos darstellen dürfte: Für Amerika kann es gar nicht groß und bullig genug sein. Wer im Zukunftsmarkt der Elektromobilität mitspielen will, darf alles sein, nur niemals schüchtern.

Durften Sie das Concept Car schon mal für den Nachhauseweg ausleihen?

Nein, ich schaue es mir lieber den ganzen Tag an! Zudem wohne ich nur fünf Minuten von hier, wenn ich nicht in London arbeite, da lohnt es sich nicht.

Wahrscheinlich fahren Sie in London eh lieber einen Range Rover?

Ich gebe zu, dass ich heutzutage gerne etwas höher sitze. Auch wegen der Knie: Wenn die Sehnen nicht mehr mitspielen, komme ich aus derart tiefen Autos heute gar nicht mehr raus. Was leider auch für die schönen Lamborghinis der sechziger Jahre gilt.

Wie viel vom Concept Car geht in Serie?

Die Designsprache bleibt, ästhetisch wird es also familiär. Der größte Unterschied besteht in der Anzahl der Türen: Das Serienmodell kommt als Vierläufer.

Und statt Rosé wird Silber serviert?

Das ist nicht entschieden. Zum Concept Car hat die Farbe „Rhodon Rose“ jedenfalls perfekt gepasst.

Also doch wieder „Racing Green“?

Darum geht es nicht: Mein Anliegen ist es, ein Auto für eine neue, sich gerade findende Zielgruppe zu entwerfen. Als ich vor zwanzig Jahren von Lincoln aus Amerika zurückkam, fuhr ich einen wahnsinnig eleganten Jaguar, einen XJ. Ich hielt vor einem Laden, um eine Zigarette zu rauchen, stieg aus dem Auto, zündete die Kippe an. Die Verkäuferin stand vor ihrem Laden, schaute mich und das Auto an und sagte: „Ziemlich elegant, aber warum fahren Sie so ein Alte-Leute-Auto?“ Daraufhin meinte ich: „Wieso, das Auto ist wunderschön!“ – was die Dame mit „Ja, für alte Leute“ quittierte. Habe ich nie vergessen.

Lassen Sie uns in den biografischen Rückspiegel blicken: Wie muss man sich Ihre Kindheit vorstellen?

Aufgewachsen im Coventry der fünfziger Jahre. Ich habe also noch die Folgen des Zweiten Weltkriegs erlebt. Keine Sorge: Meine zwei besten Freunde am Royal College of Art waren Schwaben aus Stuttgart...

...nicht die schlechteste Adresse für Automobildesign.

Richtig (lacht). Der eine arbeitete tatsächlich bei Porsche, der andere bei Mercedes.

Was für ein Kind waren Sie in der Schule?

Schon kreativer als die anderen, was jedoch auf den Lehrplänen damals eine untergeordnete Rolle spielte. Ich komme aus einfachen Verhältnissen.

„Während das Volk elektrisch fährt, gönnt sich die chinesische Oberklasse die großen Verbrenner“

Meine älteren drei Brüder waren allesamt Boxer, entsprechend handfest ging es auch bei uns zu.

Haben Sie auch geboxt?

Nein, mir war ein Pinsel sehr viel lieber als der Boxhandschuh.

Können Sie sich an das erste Auto aus der Kindheit erinnern?

Nicht an das erste Auto, aber an den ersten Ami-Schlitten, einen Chevrolet. Wir standen am Straßenrand, irgendwo in Coventry, mein Vater zeigte mit dem Finger auf den Wagen und meinte nur: „Jesus, look at that!“

Hat Ihr Vater den neuen Jaguar schon gesehen?

Haha! Very funny for a German!

Zurück zum Auto.

Es sah aus wie ein Raumschiff, wie ein Bote aus einer anderen, einer zukünftigen Welt.

Welche Kunst hat Sie als Jugendlicher begeistert?

Henry Moore, David Hockney, Barbara Hepworth, deshalb wollte ich auch an die Royal Academy. Um die Chancen darauf zu verbessern, wählte ich das Thema der Abiturarbeit auch dementsprechend: Erst verglich ich die Präraffaeliten mit dem französischen Impressionismus, um dann die These zu vertreten, die Briten seien den französischen Impressionisten weit überlegen.

Eine gewagte These!

Der Direktor sah das auch so: Er dachte, ich sei vollkommen irre. Für die Royal Academy hat es dennoch gereicht.

Apropos Traum: Wie kommt man eigentlich vom Impressionismus zum Automobildesign?

Ich habe Industriedesign studiert – und da hieß es: Hey, im Autodesign gibt es viel Geld. Da habe ich gezuckt. Sofort. Geld war bei einem Jungen meiner Herkunft eben immer Thema. Genau wie fehlendes Selbstbewusstsein. Das war übrigens auch der Grund, warum ich mich nie getraut habe, mich in Architektur zu versuchen.

Warum das denn?

Da hieß es, man müsse richtig gut in Mathe sein – was ich definitiv nie war. Habe ich auch nie hinterfragt. Bis mir Norman Foster eines Abends an der Bar hervorragend gelaunt erzählte, wie grandios mies er in Mathe gewesen war.

Verraten Sie uns, was Ihr erstes Auto war?

Begeistert war ich von meinem zweiten, einem TR6, endlos lange Motorhaube, sechs Zylinder, designt von Karmann, ein Traum.

Und das erste Auto?

War auch ein Triumph, der schnell im Graben landete.

Wahrscheinlich besitzen Sie heute eine ganze Garage wunderschöner Sportwagen?

Ich besitze gar kein Auto.

Warum denn nicht?

Wenn man den ganzen Tag in einer Schokoladenfabrik steht, hat man abends auch keine Lust auf Schokolade.

Oder gerade!

Touché!

Sammeln Sie denn andere Dinge?

Meine Frau sagt, ich sei pathologischer Vielsammler: Bücher, Kunst, Designobjekte, Glas...

Altes Glas?

Italienische Vintage-Glaskunst, ganz herrlich.

Entstehen Ihre Designentwürfe eigentlich am Rechner oder auf Papier?

Ich bevorzuge Stift und Papier. Selbst bei Renderings: Da hole ich meine Rembrandt-Stifte hervor und beginne zu kolorieren. Ehrlich gesagt erkennt man die Stärke eines Designs so viel schneller: Auf einem Computer kann man alles gut aussehen lassen. Deshalb liebe ich es auch, in Büchern und Katalogen von Ausstellungen zu blättern – das inspiriert mich so viel mehr als ein Nachmittag bei Instagram oder Pinterest. Wer die Codes verstehen will, muss den Kontext kennen. So habe ich kürzlich Lee Krasner und Joan Mitchell wiederentdeckt.

Mir ging es so bei Hilma af Klint. Hatte ich total aus dem Blick verloren – bis ich einen Katalog des Louisiana durchblätterte und mich der Blitz traf.

Bei welchem Bild?

Bild Nummer 7 aus der Serie „Die zehn Größten“.

Schau ich mir sofort an. Gut, dass Sie das Louisiana erwähnen, Copenhagen gehört auf meine To-do-Liste. Auch wegen der tollen Giacometti, die dort en masse herumstehen sollen wie sonst nur im Garten der Fondation Maeght in Südfrankreich.

Mr. McGovern, wir haben noch zwei Minuten, wollen wir noch einmal über Autos sprechen?

Nur, wenn Sie darauf bestehen.

Der neue Jaguar will den Luxusmarkt der E-Mobilität für sich reklamieren, gleichzeitig dominieren Sie mit klassischem Antrieb das Straßenbild von New York, London und Saint-Tropez.

Wie wichtig ist der Antrieb eines Autos wirklich?

Interessante Frage. Mir persönlich ist der Antrieb ziemlich egal. Gleichzeitig scheint allerdings ein interessantes Paradox in China stattzufinden: Während das Volk elektrisch fährt, gönnt sich die chinesische Oberklasse die großen Verbrenner.

Wie gehen Sie mit dieser Erkenntnis um?

Na, indem wir die Gewohnheiten auf den Kopf stellen: erst mit dem elektrisierten Range Rover, dann mit dem neuen Jaguar!

Also doch „Racing Green“?

Ist das überhaupt noch relevant? ■

Außen: lange Haube, fließende Formen. „Für Amerika kann es gar nicht groß und bullig genug sein“ (Gerry McGovern)



Innen: Die Designsprache des Concept Cars soll im Herbst 2025 in Serie gehen, das erste Modell wird allerdings ein Vierläufer



Simpler



BRILLE VON MOSCOT

Der zeitlos schöne Bestseller „Miltzen“ kleidet sich in dieser Saison in der neuen Farbe Tobacco. Für Design-Fans



FUNKTIONSWÄSCHE VON MEY

Die Outdoor-Serie mit dem schönen Namen PRFRMNC+ ist atmungsaktiv und wärmeregulierend. Fürs Fitnessprogramm



LOOKS VON BOSS UND WOOLRICH

Langsam dürfen wir uns auf den Sommer freuen: auf Shorts, Shirts und - nun ja - Fliegenfischköderprints. Für Modemutige



WILU PARKA VON CANADA GOOSE

Lässt sich in einer integrierten Tasche klitzeklein verstauen. Für Boomer eine Kindheitserinnerung. Für alle anderen praktisch



SNEAKER VON MONCLER

Der US-Footwear-Guru Salehe Bembury entwarf für die italienische Luxusmarke den „Trailgrip Amoeba“. Für Visionäre



TOTE BAG VON JIL SANDER

Herrenhandtaschen sind schwierige Accessoires. Diese überzeugt mit bewährtem minimalistischem Design. Für jeden Tag

Schöner



AUGENCREME VON BIOEFFECT

Die innovative Pflege aus Island mildert feine Linien, Schwellungen und Trockenheit ohne Parfüm und Parabene



DUSCHGEL VON WE CARE

Reinigt sanft, duftet frisch, schont die Umwelt: Die Flasche besteht aus recyceltem Plastik und lässt sich nachfüllen



RASIERPINSEL VON MÜHLE

Eine Hommage an die Anfänge der Rasurkultur: Der Holzgriff-Klassiker mit Dachshaar ist unersetztlich



HAARPUDER VON GLYNT

Verleiht feinem Haar mehr Stand und Griff, lässt schweres Haar leichter wirken. Einfach aufsprühen und stylen



CREME VON SHISEIDO MEN

Diese luxuriöse, reichhaltige Anti-Aging-Pflege vermindert Falten und steigert die Elastizität von Männerhaut ab 40



KOLLAGEN-BOOSTER VON ÉCLAT

Täglicher Schönheitskick von innen: Kollagen, Hyaluronsäure, Mineralien und 16 verschiedene Vitamine zum Trinken

WAS IHR WOLLT

Im Einklang mit WILLIAM SHAKESPEARE ist unsere kurze Gebrauchsanleitung für jene Zeit zwischen Winter und Frühjahr zwar eine Komödie, die statt auf haarsträubende romantische Verwicklungen aber auf *Basics, Beauty* und *Bananen* setzt

TEXT BARBARA JUNG-ARNTZ
& HARALD PETERS

Schlauer



PIZZA MIT DEM PIZZAWRMER
Ist das Leben nicht schön? Hier kommt der Pizzawärmer von Pizza Hut für die PS5 aus dem 3D-Drucker: pizzahutpizzawarmer.ca

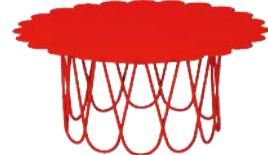


BEAMEN MIT LEICA
Sie wollen endlich einen Heimprojektor, mit dem man nicht nur gut sehen kann, sondern der außerdem noch gut aussieht?

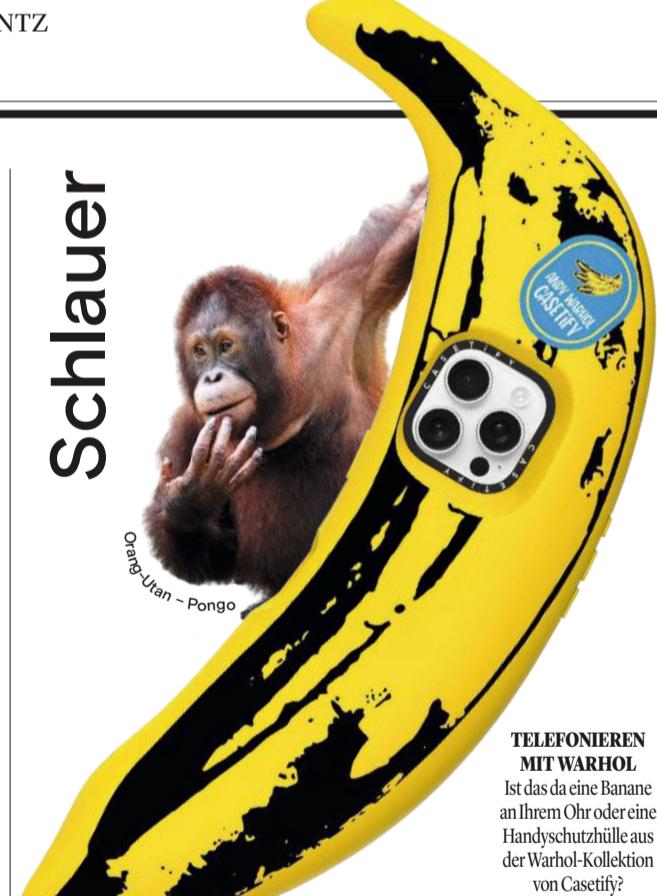
GUT DRAUF MIT JOAN CORNELLÀ
Sie hoffen auf positive Impulse? Holen Sie sich im DDT-Store die heitere „I Hate Everyone“-Puppe, die im Dunkeln leuchtet!



AUFLEGEN MIT KORG
Kennen Sie das Bedürfnis, Ihren Plattenspieler umhertragen zu können, tun das aber nicht, weil der Griff fehlt? Korg weiß Abhilfe!



AM TISCH MIT HERMAN MILLER
Ihnen fehlt noch ein-Tüpfelchen Mid-Century-Design? Gut, dass Millers Girard Flower Table wieder neu aufgelegt wurde!



TELEFONIEREN MIT WARHOL
Ist das da eine Banane an Ihrem Ohr oder eine Handyschutzhülle aus der Warhol-Kollektion von Casetify?



CARTHUSIA UOMO
Das klassisch-frische Nischenparfüm wird auf Capri nach alten, natürlichen Rezepten hergestellt: Freesie, Jasmin, Sandelholz



Y LE PARFUM VON YSL
Intensive Interpretation des ikonischen Y-Dufts, mit mehr Nightlife und Rock'n'Roll: Kiefernadelöl, Tannenbalsam-Absolue



COOL WATER REBORN VON DAVIDOFF
Smell awesome! Der 90er-Jahre-Duft ist zurück! Galbanum, Zeder, Vetiver



BORN IN ROMA EXTRADOSE UOMO VON VALENTINO
Kühne Variante des klassischen Born-in-Roma-Dufts: Mandarine, Lavandin, Guajakholz

SKECHERS
HYPER BURST PRO™

SKECHERS
PERFORMANCE
FITKNIT

9 HARRY
KANE

SKECHERS
FOOTBALL
COMFORT THAT PERFORMS

DEINE FARBE.
DEIN STYLE.
DEINE UHR.



Automatisch.
Zeitlos. Elegant.

Farbe bekennen mit den neuen
Automatikuhren. Zuverlässige Präzision
im klassischen Design. Werten jedes Outfit
im Handumdrehen auf.

CITIZEN

citizenwatch.eu



QUESTIONNAIRE

KURVENSTAR

Diese Frau will kein ABC, sie will das ganze Alphabet. Was JEANNINE PLATZ (außer Kunstprojekten im ewigen Eis) noch glücklich macht, verrät Deutschlands schwungvollste **Kalligraphin** in unserem *radikal konsumeristischen* Fragebogen

VORGELEGT VON
JÖRG HARLAN ROHLEDER



FASHION

Partydress: *aus Leder und genäht*
T-Shirt: *American Vintage*
Jeans: *Diesel voller Farben*
Fashion Statement: *calligraphische Anwendung*
Lieblingsdesigner: *Vivienne Westwood*
Fav. High Fashion: *Zadig & Voltaire*
Fav. High Street Brand: *Anne Bing*
Lieblingsfarbe: *neon pink*
Personal Style: *artsy*
Letzter Lustkauf: *Waffe Liliac*
Schuhe: *große Sonnenbrille*
goldene Cowboystiefel

ACCESSOIRES

Schmuck: *Kettensymbol Piraten-Style*
Armband: *Glam Rock Fashion Baby*
Ring: *Georg Jensen*
Ohrringe: *Alice Missalla*
Sonnenbrille: *Cloe*
Schal: *friendly hunting*
Handtasche: *lala Berlin*
Uhr: *Breitling*
Smartphone: *iPhone*
Sammelleidenschaft: *Tabakpäckchen*
Ich könnte nicht leben ohne: *meine Visionen*
Immer im Kühlschrank: *Vitamin D*
Nie im Kühlschrank: *Knoblauch & Zwiebeln*

BEAUTY, HEALTH & GROOMING

Nagellack: *Not*
Lippenstift: *neonrot*
Sport: *malen*
Yoga-Position: *High speed Sonnenfahrt*
Safe Space: *Badewanne im Wohnzimmer*
LEBEN/REISEN
Lieblingsstadt: *Hamburg*

Wochenend-Destination: *Elbstrand*
Sommer-Destination: *am Meer*
Winter-Destination: *in den Bergen*
Architektur: *Räume ohne Türen*
Club: *mein eigenes Wohnzimmer*
Restaurant: *Subli*
Frühstück: *Selbstfrühstück*
Tee/Kaffee: *Wuprohmkaffee & Joannitee*
Champagner: *alkoholfrei*
Cocktail: *Wassermelonen Saft*
Droge: *auf der Jagd nach Glücksmomenten*
Katermedizin: *Action painting*
Blumen: *Duftlilien*

ART, DESIGN & MIND

Lieblingsdesigner: *Yamamoto*
Interior Designer: *Simona Gerhards*
3 Lieblingsfarben: *gold, pink, schwarz*
Lieblingspapier: *Munki*
Lieblingsstift: *Montblanc*
Lieblingspinsel: *Pinsel aus Shanghai*
Lieblingstinte: *Montblanc Special Edition*
Lieblings-Kalligraphiestyle: *expressive freestyle*
Lieblings-Kalligraphiefont: *gabische Kalligraphie*
Lieblingsbuchstabe: *J*
Lieblingszahl: *13*
Lieblingskalligraph: *Fabienne Verdier*
Lieblingssong: *gratitude*
Meine Helden als Kind: *Nana*
Mein Held als Kind: *mein Urgroßvater*
Weihnachtsgeschenk: *Zusammen mit den Kids*
Lebensmotto: *If you can dream it, you can do it*
Letztes Mahl: *Avocado Maki*
Letzter Drink: *Cokosnud*
Letzte Worte: *Let's flow*



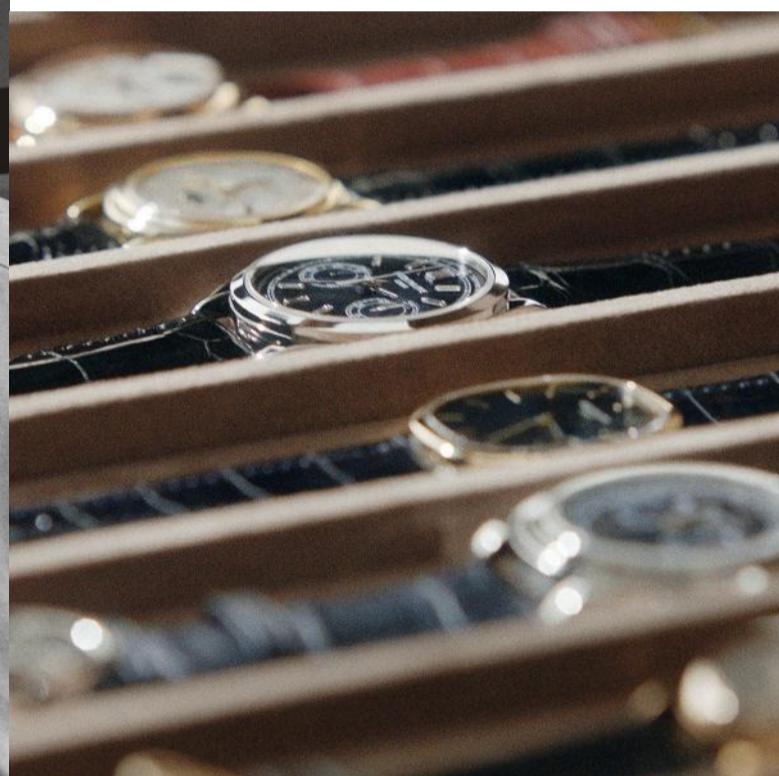
PATEK PHILIPPE

GENEVE

BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION



EINE PATEK PHILIPPE GEHÖRT EINEM
NIE GANZ ALLEIN. MAN ERFREUT SICH
EIN LEBEN LANG AN IHR, ABER
EIGENTLICH BEWAHRT MAN SIE SCHON
FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION.



EIN FILM ÜBER EINE GEMEINSAME LEIDENSCHAFT.
INSPIRIERT VON EINER WAHREN GESCHICHTE.

FILM ANSEHEN

AUGSBURG Hörl | BERLIN Bucherer 1888 · Wempe | DORTMUND Rüschenbeck
DÜSSELDORF Blome · Rüschenbeck | FRANKFURT Wempe | HAMBURG Mahlberg · Wempe
KEITUM/SYLT Krause | KITZBÜHEL (AT) Rüschenbeck | KÖLN Gadebusch · Wempe
MÜLHEIM AN DER RUHR Laerbusch | MÜNCHEN Bucherer 1888 · Wempe | MÜNSTER Oeding-Erdel
OBERSTAUFEN Hollfelder | STUTTGART Kutter 1825 | ULM Scheuble | WIESBADEN Oberleitner

